EDV 14738

Dt. coll. 227 i-2

N. 258.

2 Bde.

<36616148460018
<36616148460018
Bayer. Staatsbibliothek

JWWunder.

Wahrhafte und merkwürdige

Schicksale

reisender Personen

Nebst

denen anbey sich äussernden Denkmalen der göttlichen Vorsehung.

Zweyter Band.

E r l a n g e n

verlegts Wolfgang Walther 1763.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/99/51

Innhalt
dieses zweyten Bandes.

Erstes Stück.

Die wunderbare Reise Jacob Hemskirchens, eines Holländers, nach Nova Zembla. S. 1.

Zweytes Stück.

Die wundervolle Errettung Claudii Angeli de Martelli, Römisch Kaiserl. Generaladiutanten und Obristlieutenants, aus der mit vielen Drangsalen verknüpften türkischen Gefangenschaft. S. 163.

Drit=

Drittes Stück.

Die unglückliche Fahrt Dirk Albert Ravens nach denen Spitzbergen von Anno 1639. S. 299.

Aber-

Wahrhafter und merkwürdiger
Schicksale
reisender Personen
zweyten Bandes
erstes Stück.

Die
wunderbare Reise
Jacob Hemskirchens,
eines Holländers,
nach Nova Zembla.

Erlang,
zu finden bey Wolfgang Walther, 1761.

Abermals eine unschicklich getroffene Wahl. Leser, die noch so ziemlich vergnügt kaum mit den armseligen Wilden aus dem hitzigen Morgenlande gekommen, nun wieder auf die Eisberge nach Norden zu führen. Eine Reise in ewige Thäler von Schnee, nach denen Axen der Erde, ihnen da in die Hände zu geben, wo auch der härteste Stein unserer Gassen den Reitz der anmuthigen Tage unter unsern Fuß zu empfinden genöthiget wird, ist immer unverzeyhlich genug. Mit welcher Kühnheit fordere ich doch bey denen ohnehin so sehr sich häufenden Geschäfften am Fenster, nach Grönlands Meven und denen zottigten Bären in Nova Zembla gleichfalls zu blicken. Doch ich habe studirt, und vermöge dieser Wahrheit bin ich entschuldigt genug. Wir sind es gewohnt, nicht lange zu fragen, auf was Art das Buch zum Titel, die Feder zur Nacht, und die Gedanken unter die Presse

 ge-

gekommen. Gelehrte Schriften sind über den sclavischen Zusammenhang der Dinge erhaben. Wenn wir bey Adams Geburtstag nur noch was von dem Ackerwerk Noä zu lesen bekommen, ist es immer zusammenhängend und schicklich genug. Glauben sie, meine Leser, ich wollte auf der letzten Seite gegenwärtiger Blätter Dieselben mit dem Namen meiner Mäcenaten belegen: so hätte diß einzige Wort, Hemskirchens Reise, in das beste Einladungs-programma verwandelt; sie dürften darum keine Auguste, so wenig als ich ein Horatius, werden. Man gewöhne sich also an die ungebundene Denkungs-art unserer Zeiten, wo ein guter Magen Paßions-betrachtungen neben der Fleisch-tax verdaut. Mit eben dieser gesitteten Freyheit werden sie jetzt mitten im Sommer nach Norden geführt. Der Reisende aber, dessen Schicksal gegenwärtige Blätter enthalten, ist ein Mann, der sich dem Besten ganzer Staaten gewidmet. Seit dem man angefangen, dem irrigen Satz Beyfall zu geben, daß bey einer aufs höchste getriebenen Handlung auch Länder den Gipfel ihrer Wohlfahrt erreichen: seit dem durchschwärmten die Christen das Meer, um neue Länder, und für die Weichlichkeit der europäischen Nationen neue Unterhaltungs-mittel zu suchen. In dem dreyzehnten Jahrhundert hat Flavius von Melfi, ein Neapolitaner, mit dem erfundenen Compas nach Asia denen

nen Portugiesen; in Americkens Goldgruben aber Columbus ein paar hundert Jahre später denen Spaniern Wege in neue Welten gewiesen. Es war ein reitzendes Glück, in ihrer Einfalt glückliche Völker um Gold und Freyheit zu bringen. Die Vorsehung ließ es geschehen; sie wollte die Christen mit Ueberfluß, und die Heiden-welt durch Mord und Plünderungen bestrafen. Nur eine Reise von mehr als drey tausend Meilen durch Wellen und Fluth, um Gewürze zu holen, bey denen die entzündeten Lebens-geister etliche Jahre früher verglimmen, schien etwas beschwerlich. Ich wollte sagen: man wünschte sich weniger Mühe, und grösseren Profit bey einem kürzeren Weg. Der Spanier und Portugiese muß drey tausend Meilen nach denen Schätzen Asiens fahren. Eine Strasse unter dem Nord-pol würde nicht die Hälfte von Zeit und Kosten erfordern. Die Globi zeigten nur gar zu schön, daß wenn man oben West oder Ostwärts über America, oder das Eismeer hindurch, China und die Moluccischen Inseln sich alsobald zeigen. Gleich waren die Gedanken der meisten Nationen aufs Suchen gerichtet. Vielleicht hat der Schöpfer denen hungrigen Christen eine Thür zu denen Gütern der übrigen Völker gegen den Nord-pol offen gelassen. Ein Zufall unterstützte eben die Wünsche. Im 32ten Jahr des vierzehnten Säculums wurde Quirini, ein Venetianer,

durch Stürme bis auf den 75 Grad Norder Breite verschlagen. Er kam mit der Nachricht zurück, daß in selbiger Gegend noch schiffbare Meere sich fänden. Man bildete sich ein, die Welt-axen seyen daselbst mit nichts als Eisbergen verkeult. Doch wagte es niemand, Gold-gruben in denen Schneegebürgen zu suchen. Der heilige Vater zu Rom aber kam der Schwachheit seiner Kinder zu Hülfe. Clemens der siebende gerieth mit seinen allergetreuesten Söhnen, denen Portugiesen, in Zwist. Man wuste in Rom kein schicklicheres Mittel der Rache, als diese unartige Kinder um ihre Ost-indianische Handlung zu bringen. Der Czaar in Rußland wurde dahero durch eine Gesandschaft ermuntert, einen Weg nach dem ostlichen Indien durch das tartarische Meer nach denen Moluccen zu suchen. In der That wäre hiedurch der wichtigste Handel aus den Händen der Catholicken, in die Hände der Griechen gekommen. Sie waren aber damals noch nicht gesittet genug, um Werkzeuge der päbstlichen Rache zu werden. Inzwischen fand ein Russe beynahe von ohngefehr eben das, was bishero in Italien nur noch auf dem Globo entdeckt gewesen. Georg Istema fuhr aus der Devina als Gesandter A. 1496. nach Dännemark über. Die Furcht vor den Schweden nöthigte ihn, Abwege zu nehmen. Man lernte aber inzwischen aus dem Schicksal desselben immer mehr, daß es thunlich,

sich, in bekannte Länder auf neuen Wegen zu kommen, als daß er wirklich was neues entdeckt. Doch gerieth der Seefahrer-geist in dem nemlichen Jahr über einen Venetianer. Sebastian Gabato kam bis unter dem 65sten Grad, aber auch wieder unverrichteter Sache nach Haus. Er reiste auf Engelands Kosten. Mit dem funfzehnten Jahrhundert gieng das Suchen sogleich wiederum an. Caspar Corterealis, ein Portugiese, führte abermal Schiffe nach Norden. Dieser fragte nach denen Moluccen, und kam darüber westwärts nach Rio Nevado unter dem 62 Grad an America hin; bey Capo Malvas führte aber der Tod diesen Pilger vollends in eine andere Welt. Anno 1502. folgte Michael Corterealis, sein Bruder, ihm nach, dessen Zurückkunft man bis heute vergeblich erwartet. Frankreich schickte Anno 1525. Verazano in dieselbige Gegend, den die Wilden gefressen, und so waren auch da die hofnungsvollen Gedanken mit ihrem Erfinder auf einmal verschlungen. Kein Volk wagte es mehr. Nur die Engeländer versuchten zum Trotz der Natur, an Orten, wo sie unzugängliche Schlagbäume vorgezogen, denen Sterblichen Wege zu bahnen. Sie schickten im 56 Jahr Borroveum dahin; der alleine fand neue Länder und neue Bürger der Erden. Nova Zembla wurde durch ihn entdeckt. Bald geriethen die Holländer auf eine Strasse zwischen demselben

und dem Vaterlande der Samoieten, ich meine die Meerenge von Waigatz. Hoffnung genug für einen einzigen Weg, nun rechts und links eine gedoppelte Spur zu haben. Vielleicht ist Waigaz die Thür; vielleicht ist über Nova Zembla ein Loch nach Ost-indien offen; und etwa ist das nordliche America mit der Welt-axe nicht an einander gebaut. Hugo Willibe muste dahero A. 1558. alsbald dahin. Er entdeckte ein Land, schrieb seinen Namen an das eißige Ufer, und kehrte halb erfroren nach Haus. Eine Insel führt den Namen bis jetzo von ihm. Martin Vorbisser solte im 1577sten Jahr auf der andern Seite gegen America suchen. Dieser fuhr durch eine Enge, die vor ihm noch keine Schiffe getragen, und brachte noch nie in Europa gesehene Wilde, aber keinen Schlüssel zu der unteren Welt mit sich nach Haus. Nun kam der schröckliche Drac, der Wege um den Erdball gefunden. Umsonst, das nordische Eis stund still, sahe ihn, und er kehrte beschämt wieder nach Haus. Im 85 Jahr fuhr Davis mit besserer Hoffnung von Engeland aus. Es glückte diesem, seinen Namen einer neuen Meerenge zu geben, aber eben so wenig ein Thor für goldgierige Thoren zu finden. Endlich wurden die Britannier müde, und die emsigen Holländer lösten sie ab. A. 1594. ward Berenz mit 3 ausgerüsteten Schiffen nach Waigaz geschickt. Sie thaten, was möglich, und kehrten nach

dem

dem Vaterlande um. Veer sollte im folgenden Jahr das äusserste thun, er thats, und brachte auf sieben aus Holland mitgenommenen Schiffen, seine fehlgeschlagene Hoffnung wieder zurück; sie kriegten Bären genug, aber kein China zu sehen. Hemskirchen der eben diese Reise mit gethan, kehrte das folgende Jahr vom neuen dahin. Hemskirchen kam auch an Orte, wo die Sonne, seitdem sie Tage gemessen, noch keinen Holländer beschienen. In dem vergangenen Jahrhundert hat es an Versuchen eben so wenig gefehlet, die zu erzehlen meine Absicht nicht fordert. So hartnäckig ist die Mutter aller Sterblichen ihren Kindern, die Thür in eine neue Vorraths-kammer zu öffnen. Doch Länder entdecken, gehört unter die Majestäts-rechte der Vorsehung des Höchsten. Ihre Erfindung hat zu viel Einfluß ins Ganze. GOtt kan die Erlaubniß: Ja, sie werden erfunden! nicht jedesmal geben, wenn etwa der Geldhunger gerade die Christen benagt. Gehen die Bedürfnisse der Erde in dem einen Lande zusammen: so werden seine Vorrathskammern in dem andern sich öffnen. Columbi werden erweckt, wenn der Heide für tausendjährige Sünden eine Strafe, und für tausendjährige Finsterniſſen, des Lichts der Wahrheit bedarf. Hier sind die Christen alsdenn GOttes Ruthe, und eine Fackel in seiner mächtigen Hand. Unterdessen werden nach seinem Wink die entfernten Anstalten

dazu gemacht. Ein Sturm, eine mittlerweile durch Erdbeben eröffnete Enge, ein weggeschobener Berg von unbeweglichen Eis, ein wohlriechender Wind vom Land, ein Heer in die See durch Stürme gejagter Vögel, die sonsten an der Küste nur wohnen, kommen alsdenn = = = Vesputium in eine andere Welt, und einen = = = sein Name steht im Schicksals-buch GOttes, nach denen unbekannten Gegenden weisen. Wir erfahren unterdessen was von seinen mancherley Wundern, deren die Erde überall voll ist, und die Nachwelt schmeckt seine Freundlichkeit in neu zugeworfenen Gütern. Meine Leser bewundern vorjetzt auch an Hemskirchen Beyspiel seine Vorsehung, die Sterbliche, wie Mütter thun, als Kinder mit ihren erbarmenden Augen begleitet. Sie lernen dieser Vorsehung in ihren Hütten vertrauen, welche unter dem Polar-stern noch keinen verlassen. Deswegen will ich erzehlen.

Siehe Livinii Hulsii Schiffahrten Tom. I, Part. III. pag. 32.

Die

Die erste Erzehlung.

Die Erfahrung hatte also genugsam bewiesen, daß noch eher ein Weg in die andere Welt, als aus der alten in die neue über Norden eine Strasse zu finden. Sieben im Jahr 1595. ausgerüstete Schiffe hatten vom neuen, wie ich oben gesagt, von ihrer Reise nichts als diese Wahrheit nach Holland gebracht. Die vereinigten Staaten wurden verdrüßlich, Nachrichten von der unerbittlichen Hartnäckigkeit des nordischen Eises mit Flotten ferner zu holen, mit verschwendeten Ducaten weiter zu kaufen. Man beschloß bey Veerens Zurückkunft, den Weg nach China GOtt und der Posterität, denen die Sorgfalt für das Reich der möglichen Dinge obliegt, zu überlassen. Doch blieben weitere Versuche auf eigene Kosten auch niemand verwehrt. Nun brauchte es in dem glücklichen Holland wohl keiner Collecte, wie in andern Landen, wenn der abgebrandte Mann das liebe Publicum Gelder zu seinem Besten bedarf. Die Stadt Amsterdam hat sich alsobald entschlossen, noch einige tausend an dieses Land, wo die Fische in bewegliche Inseln, und das Wasser sich in Berge verwandelt, zu wagen. Jacob Hemskirchen und Cornelius Ryp bekamen zwey ausgerüstete Schiffe. Beyde waren schon einmal in diesem Vaterlande des Frostes, in diesen fürchterlichen

lichen Werkstätten der Natur, wo sie nicht mehr grün geblümte Teppiche, sondern iährige Winterkleider für die Erde verfertigt, gewesen. Wer nur wollte, konnte Güter Fracht und Zollfrey, unter Hoffnung auf chinesische Waaren, in die Fahrzeuge mit legen. Die Uneigennützigkeit der Stadt machte jedermann Muth. Der reichlichste Sold ward durch die grösten Versprechungen noch mehr erhöht. Man accordirte mit jeden Matrosen auf die beeden Fälle eines gut oder übel ausgeschlagenen Erfolgs der unternommenen Fahrt. Die entdeckte Strasse nach China sollte auch für sie zu einer goldenen Thür in eine Welt voll glücklicher Tage gemacht werden; im widrigen Fall musten sie sich mit einfachem Schiffer-solde begnügen. Geduld, Mühe und Glauben im Unglück, belohnt die Ewigkeit eben alleine.

So übergab der unglückliche Hemskirchen voll guter Hoffnung am 10 May A. 1595. Güter, Leben und Glück, denen schwimmenden Wagens, und diese einem günstigen Wind. Sie verlohren das Vaterland bald aus dem Gesichte, und bekamen den 27sten schon Fayerhill, eine Insel bey Schottland, zu sehen. Mit dem 30sten war die Breite von 64 Graden *) gleichfalls erreicht. Hier fieng

*) Die Erd-beschreiber und Seefahrer stellen sich in Gedanken an dem Himmel eine Linie vor, welche um die Erde durch die beyden Pole oder Puncte, um welche sie sich dreht, gezogen, und in 365 gleiche Theile oder Grade getheilt ist.

fieng sich die Reihe seiner wunderbaren Begegnisse an, die ich erzehle. Es verlohr sich die Nacht, und diese Seefahrer bekamen davor auf einmal 4 Sonnen am Firmamente zu sehen. Am ersten Julius gieng ihnen die Sonne schon nicht mehr unter, und etliche Neben-sonnen an ihrer Statt auf. So spielte die Natur mit unseren Pilgern und wies ihnen zugleich im Ernste, daß sie näher gegen die Polhöhe gekommen. Es ist nicht überall die Zeit zum Schlafen und Wachen so regelmäßig, wie in Franken, von dem Schöpfer gemessen. Schon in Schweden zehlt man 19 stündige Tage. Die ganz mitternächtigen Länder werden Monathe lang in einem fort, durch die ihnen nicht untergehende Sonne beschienen, und liegen davor wiederum zu gewissen Zeiten in eben so furchtbaren Finsternissen begraben. Unter dem Polo, wo es möglich wäre, dahin zu kommen, würde sich unser Auge an dieser güldenen Uhr der Ewigkeit ein halb Jahr lang immer ergötzen. Wir könnten die Hälfte des Himmels durchschauen, und welchen Ruhe-ort wollte sich die Monarchin des Lichts, ohne gesehen zu werden, bey dem Schla-

fen-

ist. Die Hälfte von 180 Graden sind für die obere, und die andere Hälfte für die andere Fläche der Erde angenommen. Hiedurch läßt sich bestimmen, wie weit man gen Süden oder Norden gekommen, oder unter welchem Grade des Himmels man ist. Ist zwar bekannt, aber auch nur für die, so es noch nicht wissen, hieher gedruckt worden.

fengehen erwehlen. Sie würde gegen dem Abend sich neigen, doch aber bey dieser Beugung in ihrem Kreislaufe hinter keinem Gebürge eine Lagerstatt finden, und deswegen ganz unwillig gegen Morgen sich wieder umumkehren. Wir sähen über das Gewölbe der Erde in die fernen Weiten des Himmels hinweg, und erblickten sie alsdenn nur nicht mehr, wenn nach denen Befehlen des Schöpfers ihr majestätischer Schritt sie in andere Gegenden trägt, um da den Indianer, nachdem sie unsere Früchte zur Reife gebracht, durch die schwarze und heßliche Haut, einen Eindruck von der Schönheit einer ewigen Liebe, in die schwarze Seele zu geben. Soll ich es noch sinnlicher sagen: eine Mücke wird an der Axe einer umlaufenden Kugel die unter und ober derselben liegenden Dinge immer im Gesichte behalten, die sie aber, gesetzt sie kriecht auf dem Rande, nur bey dem Umdrehen derselben zu sehen bekommt. Gerade so würde es dem mit Vernunft beseelten Würmgen unter dem Polo auch werden. Leute aber, die gewohnt sind, ausser dem Bette von der besten Welt nicht viel zu halten, konnten bey einem Monath lang anhaltenden Tag, über das Elend und jämmerliche Leben der Menschen sich noch mehr beschweren: denn es ist immer Plage genug, von der nicht müde werdenden Sonne die müden Glieder so lange bescheinen zu lassen. Reisende, welche ausserhalb solcher Länder geboren, wissen nicht, wie ihnen geschieht, wenn sie in selbige kommen. Es wollen die Glieder zur gewöhnlichen Zeit Entkräftigungen fühlen, und der rege Geist wartet auf

den Wink der Natur, zur gewöhnlichen Ruhe. Umsonst aber; es wird mit ihrem düstern Schatten denen Geschöpfen kein Stillschweigen gebotten. Weder die schreckhafte Eule sagt es ihnen, daß der Mensch, der Herr der Kreatur, sich zur Ruhe begeben, noch die gefiederten Sängerinnen begehren mit einem Abendliede, ihm was von der Huld seines obersten Gebiethers in die ersterbenden Ohren zu lispeln. Sie freuen sich des immerwährenden Lichts, und vergessen des Menschen, der in sich selbst Nacht und Finsterniß ist. Die Augenlieder wehren dem eindringenden Licht, und eröffnen sich wieder, und diß Hin- und Herschlagen der Fenster, daß ich so sage, vergrössert die Unruhe dem in der Hütte wohnenden Geist. Doch wird es stille bey der die Glieder übermeisternden Müde, kein herrvorbrechendes Licht aber winkt zur gemessenen Zeit den für die Arbeit gebornen Menschen wieder zu derselbigen hin.

Doch wie, wenn uns gar sollten, wie Hemskirchen, vier Sonnen auf einmal am Himmel erscheinen? Es würde Entsetzen, zwey moralische aber in einem Lande weit mehr Schaden, als zehen von jenen, verursachen. Die Regentin des Tags theilt nie die Regierungs-geschäffte mit denenselbigen ab. Sie haben ihr Daseyn einen Spiel der Lichtsstrahlen zu danken, durch welche diß glänzende Geschöpf in denen umher stehenden Dünsten sich selbsten mahlt. Gegen Norden sind dergleichen Luftzeichen gewöhnlich, und doch war dieses eines der seltensten unter denen, so man

auch

auch in ienen Gegenden gesehen. Durch drey dieser Sonnen gieng ein Regenbogenfärbiger Kreis, in dessen Mittelpunct die vierte sich fand. Keiner von Hemskirchens Schiffleuten wuste mehr, welches die rechte gewesen. Von denen drey ganz oben neben einander stehenden, wurden die beeden äussersten wieder von einem Zirkel durchschnitten, so daß sie sich in denen Durchschneidungs-puncten in ihrem vollen Lichte befanden. Die mittelste unter ihnen hatte ein Stück von einem Regen-bogen, das oberwärts auslief, und war damit gleichsam gekrönet. Zwey Stücke von Zirkelbogen, die sich mit dem Haupt-kreis endigten, schlossen die im Centro stehende ein. Ausser der ganzen Erscheinung waren noch ein paar mit ihrer Beugung gegen einander stehende Trümmer von Regenbogen zu sehen. So leicht ist es dem, der ewige Reihen von Welten in die ausgedehnten Räume dahin baut, und sagt: es seye ein Spiel seiner Gedanken, mit einem Betruge des Augs denen Weisen Stoff für jährige Gedanken zu schaffen, und diese wollen über die Tiefen seines Wesens, mit dem Irrlicht der Sinnen, so flüchtig dahin.

Meine Reisende verfolgten ihren Weg, und ich gehe ihnen nach. Noch denselbigen Tag war der 71ste Grad der Pol-höhe erstiegen. Man muste nun in Ernst an die zu nehmende Strasse gedenken. Die Capitains der beyden Schiffe kamen zusammen, und jeder hatte seinen eigenen Kopf. Ripp wollte nord- und Beerenz, Hemskerkens Steuermann, abendwärts fahren, dieser

ser durch Waigaz, iener aber auf dem Eismeer die Reise verfolgen. Gründe und Gegengründe wurden gesucht, zu denen die Wahrheit manche Sätze geliehen, welchen der Eigensinn Stärke und Ordnung gab. Nichts wurde beschlossen, und eine Strasse genommen, die keiner gewollt. Unterdessen kamen die Vorbotten ihres künftig so kläglichen Schicksals mit dem 5 Jun. *) allbereit an. Schwimmendes Eis ließ sich in entlegenen Strichen des Meers, hin und her sehen. Man hielt es von ferne, wegen der weisse, für Schwanen, in der That aber waren es iene treibende Inseln von gehärteten Wasser, auf denen nachhero mancher ihre Lieder gesungen. Nach einer zweytägigen Fahrt verlohr das Meer auch seine Gestalt. Sie kamen in einen Strich der unergründlichen Fluth, wo das Wasser in gar nicht zu übersehenden Weiten so grün, als Gras, ihrem Auge geschienen. So haben es alle Seefahrer gefunden, die sich Grönland genähert. Es kostet eben der in Abwechslungen so unerschöpflichen Allmacht ein purpurfärbiger Himmel und blau staffirte Erde keinen mühsamern Willen, als diese, wo sie ihr Farben-spiel in blau und grünen Zügen angelegt hat. Nur mit Versöhn-blut dem Sünder sich in seiner Liebe zu schildern, das nöthigt den Schöpfer selbsten aus unsichtbaren Monarchien auf die schlechteste

* Der Europäer richtet sich auch da nach seinem Calender, und theilt die Zeit des monatlichen Tages, nach unseren Abwechslungen der Nächte, dem ohngeachtet ein.

teste der sichtbaren Welten. Endlich kriegte Hemskirchen auch Land, aber am 9 Junius noch im weissen Winter-kleide, zu sehen. Man bestieg dasselbe den kommenden Tag. Schon war der Tisch auf dieser Insel für unsere Seefahrer durch die Vorsehung vor ihrer Ankunft gedeckt. Eine Gattung Wasser-vögel hält sich die Sommer-monathe durch in diesen nordischen Gegenden auf. Die noch hier und da mit Eis überlegte Erde, war voll von denen Eyern dieser nützlichen Thiere. Die Meven, so heissen sie, haben sich solche Eylande zu ihren Nestern ersehen. Sie musten vielmehr zugeben, sage ich, daß der Schöpfer ihr Geschlecht in ein so rauhes Vaterland wies. Vielleicht wollte kein ander Geschöpf in diesen Winkel der Erde, um denen Menschen zu dienen, da es nur Fürwitz ist, wenn sich Menschen zu Durchfahrung einer Eis-welt erkühnen. Ihnen aber ward ein Trieb, im kalten Norden zu wohnen, gegeben, und sie wohnen gerne daselbst; und wir Vernünftige sind mißvergnügt, wenn unsere Hütte nicht immer in einem Canaan steht. Die Eyer dieser gutwilligen Thiere sind das einzige, so nach langen Genuß gesalzener Speisen, die Säfte wiederum bessert. Das Schiff-volk saugte auch dißmal Gesundheit und Sättigung sehr reichlich aus ihren zerbrochenen Schaalen.

Doch wäre beynahe der Tod in die Töpfe gekommen. Ganz vergnügt befand sich die Gesellschaft an dem glücklichen Lande, da ein fürchterlicher Bär durch die Wellen gegen sie schwamm.

Er

Er hatte vielleicht schon eher, als Hemskirchens Volk, für seine Oeconomie die Eyer aus dieser Insel genommen, und etwa ist es der Hausherr selbsten von diesen einsamen Klüften gewesen. Man nahm die Waffen zur Hand, und setzte ihm mit dem Boote entgegen. Es geschahe, um auf dem Lande, bey einem zu befürchtenden Kampf, dieser Bestie nicht noch mehrere Vortheile, ausser ihrer ohnehin schon unbezwinglichen Stärke, zu geben. Das in Grimm gebrachte Thier scheuete weder Schuß noch Schreyen. Er gerieth an den Nachen, und die Ruder waren alsobald, wie Strohhalmen zermalmt. In der That ein fürchterlicher Nachrichter der göttlichen Straf-gerichte gegen die Menschen! so pflege ich reissende Thiere zu nennen. Schon begunnte es ieden in der ersten Stunde des Kampfs entsetzlich zu reuen, daß man diesem Feinde mit der Kriegs-erklärung so frühzeitig unter die Nase gefahren. Die heftigsten Schläge schienen auf dessen mit der dichtesten Wolle versehenen Rücken, ihme mehr Kützel als Schmerzen zu machen. Ein kühner Matrose hieb demselben die stärkste Zimmer-axt mit grosser Gewalt über den unempfindlichen Rücken: doch schwam dieser eherne mit derselben gleichgültig davon, und kehrte sich wieder gegen seinen hartnäckigen Feind. Vier Stunden brauchte es Zeit, bis ihm endlich eine glückliche Kugel Blut und Leben aus dem zottigen Behältniß gerissen. Man zog ihm das Fell über die Ohren, und fand, daß es 12 Schuhe in die Länge gehabt. Aus dessen Fleisch wurde ein Braten für die Küche geschnitten, und tod wuste

sich die Bestie noch in dem Magen zu rächen. Die ganze Natur hatte, bey Verdauung desselben, eben so viel, als vorhin die Hände bey dessen Erlegung, zu kämpfen. Das Volk wurde krank, und Hemskirchen gieng am 13 Junius von diesem Bären-land, so bekam es den Namen, wieder ins Meer.

Einem neuen Feinde, wollte ich sagen, wieder entgegen. Die nächsten drey Tage bekamen Schiff und Matrosen desto mehr mit dem Eise zu kämpfen. Es zog wie dräuende Kriegsheere gegen sie an, und ließ sich dabey jedesmal viel eher hören, als sehen. Zur Seite war es wie Berge gethürmt, und in der Ferne schienen ganze Grafschaften zu schwimmen. Eisfelder zu Meilen sind daselbsten weniger selten, als auf dem Trockenen, Länder ohne Schulden von gleichem Bezirk. Man stelle sich vor, welch ein Getöse und Krachen, gesetzt, daß sie brechen, oder nur vom Winde getrieben an einander gerathen. Ein erschütternd Gemurmel, wie rollende Donner, sumst in der Ferne, wenn diese obschon noch nicht gesehene Feinde, denen Schiffen sich nähern. Bey dem Hecla, in Island, äfft die Natur vor diesem feuerspeyenden Rauchloch der Höllen, das Winseln und Aechzen der Menschen, mit dem zusammen getriebenen Eise, sogar aufs künstlichste nach. Die Winde schieben es über die Felsen in gräßlichen Haufen; und etlich tausend Beängstete können nicht so viel klägliche Stimmen erheben, als diß Knirren der gegen einander glitschenden Eis-schollen verursacht. Wie unzehliche Seufzer, wie ein nimmer aufhörendes Ach, unter

dem fürchterliche Winde die Klippen durchheulen, mit einem Wort, schröckhaft, wie selbsten die Hölle, ist dieses Getös. Trieben die Wellen so eine fahrende Insel unseren See-leuten entgegen, dann kostete es eilen, derselben in Zeiten aus dem Wege zu gehen; von kleineren wurde das Schiff unterdessen doch sehr unfreundlich begrüst. Gerade zeigte sich Land in der Breite von 80 Graden, sonst wären vielleicht beede Fahrzeuge, bey dem gefährlichen Hin- und Herlenken, annoch zertrümmert. Die Küste war noch mit Laub und Grase bewachsen. Wir fanden, sagt Hemskirchen, Rehe, nebst andern Gras fressenden Thieren, zu unserm Erstaunen. In Nova Zembla, das unter dem 75 Grad liegt, vermag die Erde vor Kälte schon nichts grünes weiter, als Moos, und die noch weniger Wärme brauchenden Bären, zu tragen: so ist es um 65 Meilen weiter gegen Norden wirklich noch wärmer, als in der Gegend von Weigaz. Die ansehnliche Flüsse Dwina, Lena, Jenisäa, Obi, und andere mehr, häufen daselbsten ihr ausgestossenes Eis in solcher Menge zusammen, daß die Sonne in ihrer grössesten Höhe, kaum die vor Kälte starrende Luft noch mäßigen kan.

Wir lichteten, ich lasse meinen Schiffer erzehlen, am 23 Junius wieder unsere Anker, und fuhren abendwärts fort. Den ersten des folgenden Monaths lag wieder die Bären-insel vor uns. Cornelis kam zur Berathschlagung am Bord, und diß war das letztemal, wo wir auf der Reise diesen erfahrnen Schiffer gesehen. Er hatte von dem ersten Zwist

die Galle noch nicht verkocht; bey dem jetzigen Schiff-rath ist sie vom neuen desto leichter rege geworden. Berenz blieb auf seinen unbeugsamen Kopf, und ienen saas er ebenfalls fest. Nach vielen Zanken kam es zum Schluß: ieder sollte sein Heil auf einer besondern Strasse versuchen. Es geschahe: wir fuhren nach Weigaz, er aber mit der grössesten Kühnheit wieder dem vorigen Land, wo man ostwärts eine Durchfahrt vermuthet, gerade entgegen. So ist es, wenn die Amtspflicht erheischt, eigensinnig zu seyn. Man glaubt, denen besten Gründen nach dem besten Gewissen zu folgen, und folgt seinem Ehrgeitz, der sie dictirt. Nur der Christ in der Raths-versammlung hat ein Mittel, bey getheilten Meinungen sich und dem Amte Genüge zu thun: Er forscht im Gebet, frey von eigenen Willen, einen höheren Willen, und überläst sich denselbigen gerne.

Wir kamen allmählich bis auf den 72 Grad wieder herab, und fuhren am 11 Julius Candinos, das Vorgebürge des weissen Meeres, vorbey. Die See wurde zu unserer Verwunderung offen, nach zweyen Tagen aber war sie desto schröcklicher wieder mit Eise besetzt. Recht wie iene Pilger, die nach Canaan zogen, giengen auch wir zwischen denen gleich Mauren aufgethürmten Wassern hindurch. Nirgend war Grund unter 90 Klafter zu finden, und fast eben so hoch lagen Gebirge von der in die festesten Felsen verwandelten Fluth rings um uns her. Es hatten sich diese Angstthäler, nach einer kurzen Fahrt, nur so entfernt:

so war Nova Zembla im 74 Grad der nordlichen Breite uns im Gesicht *).

Nova

*) In der nützlichen Geographie des Hn. Hagers sind auch bey der neuern Auflage Tom. III. Lib. XII. Cap. I. Sect. I. pag. 1610. von Nova Zembla folgende Fehler stehen geblieben. Es heist auf der angezogenen Seite: Jacob Hemskirchen, ein Holländer, hat Nova Zembla 1596. zuerst entdeckt. Stephan Barovåus, ein Engeländer, sollte es heissen, hat es 1550. vierzig Jahre bevor noch Hemskirchen dahin gekommen entdeckt, und denen Russen war es vermuthlich bekannt. Herr Hager fährt fort: Nachdem Hemskirchen eine geraume Zeit auf dem Meer herum geschifft, ist er endlich an diese Insel gekommen. Hemskirchen hat seiner Instruction zufolge, Nova Zembla mit Vorbedacht gesucht, und die Namen aller Bayen, Håven und Inseln schon sehr gut gekannt, indem er das nächst vorher gehende Jahr bereits daselbst gewesen. Der Hr. Verfasser setzt hinzu: Man hat nachhero erfahren, daß auch Menschen daselbst wohnen. Beerenz hat uns schon vor Hemskirchen eine ausführliche Nachricht von denen Einwohnern, die er gesprochen, geliefert, und Drac durch sein unfreundliches Betragen, sie gegen alle Fremde bereits mißtrauisch gemacht. Es soll nach dieser Geographie noch unausgemacht seyn, ob Nova Zembla eine Insel ist, da doch bereis 1664. gegen Osten die sogenannte Terra Jelmer entdeckt worden, mit welcher Nova Zembla an Siberien hängt.

Nova Zembla! Diß Land, welches die Sonne nie mit einem geraden und aufrichtigen Blick anzusehen gewürdiget hat. Die Russen haben es ihrer Krone zinnsbar gemacht. Kronen suchen aus jeder Erde etwas zu ziehen, bis sie selbsten wieder in Erde zermalmen. Der Name, welcher sogleich ihre Sprache verräth, bedeutet ein neu erfundenes Land. Schicklicher wollte ich es die Grabstätte der Natur nennen: denn hier findet man sie in der That völlig erstorben. Nie öffnet die Erde zarten Gewächsen, das Jahr hindurch, den mit fortwährenden Schnee bekleideten Schoos. Sie wird von der Kälte im Winter so hart, als Felsen gemacht, und liegt in denen Sommer-tagen nicht selten unter einem weissen Kleide verhüllt. Sogar die nützliche Fichte muß, bey ihrer sonst so dauerhaften Natur, wenn sie kaum aufgekäumt ist, doch im ersten Jahr ihrer Kindheit wieder ersterben. Die Hand des Schöpfers hat unterlassen, hier eine Apothecke in heilsamen Kräutern für kränkliche Menschen anzulegen; oder es in einem Land, das nur für Thiere geschaffen, nicht nöthig gefunden. Nur deswegen scheint ein Nova Zembla auf der Erde zu seyn, damit wir die Wohlthaten einer milderen Gegend desto besser erkennen. Man hat diese Einöde unter die Inseln gezehlt; sie wird aber durch die Meer-enge nicht völlig vom Lande geschieden. Die Länge beträgt gegen 150, die Breite aber bey 75 Meilen. Das Schicksal hat zwar auch Menschen auf dieselbe verwiesen; sie sind aber so ungesittet, als die im Meer schwimmenden Eis-glötze geworden. Blos Rennthiere sind

sind ihnen zur Beyhülfe und Erleichterung ihres Elendes gegeben, die sich eben so dürftig, als ihre Gebieter, ernehren. Ein unförmlicher Seehund, ein schreckhaftes Meerwunder, steigen noch bisweilen ans Land. Den weitbäuchichen Wallfisch hört man mit seinem Geschlecht zu Zeiten an der Küste, wenn er Seen von Wasser in sich geschluckt, wie betrunkene Säufer, das eingesogene Nasse unter dem Knallen des Eises, gleich rauschenden Strömen, wieder mit fürchterlichem Getöse von sich sprudeln. Noch kommt zur Zeit eine Meve geflogen, welche die Vorsehung dahin gewunken, wenn ein gottfürchtender Hemskirch vor Hunger sich sonst nicht zu retten weiß. Das Jahr hat nur einen einzigen Tag, welcher drey Monate dauret, und die neunmonatliche Nacht wird durch nichts, als das Brüllen der hungrigen Bären, belebt.

In einer so fürchterlichen Gegend dachte nun Hemskirch wohl nicht so lange zu bleiben, als GOtt nachhero gewollt. Er suchte um die Küste zu fahren, und ober derselben das tartarische Meer offen zu finden. Wie ein Gelehrter, der Beförderung sucht, schlich der ehrliche Capitain von einem Land-ecke zum andern; und wie einem Gelehrten, der den guldenen Schlüssel verloren, waren überall die Thüren versperrt. Am 19ten wurde die Admiralitäts-insel entdeckt, und den 20ten stiegen dessen Leute an der Kreutz-insel zu Lande. Zwey hohe Kreutze stunden daselbst, als Merkmale, daß vor Zeiten Christen daselbst gewesen. Diß Panier haben die Europäer fast an alle Küsten der

Erde gepflanzt. Die Capitains nehmen dadurch im Namen ihrer Herrn von entdeckten Ländern Besitz. Dabey läßt ein anderer Herr ohne ihr Denken seine Rechte auf die Heiden-welt auch mit behaupten. So setzte Hemskirchen denen Samoieten auch den dritten stummen Prediger des Gekreuzigten zu beeden obigen hin, und landete am 7 August in Nova Zembla bey dem Trost-eck wiederum an. Just eine Reise, wie die Pilgerschaft des menschlichen Lebens. Ein Schiffer, der lange auf selbiger Küste im Elend gesessen, hat dieser Land-spitze vermuthlich seinen Umständen zufolge ihren Namen gegeben; und in der That pflegt ein Trost-eck ordentlich nach denen Kreutz-inseln zu folgen. Nur für Hemskirchen hatte diese Land-spitze nichts, als den reitzenden Namen. Gegen den Abend; die Wendung der zwar nicht untergehenden Sonne sagte es ihm doch, daß es gegen die Nacht-zeit in Absicht auf andere Länder gewesen; als ein düsterer Nebel empor stieg, in den sich Meer und Sonne verhüllt. Jede Eisscholle war nun vermögend, das Schiff in Trümmer zu schlagen; man sahe sie nicht. Zum Glück ist ein schröcklicher Eisberg in der Nähe gewesen. Nie hatten noch unsere Niederländer solche Gebirge von gefrornen Wassern gesehen. Zweyhundert Fuß betrug die Tiefe des Meers, und dieser Riese unter den Hügeln saß an dem Boden desselben, gleich denen an spurlose Abgründe bevestigten Inseln, nichts desto weniger auf. Bey hundert Schuhen ragte dessen schröcklicher Gipfel noch über die Wellen hervor. Wie zusammen geschlichtete Häuser waren die ins

Gevierdte zerbrochenen Trümmer eines über dem andern gelegt. Die Kraft aller Menschen, welche Norden bewohnen, reichte nicht zu, solche Lasten aufzuthürmen. Er befiehlt aber seinen Stürmen, daß sie wehen: so heben sich Berge aus dem Meer, und sein Odem zerschmelzt sie wieder; und thürmt sich Unglück wie Berge: Er will, so zergehen sie auch. In der That also eine hinlängliche Säule, um Hemskirchens Fahrzeug an dieselbe zu binden. Es lag auch bis auf den folgenden Tag daselbsten sicher genug. Mit demselben aber hatte sich der Nebel in ein Thau-wetter verwandelt, und es war Zeit, daß man diesen jetzt selbst in Gefahr schwebenden Schutz-patron ohne Zaudern verließ. Von der befrornen Küste brachen Eisfelder, wie Länderenen, hinweg, mit solchem Krachen, daß gelößte Canonen das Ohr nicht ärger betäuben. Das Schiff selbsten bekam greuliche Stösse, ob denen die Masten erschüttert. Jeder Augenblick dräute den Tod. Hier durch eine vorbey brausende Scholle; dorten an einem wie Felsen hervorragenden Stück. Gerade war es, als wollte die Natur sich gegen sich selbst empören, und klug, wie Menschen, werden, die sich schwimmende Hölzer zimmern, um auf denselben, als wäre die Erde zum Morden nicht weit genug, noch bequemer einander zu würgen. So fuhren die von Winden erregten Stücke des Eises, gleich Flotten, unter entsetzlichen Krachen gegen einander. Niemand wußte, wie ihm geschah, und das betäubte Ohr fühlte nur noch ein ängstliches Klingen bey denen heftigsten Stössen, daraus die

Zit-

Zitternden wahrnahmen, es werde ihnen zu Grabe gelitten. Hier sagte es recht ein Eis-berg dem andern, was diß für ein schrecklicher GOtt ist, gegen welchen sich die Menschen empören, und dessen Wink die unbeseelten Fluthen gehorchen. Nur gar zu schröcklich drang ihre donnernde Sprache in das unempfindliche Herz = = und wenn Er Erd-gerüste am Tage, wo sie sollen verwandelt werden, aus ihren Angeln hebt = = = . Unsere Seefahrer kamen noch glücklich aus diesem Gedränge. Es lag ein anderer Eis-berg tiefer im Meer, und nothgedrungen suchte man vor dem Sturm hinter selbigem abermals Zuflucht. Dem Ansehen nach besaß dieser noch Stärke genug, seinem Feinde, dem Thau-wetter, zu trotzen. Fast so, wie ein Günstling des Monarchen am Hof; und wer hat Höfe mit unruhigen Meeren, und ihr Glück mit schlüpfrigem Eise noch nicht verglichen? lag dieser gefrorne Patron des herum irrenden Schiffers, da alles stürzte, unbeweglich mitten im Sturm. Er schien sich selbsten zu groß für eine Gefahr, in welcher die entrüstete Fluth nur Lieblinge von geringerem Ansehen zu Grunde gerichtet. Aus denen Ruinen der andern erhielt derselbe einen immerwährenden Zuwachs. Ihn bespielte das entrüstete Meer dergestalt glücklich, daß von denen zufliesenden Wassern durch die rauhesten Winde auch dessen Würde sich nur noch mehr vergrössert. Der herab fallende Regen schien seinen Grundvesten gar nicht zu schaden. So wenig stets triefende Verläumdungen heimlicher Feinde demjenigen fürchterlich sind, der selbsten seinem

Gebiether fürchterlich worden. Vollkommen sicher ragte dieser Angesehene ob denen unsichern Wellen hervor, gleich einem Menschen, der es vergessen, daß ein allzugrosses Glück, ob seiner eigenen Grösse, am ersten zerfällt. Kein Wunder, wenn sich Hemskirchen alsbalden entschlossen, an demselben seine Anker feste zu machen. Man gründet zu Land seine Wohlfahrt auf noch zerbrechlichere Menschen. Nur so aber war es geschehen, als die Erfahrung bewies, daß für einen Fall keine Höhe zu groß, und für die Stützen unseres Glücks das Glück anderer Stützen aus zerbrechlichen Eise, am ähnlichsten ist. Mit entsetzlichen Krachen zerfiel dieses Eisgebürge in etlich 100 Trümmer. Man wird nicht leicht ein so schreckhaftes Spauspiel zu sehen bekommen. Wie, wenn Länder in Abgrund sinken, so erschütternd war hier Fall und Sturz. Das Meer fieng gleich unansehnlichen Teichen an zu schwanken, in welche man Steine wirft, und warf das loßgerissene Schiff hin und her. Machte der Fall mit welchen alles in Trümmern zergieng, ein entsetzlich Getöse; so gab das Sprudeln der See, unter welchen die Stücke nach der Tiefe sanken, noch einen furchtbarern Anblick. Fast so war es, wie dorten, als das erste Werde dem todten Klnmpen der Weltgerüste sich in schaffenden Entwicklungen zu bewegen befahl. Wenigstens konnte man ienen Zeitpunct, da der Schöpfer das Trockene aus denen Wassern rief, wo die Felsen sich als Grund-säulen in den Abgrund wirbelten, wo die Berge aus der Fluth sich heben, und die sie deckenden Wellen rücklings schmissen, bey diesem Getöse am lebhaftesten

testen denken. Doch meine Reisende dachten hiebey nichts, als Tod und Sterben. Die geschicktesten sahen sich bey diesem seltenen Sturm von ihrer Seefahrer = kunst gänzlich verlassen. Man wich einem herab schiessenden Felsen, ich wollte sagen, einem gleich schwer dahin stürzendem Eis, und stund in Gefahr, von einem andern zerschmettert zu werden; gerade aber muste der eingeworfene Anker, wenige Augenblicke vorher, sich selbsten loßmachen, bevor das Schiff von denen brechenden Trümmern überschüttet war. Nichts ist eben der Wachsamkeit dessen gleich, der zu sorgen anfängt, wenn der Sterbliche, dem die Zukunft mit einer Decke verhüllt ist, sorgloß bey der nur Augenblicke noch entfernten Todes= gefahr schlummert und seinen Untergang entgegen eilt.

Hemskirchen war ersehen, sein Erretten aus sechs Trübsalen zu erfahren; und mit solchen darf die siebende Unglücks = welle nur spielen. Volk und Schiff kamen wieder ins Freye; doch stunden mehr dergleichen schreckhafte Gebirge hin und wieder noch immer zur Seite. Vielleicht muste das Thau= wetter selbiger schonen, um für frostige Christen noch mehrere Bet = altäre in Bereitschaft zu halten. An dem 12 Aug. fuhr man das kleine Eis = eck vorbey, und mit dem 13ten wurde die ganz oben gelegene Insel Orange erreicht. Nur zwey Tage also, hat die Vorsehung diesen aus des Todes Rachen Erretteten, Zeit zu ihrer Erholung gegönnt. Das Meer both die vorigen Peiniger, ich meine dessen gefrorne Wellen, wiederum auf.

Zu bald wird eben nach der Errettung das Herz gar oft wiederum sicher, und zeitig fängt deswegen die heilsame Züchtigung wiederum an. In wenig Stunden war die Noth wieder so groß, als die um das Schiff sich anlegenden Berge von Eis. Es ergaben sich viele schon dem nun ihrer Meinung nach nicht lange mehr zaudernden Tod. Solche sind es gewesen, denen das Gewissen die Ewigkeit am wenigsten furchtbar gemacht. Das von tausend Stössen bishero genugsam erschütterte Fahrzeug ächzte, daß ich so sage, bey ieder neuerdings anprellenden Scholle eben so, wie die, so auf demselbigen waren. Doch wehrte es noch immer dem durch das See-wasser eindringenden Tod bis auf den 18 Aug. wo das Volk sich an die Küste von Nova Zembla begeben. Die emsigsten erstiegen einen nahe gelegenen Berg. Sie hofften, das Ende von dem treibenden Eis, und mit demselben das Ende ihres Elends zu sehen. Wie Sterbende den Rest ihrer noch zu erleben habenden Tage, so bald die Krankheit sich mindert, mit einem auch Todes-ängsten veriagenden Blick, in der ungewissen Ferne übersehen: so sahen auch diese gegen Süd-ost ein offenes Meer. Man lief, alsbalden die freudige Entdeckung dem Steuermann Berenz zu sagen. Nicht selten suchen wir so, wenn die Hülfe von oben in der Ferne sich zeigt, auf der Stelle GOtt einen Gehülfen, in Hoffnung, dessen Willen nach unserem Dünken, ohne den seinigen nun vollends selbsten zu machen. Man spannte die Seegel auf; das Schicksal aber stund an, mit ihnen den Mantel nach dem Winde zu hängen.

gen.

gen. Nach einer mühsamen Fahrt sagte ieder von Glück, daß man die vorige Insel Orange nur wieder gefunden. Doch glückte der zweyte Versuch des anderen Tags. Sie erreichten das sogenannte Cap der Begehrten. Eben der gefährlichste Ort da zu seyn, wo es geht, wie wir begehren. Diese Land-spitze hat ihren Namen vermuthlich einen Schiffer zu danken, der mit Erreichung derselben vermeint, nun allem Elende entronnen zu seyn. Für Hemskirchen eine eben so unzufriedene Gegend, als ordentlich dieienige ist, wo wir das selbst ausgesteckte Ziel eigener Wünsche erreichen. Eine Menge von Eis machte hier ieden Anblick eben so düster, als von den Trümmern vereitelter Projecte, die Werkstätte der Sünden, das lüsterne Herz. Sie musten wieder an das Eiseck zurück. Mißrathene Vorsätze ermuntern, den göttlichen Willen nur desto kühner entgegen zu wandeln. Es wurde der Weg zum andern mal vorwärts genommen, obschon die Strasse zurück ins Vaterland daselbsten offen gestanden. So eilten hier die Kinder der Ruthe die Vögel dem Netz, unsere Holländer am 21 Aug. ihrem Kerker, dem Eishafen an der ostlichen Küste von Nova Zembla, entgegen. Der Weg in demselben war offen, kein Loch aber aus denselben mehr, wie bey aller Gefahr, in die man sich selbsten wagt, wieder zu finden. Gleich nach der Einfahrt zog die See ihre gefrornen Schlagbäume wiederum vor. Vielleicht wären diese Verwegenen auf dem Meer annoch erfroren, wenn ein günstig Verhängniß nicht ohne ihr Wissen auf ihre Erhaltung gedacht. Die

Bucht

Bucht war völlig mit beeisten Lande umgeben, und auf der See strichen undurchdringliche Fluren von Eise vorbey. Man suchte sogleich wieder aus dieser Angst-schule zu flüchten; zwey der folgenden Tage aber strichen mit mühsaurer Arbeit, mit vergeblichen Vorsätzen, vorbey. Es war, als sollte ihr Schiff nun völlig zertrümmern, eben als wollte die See diß Loch, um für andere in Zukunft gleichem Unglücke zu wehren, nun völlig mit Eisfeldern verlegen. Nache und Ruder giengen in Stücken. Man fieng schon an, zu glauben, daß es der Allmacht ein leichtes, auch ohne Schiff sie wieder in den Schoos des Vaterlands zu bringen. Eine sichere Probe, daß die Noth aufs höchste gekommen, wenn die Menschen anfangen, GOtt alleine zu trauen. Doch war die Küste nicht weit, und also noch Erde, und folglich für Menschen noch Trostgründe vorhanden. Vernunft und Hände-arbeit, eben noch Möglichkeit an der Erhaltung des Lebens, beeden ward aber von oben der Segen zur Arbeit versagt. Doch endlich wurde mit Gebet und Arbeit die Einwilligung der Vorsehung, ich möchte wohl sagen erzwungen. Man kam aus der Clause, und zugleich in eine schon vor der Thür wartende Noth.

Die Befehlshaber wallten nun mit vollen Seegeln nach Haus. Es ist die gewöhnliche Maxime der Menschen, auch ein ewig Vaterland, aber erst ermüdet von dem Dienste des eiteln Wesens, zu suchen. Den 26sten August kam ein günstiger Wind, und die Reise gieng wieder zurück nach dem

Cap der Begehrten; doch blos in Gedanken, wo die Pilgerschaft unsers Lebens gemeiniglich vortheilhafter, als in dem Schicksals-buch Gottes, entworfen steht. Bey dem Eishafen waren die alten Schlagbäume wiederum vor. Ganz mit gefrornen Wellen umschanzt, schien es mehr Verwegenheit, noch Errettung zu hoffen. Worzu erkühnt sich aber nicht das trotzige Herz? Was führen die Hände nicht aus? Man versuchte mit Gewalt durch die gefrorne See eine Strasse für das Fahrzeug zu brechen. Drey der Kühnsten machten sich mit Aexten herbey, und stürmten das Meer, fast wie jene Riesen den Himmel. Zum Unglück war Verwegenheit und Stärke bey ihnen von gleichem Gewicht. Sie rissen das Eis, auf welchem sie stunden, von dem übrigen los, und schwammen; für die ganze Gesellschaft ein gräßlicher Anblick! mit demselben davon. Kein Schreyen, kein Ringen der Hände, keine zu spat kommende Reue, war vermögend, das Leben dieser nützlichen Leute zu retten. Ohne sich dem Tode zu nähern, war es unmöglich, unter die Eis-trümmer ihnen näher zu kommen. Das Fahrzeug selbsten wurde durch die Winde unter denen heftigsten Stössen getrieben, und jeder hatte genug mit seiner eigenen Rettung zu thun. Jetzt aber schien es, als wollte die Vorsehung zu ihrem Vortheil selbsten das Steuer-ruder ergreifen. Das umher getriebene Schiff schoß vor der Eisscholle, auf der sie waren, vorbey. Schon lange schleifte ein Seil an dem Hintertheile des Fahrzeuges im Meer, und der langsamste hängte sich an, da der erste bey dem

Vor-

Vordertheil, nnd der zweyte in der Mitte bey denen Strick-leitern sich hielt. Viele Menschen, viele dankende Stimmen, als man die Verlohrnen wieder aus der Tiefe gezogen. Man vergaß die eigene Noth ob dieser Errettung; und wer sein eigen Elend gerne vergißt, lerne GOtt für die an Fremden bewiesene Wohlthat nur danken. Dankgebete erleichtern eher das Herz, als ein nie aufhörendes Winseln.

Zwar ein tröstender Beweis für den beängsteten Hemskirch, daß man sich in Nova Zembla noch lange nicht aus denen Augen der Vorsehung verloren. Doch war auch diß ein Trost, ohne Hülfe zu sehen. Ein neuer Tag, und mit demselben eine abermalige Noth. Mit aller Mühe war man bis an die West-seite des Eis-havens gekommen, der Grabstätte der meisten von Hemskirchens Volk, bis zum Ort, wo er selbsten seine gesunden Glieder gelassen, bis zum Schmelz-ofen unter dem nordischen Eis, wollte ich sagen. Der August-monat eilte nunmehro zu Ende, und der gräßliche Winter fieng sich allbereits an. Es darf sich eben die Sonne in jenen Gegenden nur ein wenig entfernen: so erstirbt schon die Erde, wie in jedem Lande der Christ, der sich ausser denen Einflüssen der Gnaden-sonne verliert. Diß schaffende Geschöpf der vier Zeiten des Jahrs neigte sich mit jedem Tag tiefer gegen die Erde, und so hat sich auch die Hoffnung bey unsern Seefahrern gegen die Abgründe der Verzweiflung geneigt. Wie mit Felsen umm auret lag ihr zerstossenes Schiff, diese Behausung

wimmernder Menschen, diß Gefängniß von Furcht und Hoffnung gefolterter Leute, ziemlich nahe am Land. Noch immer erwartete man einen günstigen Wind, der die Eisberge zertheilen, und eine Bahn ins Vaterland brechen sollte. Er kam allein von Süd-osten, mit dem ganzen Vorrath des an der Siberischen Küste gelegenen Eises. Es zog, wie zu Land die Wallfahrten, daher; wenigstens gieng es dabey eben so kalt zu. Auch die Herzhaftesten fiengen an, darob zaghaft zu werden; denn die Fluth trieb es gerade gegen den bereits voll liegenden Hafen. Nach weniger Zeit stund ihr schwimmender Kerker, ich meine das Schiff, wie im trockenen auf einem Berge, so hatten sich unter demselben die Stücke unter einander geschoben. Es wurde vier Schuhe an dem Vordertheil in die Höhe getrieben; und doch nur ein Vorspiel der entsetzlichen Gewalt, mit welcher dem fast aus seinen Fugen schon gerissenen Fahrzeug zugesetzt ward. Es begunnte sich allmählig auf die Seite zu neigen, und dräute mit jedem Augenblick, durch einen jählingen Fall, Menschen und Güter unter die umher liegenden Klippen zu schütten. Die Befehlshaber fiengen an, kleinmüthig zu werden, und mit der Tollkühnheit des unbesonnenen Volks wurde dem Uebel eben so wenig gerathen. Man sahe das Schiff, man sahe die vermauerte See, und die immer mehr davon eilende Sonne mit gleicher Aengstlichkeit an. So finster wurde es endlich im Innern, als die ewigen Nächte in dieser Einöde selbst sind; und wo ist auch im Unglück ein mehr verdüsterter Abgrund, als das menschliche Herz, wenn sich der

göttl-

göttliche Glaube aus demselben mit seinem Gnadenlichte verloren. Wie reisende Thiere, wenn Dunkelheit die Erde bedeckt, ihre Klüfte verlassen, und ins Freye hervorbrechen: so murrend brachen unzufriedene Gedanken aus denen inneren Behältnissen in mancherley ungedultigen Reden hervor. Hier hatten es die unschuldigen Befehlshaber versehen; dorten bekam der höchste Gebieter selbsten einen Vorwurf über den andern; und, wie wunderbar! unversehens brach bey einem erweichenden Wind das um ihr Schiff gelegene Eis. Es schwamm wieder ungehindert im Hafen, eben so, wie die Verzagten selbsten ob diesem Zufall in Freude und Hoffnung; und in der That werden bedrängte Umstände doch nur immer zur Prüfung verhängt. Mit Recht sahe man diese sich selbst darbietende Hülfe als einen Fingerzeig an, nun desto emsiger der so vortheilhaft sich ereignenden Umstände zu brauchen. Es wurde versucht, die noch vorliegenden Eisfelder durch allerley Werkzeuge zu zerbrechen: allein es blieb bey dem Versuch. Wir mußten es GOtt befehlen, sagt Hemskirch in seiner Erzehlung, und dessen Hülfe erwarten. Nie kan es auch besser geschehen, als wenn das Gewissen im Leiden von der Schuld eines selbst gemachten Uebels uns losspricht. Doch erfährt man hierbey, daß die Gedanken der Vorsehung ganz anders, als die unsrigen sind. Sie bessert durch Trübsal, und wir möchten gerne Besserung und Trübsal verbitten. Nichts wurde damit gewonnen, daß man alsdenn erst seinen eigenen Willen in den Willen des Höchsten ergab, nachdem die äussersten

Zwangs=mittel das Herz bis dahin gebracht. Am 31 Aug. sollten Winde und Meer, wie es schien, sich erbarmen, uud mit der ängstlichen Viertelstunde des menschlichen Lebens die langen Kummer-tage verkürzen. Viel gewaltiger, als jemals, drangen die vorigen Peiniger an. Jede Fuge des Schiffs, Kiel und Masten krachten entsetzlich zusammen. Der ganze Bau des stark beladenen Fahrzeuges wurde durch die von unten sich nach nnd nach ankeilenden Trümmer Eis gegen zehen Schuh in die Höhe getrieben. Wie dräuende Felsen hiengen die aufgeschlichteten Trümmer ob dem Schiffe herab, und wie von einer Winde in die Höhe geschraubt hob sich dasselbe allmählig aus der Tiefe empor. Denen Unverzagtesten stunden vor Schrecken die Haare zu Berg. Viele wünschten sich nur unter weniger furchtbaren Anstalten einen ruhigen Tod, andere hofften mit denen Trümmern des zerscheiderten Schiffes noch zu entrinnen. In der Nähe des dreyvierteljährigen Winters war es in der That auch ein unerträgliches Uebel, ohne Hütte und Obdach unter denen Stücken des zerscheiderten Schiffes übrig zu bleiben. Heißt sterben doch nichts, als unsterblich werden, nichts, als von der Ruthe des himmlischen Vaters in dessen Schoos sich flüchten. Vielleicht wurde der noch wenige Rest vom warmen Geblüte doch nur auf etliche Stunden für den Rachen eines hungrigen Bären gespart. Wo Hunger, Kälte und reissende Bestien zum Vollzug des Todes=urtheils schon gerüstet sich zeigen, ist der schnelleste Tod auch die schleunigste Hülfe. Willig wollten sie sterben, und GOtt wollte es nicht.

Aber=

Abermals verlor sich vier Stunden hernach das Eis, und machte sich ohne Arbeit hinweg. Dieser ruhige Augenblick gab denen Händen davor genugsam zu schaffen. Um desto lieber brauchte man sie, das zertriebene Schiff wieder zu bessern, je wahrscheinlicher man sich von diesem unerwarteten Glück noch die sichere Rechnung auf eine ohnfehlbare Rettung gemacht.

So glücklich endigte sich der Monat August; der folgende fieng sich desto trübseliger an. An einem Sonntag, es war der erste September, wurden unsere Seefahrer gezwungen, schleunig aus ihrem Schiffe zu flüchten. Gerade unter dem gemeinen Gebet wurde Hemskirch der Erhörung seiner Bitte gewährt. GOtt hatte ihre Erhaltung beschlossen, nur sie selbsten wollten, wie es schien, ob dieser hartnäckigen Hoffnung, mittelst des Schiffes ihr Leben zu retten, in dem mit schnellen Schritten sich nähernden Winter erfrieren. Es muste nur ein tödtender Schrecken sie aus demselbigen iagen. Ganz unerwartet schob sich auch das Eiß dermassen wieder zusammen, daß niemand es wagen wollte, in dieser morschenden Behausung länger zu bleiben. Man zog den wieder gebesserten Nachen mit dreyzehn Tonnen voll Brod und ein paar Fäßgen Wein, zur Vorsorge an das nicht weit entlegene Land. Doch die Gefahr verminderte sich nach wenigen Stunden, und jedermann begab sich wieder zu Schiff. Gerade in die Gefahr, aus der ihnen GOtt am Lande eine Errettung gewiesen. Wir müssen eben mehr als einmal das Verkehrte unse-

rer eigenen Wege erfahren, bis uns die rauh scheinende Wege der Vorsehung gefallen. Diese Bedrängte wären ohnfehlbar auf ihren Fahrzeug verdorben; es wurde ihnen aber nicht länger als biß auf den 7 Nov. daselbsten zu bleiben vergönnt. Das Schiff legte sich gar jetzt auf die Seite, und benahm ihnen alle Hoffnung, auch nur ein Stück von demselben nach Holland zu bringen. Ein Unglück, dem sie die Erhaltung ihres Lebens zu danken gehabt. Bey der müßigen Hoffnung, noch vor Winters nach Holland zu kommen, war die Zeit zu Anstalten für den so sehr herbey eilenden Winter ohnehin schon meistens verstrichen. Jetzt sahe man sich nothgedrungen nach dauerhafteren Wohnungen um, so, wie Menschen auf den Bau besserer Hütten alsdenn erst denken, wenn der Bau dieser Hütte zerbricht. Ein Zelt aus unbrauchbaren Seegeln, sollte mittlerweile zur Schutzmauer gegen die Bären, und zum Schirm gegen die andringende Kälte dienen. Die leinerne Vestung wurde mit Gewehr, Brod und Zimmer-werkzeugen hinlänglich versehen. Schon Mittel genug, wenn nur die Vorsehung den Schluß zur Erhaltung gefaßt. Sie selbsten schaffte bald tauglichere an: Etliche Matrosen durchstrichen das Land, und fanden zwey Meilen von da einen Fluß, an dem sehr grosse Bäume gelegen. Es ist nordisches Trieb holz gewesen, an dem sich die Gelehrten und Schiffer bißhero ganz müde genagt. Sie wissen nicht, von wannen es kommt. Bey Grönland und disseits desselben, in der Bay Hudson, werden ganze Waldungen ausgerissener Bäume in dem

Meer schwimmend gefunden. Zum Bau ansehnlicher Flotten werden ungeheure Blöcher oft an die Küste getrieben; und in selbiger Gegend kann doch die einzig noch fortkommende Birke, kaum die Höhe von etlichen Schuhen vor Kälte erreichen. Viele sind auf die Gedanken gerathen, es müsse aus denen Waldungen Amerikens, durch eine noch nie gefundene Meer-enge kommen. Noch wahrscheinlicher ist es siberisches Holz. Die dasigen sehr oft austrettende Flüsse spülen die, wie es scheint, von der Sündfluth her zu der Grösse gewachsene Bäume, durch das Trieb-eiß, von denen Ufern hinweg, welche die Winde nachher an die nordischen Küste vertheilen. Der Schöpfer hat eben gesorgt, daß unter dem kältesten Erdstrich noch Menschen zu leben vermögen. Für Hemskirch war es der allerglücklichste Fund. Seine Matrosen kamen sehr freudig mit dieser Bottschaft zurück, und mit noch mehr Vergnügen fanden andere, die man auf Kundschaft dahin verschickt, ihre Erzehlungen wahr. Man ergab sich nunmehro darein, den Winter durch in Nova Zembla zu bleiben. Desto lieber ließ ieder sich dieses Verhängniß gefallen, weil sich in dem Sande des obigen Flusses auch Spuren gefunden, daß diese Gegend noch lebendige Thiere ernährt. Elend- oder Rennthier Tritte musten es ihrer Meinung nach seyn. Für das armselige Zelt wollten sie sich eine Wohnung erbauen. Der allerverwegenste Vorsatz, in dem Monath September erst Holz für die Winter-wohnung beschlagen; es pflegt aber bey dem Hütten-bauen der Menschen nicht anders zu ge-

hen. Menschen legen Grund-steine zu ewigen Schlössern, wenn der frostige Reif von dem nahen Winter des Alters schon sehr dichte auf dem Scheitel sich zeigt.

Genug, bey unsern Pilgern mußte es seyn, die beste Zeit war, mit der Hoffnung, noch nach Hause zu kommen, verstrichen. Es hatte die Erde seit der Schöpfung ohnfehlbar in Nova Zembla noch nie ein solches Pracht-gebäude getragen. Nichts desto weniger wurde es, zufolge des entworfenen Plans, ein vollkommenes Haus, eine Wohnung vernünftiger Menschen. Die Kürze der Zeit bey dem so schnell herbey kommenden Winter erlaubte nicht, einen Irrgarten von Zimmern, einen Labyrinth von Thorheiten zu bauen. Vier Wände, und ob denenselben ein Dach: so war Visiten-zimmer, Audienz-gemach, und Speissaal, mit einem Wort: alles, was man, um glücklich zu leben, entbehren kan, zu Stande gebracht; und doch gehörte es unter die Wunder der Welt. Vielleicht die einzige Wohnung, so jemals aufgeführet worden, zu der die Eitelkeit keinen Grundstein gelegt, denn die Erde war wie Felsen gefroren, zu der die See das nöthige Holz und der Frost die Tapeten geliefert. Am 12ten November fieng man an, mit vollem Eifer zu bauen. Das Holz lag bey einer Meile von dem Platz selbsten hinweg, und das erste war, zum Transport einen Schlitten zu machen; doch konnte man denselben nach ein paar Tagen erst nutzen. Es war in der That keine Stunde zu säumen, denn der nächste Schnee konnte

te das Bauholz dermassen verschütten, daß es nicht mehr möglich gewesen, nur eines Stammes habhaft zu werden. Ein finsterer Nebel nöthigte sie viele Zeit müßig unter ihrem Zelt zu bleiben. Die hungrigen Bären rochen das holländische Fleisch auf unglaubliche Weiten, und bey der verdüsterten Luft war es nicht möglich, aus ihren Klauen zu kommen. Nur ein Glück, daß die Natur denen Menschen keine solche Nase gegeben. Die dunkelste Nacht würde keine Retirade mehr decken. Wir müßten eben einander nicht würgen; darzu brauchten wir aber bey der thierischen Nase noch nöthiger thierische Herzen, die keinen Trieb, gegen ihr eigen Geschlecht zu wüten, so gut, als unvernünftige Geschöpfe, empfinden. Es verzog sich das düstere Gewölk, und nichts konnte artiger seyn, als wie die fleißigen Holländer sich zu ihrer Arbeit geschickt. Ohne Gewehr durfte sich aber niemand nur hundert Schritte von der Küste entfernen. Der Degen und die Holzhacke wurden deswegen zugleich an die Seite gesteckt. Wie die besten Soldaten mit Waffen versehen spannte man jedesmalen fünf dieser Geplagten an einen Schlitten. Der Officier hatte den Vorspann, und für diese Ehre auch seinen Sponton über der Schulter. So mußte es seyn, um die Untergebenen gehorsam und unverdrossen zu machen. Wo sich andere müde geflucht, legte Hemskirch nur Hände mit an: so thaten seine Matrosen noch mehr, als man gefordert. Ungnädige Befehle aus einem gnädigen Mund sind von je her sichere Kennzeichen der schlechtesteu Köpfe gewesen. Heinrich der vierdte stillte mit einem

viertelstündigen Schanzen oft das Murren seiner ganzen Armee. Dessen Kriegheer wurde dadurch willig gemacht, in einem Tage zweymal zu schlagen, und zweymal zu siegen. Man erniedrigt sich ein wenig dabey; der gemeine Mann aber richtet davor seinem Gebieter ein desto herrlicheres Ehrenmahl in dem Inneren auf. Der schlechteste Mensch pfleget eben zu fühlen, daß Blut von einem Stammvater sich in ihm so gut, als dem Herrn Lieutenant, regt. Je hochgeborner nun sein Befehlshaber sich stellt, ie gewisser wird der mit einer Schminke von eitlem Namen prangende Aschen-topf bey aller abgenöthigter Ehrfurcht geringe geachtet. Wohin habe ich mich endlich verirrt? In ein moralisch Gefilde! und ich habe in Nova Zembla noch so vieles zu schaffen.

Daselbsten gab es bey dem Haus-bau unsers Hemskirchs einen hitzigen Krieg. Drey Bären kamen, und protestirten in vollem Ernst, jedoch ohne einen Notarium bey sich zu haben, auf eine desto practischere Art. Die Natur hatte diese Bestien in weise Peltze gekleidet; zu einem Vortheil für sie, welcher ihrer Raub-begierde auf dem gleichfärbigen Schnee ziemlich geholfen. Vermuthlich sind sie von dem ältesten Hause der zottigten Bürger in Nova Zembla gewesen. Sattsam haben es Gestalt und Minen verrathen, daß nicht ein Tropfe Bluts von gemeiner Extraction sich in ihnen geregt. Sie thaten viel wilder und unverschämter, als die andern noch zu zähmenden Thiere von ihrem Geschlecht. Mit einer recht menschlichen List war ihr

Plan,

Plan, einen Holländer unter die Zähne zu kriegen, entworfen. Zwey derselben thaten den Angriff, und der dritte hatte sich zur Unterstützung hinter die erstern bey einer Eisscholle postirt. Dem Ansehen nach war es auf die Eroberung des ganzen Schiffes gemeint. Gerade wie die, so noch keinen Doppelhacken gesehen, und hinter dem Ofen mit dem Zeitungs-blat in der Faust lauter Wälle ersteigen: so voll Blutbegierde brachen diese Hungrigen ein. Die Schildwacht machte noch zeitig genug Lermen; aber alles erschrack, diß Frey-corps schon in solcher Nähe zu sehen. Nur Schade, daß ein auf dem Eis im Wege stehender Kübel mit Fleisch den hitzigsten um seine presence d'esprit auf der Stelle gebracht. Wären die vom Schiff gegen ihn gekehrte Mündungen der Canonen doch offene Fleisch-töpfe gewesen; dieser hätte ohnfehlbar Wunder gethan. Riecht doch immer eine gesalzene Speck-seite besser, als der verdammte Salpeter, und Schorrsteine lassen sich eher, als rauchende Wälle ersteigen. Mitten auf der Siegesbahn fiel es diesem vierfüßigen Krieger aus Norden noch ein, bey der Attaque diese Schanze nicht im Rücken zu lassen. Er machte sich so begierig über die Tonne, als wäre es eine Bauren hütte im neutralen Lande gewesen. Hier warf ihn eine Kugel von Schiff aus, samt der Beute, zu Boden. Sein Gehülfe zog sich zurück, oder lief, besser zu sagen, von dem Schlag der Flinte betäubt, eiligst davon. Voll Erstaunen hielt der Laufende, so hurtig er auch der Uebermacht wich, doch bey dem Getödteten still, und roch etliche mal mit aller Ueberlegungs-kraft,

wie

wie es geschienen, an den nichts als Blut von sich Athmenden, und sahe sich um. Vielleicht der erste Todte, welchen der ehrliche Tropf in seinem Leben gesehen. Machte das Sterben des ersten Sterblichen unter den Menschen doch etwa nicht minder Entsetzen. Sieg und Friede folgten einander auf der Stelle. Im Reich der unvernünftigen Thiere ist dieses unschätzbare Gut für gar wenig Blut auf sehr lange Zeiten zu haben. Der Erschossene muste selbsten zum Siegesmaal dienen. Er wurde so gut, als es die Umstände gelitten, aufgestellt, und die Kälte rettete ihn vor der Verwesung.

Nun gieng Jedermann wieder an seine Geschäffte. Der kluge Befehlshaber hatte seine Leute in drey Haufen getheilt. Sechszehn fanden theils mit sich selbsten, theils mit Pflege der Kranken, hinlänglich zu thun. Die Hälfte des übrigen Volks schaffte Bauholz herzu, das die andern zurechte gemacht. In der That konnte man der Ruhe in dem armseligen Hause kaum nur so lange geniessen, als dieser Angst-kerker Zeit zur Erbauung gebraucht. Eine durchgängige Plage der unter Plagen grau werdenden Menschen, davor auch göldene Schlösser niemanden beschützen. Bis die Pilger-hütte gebaut, die Wände behängt, der leere Raum mit Tändeleyen gefüllt: ist die Wallfahrt selbsten dahin, und wir suchen das Grab. Jüngst reiste Vanus mit mir aus der Fremde nach Haus. An der Strasse lagen Herbergen genug, hinlänglich bequem, eine der kürzesten Nächte, bey einem ruhigen Geist, ruhig daselbst zu verblei-

schlafen. Nur durch die Wände, aus denen die Zeit seit undenklichen Jahren ihre Gefälle geholt, blies dann und wann eine etwas rauh und unangenehm fallende Luft; die Fenster waren ebenfalls schlecht; doch die Lagerstätten für einen müden Pilger noch sanfte genug. Ich sagte: Vanus! wer wollte doch murren? wir sind bis morgen unfehlbar zu Haus; war übrigens zufrieden, und habe entzückt an die zukünftige Ruhe in meinem Vaterlande gedacht. Mein Gefehrte hatte niemalen gelernt, königlich vergnügt in einer Baurenhütte zu übernachten. Vanus meinte weit besser nach vorgenommener Ansbesserung des Hauses zu ruhen. Ich schlief und biß gegen den Morgen, wo der letzte Tag in der Fremde uns zur Reise gewunken, hatte der arme Vanus nicht mehr, als etwa ein Drittel der für ein Nachtlager ihm zu beschwerlich geschienenen Klüfte im Hause verstopft. Mir fielen sogleich dieienigen ein, welche sich alsdenn erst Ruhe im Innern versprechen, wenn im Hause kein leerer Winkel, keine Lücke im Bücher-saal, und in der Garderobbe nichts alt-modisches weiter zu sehen; zuletzt aber war es, als hätte ich bey Hemskirchen Reise einmal solche Wahrheiten geträumt.

Bey dem sonst Niederländern recht eigenen Fleiß wälzten sich Blöcher und Balken zum Bauen in hinlänglicher Menge herbey. Zwey Fuhren an einem ieglichen Tag, mit so ausgemergelten Leuten, einen Weg wenigstens von zweyen Meilen, hieß immerhin Arbeit genug. Die emsigste Lelia strickt ihre Nadeln nicht so oft um. Schon viel

so

so armseliger Tage waren verstrichen, ehe man etwas einem Hause noch ähnliches über der Erde zu sehen bekommen. Doch klopfte der Tod allbereits an, um seine Miethe von dieser in dem äussersten Winkel der Erde, und doch auf seinem Gebiethe, nur erst angelegten Herberge zu holen. Noch viel zu wenig hat in der That dieser ungesittete Menschen-würger, von dem Witz der Leichen-redner und dem Zorn der Dichter, bishero gelitten. Hier werden die artigste Pflanzen von ihm aus dem Garten der Ehe gefressen; und dorten bringt er denen Erwachsenen nie auszuparirende Stösse bey. Ursache genug, ihn den grossen Erdfloh der Welt, und den unbarmherzigsten Fechtmeister auf iener Cicerone in einem Odem zu nennen. Doch im Ernst! Hemskirchen bekam an dem Abend des 23 Sept. wo er halb erfroren und müde sich an das Schiff zu denen Seinen begab, einen traurigen Auftritt zu Gesichte. Dessen Zimmermann war gerade gestorben. Noch stunden iene ängstliche Tropfen auf Gesicht und Wangen, mit denen der Gerechte unverwelkliche Kronen erringt. Die Hütte des verstorbenen Freunds, wo die geschwazige Liebe sich so unzehlich ofte ergötzt, war einsam, still und öde, wie der göldene Pallast, aus dem der gekrönte Pilger, mit einem Tuch um die Schultern, dem Rest seiner Monarchien, vor dem letzten Feinde geflüchtet ist. Man stund um die nun so sanfte ruhenden Glieder, und keine Thräne des noch lebenden Freunds, welche sonsten so bald Thränen aus den Augen gelockt, war vermögend, den versiegenen Lebens-born wieder fliessend zu machen.

Ach

Ach gerade der Nützlichste! Ach gerade der Unentbehrlichste! Das Verhängniß aber schwieg still zur Klage derer, die es so unweise getadelt. Er war reif nach einem mit unendlicher Einsicht verabfaßtem Rathschlusse gefunden, und dazu werden nicht allemal die Kennzeichen von dem Spatjahre des menschlichen Lebens, ein bereifter Scheitel, erfordert. Auch solchen wird zum Burgerrecht in der Stadt Gottes gewunken, mit denen wir erst unsere Hütte auf der Erde auszubauen vermeint. Der Beste, der Liebste, der Brauchbarste, ist öfters auch eben das in denen Augen des Herrn über Leben und Tod, was er in unsern doch allemal nur geschienen. Man weinte sich satt; man klagte sich satt; und endlich wurde der Bedacht auch auf diejenigen Pflichten genommen, die es zur Pflicht machen, den liebsten Rest der Sterblichkeit am weitesten von uns zu schaffen. Kein Grab aber war für diesen in der Erde, der das Elend der Erde mit seinen Brüdern so redlich getheilt, nach aller angewendeten Mühe in der Gegend zu finden. Nicht einmal zum Verfaulen trift man in Nova Zembla für Menschen Bequemlichkeit an. Der Boden war schon dergestalt feste gefroren, daß mit keinem Werkzeuge nur so viel Platz, der schon mit etlichen Spannen auch denen weit genug ist, deren Hände den Morgen umfaßt, und noch nach abendländischen Kronen gegriffen, zu erhalten gewesen. Doch sollte der, in dem eine so menschliche Seele gewohnt, nicht in denen Eingeweiden eines Bären seine Verwandlung finden.

Nach vielem Suchen wurde eine Kluft im Felsen gefunden, und die Natur hat so zu dem schönsten Leichen-begängniß verholfen, bey dem keine rednerische Lüge die Wahrheit betrübt, keine Hoffnung nach Erbschaft der Menschlichkeit einen Schandfleck erwiesen, und der geborgte Leichen-staat nachhero nicht noch mehrere Thränen, als der verstorbene Freund selbsten, erpreßt. Nun gieng es, wie sonst in dem gesellschaftlichen Leben. Die Rechte war noch voll vom Sande, welchen die Menschlichkeit auf den Rest der entseelten Gebeine gestreut, als die Linke schon wieder Steine zum Bau vergänglicher Hütten trug. Es wurden die Grundsäulen und hauptsächlichsten Balken des in seinen Zugehörden schon weit getriebenen Baues aufgerichtet. Bey jedem Schritt hatte man die Natur selbsten in ihrer Härte zu bezwingen. So sehr hatte die Kälte bereits zugenommen, daß beynahe die Hände an die eiserne Werkzeuge, wenn man selbige brauchen muste, vest gefroren. Wurde, nach Gewohnheit der Arbeits-leute, etwa von ohngefehr ein Nagel in den Mund genommen: so blieb Haut und Blut an demselbigen hängen. Nichts destoweniger gieng die Arbeit desto eilender fort; wollte man anderst nicht vollends erfrieren. Kaum ist es zu glauben, daß die starrende Luft auch durch Feuer nicht zu bändigen war. Mit dem mäsigsten Bauverstand ließ sich errathen, daß ein Haus, dessen tüchtigste Wand, ein Brett nach Zollen geschnitten, in der Dicke gewesen, eher für eine Lage unter der Linie, als un-

ter

ter dem Nord-pol, sich schickt. Es sollte daher, sonderlich unten, nebst der Decke, mit Erde überschüttet werden. Man schürte daher starke Feuer an unterschiedenen Orten, in Hoffnung, den darunter gelegenen Boden locker und brauchbar zu machen. Umsonst aber; die Erde blieb hart, und das Haus um dieser Ursache willen blos mit Brettern verwahrt. Diese nöthigen Bau-geräthe waren von dem Schiff und aus dessen Wänden genommen. Der Weise nutzt so die Welt; und was ist wohl das Thun der Menschen anders, als ein Umgiesen nichtswürdiger Sachen in andere Formen. Tausendmal wird aus dem Schöpfen ein Schöpf, und von Häuten geschundener Bauren gestickte Tapeten gemacht, wenn sich der Weltweise noch um die Möglichkeit der Verwandelung zankt. Das zum Haus gewordene Schiff wurde nun auch nach Seefahrer-mode verwahrt. Zu Verstopfung der Klüfte brauchte man Werk, dann hiengen die Wände, wie ein Rechtsspruch durch sintemalen, als, und, nachdem, vortreflich zusammen. Schon genossen sie der Wohlthaten, welche Häuser gebrechlichen Menschen gewähren, da mit dem Monat October der mehr als schreckhafte Winter sie überfallen.

Die Natur bietet mit denen schmächtigen Armen des wohlthätigen Winters uns noch die Gnaden-geschenke des allermildesten Schöpfers zur Erquickung in Ueberfluß dar, wenn dorten die Natur schon Quellen und Bronnen versperrt. Es fängt

die Tracht unserer Bäume nur so an, ins Gelbe zu fliessen, wenn die strengesten Winde denen nordischen Büschen das auch in dem heissesten Sommer nur halb grün gefärbte Gewand schon wieder von denen hagern Gliedern streifen. In jener Gegend brüllt bereits der hungrige Bär auf verlassenen Hügeln, wo die Berge in milderen Erdstricheu vom Schall derer noch thönen, die bey süssen Bechern im spaten Jahre erst schmecken, wie freundlich der HErr ist. Eine Saat unbrauchbarer Flocken drückt dorten schon das unfruchtbare Land, wenn wir unsere Körner erst auf Hoffnung in gepflügte Furchen verstreuen. So vortheilhaft hat uns sein freyer, ohne unser Dreinreden entworfener Plan, in Vertheilung der Aufenthaltsorte für die Geschöpfe gelagert. Hier, sprach er, wohne Ingrat, und ihr mit Früchten zur Erde gebogenen Aeste sagt es ihm jährlich zu verschiedenen malen, wie freundlich Ich sey. Dort wohne der Samoiete, welcher es bey dem Bissen von zermalmter Rinde schon fühlt, daß Ich es bin, der ihm eine Seele, und dem Baum, von welchem er lebt, belebende Kräfte gegeben. Ihn macht eine laulichte Sonne schon heiß zur Andacht einer anbetenden Liebe, wenn jener bey der Liebe am Kreuz ödende Kälte annoch in seinem Inneren fühlt. Doch Hemskirchen mag es selbsten erzählen, wie rauh dorten der Himmel ist.

Es war am 8ten October, wo wir mit dem Bau unsers Hauses gröstentheils zu Stande gekommen. Bereits in dem vorigen Monat war die

Kälte viel grösser, als wir selbige jemalen während des härtesten Winters in Holland gefühlt. Man kriegte zu dieser Jahrszeit schon Klafter dicke Eisschollen zu sehen. In unserm Vaterland würden die rauhesten Winde gegen Nova Zembla kaum für abkühlende Zephirs paßiren. Die Erde war immerzu schon mit Lagen von Schnee, für die Schlitten, einen über den andern bedeckt. Kein Pegasus würde mehr lebendig, und keine Bibel unersetzt bleiben, wenn es die Noth forderte, drey Jahre, um ein Prediger zu werden, nach Nova Zembla zu gehen. Wer es niemalen gesehen, kan sich nicht einbilden, was es ist, wenn es in dieser Lage von Norden mit vollem Ernste zu schneyen beginnt. Die mit Schnee-wolken durchschüttete Luft benimmt Sprache und Odem. Es war unmöglich, an solchen Tagen aus dem Hause zu gehen, und in demselben wieder Gefahr, unter diesen Schnee-stürzungen begraben zu werden. Kein Thier ist vermögend, sich durch zu schlagen, und deswegen unbegreiflich, wohin sie sich bergen. In kurzer Zeit sind mäßige Hügel ganz eben, und lockere Flocken zu einem die stärksten Menschen leicht tragenden Wege gemacht. So verhinderten Kälte und Schnee zwey Tage uns in der nöthigsten Arbeit. Wir steckten, recht, wie Ordens-brüder, versperrt durch die Natur, in dem Fahrzeug beysammen, nur daß man die mittägigen Horas viel magerer und bey kleinerern Schüsseln, als daß sie für gute Werke paßirten, gehalten. Zuletzt wagte es ein Matrose, und flog, wie dorten der erste

Kundschafter des ersten Seefahrers, aus dem verschlossenen Kasten. Er wollte sich erkundigen, wie es mittlerweile dem aufgerichteten Hause ergangen. Wer hatte sich in solcher Nähe vom Schiff der Ankunft des Todes auf vier Beinen versehen? Schon lange aber hatte vermuthlich ein hungriger Bär die guten Holländer in ihrer Clause bemerkt. Wie Menschen den Gerechten belauren, bis auch der sich auf einem Irrwege vergeht: so thierisch hatte dieser Gierige seine Klauen ebenfalls zum Zerreissen geschärft. In dem tief gefallenen Schnee liessen sich keine Raubthiere vermuthen, und in demselben schlich der zottige Mörder, ohne gehört zu werden, ihm desto sicherer nach. Beyde waren schon ziemlich von der Gesellschaft, und der Unglückliche, um verloren zu gehen, also weit genug von seinen Errettern entfernt. Blos etliche Schritte trennten sie noch; etliche Schritte trennten noch Tod und Leben. Vielleicht war es ein innerer Trieb, welcher den Verlornen bewog, sich rücklings zu kehren. Wir werden durch dieses verborgene Trieb-werk öfters gewarnt, ohne zu wissen, daß es Gefahr, oder Warnungen sind. Genug, der Holländer sahe sich um, ohne einen Tod auf etliche Meilen zu denken, und sahe sich mit dessen Klauen umstellt. Umsonst, den Kopf durch die Füsse zu retten: er war zu nahe; und doch lief dieser vor Schrecken Halbtodte davon, und der für Furcht, seinen Raub zu verlieren, noch hitzigere Bär demselben nach. In dem Schiff hat niemand von der Todes-gefahr des Verlassenen

etwas gewußt: doch eilte der geängstete Mensch demselbigen zu. In weniger Zeit holte endlich das viel schnellere Thier den immer mehr sich Ermüdenden ein. Jeder Augenblick konnte nunmehr es seyn, von denen zerfleischenden Klauen ergriffen zu werden. Doch fast zu gleicher Zeit erreichten beyde den Ort, wo der iüngst erschossene und ietzt sehr hart gefrorne Bär sich aufgestellt befand. Diß ist der Schutz-engel des geängsteten Holländers gewesen. Die rasende Bestie blieb, ich weiß nicht, ob aus Verwunderung, oder Neugierde, bey demselbigen stehen; genug, sie vergaß ihren Raub. Immer göttlich genug, wenn die Vorsehung todte Bestien zu Beschützerinnen lebendiger Menschen in ihren Rathschlüssen sich wehlt. Vor wenigen Tagen ist diß getödtete Thier das Spiel der Gesellschaft zur Verkürzung müßiger Stunden gewesen; diß Spiel wird itzo zum Mittel erwehlt, einem andern die Tage des Lebens zu verlängern. Warum fügte es sich, daß diese Hungrigen etliche Tage zuvor das Schiff der Holländer bestürmt? Warum traf gerade diesen die Kugel, der vielleicht ein Gefehrte von dem nachhero unsern Holländer verfolgenden war? Warum an diesem so schicklich gelegenen Ort? Warum sind die schon vorher erlegten nicht gleichfalls aufgestellt worden? Wie ist der Flüchtende gerade auf ihn gestossen? Wie hat die Neugierde noch iemalen bey Thieren Raubbegierde und Hunger verdrängt? Fragen genug, zur Beantwortung für die, so es noch läugnen, daß der Allerweiseste die Begegnisse der Menschen von ferne sieht.

Hier ist alles Denkwürdige, so ich von dem Monat October in Hemskirchens Tagbuch gefunden. Noch etliche Besuche von Bären und ein geschossener Fuchs wird mit Noth kaum einen geschossenen Leser vergnügen. Man hat am 12ten das erstemal im neuen Hause geschlafen. Die Kälte war groß; es wird ein Portal zur Bedeckung des Eingangs gebaut; das Volk schleppt den nöthigsten Vorrath und einen Nachen ans Land, und endlich ist der Wein monat verstrichen. Nichts thun, heißt so das Leben der Menschen, und das Facit giebt endlich eine Reihe von Nullen. Beruf, Kleidung, Schlaf und Freundschaft theilen sich so in unsere Zeit, und zuletzt haben wir nichts für die Ewigkeit; uns selbsten also kaum etliche Stunden gelebt.

Nur bey dem Ende Octobris trug sich eine merkwürdige Natur=begebenheit zu. Sie sahen bishero die Sonne, welche bey uns die Mitte des Himmels durchgeht, in einem Kreis rings um den Horizont sich bewegen. Sie stund gegen Morgen, und von da kehrte sich dieselbe nach Süden, dann gegen West, und so kam sie über Norden stets in ihrem Gesichte wieder in den nemlichen Stand. Nun hat sich diß edle Gestirn täglich mehr gegen den Rand des Gesichts=kreises geneiget. Ein Vorbotte der zu erwartenden Finsterniß durch die völlige Hälfte des kommenden Jahres. Wie im Reiche der Gnaden, wo das Licht von oben die Finsternissen des Herzens lange bescheint, bis

bis der Verkehrte in denen düstern Nächten der Verstockung sich selbsten verliert. Zur Hälfte kam mit dem ersten November die Sonnen-scheibe nur etwas über den Gesichts-kreis hervor (*). Tausendmal betrübter, als sonst, sahe nun der in das Gelbe schimmernde Schnee; betrübt, wie im Reiche der Todten, wurde nun die ganze Natur. Nach zweyen Tagen war gegen Norden blos ein schmaler Strich von derselben zu sehen. Er verlor sich gar bald wieder gegen Süd-west aus dem Gesicht. Luft und Erde verhüllte der Schnee, und das Innere fast eben so viele Sorgen, als der Himmel Flocken herab warf. Fürchterliche Gegend, wo sich diß göttliche Licht, diß Licht und Ursprung aller Freuden, fast zu ewigen Nächten aus denen Augen der Einwohner verliert; und aus denen Einflüssen des Gnaden-lichts verliert mit Vorbedacht der Zweifler sich selbst. Kein Wunder, wenn alsdenn Heere von wilden Gedanken aus dem Inneren brechen. Denen Thieren öffnet die Nacht ihre Klüfte; Finsternisse der Natur aber noch unbändigeren Begierden, das Herz ihre Behausung. Nur die schwächste Dämmerung hinterlies noch ein Merkmaal, daß man sich nicht ganz im Reiche der Todten befunden. Einige hiessen es Tag, die andern Nacht; iene schrieben diß düstere Licht denen zurück prallenden Stralen der Sonne, andere dem iezt nicht mehr untergehendem Monde zu. Gerade, wie es der Sünder bey dem ersten Schim-

(*) Sie stund im 11 Grad, 45 Min. Scorp. declinat. austral. 15 Grad, 25 Min.

mer der erleuchtenden Gnade macht. Er sieht eine Spur aus denen Finsternissen des Todes, und glaubt nicht, daß die Gnade von oben ihn sucht. Das Herz erheitert sich selbst, und ein Werk der Natur wird für die Wirkung der Kräfte des Himmels gehalten. Im Natürlichen recht irrsame Menschen; und diese begehren im Göttlichen ihre eigene Führer zu seyn!

Hemskirchen wird aus einem erfahrnen Capitain nun auch Vater der Seinen in dem bezogenen Haus. Der Oeconom und der kühne Soldat waren bey ihm nur eine Person. Man hatte sich bey der Abfahrt aus Holland nicht auf ein Ueberwintern in Nova Zembla gerichtet. Die Frage: Wo nehmen wir Brod? machte ungleich mehrere Sorgen, als da, wo der murrende Becker mit dem versetzten Bestallungsbrief noch zu besänftigen ist. Blos die Sparsamkeit konnte hier grössere Sorgen verhüten. Man genoß nicht einen überflüßigen Bissen auf Rechnung eines etwa morgen in die Küche kommenden Bären. Vortrefliche Regel zur vernünftigen Wirthschaft! Die geborgte Bouteille, so man heute auf Hoffnung der morgenden Sporteln entseelt, spuckt allemal über Jahr und Tage noch in dem ängstlichen Conto. Man überschlug das vorräthige Brod; man zehlte die Mäuler. Zu diesen Personen so viele Einkünfte, wie hoch kommt eine Mahlzeit?, gibt die beste Regel de Tri in der Wirthschaft ohne Brüche im Facit. Vier Pfund

des

des elendesten Brods auf die siebentägige Woche und ein Trunk aus geschmolzenem Schnee, war für Leute genug, die so gerne, als andere, völlere Schüsseln ohne Eckel gesehen. Bier und Wein schmeckten gewaltig nach Umgeld; es sollte heissen, beyde waren so dünne, als das leidige Wasser. Die sämtlichen Tonnen waren gefroren, und die beste Kraft der Getränke dadurch verdorben. Nur im gesalzenen Fleisch that sich kein Mangel hervor; von diesem nahm deswegen ieder nach seinem Gefallen. Die weissen Füchse stellten sich ebenfalls ein. Was seltenes in dieser verlassenen Gegend: so bald die langen und halbjährigen Nächte sich zeigten, wurden unsere Holländer nicht mehr von Bären besucht; die Füchse fanden sich an deren statt ein, deren Fleisch die Stelle der schmackhaftesten Hasen vertrat. Mit dem kommenden halbiährigen Tag ziehen diese wiederum fort. Jene Menschen-würger, die Bären, wären zu schädlich in denen düsteren Nächten; und am Tage könnten die unbewehrten Füchse kaum ihre nothdürftige Nahrung ohne Gefahr des allergewissesten Todes erschleichen. So weislich hat die ewige Weisheit ihre Werke auch da, wo sich die Spuren ihrer weisesten Absichten in wilden Gegenden zu verlieren scheinen, dennoch geordnet. Unsere Holländer erhaschten diese listigen Thiere auch in der dunkelen Nacht mit leichterer Mühe. Man erfand tausenderley Mittel, sie um Pelz und Leben zu bringen. Der Magen befand sich bey ihrem wohlschmeckenden Fleisch nach überwundenem

nem Eckel so wohl, als die Hände in ihren erwärmenden Häuten. Jeder hat die zitternden Fäuste hinter so viele Decken, als möglich, verstecket. Man gab dem Volk noch etliche Stücke von dem aus Holland mitgenommenen Tuch. Schneider, Koch und Jäger waren die meisten zugleich. Zehen Finger reichen für die Bedürfnisse der gutwilligen Natur allerdings zu; nur die Thorheit der Moden nnd ein ausschweifender Ueberfluß machen tausend Händen zu schaffen.

In der That, nur ausser Nova Zembla, eine eben nicht gar zu armselige Lebens-art. Weniger Staat und weniger Sorgen. Fünf Kleider zur Noth geben fünf Conto, und machen fünferley Sorgen. Fordert der Staud, das andere Ich gar in Seide zu hüllen: wer wundert sich noch, wenn viele lieber ein Ich vor sich alleine verbleiben. Sorgen ohne Nutzen sind die schlechten Sorgen, und folglich sind es jene um zehen bundscheckige Decken für die gleichfärbige Haut ohnfehlbar am ersten. Ein gut Gewissen unter einem bezahlten Kleide, in wohlgebildeten Gliedern, ist doch immer der grösseste Staat. So stellen sich meine Leser unsere Holländer in ihrer Staats-kleidung ebenfalls vor: wohlgebildete Leute in einem Futteral aus Nova Zemblischen Bären. Die Hälfte der Haut von denen hintern Vierteln geschnitten, hätte für den Sinnreichsten allemal einen ungarischen Pelz mit ungenähten Ermeln gegeben. Das Rauhe war aussen, und von diesem Stoff wurden

auch Schuhe, Mützen und Stiefeln gemacht. Andere haben weisse Füchse zu dieser gespensterischen Kleidung gebraucht. Noch ein Wammes von grob niederländischem Tuch bildete über diesen Anzug ausserordentlich gut. Wer nur ein wenig von kleinen Gliedern gewesen, wuste in seinem eigenen Rock sich kaum selbsten wieder zu finden. Unterdessen war diese Kleidung doch vollkommener, als unsere Tracht. Ein Habit, der die Blöse bedeckt, und wider die Kälte geschützt; beydes fehlt oft dem besten Kleid a la mode. Bey diesem steht die Tasche an einem so schicklichen Ort, daß die Nachkommenschaft einst sicherlich glaubt, man habe mit den Füssen zu unseren Zeiten in den Schubsack gelangt, und da, wo ihnen Waden gewachsen, vor Alters die Hüte getragen. Zu ernsthaft für das Theater, und zu harlequin mäßig für Leute von gesundem Verstand, sind die Christen in ihren Trachten geworden. Nichts kan die Thorheit beschönen, als daß sie der Franzmann erdacht. Wenn ein deutscher Kopf nur in einer ausländischen Haube erfriert, heißt es allemal nobel. Allerdings möchte ich wünschen, daß von der Tracht des schönen Geschlechts nichts für ein Naturaliencabinet der nachfolgenden Zeiten durch das Schicksal übrig gelassen würde. Disputationen werden sonsten ohnfehlbar geschrieben, ob diß Gesetze von Spitzen das Gekröse, oder der Fünffinger-darm, oder die Hirnhaut einer im achtzehenden Jahrhundert lebenden Schönheit gewesen. Man sollte doch durch den äusserlichen Aufputz der Hütte nicht so-

gleich

gleich in den Stand gesetzt werden, richtig zu folgern, daß unter dem verkünstelten Dach nicht einmal eine ernsthafte Römerin, geschweige eine edelmüthige Christin nach der Mode der ältesten Zeiten noch wohnt. Genug, die Tracht meiner Holländer ist zu einfach, und die unsrige immer zu vielfach, gewesen. Diese hatten der Trübsalen zu viel, und dorten sind deren zu wenig um der Eitelkeit Gränzen zu setzen. So hat es auch mit ihrem Hause gestanden.

Ein Gebäude, von dem ein Theil so groß, als das ganze gewesen; ich wollte sagen, wo die Stube das Haus selbsten gewesen. Mehr, wie von Thieren, als nach Art gesitteter Menschen, wurde diese Wohnung mit einem einzigen Zimmer zu aller Nothdurft des menschlichen Lebens gebraucht. Küche, Keller, und Holzschlicht hatte man, nebst der Badstube, und andern unentbehrlichen Orten, innerhalb vier Wänden beysammen. Um das nemliche Feuer stunden die siedenden Töpfe und die armseligen Lager-stätten der Kranken. Für eine Jahrszeit, wo Finsterniß die Erde bedeckt, war es unnöthig, Fenster in die Wände zu brechen. Eine Lampe, die das Fett der getödteten Bären genährt, vertrat die Stelle eines ewigen Lichts. Fürchterlich waren die Wände durch den immerwährenden Rauch in Kurzem gemahlt. Unterdessen begunnten die Kleider sich gleichfalls allmählig nach der Farbe dieser Tapeten zu richten. Hier drehte man einen gefangenen Fuchs an dem hölzernen

nen Spieß, uud dorten wälzten sich andere in ihren Pelzen gerade so emsig nm die erwärmende Gluth, als ob sie der Koch mit unter die Braten für die nächste Mahlzeit gesetzt. Nur die Verrichtungen waren, wie bey Menschen, die sich von dem gemeinen Pöbel unterscheiden. Schlaf und Maul haben von 24 Stunden jedesmal zwey Drittel zu ihrer Versorgung gebraucht; die Jagd nahm das übrige weg. Eine Marter für vernünftige Menschen! deren geschäfftige Glieder eine edelmüthig emsige Seele belebt, so träge, wie eine armselige Schnecke im Gras, die flüchtigen Lebensstunden zu verschleppen. Nichts desto weniger waren manche Tage mit einer bis zum Tode ermüdenden Arbeit verknüpft. Ein gefangener Fuchs kostete ohnehin fast jedesmal ein paar verfrorene Ohren. Bald aber war es, als wollten sie die herab stürzenden Lasten von Schnee, wie in einem gemeinschaftlichen Sarge, begraben. Unschätzbare Wohlthat des gesellschaftlichen Lebens in einem gesitteten Land!

Ich will die weitern Trübsalen der geplagten Niederländer nun bis zum ersten Jenner des nächsten Jahres aus ihrem Tagebuch erzehlen. Am 24sten November (hier haben wir sie bey Besichtigung ihres Hauses verlassen) wurden verschiedene krank. Grosse Strapatzen und mäßige Bissen schaften dem Arzt ein Stück Arbeit an dem gebrechlichen Leib. Die beständige Furcht, nebst dem anhaltenden Kummer, hatten beynahe auch

die

die Glieder der Allerdauerhaftesten mürbe gemacht. Jedem fehlte was anders, und keiner hat sich auf die Kunstgriffe verstanden, mit einem wahrsagenden Blick in das heßliche Glas das Geld aus dem Beutel, und eine neue Krankheit in die Glieder zu rathen. Pillen und Pulver, die beyden Geisseln für den sich meldenden Tod, waren auf den Nothfall zur Hand. Schon vorher hatte der Wundarzt eines ihrer Weinfässer zur Badstube gemacht. Die Tonne war noch mit ihren Böden versehen, und hatte zum Eingang in der Mitte ein geräumiges Loch. Man schüttete, so viel nöthig, gewärmtes Wasser hinein. Der entsetzliche Dampf, wenn das Loch zugemacht ward, veriagte auch das allerhartnäckigste Uebel aus denen schwitzenden Gliedern. Nur wurde bey diesen Curen zuweilen die Thür von dem Hause verschneyt. Der allerungättlichste Weg für die Pillin, der Schlot an ihrer Wohnung, blieb lediglich offen. Kaum ist es auf die Arzneyen denen Preßhaften etwas leichter geworden: so erheischte die Noth wieder, auf Tod und Leben die nur so hergestellte Gesundheit zu wagen. In einem Lande, wo der Schnee Thäler zu Ebenen macht, ragte nach etlichen Tägen nichts, als das Dach von dieser Hütte, hervor. Um Luft und Weitschaft zu kriegen, muste man einen Weg, wie ein Gewölbe, unter dem Schnee zu denen aufserhalb liegenden Bedürfnissen sich bahnen. Von dieser Arbeit in Kälte und Nässe, war das Ende Krankheit und empfindliche Schmerzen. So hartnäckig wehren sich doch die aus Erde gebildeten

Glie=

Glieder gegen die Auflösung in ihr ursprüngliches Wesen. Verwesen, diese Gattung der vollkommensten Ruhe, fliehet der nichts, als Ruhe, suchende Mensch, und findet sie, wenn Gram und Sorge bey denen Bemühungen, ihr zu entgehen, die Glieder zermalmen. Unser Leben ist ein von der Gottheit empfangenes Lehen!

Diß waren die ersten Tage, die vorbereitenden Mühseligkeiten zu einem nordischen Winter. Auch die Natur pflegt, wie der Schöpfer, zu handeln. Beyde gehen nach Stuffen, wenn sie strenge verfahren. Jeder Tag ist um einen Grad, daß ich so sage, mehr Nova Zemblisch geworden. Der erste des Weinmonats umschüttete das Haus völlig mit Schnee. Auch der Verwegenste durfte an kein Ausgehen gedenken. Thür und Schorrstein waren vermauret. Man schürte Feuer um sich zu erwärmen: allein die dämpfende Nässe und der daher kommende Rauch erstickten es wieder. Kälte und Rauch peinigten die Kranken, so, wie die Gesunden, beynahe zu tod. Auf der glimmenden Feuer-stätte wurden Steine gewärmt, durch die sich das im Innern kaum mehr lau rinnende Blut noch in etwas erhalten. Hier waren die Lager-stätten der Kranken, und dort ächzten die Gesunden nach einem seligen Tod. Jeder lag in seinem Winkel, unentschlossen, ob es der Mühe werth, die Hände nochmalen zu brauchen, diß armselige Leben, oder, besser zu sagen, Jammer und Trübsal, in etwas zu verlängern. Selbst durch

die eingesperrte Luft wurde Angst und Kummer von innen gemehrt. Wie Menschen, die lebendig begraben, war denen meisten zu Muth. Sonsten ist bey trübseligen Stunden diß annoch ein Trost, wann ein unempfindliches Erz mit abgemessenem Schlagen uns sagt, daß wir in vergänglichen Thälern der Eitelkeit wohnen. In der allerdüsterten Nacht hörte diese künstliche Stimme, welche das Dahineilen unserer Lebens-stunden verkündigt, auf, ein leidiger Tröster der Elenden zu seyn. Es waren Trieb und Räder an ihrer Uhr in eins zusammen gefroren. Ein Bild von dem kläglichen Tag, wo vielleicht bey den meisten das innere Trieb-werk gleichermassen stille gestanden, wo der Born am Eimer versiegen, und die göldene Quelle vertrocknet. Noch eine Sand-uhr war da, und sie war zur neuen Plage vorhanden. Unaufhörlich muste man auf dieselbige sehen. Sie war das einzige Mittel, die nach denen vergossenen Thränen nicht mehr zu zehlenden Stunden dennoch einigermassen zu zehlen. Doch wollte und mußte man wissen, um wie viel man sich mit jeder Trübsal denen Erlösungs-tagen, des so langsam anrückenden Frühlings, genähert.

Fürchterlicher Aufenthalt, wo das Auge von aussen keine Abwechslung der Trübsals-tage gewahr wird, und das Gemüth von innen nichts, als Schreckens-bilder des Todes, entdeckt. Ein geringer Schatte von denen quälenden Aeonen, wenn tausend Jahr, wie der gestern vergangene Tag,

Tag, in denen gräßlichen Einöden des Abgrunds noch keine Hoffnung zu einer hier verträumten Erlassung gewähren. Stille und finster, düster von einer peinlichen Reue, sind sie auch ohne natürliches Feuer quälend genug. Am 6ten December wurde es wieder hell; es versteht sich, durch das Licht der hinter den Wolken vorbrechenden Sterne. Doch umsonst, daß auch dieser Tag ohne Plage gewesen. Der Rest ihres spanischen Weins, diß concentrirte Oel belebender Säfte, diese Labung der Kranken, diß souveraine Mittel gegen die Sorgen, ist gleichfalls zu Eis, und eben dadurch zu Wasser geworden. Man konnte denselben nun in Stücken nach dem Gewicht vertheilen. Ein Wunder des Schöpfers, daß diß ausser seinen Canälen so leicht gerinnende Lebens-öl bey dem Umtrieb eines verschmachteten Herzens nicht auch in denen Adern der unglückseligen Holländer endlich erkaltet. Diese Hand eben, welche die Fliege an der beeißten Wand bis zum ersten Frühlings-tag wärmt, erhält die mit einem Odem des ewig Lebendigen beseelte Geschöpfe auch in ihren Nöthen. Doch, wie leicht können wir irrsame Menschen unser Leben verkürzen. Man ward am 7ten December gerade, wie den ersten dieses Monats, durch die heraus geschütteten Schnee-berge versperrt. Nur die Kälte hatte sich noch um etliche Grade gemehrt. Steinkohlen waren zum Feuren noch in ziemlicher Menge vorhanden. Da eine Wärme von dampfendem Holz der Kälte nicht hinlänglich gesteuret: so hoffte man, von diesem schweflichten

Geschenke aus dem Schoos der wohlthätigen Erde mehrere Wärme. Bey dem angeschürten Feuer befanden sich die Hände ausserordentlich wohl. Nach weniger Zeit fühlten die meisten einen Schwindel im Kopf. Keiner wuste, daß es dem andern gerade so düster in dem Gehirne gewesen; jeder hielt es für eine Unpäßlichkeit seines eigenen Körpers. Etliche fiengen an, schläfrig zu werden, und vielleicht wären die meisten von diesem schweflichten Dampf auf viel längere Nächte, als die in Nova Zembla sind, wirklich entschlafen. Nur die Kranken schrien, sie müßten ersticken. Man eilte denselbigen zu. Ein Matrose öffnete am Hause die Thür, und fiel, als die entsetzlich erkältete Luft in ihn gedrungen, sinnlos zur Erden. So hat auch das Feuer mit seinen sonst so willfährigen Diensten, diesen zu nutzen, sich dißmal entzogen. Schaden die Elemente: sie haben oft genug zum Sündigen wider den Schöpfer gedient; wollen wir zürnen, daß seine Weisheit dieselben bisweilen zur Besserung braucht? Noch war die Kälte bey weitem nicht bis zur höchsten Strenge gestiegen. Selbsten die Schuhe an denen Füssen sind von der innerhalb ausdünstenden Wärme hart, wie Eisen, gefroren. Man konnte sie so gefroren nicht länger an denen Füssen ertragen. Sie leinten beym Feuer auf, und wurden kurz nachhero, während man schlief, wieder mit starrem Eise bedeckt. Die meisten nahmen an deren statt vier bis fünffach übereinander angezogene Schlurfen von Pelz. Hemskirchen wurde auch

Schu-

Schumacher in dieser Republique, wo die Trübsal den Unterscheid der Stände zu einem Elend verglichen. Man konnte iezt die nöthigen Geschäffte desto eher ausser der Wohnung verrichten. Die nach dem Fleisch der nordischen Füchse so lüsterne Zunge reitzte immer die Hände, ihnen Fallen zu legen. Nichts, als das Gesicht, sahe bey dieser Arbeit aus denen Pelzen hervor. Verweilte man nur ein wenig zu lange: so waren an Gesicht und Nase die schmerzhaftesten Beulen gefroren. Und hier gieng das vorräthige Holz, zu einem fast unübersehlichen Elend, zu Ende. Doch nie eine Trübsal alleine! Wir haben die Besserung eben immer auf mehr, als einer Seite vonnöthen. Unter dem Schnee war noch ein ansehnlicher Haufe. Man mußte sich nur zum Raumen bequemen; gesetzt auch, daß es manchem die Hände, und manchem wohl gar das Leben, gekostet. Die Kälte wollte sich vor ihrer fürchterlichen Kleidung nicht im mindesten fürchten; das Mark in denen Gliedern erfror manchem, auch unter denen so vielfach übereinander anhabenden Decken. Es gieng bey dieser Arbeit, wie auf denen Sitzen der Musen, wo sich Kirchen befinden. Nachdem ein ieder vom Schnee, wie dorten von der Predigt, seinen Brocken genommen: so suchte man wieder die Thür.

Ich mache eine lächlende Mine, und meine Holländer sitzen in einer schröcklichen Noth. Capitains und Matrosen haben es nunmehro dahin

gebracht, daß sie ohne Unterscheid Holzhacker von der schlechtesten Sorte geworden. Man wechselte ab, und die müßigen Stunden waren zum Kochen, Feuerschüren und Wärmen bestimmt. Kein tröstender, kein hoffnungsreicher Gedanke vermochte ferner ihr Elend zu lindern: Kälte, Rauch und Hunger ersticken sie bald. Doch endlich kam der 20ste Wintermonat, nach unsäglichen Drangsalen, herbey. Hier brach die Hoffnung, so wie das Licht, doch beydes nur in reitzenden Gedanken, in der grossen und kleinen Wunder-welt, aus denen Abgründen der Finsterniß wieder hervor. Bereits hatte sich nun die Sonne in ihrer Bahn am weitesten entfernt. Diese göldene Uhr der Ewigkeit fängt nach dieser Entfernung wieder alsobald an, gegen die reitzenden Frühlings-tage zu weisen. Licht und Wärme näherten sich nun doch auf eine Art, die man erst nach Monaten spühre. So ist es: wir sind Pilger auf beschwerlichen Wegen, und wir machen es in unsern Trübsalen, wie Pilgrime, die hohe Gebürge ersteigen. Die Natur hat den unersteiglichen Gipfel mit dichten Wolken bedeckt; und mit Nebeln der Unwissenheit sind die am meisten stell angehenden Gegenden unserer Wege bedeckt. Dorten stellt das betrogene Auge die entlegenen Höhen ganz nahe, und hier eine betrügliche Hoffnung das Ende der dornigten Bahn, die über manches Thal der Anfechtung sich annoch erstreckt, noch näher, dem müde werdenden Wanderer zur Erleichterung vor. Gleich des andern Tages hat sich gewiesen, daß

in

in dieser Gegend früh getriebene Hoffnung früh wieder erfriert. So fürchterlich kalt machte der Nordwind die Luft, daß sich keiner, nur einen Schritt aus dem Hause zu wagen, getraut. Es war umsonst, durch die heftigsten Feuer, Wärme innerhalb ihrer vier brettернen Wände zu halten. So, wie bey Leuten, die des Nachts in grosser Kälte gegangen, waren Kopf und Haare völlig bereift. Einer sahe den andern mit thränenden Augen und bebender Mine an. Tausendmal wurde der Abfahrts-tag zu dieser Reise verwunschen, und tausendmal mehr Thränen preßten die thörichten Wünsche nur aus. Die Klügsten waren still, und glaubten, daß die ewige Güte auch Seufzer erhört. Der allerkläglichste Tag, welchen unsere Holländer in Nova Zembla gehabt! Entsetzliche Winde häuften noch schröcklichere Berge von Schnee um ihre Behausung. Die Thiere machten sich ferne, und die nutzbaren Fallen waren in eine Tiefe von vielen Schuhen vergraben. Noch die einzigen Mittel, mit frischem Fleische die gelähmten Glieder zu nähren, und dieser wurden die Hungernden auf einmal beraubt. Auch die Hoffnung günstigerer Tage war langsam genug. Wer konnte diß so beschwerliche Raumen des fast wie Eis aneinander hängenden Schnees noch ferner ertragen? Ist es beynahe doch eben so erträglich, ruhig auf seinem Lager im Elend verschmachten, als mit unerträglicher Arbeit sich selbsten ermorden. Wir wollen künftighin nicht alsobald murren; vielleicht wohnt

uns immer ein Hemskirch zur Seite, der sich unter der Last seines Elendes tausendmal armseliger, als wir Zärtlinge, windet. Wir leben unter einem segnenden Himmel auf einer mit Fluch überschütteten Erde. Keine Trübsal soll uns diesemnach fremde, und kein Elend unüberwindlich bedünken.

Der letzte Unglücks-tag in einem unglücklichen Jahr. Man begab sich mit Thränen zur Ruhe, man erwachte mit Kummer. Es war an dem ersten Jenner des 1597sten Jahrs. Bey neuen Jahren und neuen Regenten hat es noch niemalen an neuer Hoffnung gefehlt. Allein welche Sorgen! Was steht im Buch der Schicksale von uns? Werden wir leben? Wird diese Erde unsere Gebeine verhüllen? Wie viel sind noch Jammer-stunden zurück? So denken die Menschen, wenn die Vernunft lediglich klügelt, und der Glaube nicht denkt. Die Aspecten sahen trübselig genug: kein Licht in der Höhe, kein Vorrath im Rath, und noch weniger Glaube. Der Himmel sahe, wie das unruhige Herz, dort tausend durcheinander schwärmende Flocken; hier so viel hin und her flatternde Sorgen. Sie schrien nach Brod, und der allergütigste Vater gab nicht einmal labendes Wasser genug. Morgen, morgen, wird Hülfe erscheinen! nnd mit dem kommenden Morgen stieg wieder die Noth. Drey Tage hintereinander wurden Thür und Wohnung immer höher mit denen gewöhnlichen Schnee-

ber-

bergen bedeckt. Man konnte nicht einmal sehen, um wie viel sich die Sonne in ihrer Bahn denen so tröstlichen Zeichen des Frühlings genähert. Sie hatten den Schlot, der in solchen Fällen auch die Thür am Hause gewesen, gleichfalls zur Sternwarte gemacht. Doch wer vermochte bey der entsetzlichen Kälte mit einem hungrigen Magen, dem ordentlichen Gefehrten derer, die nicht klein genug sind, ihre Blicke stets, wie die schlechtesten Thiere, an die Erde zu heften, es lange zu dauren? Wer war vermögend, bey der tobenden Kälte mit forschenden Augen in denen weiten Kreisen des Himmels sich zu verlieren? Nicht alle Menschen sind dazu geboren, durch einen accurat abgestochenen Zoll, der allemal einen Zoll an der erfrornen Nase gekostet, sich, wie M * * *, unsterblich zu messen. Kaum war man sinnreich genug, um nur die Gegend, aus der die Winde gewehet, zu erfahren. Es wurde ein Tuch an eine Stange gebunden, und durch den Schlot-mantel gesteckt; nur so aber war es geschehen, als bereits das trockenste Tuch steif, wie ein Brett, zusammen gefroren. Am 5ter Jenner begunnte die Witterung besser zu werden; nur die vorigen Plagen giengen wiederum an. Die Vorsehung pflegt niemalen bey müßigen Händen zu sorgen. Sie hat die Mittel zur Erhaltung gegeben; wir brauchen dieselben, und ihr bleibt es alsdenn überlassen, den Erfolg zu bestimmen. Die vermauerte Thür mußte geöffnet, und diese Berge von Schnee durchgraben seyn. Jeden Augenblick mu-

ste man sich armselig verschüttet, jede Stunde durch den Frost einem noch elenderen Tode frey= gestellt sehen. Gedult und Muth wurde von oben verliehen, die kümmerlichen Tage mit noch küm= merlicherer Arbeit ferner zu fristen. Ganz müde überfiel sie die Nacht: denn von dem heranna= henden Tag lies sich bereits einige Dämmerung spühren. Bey dem Herumliegen um das Feuer fiel ihnen ein, daß heute der Gedächtniß = tag der heiligen drey Könige sey. Mir ist unbekannt, was der holländische Teufel für eine Thorheit er= dacht, um bey diesem Festtag auch einen Tag der Sünden zu seinem Dienste, bey dieser von der äl= testen Andacht herkommenden Feyer, mit einzuschal= ten. Nach denen Agenden des Fränkischen Für= sten der Welt ist die Anordnung des mit einge= schalteten Freß = festes doch nicht gewesen. Ge= nug, meine Holländer haben sich an die Gebräu= che ihres Landes erinnert. Man machte einen König durchs Loos. Und wie armselig muste man sich behelfen, bis die Absicht des andächtigen Tages verfehlt, und mit dem König im Spiel das Beyspiel des Glaubens dieser Heiden auf heid= nische Art vertändelt gewesen. Zwey Pfund noch brauchbares Meel waren vorhanden, daraus man sonst Kleister zu Patronen gemacht. Viele hat= ten ihren Wein, welchen man täglich sehr kärg= lich vertheilt, zusammen gespart. Die gemachten Oel = kuchen wurden bey diesem Trunk nun auf einmal verzehrt. Wir waren einmal frölich, heißt es in der Geschichte, daraus ich diese Er=

zeh-

zehlung genommen, und deuchtete uns, als wären wir wieder in unserm Vaterland. Ich an meinem Theil hätte ihnen gerne eine bessere Freude gegönnt. Allein es findet sich abermals falsch, daß wir im Alter erst wieder Kinder zu werden beginnen; mich deucht, daß wir in unserm ganzen Leben bey unsern grössesten Thaten hierzu immer alt genug sind. Es war diß eine Freude, wie die Freude der Welt. Noch stund die lächlende Mine an denen Wangen, da die Trauerthräne bereits wiederum quoll. Der täglich fallende Schnee hatte ihnen gelehrt, sich eine dauerhaftere Holz-remise zu machen. Man grub dahero am siebenden Jenner ein Gewölbe, gleich einem Keller, unter demselbigen aus. Andere machten die verwüsteten Fallen, ihre bisherige Speise-kammern wieder zurecht. Die abgemergelten Glieder wollten bis an den dreyzehenden Jenner bey dieser Arbeit keine Durchwallung einer erquickenden Freude mehr fühlen. Wie ein Schatte, taumelten die meisten umher. Ja, wir sind noch einmal nichts, als ein Schatte. Bey dem glücklichen Schein der uns anlächlenden Morgensonne in dem Gefühl leerer Hoffnungs-gedanken sehr groß; desto kleiner aber, wenn der heisse Mittag von andringenden Trübsalen sich zeigt.

Doch fieng es nunmehro an, von aussen etwas besser zu werden. Die Nacht am 8ten Januar ist schon um etwas weniger finster zu gewissen Stunden gewesen. Genugsame Spuren der sich

na-

nahenden Hülfe. Wir sind in denen grössesten Nöthen immer mit denselben umgeben. Der verschwundene Tag, die mit dem ängstlichen Schlagen des gefolterten Herzens sich verlierende Zeit, ein nach Stürmen wieder heiterer Himmel, sind freudige Bottschafter genug, daß die grössesten Wetter dermalen über unserem Haupte verwüten. Sechs Trübsalen, und die siebende, der furchtbare Tod, sind öfters mit sechs Wochen-tagen vorbey. Hemskirchen hat beydes noch eher erfahren. Bis zum 13ten ist die Witterung für Nova Zembla recht anmuthig geworden. Ein gemäßigter West durchstrich, wiewohl viel frischer, als bey uns der stürmende Nord, die überreiften Gefilde. Man durfte vor dem starrenden Tod nächst vor der Hütte sich nun etwas weniger fürchten. In dem Hause ließ sich durch etliche Feuer die Kälte vermindern. Ein Pelz weniger war nun hinlänglich, denen sonst sobald auffahrenden Beulen zu wehren. Kurz, unsere Holländer wurden, gleich Schmetterlingen von einem belebenden May, aus ihrer Puppe gelockt. Und wie angeboren ist doch denen Menschen Tändeleyen und Spiel. Sie fiengen an, auf einer ohnfehlbar im Schnee ausgetrettenen Bahn, Kugel zu schlagen. Sie meinten, durch diese Bewegung ihre gelähmten Glieder wieder gangbar zu machen. In der That, die unglückseligsten Menschen, bey denen es nicht möglich gewesen, die flüchtigen Lebens-stunden besser zu nutzen. Nichts mag schmerzlicher fallen, als Lebens-stunden verspielen, die mit nichts wieder zu haben.

haben. Doch hier verschlug man die Sorgen bey der umlaufenden Kugel, dahero wird diese edelmüthige Lust jetzt auch mit Recht denen Seelen-sorgern gegönnt.

Nunmehro fand sich ein Frühlings-botte nach dem anderen ein. Die allerersten waren zwey schröckliche Bären. Die schmackhaften Füchse hatten sich mit denen ersten Dämmerungs-tagen zum grossen Leidwesen der Holländer ferne gemacht. Mir ist unbekannt, zufolge was für eines im Innern sich regenden Triebs diese politischen Schleicher so gemessen ihren Abtritt genommen, und sich nach Hause verfüget. Sie sind eben ohne Vorschrift einer Policey-ordnung gesittet genug, und wissen nichts von academischer Freyheit. Allein, noch nähere Kundschaft, daß der Frühling nicht ferne mehr war. Hemskirchen gieng mit Beerenz an die Küste des Meers. Hier bekamen beyde am 24sten Jenner zum erstenmal seit dem 3ten November die Sonne, doch nur einen kleinen Theil von derselben, oberhalb des Gesichts-kreises zu sehen. Mit tausend Freuden wurde es der Gesellschaft ohne Zaudern gesagt; doch hat die erwünschte Bottschaft nirgend Glauben gefunden. Beerenz behauptete, es sey um 14 Tage zu früh; sie könnte sich nach denen Grundsätzen der Sternkunde vor dem 7ten Februarii in dasiger Gegend nicht zeigen. Beerenz, der an dem Himmel vortreflich bewandert gewesen, demonstrirte es vor. Hemskirchen glaubte seinen Augen weit

mehr,

mehr, als einer Reihe von Zahlen. Man disputirte sich müde, und die harten Köpfe sind durch das Hin und Herwerfen von Gründen nichts mürber geworden. Die Einfältigen thaten, wie es Einfältige machen, und fiengen Wettungen an. Von dem Betrug der Augen durch die in der Luft, und in der nordischen Luft sehr stark, gebrochenen Stralen hat man damals noch nicht viel gewußt. Unterdessen hat der 27ste Jenner die Sache entschieden.

Man war an demselbigen Tag mit einer sehr jammervollen Arbeit beschäfftiget. Einer der besten Matrosen; die nützlichsten Menschen werden auch in Nova Zembla am wenigsten alt; war nach einem langwierigen Lager endlich verstorben. Krankheit und Schmerzen hatten denselbigen überaus reif am Gemüth und Leibe zum Sterben gemacht. Bey einem langsamen Absterben der Glieder hat sich die alles Wissen übersteigende Sterbkunst von je her am besten gelernt. Nur haben die wenigsten immer das Glück, diese Privatstunden der Gnade lang zu besuchen. Der längst erwartete Tod dieses Verschmachteten kam nichts desto weniger für die Gesellschaft zu früh. Die erbleichenden Wangen sind ihnen ein viel zu ängstlicher Spiegel des Todes ausser dem Vaterlande geworden. Kaum waren auch noch diese Thränen verflossen: so traten die Beerdigungs-sorgen an ihrer statt ein. Mit einem vielschühigen Schnee war die Gegend bedeckt. Recht, wie in dem

härtesten Felsen, arbeitete sich iedermann müde, bis man eine Nacht-hütte im Lande der Todten, bis ein Grab für den Verstorbenen ausgebrochen gewesen. Doch gieng es ohne Leichen-gepränge nicht ab. Es ist nun einmal so. Menschen werden durch das Urtheil vom Paradiese als Missethäter erwürgt, und als hingerichtete Missethäter machen die Menschen mit denen zermalmten Gebeinen noch Staat. Todten-gepränge gehören dieser Wahrheit zufolge, für Christen, und für wahre Christen alleine. Mit Recht werden diese Sieger bis an die Thore der andern Welt, den Rand ihrer Gräber, wie Ueberwinder in Triumpfszügen, begleitet. Ich weiß es nicht, ob man in Nova Zembla gerade mit dieser Betrachtung zur Leiche gegangen. Die Holländer folgten in ihrem Habit, der in der That zu einer Trauer betrübt genug war, dem voraus getragenen Bruder. Der Geschickteste hat dabey etwas vom Tod und Sterben geredet. Zu einer Lobrede nach der Mode hat es ihnen durchgängig an der Stirne gefehlt. An derselben ist bey dem Schlechtesten zu diesem Beruf noch zu viel Schamröthe übrig gewesen. Es gedachte davor ein jeder an seinen eigenen Tod und die Verheisungen des göttlichen Worts. So wurde auch dieser Tag wieder unter die traurigen ihres Aufenthalts in denen nordischen Einöden geschrieben. Das finstere Grab und der finstere Himmel liessen in der That wenig freudige Empfindungen übrig. Wer wußte, nach wie viel Tagen die noch Lebenden auch für ihn die

die Axt zum Zimmern des letzten Hauses ergriffen. An allen regte sich hiezu bereits Menschliches genug, auch bey denen gesundesten Tagen.

Mit einem mal aber haben sich die Klaglieder in Freuden-thränen verwandelt. Die Sonne gieng auf. Hell, wie am Auferstehungstage, wurde es über dem finstern Grab; hell, auch in dem finstern Herzen. Das erstemal, wo man diß güldne Gestirn, ohne über das Daseyn desselben zu zanken, unläugbar gesehen. Die Nacht wich dem majestätischen Gebieter des Tags, und die Nächte des Grabs werden so der Sonne der Gerechtigkeit weichen. Wie vom Schlafe erwacht stunden sie als Träumende da; wie Träumende werden dorten die Zweifler auch glauben. Nur langsam mit gemessenen Schritten hob sich diß grosse Geschöpf aus denen am Gesichts-kreis noch verdüsterten Schatten hervor. Man konnte nicht anders vermuthen, als sie würde sich blos bis zur Hälfte ihres Durchmessers erheben. Nach weniger Zeit aber zeigte sich dieser Sieger des Heers der Finsternisse frey in vollkommener Schönheit an dem weiten Gefilde des Himmels. Tausend freudige Worte, tausend jauchzende Stimmen durchschallten die mit Schnee bedeckten Berge der Gegend. Das offene Grab wurde, wie bey andern Freuden-tagen der zur Seite stehende Sarg, beynahe vergessen. Man gieng sehr zufrieden nach Haus. Auf Hoffnung einer baldigen Hülfe, die aber noch Monate lang verzogen, ist des fol-

genden

genden Tags ein Wettlaufen auf dem Eise veranstaltet geworden. Nach dem Staats-ceremoniel der heutigen Welt! Bey Dankfesten müssen die Füsse jedes mal mehr, als das Herz, zu arbeiten bekommen. So sind die ersten Tage des Jenners besser, als die ersten, so, wie der Tag des Todes besser, als der erste Tag des Lebens, gewesen.

Von dem kommenden Monath - - - Und wie? Meine Leser sollen auch den Februarius durch in dem verschneyten Hause der hungernden Holländer verziehen? Wir müssen auch Gesellschaften in Nova Zembla besuchen. Nur Schade, es wohnt in selbiger Gegend ein überaus ungeselliges Volk. Jeder richtet und tadelt den Nächsten in seinem eigenen Hause vor sich. Nicht zwey dieser Wilden setzen sich jemalen zusammen, um bösen Leumuth zn machen. Jene Brechmittel, bey denen man so leichtlich vergällte Worte vomirt, wenn sie kaum aus der Meißnischen Erde über die Zunge geflossen, werden nie in ganzen Gesellschaften genommen. Von einem Parlamente honetter Nachrichterinnen des ehrlichen Namens hat daselbsten noch niemand etwas gehört. Einen Sonntag, einen Recreations-tag für die in der Woche über müd gewordene Zunge, hat der Heide niemals feyren gelernt. Auch bey ihrem Gottesdienst hört man die Sprache des Herzens alleine. Zur Besserung, zur Erheiterung des matten Gemüths, weiß keiner etwas zu sagen. Verderben sie Zeit: so verderbet sie dahero jeder

vor sich. In meinem Leben habe ich keine einfältigern Leute gesehen! Doch mussen sich meine Leser bey diesen Ungesitteten noch etwas verweilen.

Nova Zembla nährt Menschen, und zwar vernünftige Menschen. Hemskirchen hat keinen dieser Wilden gesehen. Ich weiß nicht, in was für Hölen sie sich den Winter über verkriechen. Man muß etliche Meilen im Lande dieselbigen suchen. Unsere Holländer konnten sich nie über eine Viertelstunde von ihrem Hause entfernen. Doch bin ich, diese Lücke aus einer glaubwürdigen Reise auszufüllen, im Stand. De Veer ist 1595. daselbsten gewesen, und hat diese Weltbürger kennen gelernt. Es wurden 45 Personen an die Küste von seiner Gesellschaft geschickt. Nachdem man landwärts zwey Meilen von dem Ufer gekommen, wurden zehen Schlitten mit Rennthieren entdeckt, und kaum war es geschehen: so liefen diese scheuen Adams Kinder davon. Sie sind nachhero etwas leutseliger worden, nachdem sie erfahren, daß hinter einer christlichen Haut nicht allemal der gewinnhungrige Barbar sich verkrochen hat. Ihre Tracht und Kleidung war, wie der Samojeten ihre an dem festen Lande, beschaffen; sie sind auch ganz sicher Nachkömmlinge dieser an die Ende der Erde verwiesenen Bewohner der Welt. Nach vielen Versuchen zeigte es sich, daß sie Rußisch verstunden. Ihre Schilderung finde ich in der angeführten Reise also entworfen.

In einem fast thierischen Leibe hat ihnen der Schöpfer menschliche Seelen gegeben. Das allergutwilligste Volk, welches durch das wilde Verfahren der Christen erst wild und unfreundlich geworden. Drack hat mit ihnen also verfahren, daß Christen bey ihnen nunmehro Teufel in menschlichen Leibern bedeuten, die sie eben so fliehen. Die Natur hat an ihnen keine Meisterstücke ihrer bildenden Kräfte gemacht. Vier Schuhe in die Länge geben bey ihnen einen sehr wohlgewachsenen Mann. Von ihren Beinen scheinet die Erfindung der Kügel-zirkel, oder krummen Linien, genommen zu seyn. Sie schliessen unten mit denen Knöcheln zusammen, und bey denen Knien ragt die Krümmung über die Hüfte des kleinen Körpers hinaus; ihre Frauen können also die Fischbeinröcke erspahren. Auf diesen schwankenden Säulen steht ein noch unansehnlicheres Haus für den in dieser Hütte aus verbogenen Gliedern wohnenden Geist. Nichts desto weniger sind sie unüberwindlich gegen Kälte und Frost. Sie wissen mit ungemeiner Schnelle zu laufen; hier scheint es aber, als würden sie die durcheinander schlagenden Füsse verwechseln. Kopf und Schultern sind mit der grossen Elle gemessen, und die Gesichter nach einem tartarischen Schnitt: breit und kurz, mit tief in dem Kopf liegenden Augen. Die Farbe ist ein so heßlich ins Braune fallendes Schwarz, daß sie bey dem allerdüstersten Gelb noch anmuthiger wäre. Sie haben zum Unglück niemalen gelernt, mit Schminke, aus sich übertünchte Todten-gräber

zu machen. Bey einem verwilderten Herzen stünde ein gemahltes Gesicht auch in der That schlecht. Gut stünde es, wollte ich sagen, die völlige Garnitur einer schlechten Haut wäre alsdenn beysammen. Nicht aber der Schöpfer, sondern die Fahrläßigkeit, hat solche Krüppel gebildet; die Kinder müssen in ihren Hölen verkrummen. Ein wohlgebildeter Leib und ein wohl zu bildendes Herz müssen ihre Grundlage schon in der Wiege bekommen. Hier läßt sich errathen, daß wir neue Moden nicht aus Nova Zembla erhalten: ihr Land hat ihnen Stoff und Seide versagt, und kein Unglückstag diesen wurmigen Pracht noch jemalen eingeführt. Diß hat die Nation vor denen durch eitlen Putz erregten Lüsten bewahrt. Felle von Rennthieren, an denen das Rauhe auswärts gekehret, (an dem Schaafs-kleid wird nur die glatte Seite gewiesen) machen bey einem einfältigen Herzen unter ihnen mehr, als christlichen, Staat. Sie lassen in denselben ihre Glieder, wie sie gewachsen. Ein Samoiete sahe frisiren, und fieng an, erbärmlich zu weinen, in Meinung, die Christin würde mit glüenden Zangen gezwickt. Der Länge wird mit keinem Absatz geholfen, und die mangelnde Hüfte nie durch die Rippen des Wallfisches ersetzt. Großmüthige Herzen sind auch immer schöner, als grosse Röcke, gestanden, und die erstern kosten doch zu erweitern, viel weniger Geld. Nach einem ausländischen Tact lernt niemand die Samoietischen Knochen verdrehen; eine holdselige Mine mit der aufrichtig dargebottenen Hand, haben

die

die Complimentier-kunst erschöpft. Die unterthänigen Diener, von denen der Ergebenste nicht einmal ohne Geld schnauft, sind bey ihnen des Landes verwiesen. Gesetze kan der Samoiete nicht brauchen; sie lassen sich bey der grossen Kälte in ihrem Lande nicht biegen; darzu fehlt es ihnen gleichfalls an Geld. Veer ließ ihnen holländische Münzen reichen, und sie fuhren mit denenselbigen zum Mund. Nun bissen sich dieselben ausserordentlich hart, und gleich ward es, als unbrauchbar, auf die Erde geworfen. Ihre Nahrung sind Fische und Fleisch, bey der sie sich mit dem Zurichten nicht lange verweilen. Die Waffen hat, weiß nicht welcher ihrer Vorfahren, als Bogen und Pfeile, lediglich für die Thiere erfunden. Diese hat noch kein Religions-haß jemalen unter seine Mordfahne gedingt; noch keine Herrschsucht mit Blut den Menschen befleckt.

Auf dem festen Lande haben sich die Samoieten einen König erwehlt. Die Unfälle der Nachbarn sind die Ursache gewesen, daß man Krone und Freyheit an einen unter ihrem Volke zum gemeinen Besten verschenkt. Das Scepter ist hier von allen sonstigen Vortheilen entblößt. Der gekrönte Samoiete hat blos die Ehre, Vater und Schutzherr der andern zu seyn: Eine Würde, die ihm Ehre ohne faule Tage verschafft. Sie steuren mit ihrem Schweise denen Bedürfnissen des gemeinen Wesens sehr gerne; leiden es aber nicht, an dem Staats-körper nach Willkühr schweis-

treibende Mittel zu brauchen. Die Krone ist es, was man nach der Gottheit am ersten verehrt. Im Kriege muß sie aber allezeit voran und im Frieden ist sie der Siz von der Seele des Staats. Die Einfältigen glauben, sie seye blos deswegen von ihren Voreltern erfunden. Ihrem Könige ist gänzlich verwehrt, Herr über mehrere Länder zu werden. Er mag mit seinem eigenen Blut sich einen Namen bey auswärtigen Völkern erwerben. Das seinige ist iedem zu lieb. Ihnen scheint der nicht mehrerer Staaten würdig zu seyn, der die angebornen kaum zu regieren vermag. Niemand kan sie bereden, daß ein Volk glücklicher werde, wenn ihr Gebieter mit tausend erschlagenen Samoieten zehen fremde Unterthanen erkauft. Ihre Götter bestrafen auch niemand, daß er über allzu wenige Menschen Gebieter gewesen, sondern lediglich diß, wenn an diesen wenigen zu wenig Gutes geschafft worden. Die Russen erzehlen, und vielleicht denen Samoieten zum Schimpf, als trüge der Samoieten Monarch Nasen und Ohren mit Bley überzogen. So bliebe der Wahrheit zum Thron ein einziger Weg, ein paar gut sehende Augen, lediglich offen. In Friedens-zeiten sind die Regierungs-geschäffte nicht sonderlich groß. Kein Ueberfluß hat denen Lastern noch den Eingang in diese Staaten geöffnet, und darum werden in ihrer Sprache nicht einmal die Namen der christlichen Greuel gefunden. Sie können so der Gesetze entbehren, da ihnen ohnedem zum Halten derselben Nägel und Eisen gebrechen. Doch ist die

Religion dieser Nordländer sonderlich schlecht. Sie verehren die Gestirne des Himmels. Der neun Wochen lang in dieser Gegend nicht untergehenden Sonne und dem nachhero das Jahr hindurch leuchtenden Mond werden Opfer gebracht. Sie haben noch überdem aus Holz sehr unförmlich geschnittene Bilder. Der Götze sieht eben so schlecht, als dessen Verehrer. Weit aber entfernt, daß sie diß mit ihren Händen verfertigte Holz als eine Gottheit sollten verehren. Der Allereinfältigste weiß, daß sie nur Gedächtniß-bilder des alles Sichtbare hervorbringenden Unsichtbaren Wesens sind. Man schreibt einem modernden Holz dahero auch nie was wunderthätiges zu; vor ihnen aber mit Kniebeugen Gebet und Andacht verrichten, liegt einem jeglichen ob. Sie versprechen ihnen Geschenke und Gaben, wenn die hölzernen Helfer sich nach ihrem Gefallen günstig beweisen. Dennoch protestirt der Samoiete sehr ernstlich, ein Götzen diener zu seyn, eben da, wo derselbe vor Holz und Steinen sich beugt. Vielleicht hat eine Gattung von Christen ihnen diese Erfindung gelernet. Man glaubt unterdessen, dem Staat sey doch mit einer irrigen Religion weit mehr, als der Zügellosen Gottesverläugnung, genutzt. In des Königs Person sucht man deswegen den andächtigsten Mann. Demienigen würde niemand mehr Gehorsam erweisen, der sich erkühnt, den Gehorsam der Creatur gegen den Schöpfer einfältige Schrecknisse zu nennen. Man würde sagen, er hat seine eigene Schutzmauer niedergerissen. Soche Rase-

Rasereyen werden dem gelehrten Pöbel, der sich aber bey ihnen noch niemalen gefunden, allein überlassen. Lobredner des Lasters, Reim-schmiede, welche ausländischen Geifer der verehrungswürdigen Gottesfurcht ins Angesicht speyen, hat noch kein Samoiete vertragen.

Doch ich predige von meinen Samoieten zu lange. Wir finden am 6ten Februar unsere Holländer von neuem unter Schnee-bergen vergraben. Zu frühe wurden die überstandenen Trübsalen für die letzten gehalten. Man hat zwar in denen Stralen der Sonne ausser dem Hause einige Wärme gefühlt; doch vermochte dieser laulichte Hauch nicht einmal den Reif an Bart und Haaren zu schmelzen. Nur diese wenigen Sonnen-blicke verschaften ihnen einen sehr schreckhaften Besuch. Der alleräIteste Bär, den vielleicht Nova Zembla genährt; Mine und Zollens verriethen, daß er nicht mehr in Quarta gesessen; kam gegen die Thür ihres Hauses gelauffen. So unangemeldet machte die Nähe des Feindes jeden zum Held. Man zog sich in gehöriger Ordnung, ohne daß nemlich im Lauffen der Kopf zwischen die Füsse gekommen, in das zum Glück offen stehende Haus. Die Bestie setzte bey dem Weichen noch hitziger an. Schon war die Stube so voll, daß niemand mit einem Geschoß, ohne Menschen zu treffen, sich wehren konnte. Ich weiß nicht, welcher Matrose in dieser Bestürzung so viel Gegenwart des Geistes besessen, und dem ungebettenen Gast vor der Thür

noch

noch eine Kugel durch die hungernde Eingeweide geiagt. Mit einem entsetzlichen Sprung verrieth der Verwundete unter dem Dampf des Geschosses die Würkung von dem ihn durchwühlendem Bley. Er fiel, und mit dem Fallen stürzten die frohen Holländer über ihn her. Es wurde ihnen ein Centner Fett für ihre Lampen von diesem dickleibigen Gegner zu Theil. Die Faßnacht war bey diesem Glück auch nicht weit mehr entfent: so fehlte es doch zu dieser Feyer nicht an allen Mitteln, auch einmal christlich zu thun. Man stellte eine Schlittenfahrt an; bey der aber die Lust, im Ziehen schwererer Klötze bestanden. Der Holz-mangel risse sich ein, und mit vieler Mühe hat man sich noch einiges Vorraths habhaft gemacht.

Mit dem eingetrettenen Merz ist es endlich völlig Tag in Nova Zembla geworden. Die Sonne war am vierten bereits sechs Grad über den Gesichts-kreiß erhaben. Die Kranken fiengen an, einige Erleichterung von der Wärme des herannahenden Frühlings zu spühren. Sie verliessen ihre ängstlichen Lager, und krochen etliche Schritte aus dem Hause, nach einem halbiährigen Liegen, ins Freye hervor. So schwächlich, als Schneeblumen um diese Jahrszeit die erweichende Erde durchbrechen: so zitternd hoben diese Ausgesogenen ihre Häupter hervor, voll Freuden, daß sie die Frühlings-tage bey einem absterbenden Leibe annoch erlebt. Welch ein Entzücken, wenn das aus dem Todten-schlummer erwachende Auge die neue

Erde zu schauen bekommt. Alleine, von jedem nur etwas rauh gehendem Wind welkte die aufblühende Gesundheit wieder zusammen. Wer sich aber weiter zu wagen getraut, dem wurde die Mühe mit einem reitzenden Anblick belohnt. Das Meer war nun völlig wiederum offen, und so weit als das Auge gereicht, von Eis befreyt. Sie meinten für Freuden schon da, wo die Fluth von dem Gewölbe des Himmels durchgränzt wird, die Gegenden ihres Vaterlandes zu sehen. Fast, wie der Christ, der in einem männlichen Alter an denen Ufern der Ewigkeit steht, und mit jedem dämmernden Dunkel kränklicher Tage schon dem Port der Ruhe entgegen zu laufen verhofft. Doch eine Aussicht, welche die Vorsehung, nur um die Hoffnung zu stärken, ihnen gegönnt. An dem folgenden Tage glich die See wider einem bergichten Land. Hier eine Tiefe, und dorten unübersehliche Höhen gefrorner Hügel lagen nahe und fern. Es wurde wieder so kalt, als es an einem ihrer vorigen Unglückstage gewesen. Wie im wilden December hat es am 12ten des Merz-monats von neuem gesehen. So bleibt doch in jeder Gegend das Schicksal der Menschen sich gleich. Heute durchzogen wir mit tausend Ergötzen, die nur wie einen Schritt uns dünkenden Abgründe des Grabs ins Land der Unsterblichen; morgen aber hat der Unglaube den so schön dünkenden Weg wieder mit unübersehlichen Abgründen der Zweifel bedeckt. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde. Der Schluß ergibt sich von selbsten, daß wir im

erstern Fall nur meinten, zur Abfahrt fertig zu seyn.

Noch tausend Prüfungen kamen, bis meine Holländer diese so kummervoll gewordene Stunde endlich erlebt. Die Abwechslungen des Aprils haben erst die innersten Kräfte des alten Menschen mürbe gemacht. Täglich weniger Brod und grössere Trubsal. Bey der Cur des Gemüths schreibt die Gnade nicht selten auch die Diät etwas kärglicher vor. Wehende Stürme und Gestöber von Schnee wurden ihnen viel eher zu theil, als nur ein hoffnungsvoller Gedanke, diese anhaltende Trübsalen noch zu überleben. Aus der langsamen Abnahme des auf der Erde noch unversehrt gelegenen Eises konnte niemand vor dem Junio sich Gelegenheit zur Abfahrt versprechen; und kaum schien bis auf den August die Zeit noch hinlänglich zu seyn, um nicht auf der Nachhaus-reise wieder im Eise stecken zu bleiben. Den ganzen Monat kriegte man nichts frühlinghaftes, als einen Vogel, der sich im Wasser badete, zu sehen. Dieser aber konnte hier in der That die Stelle einer Taube mit dem Oelblatt vertretten. Der erste Fremdlingsbotte aus andern Landen, der sich gewagt, seine Sommer-wohnung eher, als die Brüder seines Geschlechts, wieder zu suchen. Man schenkte demselben, als dem ersteu Vorläufer der mit Wohlthun sich wieder nähernden Natur, sein ohne Sorgen glückseliges Leben. Doch an Gras oder grün werdende Moose war gar nicht zu denken. Die

Winter-decke des daselbst ewig liegenden Eises verhüllte noch alles. Nun wurde erst die Noth mit denen wilden Bestien groß. Ich weiß nicht, sind sie bekannter mit den Holländern geworden, oder haben sie sich iezt erst verschworen, den Tod so vieler ihres Geschlechts an ihren Gegnern zu rächen. Eben hatte sich die Gesellschaft ein wenig ausser dem Hause erfrischt, da ein vierfüßiger Novazemblaner so gierig, als eine wezende Muse, sie überfallen. Kaum fand man noch Zeit, vor dessen Klauen durch die schnelleste Flucht sich in dem Hause zu bergen. Die Thür wurde verschlossen, und in dem Augenblicke hatte dieser gräßliche Gegner das Dach des Hauses erstiegen. Die Bestie schlug und biß mit Fäng und Zähnen gegen die kaum aneinander gehefteten Bretter des Dachs. Jeden Augenblick meinte man, würde derselbe mit einem Theil der Wände des zusammen gerissenen Hauses mitten unter sie stürzen. Bald muste man das gräßliche Poltern des zottigten Gespenstes belachen, bald vor dessen wütendem Ernst desto bangsamer zittern. Zulezt gieng der Angriff auf den Schlot, und man erwartete mit Gewißheit, den von daher sich meldenden Gast. Ein Seegel war für den Schnee über denselben gespannt, und alsobald ward es, gleich einem vermoderten Tuch in Trümmer zerstückt. Nun wurde iedermann angst. Gerade war es, als hätte dieser Befehl, sie zu erinnern, daß die über seine Brüder so leicht zu stehen gekommene Siege ihnen unbekannte Wohlthaten gewesen: denn wie man Kinder mit

Poltern erschreckt: so stillschweigend machte sich der unfreundliche Bär wiederum fort. Es sind solche Visiten nachhero öfter gekommen. Das Schiff hatten die Bären als ein leerstehend Quartier, ohne Miethgeld überdiß schon förmlich bezogen. Man fand in demselben alle Geräthe durcheinander geworfen. Die Tonnen waren zertrümmert, und die Gefäße zerstückt. Es schien, als wären Thiere in Uniformen daselbsten gewesen. Wie am protestantischen Kirchen-recht hatten diese Feinde der Christen an diesem Fahrzeuge gerauft. Vielleicht wurde nachhero das Schiff von ihnen zu einem Theater für die Fabeln Aesopi gebraucht.

Nunmehro ist die Sonne auch nach Mitternacht nicht mehr untergegangen. Sie blieb am letzten April noch etliche Grade, wenn die Mitternacht andere Länder bedeckt, am Firmament, und machte einen beständigen Tag. Schön am Himmel und trübselig auf der Erde trat der folgende Monat ein. Gleich am ersten des May-monats fieng das armselige Theilen der Lebens-mittel wiederum an. Noch waren die Meere wie mit Gewölbern von Eise belegt, und der Vorrath gieng dermassen zusammen, daß iedem nicht mehr, als 4 Loth gesalzenes Fleisch, zum Mittagmahl geworden. Auch mit dem sahe man sich blos auf drey Wochen versorgt. Zum Hungersterben auf dem Nachhausweg waren gewiß nun alle Anstalten gemacht. Vor dem Junio wurde das Meer wahrscheinlicher Weise nicht offen, und für eine zwey-

monatliche Reise waren die Tonnen blos mit guter Hoffnung gefüllt. Doch brach die Sehnsucht nun los, wenigstens in einer andern Gegend bey mehrerer Gemächlichkeit eines minder ängstlichen Todes zu sterben. Die Stürme des Winters hatten das Schiff noch nicht völlig zerschlagen; nur war es unter denen Eisgebürgen beynahe nicht mehr zu finden. Sonsten lag dieser morsche Erretter kaum 75 Schritte vom Land; iezt hatten es die Eisfelder auf eine Weite von 800 in die Ferne getrieben. Vielleicht wird das nächstens offene Meer diesen Schutzgott in unübersehliche Weiten verschlagen. So mußte man alle Augenblick denken; und diß hat das ängstliche Herz bey seinen mißtrauischen Tücken voll Unruhe, wie Menschen, die Creaturen zu Helfern erwehlen, mit zitterndem Unglauben iedesmalen, so oft sich Winde erhoben, gedacht. Die sehnsuchtsvollen Gedanken wurden denen Befehlshabern entdeckt. Diesen war an der Erhaltung des Fahrzeugs alles gelegen. Schiffer ohne Schiffe kommen so schlecht angesehen, als Cornets ohne Standarten, nach Haus. Es ist eben immer albern genug, daß an dem versetzten Panier oft mehr, als an dem beseelten Stiel, der es getragen, denen Befehlshabern gelegen. Man hatte schon vorhero gehört, daß vor dem Junius an keine Abfahrt zu denken. Niemanden hat sich aber mit denen Obern nach der Sprache des Herzens zu reden getraut. Die Wahrheit ist mit einem übel riechendem Odem, und die Amtspflicht öfters mit Catharren geplagt. Der Patriot liegt

an dem Chiragra krank, und Klagen, die man ausser seiner Stube nicht hört, können, da die Hände gelähmt, niemand was helfen. So conseil mäßig waren die armen Holländer bey ihren Wünschen nach besseren Zeiten daran. Blos gegen den Untersteuermann hatte man noch Zutrauen genug, ihm ein Wort von denen gemeinschaftlichen Nöthen zu sagen. Er war ein Vater des Volks, der Kindern für Brod doch wenigstens süsse Worte gegeben. Es wurde von ihm ohne Anstand alles versprochen, nnd mit noch geringerer Mühe das Halten wieder vergessen. Doch war die Sehnsucht gestillt. Die Hälfte vom May strich unter Züsagen dahin, und mittlerweile gieng es nach denen Willen der Chefs. Auf einige Zeit singt man so die Einfältigen mit dem altväterischen Staatsliedgen ein; zületzt aber wurde der verschlagene Befehlshaber von noch schlauerern Köpfen gefangen. Das Volk redete ab, wenn dieser und die Befehlshaber beysammen, sie zu umstellen, und jenen an sein Versprechen zu erinnern. Es geschahe, und das Ja=wort zur Abfahrt hat in pleno noch weniger Mühe gekostet. Mit dem Junius, es möchte auch seyn, wie es immerhin will, sollte der Abzug ganz zuverläßig erfolgen. Die Freude war groß. Ein Wort der Hohen gleicht Brod mit Zucker vermengt, davon ein karch gebrochenes Stückgen Kinder vergnügt. Doch gefehlt: am 20sten May dachte wieder niemand daran. So ungerne sind wohl niemalen Menschen ihrem Unglück entgangen. Die Pflicht der Befehlshaber

for

forderte es, das äusserste bey dieser Reise zu thun. Harter Beruf gegen Gott und Natur, zum Verderben der Unterthanen, in Ausführung der vorgeschriebenen Plane, sich hartnäckig erweisen! Das Volk setzte abermals an, und die dräuenden Blicke haben dißmal denen Kunstgriffen der niederträchtigen Jasagerey Einhalt gethan. Man erhielt Befehl, die Erfordernisse für die Reise fertig zu halten. Wie Ameisen, die bey dem ersten Frühlingstage ihre Hügel durchwimmeln: so rege hat diß Freuden-wort auch die Kranken unter unsern Niederländern gemacht. Jeder arbeitete für sich und also zum gemeinsamen Wohl. Es fehlte an Holz für die noch übrige Zeit, und keiner gab sich mehr Mühe, es erst an dem Strande des Flusses zu holen. Der gemachte Vorhof am Hause wurde niedergerissen, und mit Freuden zum Einschüren gebraucht. Es gieng so, wie da, wo man dem künftigen Erben nichts, als ein todtes Gerippe vom Staats-körper, zu lassen gedenkt. Aus dem Schiff trug man noch alles brauchbare Geräthe herbey. Seile, Rollen und Seegel wurden dem zerstossenen Fahrzeuge geraubt. Und wie: etwa gar ohne Fahrzeug nach Haus? Das Kauffahrtey-schiff war unmöglich zu brauchen. Es lag, wie vermauert, zwischen dem ewigen Eis. Wahrscheinlicher Weise thaut bey mäßig hitzigem Sommer iene Schnee-welt nicht einmal auf. Noch zwey Boote waren vorhanden, um auf faulenden Brettern ins Land der Todten zu wandern. Sie hatten vorhero ihr Jagd-schiff

auf

auf die Eisfelder gezogen, und jetzo mit unsäglicher Mühe aus denen Schnee bergen gewühlet. Allein dasselbige war, wie ein Reichstag, in allen Fugen zerlechzt. Es hatte des Besserns äusserst vonnöthen Jeder wandte den letzten Rest der abgemergelten Kräfte nun an, diß Fahrzeug an die Küste zu ziehen. Umsonst! der erste Anschlag zur Reise schlug fehl. Betrübt stunden die vor Abkräften Zitternden um die unbewegliche Last. Der Schiffpatron meinte, es fehle an Muth, und kam ihrem hungrigen Magen mit Spötterenen zu Hülfe. Die Armseligen haben ohnehin vor Wehmuth und Arbeit beynahe geweint, und mußten noch die höhnenden Worte verbeissen: Ob sie Lust hätten, in Nova Zembla Bürger zu werden? Der Zorn verstärkte die Kräfte; aber unmögliche Dinge sind unmöglich geblieben.

Ein anderer Vorschlag! Am Hause lag das kleinere Boot. Der Nache wurde zum Schiff durch Erhöhung der Wände gemacht. Das Haus reichte die Bau-geräthe dazu. Nun glich der einsame Ort, wo sonsten nur Bären gespuckt, einer Gegend, die der Bau-geist belebt. Zur Noth wuchs der Nache sehr schleunig heran. Ein einziger Bär unterbrach sie auf einige Zeit. Auch dieser aber mußte seine Kühnheit mit dem Tode bezahlen. Man hat einen jungen See-hund in dessen Eingeweiden noch völlig unverdaut mit Haut und Haaren gefunden. Unterdessen glich die Gesellschaft einer Republique von Bienen, wo jeder

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

das seinige zum gemeinsamen Besten ohne Eigennutz beyträgt. Geburt und Titel haben niemanden einen Freybrief zur Faulheit verschafft. Nur Schade, daß ein plötzlicher Unfall den Fleis so vieler emsigen Leute gehemmt. Nothwendig war es wieder ein Bär: denn keine andern Zerstörer des gemeinsamen Besten, Menschen, die für grosses Geld Land=verderber agiren, hat es bey denen Samoieten niemalen gegeben. Es ist so: einer dieser ungesitteten Müßiggänger wollte mit dem Blut dieser emsigen Republicaner sich füllen. Er wurde durch drey ihn zugleich treffende Kugeln erlegt, und fieng nach dem Tode erst an, schädlich zu werden. So, wie überall Menschen=schinder, wenn Würmer von ihrem hungrigen Fleische sich zur billigen Rache wieder ernehren, mit dem Rest ihrer zurück gebliebenen Anschläge noch schaden: so assen diese an dem Eingeweide des getödteten Thiers sich beynahe zu todt. Der Hunger hatte aus dem Aas einen Braten gemacht. Noch waren aber die letzten Bissen im Mund: so befand sich iedermann krank. Mir ist unbekannt, ob die Leber vom Bären, welche sie speißten, auch zum Todten=gerüchte in andern Gegenden wird. Hier ist keiner bey dieser Kost ohne Gefahr des Lebens geblieben. Drey insbesondere hatten so viel von der vielleicht bey der Wuth des sterbenden Thiers mit vergifteter Galle durchgohrnen Leber gegessen, daß man sich ihrer Genesung verziehen. Es gieng ihnen die Haut vom Kopf bis an die Füsse unter empfindlichem Schmerzen ab. Hipocrat und Ga-

len

len hätten vermuthlich gerathen, ein heftiger Fluß habe ihnen die Haut vom Fleische geschwemmt. An Flüssen fährt wenigstens alles Fleisch jetzo dahin. Nächstens wird man den Tod, statt der Sense, mit einem Fluß in der Hand mahlen. Doch weiter! Mit der Arbeit war es nun auf einige Tage gethan. Krank seyn, heißt Ferien haben, wo man für die Seele zu arbeiten bekommt. Die Gesellschaft lag kummerhaft um die zu bauenden Boote herum. Ohne Genesungs- mittel kamen etliche vom Fluß wieder im Land der Lebendigen, und nach einiger Zeit auch der erste Junius an.

Man suchte im Schiff so gierig nach Brod, als im verarmten Lande die Fonds. Ein Fäßgen gesalzene Fisch, das nicht mit zum Vorrath auf die Reise gehört, that sich hervor. Zwey bey der Austheilung für einen hungrigen Magen ist Schulbrod, blos dem Darben zu wehren, bey Pferdarbeit gewesen. Immittelst half man sich durch diese Fristung doch wiederum auf einige Zeit fort. Ein Nache war fertig, und für das Volk sind zwey nöthig gewesen. Nur mit dem Proviant sahe es am schlechtesten aus. Waaren genug; aber wenig zum Speisen. Blos 13 Tonnen mit Brod und ein Fäßgen Wein hatten die Sparsamen zum Vorrath auf die künftige Reise erkargt, und für jene Wanderschaft durch die Thäler des Todes wird gar nichts gesammlet. Allein auch diß wurde nicht ohne Beschwerden auf die Fahrzeuge gebracht. Das schlimmste vom Sommer, Hagel-

wetter mit Schnee, kriegten sie zum Abschied mit auf den kümmerlichen Weg. Der fünfte Junius stellte sich mit häufigen Schlossen ein. Vielleicht hat der nordische Himmel Witzlinge unter ihnen vermuthet. Diese hören sonst, wenn seine Wetter bangsam brausen, gleich Fröschen, auf, in dem Schlamm ihrer niedrigen Pfützen zu quäcken. Doch unter Stürmen des Unglücks pfleget das bösartige Herz ohnehin nur bey ganz aus der Art geschlagenem Empören gegen den Himmel die Sprache der Narren in gebundenen Worten mit ungebundener Thorheit zu reden. Meine Holländer fanden in ihren Begegnissen alsobalden den HErrn, der seine Schlossen wie Bissen wirft, und erwarteten die Hülfe des vor ihnen sich groß beweisenden Gottes. Nie haben sie sich bey müßigen Händen der Vorsehung getröstet; nie aus ihrer Arbeit errettende Götzen gemacht; nie so gethan, wie der lästernde Schwindel-geist lügenhaft Christen in seinem Unverstand schildert. Sie überwanden die Schwürigkeiten der Natur, ohne über den, der nach seinen allerweisesten Planen die Natur um ihrentwillen nicht irre machen konnte, iemalen zu murren.

Ihr Nache ist am Lande und bis an das eingefrorne Schiff eine Reihe von Gebürgen aus Eis gelegen. Eher konnte man Berge durchseegeln, als ein Fahrzeug über diese Eis-thäler bringen. Nicht auf zehen Schritte war der Weg eben und gleich. Hier erhob sich eine steil angehende Scholle,

und dorten lag wieder ein anderer Hügel im Weg. Man mußte sich nur bequemen, diese Berge zu versetzen. Sie sprengten mit Axten und Beilen doch endlich Felsen und Hügel hinweg. Die ganze Gesellschaft muste ans Joch, um ihr schwimmendes Haus in die Gegend des Schiffes, wo es sollte geladen werden, zu bringen. Der ebene Weg und das glitschende Eis machten, daß Halbtodte mit dieser für Gesunde unmöglich scheinenden Arbeit endlich zu Stande gekommen. Lange aber befand sich der Nache noch nicht im Meer. Bis dahin war es eben so weit, und die Eisberge gerade so groß. Auch hier wurde erst die Strasse gemacht. Ein unüberwindlicher Muth, den die Vorsehung ebenfalls giebt, wenn sie beschlossen, Menschen vom Tode zu retten! Sie giebt denselben, wie das tägliche Brod, und er kommt öfters, wie der göttliche Wille, ohne unser Gebet. Gewiß, menschliche Kräfte wären unter solchen Trübsalen erlegen; unterstützt aber durch die nemliche Allmacht, so dem Wurm Kräfte verleiht, im harten Sande für die Erhaltung seines Lebens zu wühlen, hielten unsere Reisende bis zum Abfahrts-tag ihr Elend noch aus. Es kam dieser längst gewünschte Tag, und der Befehlshaber, die Seele des Volks, der Mann voll unerschöpflichen Raths, Beerenz, wird krank. Dessen Lagerstatt war ein Schlitte im Schnee mit etlichen Tüchern belegt. Man führte das kranke Haupt des siechen Staatskörpers nichts desto weniger mit an die Boote herbey. Noch ein Matrose wurde so auf einem fro-

stigen Sterbe-bette bis an den Bord der Kähne gebracht. Die löcherichten Fahrzeuge kriegten eine ungeheure Menge von Geräthen zu tragen. Was nur einiger massen brauchbar gewesen, Gewehr, Tuch, Decken und Kaufmanns-waaren, wollte man doch denen zottigten Bewohnern in Nova Zembla so schlecht hin nicht lassen. Vielleicht konnten auf dem künftigen Weg volle Hände eher, als ein verfallen Gesicht, aufstossende Wilde zum Mitleid bewegen. Mit dreyzehn Tonnen vor zwölf Monaten gebackenem Brod, mit etlichen zehenmal gefrornen Fäßgen Wein, etwas Speck und noch übrigem Oel, waren die Vorraths-kammern gefüllt. Nun wurde dem fatalen Nova Zembla auch der Scheid-brief geschrieben. Sie haben ihre Drangsalen, nebst denen Namen der ganzen Gesellschaft, zu Papier gebracht, und zum Besten derer, die das Unglück treffen sollte, diese Nachricht zu finden, in dem Schlot des Hauses verwahrt. Gerade sind es zehen Monate gewesen, nachdem man zum ersten mal den Fuß auf die unglückselige Küste gesetzt. Am 14ten Junii giengen beyde Fahrzeuge ins Meer. So, wie der Patriot, dem die Vorsehung aus dem unheilbar verdorbenen Vaterlande winkt, der besseren Fremde entgegen zieht: so mit Jauchzen fuhren unsere Niederländer davon. Noch an demselbigen Tage wurde das Capo Hemskirch, ihr erster Unglücks-ort auf dieser Küste, erreicht. Was sind die Unglücksfälle, was die Seufzer der Menschen? Der klägliche Text von einem Trauerspiel auf Bühnen, wo

mor-

morgen ein anderer wieder lächerliche Auftritte agirt. Wer sahe es dieser Erde mehr an, daß sie 11 Monate zuvor so viele Thränen in sich gesogen? Wo sind unsere Seufzer? wo diß vielfältige Ach! wenn die beseelt gewesene Asche verflogen? Er zehlt, wie oft ein Christe weint!

Meine Reisende verfolgen jetzt den vorigen Weg; doch immer mit andern Abwechslungen ihres betrübten Geschicks. Trübsalen wechseln auf unsern Wegen, wie die Dornen an denen durchzuwandernden Strassen, deren jede mit Stacheln von besonderer Art den Wanderer ritzt; unser Elend und sie, haben durch einerley Fluch eben ihr Daseyn bekommen. Am 15ten wurde eine Fahrt von 13 Meilen bis zu dem Cap der Begehrten, und des folgenden Tages zu der Insel Orange, gemacht. Hier warteten einige Vögel für die kranken Niederländer an dem einsamen Ufer. Sie wurden glücklich erlegt. Ein Ohngefehr hatte diese Speise auf die verlassene Küste für die leere Küche gesetzt. Ich irre nicht! Welcher Mensch im Tollhause hat um Mittag, auch da, wo die Einflüsse des Hundsterns am Himmel auf der Erde gleich keine Feinde der Vorsehung erweckt, über seine hinein getragene Schüssel so großgeisterisch jemalen gedacht. Mit dankbarer Freude haben die Gesunden ihren ächzenden Brüdern diese Erquickung gereicht. Jeder nahm es, als einen Beweis der für sie sorgenden Liebe des Allmächtigen an. Man eilte nach Haus, und verblieb deswegen nicht lange allda. Mit

zehen Stunden hierauf war das Eis-eck erreicht. Kaum hatte der schmachtende Beerenz diesen frostigen Namen gehört: so bat er, ihm den Kopf von dem Bette in die Höhe zu richten, um diese schauernde Gegend unter freudigen Blicken, die sich nun in wenigen Wochen an dem Vaterlande zu weiden gehofft, nochmalen zu übersehen. Mich dünket, den Christen auf seinem Sterb-bette mit dem letzten Blick in diese Gefilde, wo die schönste Rose nie ohne Dornen gewachsen, hier an ihm zu finden. Frostiges Eis-eck, und in der Liebe immer mehr kalt werdende Welt! Behausung reissender Thiere! Erde! Wohnplatz vergifteter Schlangen, die verborgen in beblümtem Grase den Gerechten auch bey dem allerunschuldigsten Tritt dennoch verletzen! Einsames Land, und mit menschlichen Bestien bevölkerte Gegend! Wie wohl, daß ich eine Strasse weiß, aus dir zu fliehen. So ähnlich sind wenigstens beyde in ihren letzten Gedanken. Beerenz legte sich nach diesem tröstenden Blick wiederum hin, und die Schiffe liessen diß gräßliche Eis-eck zurück.

Man gerieth am 17ten in eine Gegend, wo sich Meer und Erde denen Augen entzogen. Wie im Lande, das zum Fluch ausgethan ist, thaten sich gerade, wie denen, so in selbigem Bahn für die Gottesfurcht zu brechen vermeinen, ihnen Berge des Anstossens und der Hindernisse hervor. Sie fuhren auf dem trotzigen Meer, und die grundlose Tiefe des schäumenden Lasters ist dorten eben so

groß-

groß. Bey dem Regen am vorigen Tage waren die befrornen Küsten von denen daran hängenden Eisländern entlediget worden. Von allen Seiten wurden die Nachen durch die herum treibenden Stücke zerstossen. Die See sahe, wie auf der Charte das unebene Tyrol voll Berge, die sämtlich, gleich Schiffen, hin und her trieben. Nur wenige Schritte konnte man gerade zufahren; alsobald verlegte sich wieder ihr Weg. Wie durch eng zusammen geschobene Thäler fuhren sie auf dem kaum so weit, als es die Kähne gebraucht, offenen Meer. Die Zeichnung ihrer Fahrt hätte die Anlage zu dem vollkommensten Labyrinthe gegeben. Wenigstens stunden sie in steter Gefahr, sich endlich gar aus dem Lande der Lebendigen auf denen stets krachenden Booten zu verirren. Zur rechten Zeit gab noch ein Matrose den heilsamen Rath, mit einem an grössere Eisberge gebundenem Seil sich und ihre umgetriebene Nachen ins Sichre zu ziehen. Es geschahe, und gerade, wo noch wenige Frist zwischen dem Nachen-versinken und Aussteigen gewesen. Sechzig Meilen waren gemacht, und beynahe eben so viel Ritze hatten nun schon ihre geflickten Schiffe gehabt. Man zog sie deswegen zu Land, an einen Ort, wo man nachhero nicht weit in der Ferne Holz an der Küste gefunden; sonsten wäre es unmöglich gewesen, das zwar bey sich habende Pech in die Ritze zu schmelzen. Vor ewigen Zeiten hatte vielleicht ein Sturm diese Stücke von ausgerissenen Bäumen dahin geschwemmt, ohne welche die Besserung ihrer Nachen und die Rettung

des Lebens durch sie unmöglich gewesen. Von ewigen Zeiten lebte eben ein unendlich gütiges Wesen, das für die Bedürfnisse noch nicht einmal geborner Menschen allbereits sorgt. Doch der Götze des Witzlings, der allmächtig und allweise Hazard, hat sich hier ohnfehlbar als die unendliche Liebe bewiesen. Würdige Weisheit für den borstigen Freydenker unter der Eiche, den die Natur zum Fettwerden, ohne über sich zu sehen, bestimmt hat. Der Ehre eines vernünftigen Menschen viel würdiger hat Hemskirch gedacht. Gott gab Gnade, heißt es in dessen Erzehlung, daß wir Holz funden. Und Gaben, die der Schöpfer zum Daseyn gebracht, bleiben auch Gaben des Schöpfers.

Als solche Menschen, die Gott in ihren Begegnissen überall funden, zogen unsere Niederländer auch von diesem Prüfungs-ort, voll getroster Hoffnung wiederum weg. Die Fahrt gieng, so, wie zu Lande auf dem schmalen Weg nach denen Gefilden des Lebens, kaum eine Stunde ohne Beschwerden und Anstoß vorbey. Nun wankte die Hoffnung von innen; jetzt kamen Trübsale von aussen. Man fuhr durch wässerige Thäler zwischen gefrornen Gebirgen. Unbelebt von Creaturen, sahen sie sich, als die unglückselig Verschlagenen, immer alleine. Hie und da flog ein einsamer Vogel, der mit seinem düsterem Geflatter die Gegend noch stiller gemacht. Blos ihre noch immer sehr hart darnieder liegende Kranke erregten die Lüfte mit Seufzen. Sonst ist für den kümmernden

Schif-

Schiffer in solchen Gegenden am Lande der Tisch mit Lazareth-speisen zum Besten der Kranken gedeckt: hier vermochte niemand die Nester der herum schweifenden Meven zu finden. Mit Lebens-gefahr hat man die Eisberge durchstiegen, und nach vieler Mühe nichts, als ein paar gefiederte Braten, in die Küche gebracht. Ganz von sichtbaren Mitteln entblößt, sollten sie lernen, ihre Rettung aus dem Unsichtbaren erwarten.

Ihre zwey Nachen trieben auf dem schwankenden Elemente ganz nahe beysammen dahin. In jedem führte die Betrübniß das Ruder; doch hatten immer noch etliche Muth. Wie ein erfrischender West welkende Blumen belebt: so war es, wenn diese mit Kraft von oben ausgerüstete Menschen zu sprechen begunnten. Ihre freudigen Minen bey gleichem Elende, machte die Verzagtesten schamroth, daß sie nicht gleich viel auf die Hülfe von oben sich zu wagen getraut. So freudig wußten sie die erbarmende Gnade zu rühmen, daß der Kleinmüthigste mit seinem Gott wieder wäre über Mauren gesprungen. Bey denen Ohnmachten des Staats-körpers in mißlichen Zeiten, sind solche Menschen diejenigen Gefäße voll edlen Geruchs, die wieder Leben unter die zu Boden Geschlagenen hauchen. Ihr in Wahrheiten des Christenthums sich öffnendes Herz, schüttet Geistes Stärkungen aus; der Feind des Christenthums aber ist in solcherley Fällen eine zerbrochene Scherbe. Zu dürre, für sich selbst zu zerbrechen, für die Schmerzen der

andern

andern ihre Noth ihm in den untreuen Schooß auszuschütten. Bey guten Tagen sind sie in ihrer Weisheit, so, wie andere Menschen, nur immer Maschinen; im Unglück aber werden sie es in der That, wo sie im Wehklagen, gerade, wie Maschinen, bey einem verrosteten Hirn und angelaufenen Witz armselig beginnen zu knarzen.

Es naheten sich nun diejenigen Stunden, wo das Würgen des letzten Feindes wieder Thränen unter dem verlassenen Haufen erpreßt. Die wankenden Boote waren klägliche Wiegen für die schon zu ewigen Nächten schlummernden Kinder des Todes. Sie brauchten Pflege und Ruhe, und hier stund die von Mitteln verlassene Sorgsamkeit, unter dem wilden Brausen des Meers, um ihre Betten. Der abgezehrte Matrose lag, wie ein geduldiges Lamm, und sprach mehr in Gedanken mit sich und dem sich ihm nähernden Tode. Man sahe, wie zum Sterben verrauchend, das Lebens-öl, wie matt es in der vertrocknenden Quelle des Herzens noch rann. Jeder verziehe sich dieses Matrosen, und der rechtschaffene Beerenz hörte die letzten Abschieds-worte in dem andern Boote mit an. Fern aber vom Schrecken, versprach er sich selbst, dem aus Meer und Wellen gegen die stilleren Ufer der Ewigkeit flüchtenden Mitgenossen ihres Elendes, zu einem Gefehrten. So, wie Menschen beym Reisen durch Sturm und Wetter verdrüßlich gemacht, sich mit der Nähe ihres Bestimmungsorts trösten, so tröstend rief der Standhafte seinem

nem scheidenden Bruder auch zu: mit mir wird es ebenfalls nicht lange mehr währen. Er hatte eine Land-charte vor sich, um die weitere Schiffahrt zu ordnen. Viel näher aber, als das Ziel ihres Jammers auf denen beschwerlichen Wegen gewesen, war ihm selbsten das Ziel seiner Tage gesetzt. Er begehrte zu trinken, und es war das letzte mal, wo der Schmachtende seinen Trank mit Weinen gemengt. Sogleich nach dem genommenen Wasser verdrehten sich an ihm die Augen sehr schreckhaft, worauf ein gräßliches Dehnen der Glieder erfolgt. Man sahe, daß die Hände des Todes alle Getriebe des Lebens von innen aus ihren künstlichen Fugen wanden. So, wie Freunde mit durcheinander geschlungenen Armen bey dem Abschied sich winden: so, möchte ich sagen: so freundschaftlich weigerte sich der für Aeonen erschaffene Geist, die ihm lieb gewesene Hütte aus faulenden Gliedern zu räumen. Jeder Tropfe des noch lau fliessenden Blutes, iede noch nicht ganz durchfressene Senne, schien von neuer Kraft angetrieben zu seyn, der Macht des zerstörenden Todes zu wehren. Wie Starke, wenn sie im ängstlichen Kampf, die letzten Kräfte auf den entscheidenden Augenblick von Verzweiflung getrieben, verdoppeln: so zitterten hier die kalt werdenden Glieder vor der sie übermannenden Fäulniß. Schwerlich aber ist das Fühlbare von denen eindringenden Pfeilen des Todes so groß, als der Anschein der letzten Sterbens-schmerzen gewesen. Denn gewiß leiden wir bey gesunden Tagen oft mehr an einem faulenden Zahn, als wenn der Bau

unse-

unserer Glieder in der letzten Stunde zum Verwesen auseinander geleget wird. Der Schöpfer hat schon gesorgt, daß die heftigsten Schmerzen uns allemal die Sinnen am ersten benehmen. Das letzte denen Lebenden so gräßliche Dehnen, dünkt uns selbst nur wie ein ängstlicher Traum. Bis wir nur vom Tode ins Leben gedrungen, ist uns, wie Menschen, die in finsterer Nacht tiefe Wasser durchwaden, welche mit aufgehender Sonne in die frey vorwärts liegenden Thäler desto reitzender blicken. Haben sich Seele und Leib, die gar zu zärtlich liebenden Freunde, nur einmal geschieden: so verschwindet auch gleich der innere Prast. Gerade so wurde es mit dem ehrlichen Beerenz nach und nach stille. Wie sanfte schlafend schlief er zu jenem Erwachen auf die Ewigkeit nach und nach ein. Ein aufrichtiges Seufzen derer, die von seinen Plagen im Thränenthal noch gerne länger ihren Nutzen gezogen, war das einzig beängstende, so sich noch um sein Sterbbette gezeigt. Auf einem durch Reisen noch sehr wenig bekannt gewordenem Meer fehlte nunmehro der Mann, so bestens auf selbigem bewandert gewesen. Für irrende Schaafe der sorgfältigste Hirt, für zitternde Kinder der Vater des Volks. Er bekam die offene See vermuthlich zum weichen Bette für die Ruhe im Grab. In der That ist es eins, durch welches Element unter den vieren unsere Verwandlung geschieht. Aus der Erde werden Blumen gezogen, aus Wasser blühen unsere Glieder eben so leicht wiederum auf. In nichts können die Kräfte

der Natur uns nimmer verwandeln, die in sechshalb tausend Jahren noch keinen Tropfen Wassers weniger auf der Erde gemacht. Aus dem gährenden Nest der eingesponnenen Raupe, wird der biß zum Erstaunen das Auge reitzende, um die edlen Gegenden der heitern Luft zu bewohnen, verwandelte Bürger des Staubs; nichts schlechters gewiß aus dem zur Verwandlung in die Erde sich verkriechenden und mit Geist beseelt gewesenem Wurm.

Sogleich nach diesem haben unsere Holländer erfahren, wie viel Elendes der gefolterte Mensch in denen Armen des Todes verschläft. Sie bemüheten sich, weiter zu fahren, und ihre Wege hatte ein mißgünstig Geschick: so nennen wir die uns bessernde Trübsal; wieder auf allen Seiten verlegt. Aus dem Schiff machte die Noth ietzt gar einen Schlitten. Rings um sie her zogen sich entsetzliche Stücke von Eis Der mindeste Stoß dieser schwimmenden Felsen war schon heftig genug, so elend zusammen genagelte Bretter mit einem mal in die Tiefe zu wirbeln. Sie musten ihre Boote verlassen und auf die Eisfelder sämtlich sich retten. In der Entfernung von 80 sehr gut gemessenen Schritten, zeigte sich wieder ein offenes Meer. Wollte man auf dem Trockenen nicht erst zur guten letzt ersaufen: so konnte der verwegene Vorsatz, Nachen und Boote als Schlitten über die Eisfelder zu schieben, Rath und Hülfe alleine gewähren. Sie spannten sich an, und kamen mit der unmöglich geschienenen Arbeit auch glücklich zu

Stande

Stande. Trübsal lehrt dem stolzen Bürger der Erde, was er eigentlich sey. Hier trugen sie ihr eigenes Haus, und dorten wird schon jeder von uns mit seiner Kummer-bürde auf dem Rücken gebo-ren. Gleich mit diesem Versuch war die Kunst nun völlig gelernt, mit Schiffen über trockene Orte zu kommen. Man suchte sie auch auf der Stelle wiederum vor. Die See kam nach weniger Zeit wieder so unwegsam, als sie nur erst gewesen. Sie schwammen mit ihren Booten auf dem sonsten unübersehlichen Naß, wie in ein m rings herum durch Dämme eingeschlossenen Teich. Nach einer in die 300 Schritte sich dehnenden Länge, zeigte sich abermal offenes Wasser. Nur gesehen, so stieg iedermann aus. Viele Hände, viele Hände am Seil, mit welchen man die schwer beladenen Fahrzeuge wieder in die 300 Schritte über Eisfelder gezogen. In der That eine Reise, wie die Pilgrimschaft des menschlichen Lebens. Heute schleppt man die Sorgen-bürde hinter sich nach, und morgen wird sie auf die leichte Achsel genommen. Unterdessen kommt man immer näher zum Ziel. Auf denen Strassen durch die Länder der Welt, sehe ich Menschen zu Fuß und Reisende auf rollenden Wagen, manche mit viel, andre mit wenig Zehrgeld versehen, in sanften Carossen auf beschwerlichen Krücken, von allem Vorrath zur Wallfahrt entblöst, und wieder mit gar zu vielem Reise-geräthe beladen, und ieder gelangt an den Ort seiner Bestimmung, dem offenen Grab, der Pforte zur anderen Welt. Zuletzt ist es eins, ob man gemächlich oder beschwerlich

sich diese wenigen Schritte gethan, wenn nur der letzte kein Fehltritt gewesen.

Doch ich schiffe auf dem Novazemblischen Meer. Es daurete wieder nicht lange, so lagen Hindernisse gleich Bergen im Weg. Sie verlohren noch dazu ihre Geferten aus dem Gesicht. Die Irre war schreckhaft. Jeder Nache schwamm an dem Gestade im Lande der Todten. Zum Glück suchten beede nicht mehr, als einen einzigen Ort. Die Fahrt wurde nach dem Trost-eck genommen, und hier trafen sie beede, wiewohl auf verschiedenen Wegen, wiederum ein. Dem leidigen Trosteck, das, wie philosophische Trostgründe, alles Tröstende nur in dem kahlen Namen gehabt; einem Land, ohne Wasser, wo durstige Menschen gelandet. Ich möchte es jener Gegend vergleichen, in welche uns der Irrstern einer irrenden Vernunft nicht selten verführt. Voll Klippen war es, gleich jenen Höhen, die ein stolzer Verstand ausserhalb denen Gefilden der Gnade ersteigt. Leer, wie die löchrigen Bronnen, so der Stoicker dem schmachtenden Wanderer zeigt, waren die Thäler. Kalt, wie ein Herz ohne Liebe von oben, ist die kahle Trost-insel gewesen. Man schmelzte den Schnee, und behalf sich gleich denen, so die fliessenden Brunnen der lautern Offenbarung verschmähen, mit gekünstelten Wasser. Am 24 Junius gieng die Gesellschaft wieder ins Meer, und wohl dem, der in Zeiten betrogen die schmachtende Gegend noch vor dem nahen Scheitern verläßt. Wind und Wet-

ter waren sehr gut, noch besser aber wurde nach diesem günstigen Anschein die künftige Glücks-rechnung gemacht. Sie wollten desselbigen Tages noch das Capo Nassau erreichen. Nichts fehlte, als der göttliche Wille darzu. Biß auf etliche Meilen konnte man sich dem hoffnungsvollen Gebürge nur nähern. Die umher geschlichteten Eisberge haben die Landung aber verhindert. In grosser Gefahr lagen sie auf dem stürmischen Meer. Alle mit kümmernden Sorgen verwendete Mühe reichten nicht hin, der Küste habhaft zu werden. Die Elemente hatten einen höhern Befehl, ihnen die Landung zu wehren. In solchem Fall arbeiten die Menschen durchgängig umsonst, und der Eigensinn rudert nur zum eigenen Schaden wider den Strom. Sie sollten, nach weniger Zeit, die letzte und allergröste Prüfung erfahren. Vergeblich suchten die Schiffer bis des andern Tags, vor denen herein brechenden Jammer-stunden zu fliehen. Wüsten wir iede-mal, wenn es Zeit ist, den Rücken unter die dräuende Ruthe zu beugen, wir könnten manche Unruhe ersparen. Endlich wurde einem Sturmwinde aus Süden gebotten, die so oft bewährt erfundenen nochmalen unter die Pforten des Todes zu führen. Schon mit denen ersteren Stössen riß die brausende Luft beede Fahrzeuge von denen Eisbergen, an welche sie bevestigt gewesen. Glaube und Hoffnung wankten eben so, von ihrem Grunde loßgespült, in denen noch unruhigeren Tiefen des Herzens. Die Gefahr kam zu schrecklich auf einmal herbey. Gerade als wenn Meilen lange

Ge-

Gebirge zerfielen, und Felsen wie Kirchthürme, unter gleich hohen Wellen, hin und her trieben: so gräßlich sahe das Meer. Ich möchte die dazwischen treibenden Schiffe einen paar schwimmenden Nußschalen vergleichen. Die betäubten Holländer wusten beynahe nicht mehr zu sagen: ob das Brausen des Meers, oder die Stösse der Eisberge, ihnen am schrecklichsten waren. Man erwartete von beyden den augenblicklichsten Tod. Sie selbsten haben sich durch das anstaltsvolle Ruffen und Schreyen die zitterenden Herzen noch kummerhafter gemacht. Man ruderte immer gegen das Land, und die geringste Welle hob sie wieder rücklings ins Meer. Nun sassen beyde Nachen auf einer schwindelnden Spitze des wie Berge erregten Gewässers, wenn sie iezt wieder in die sich öffnende Tiefe versanken. Ihnen selbst schien die Verzögerung des unfehlbaren Todes bereits ein Wunder zu seyn. Offene Kähne, über die sich Wellen gewälzt, sollten bey einer kaum wallenden See schon Wasser geschöpft haben. Es schien mehr Thorheit, als Pflicht der Selbst-erhaltung zu seyn, wenn eine Hand voll entkräfteter Menschen, sich mit dem Schlagen morschender Ruder, noch gegen eine Macht des Elementes gesetzt, welches Flotten wie Spreu auf dem schaumenden Abgrund zerstreut. Doch blieb man darauf, noch landwärts zu kommen. Wir dürfen schon alles mögliche zu unserer Erhaltung wagen, da Er selbsten oft, um Menschen zu erhalten, die Elemente in ihren Lauf hemmt. So wurde ein Seegel mit Mühe auf die

Masten gebracht, wobey das Schiff noch ärger, als die darinn herumgeworfene Menschen, gegen alle Seiten gewankt. Sehr schnell schossen nun die Boote über die bergichte See; aber wohin? Doch wie Väter oft Kindern ihr gefährliches Spielwerk zerbrechen: so armselig zerrann hier die mißliche Freude ob diesem glücklichen Fund. Auf ein paar gedoppelte Stösse gieng der vordere Mast zusamt ihrem Seegel an zwey Orten zum Glück noch zeitig mit grossem Krachen in Trümmer. So geht es, wenn die erfahrnen Väter des Volks vor der Gefahr weggerückt werden. Die Jugend am Ruder des Staats stürzt mit aufgezogenen Seegeln kühn unter die Wellen, wo ein abgehärteter Beerenz sich hätte bey kaltem Blute viel sicherer durch die Stürme geschlichen. Dennoch wollten die Steuer-leute der Gewalt des wütenden Elements noch einmal mit Gewalt trotzen. Gar das grössere Seegel spannte man an den noch übrigen Mast, und machte sich dadurch noch grössere Noth. Jetzo rissen die Winde so stark, daß es das Ansehen gewann, als würde man in dem Schiff augenblicklich eine umgekehrte Welt zu sehen bekommen. Von denen Seiten drang das Wasser stromweis hinein. Die schlingernden Fahrzeuge schöpften es bey dem Wanken jedesmal selbst. Endlich sahe man ein, daß menschliche Hülfe hier keine Stützen der Hoffnung zu verschaffen, im Stande gewesen. Sie trieben jetzt ohne Seegel, und suchten Hülfe von oben. Von allen Seiten sahe man nichts, als Schrecknisse der letzten nun hereinbrechenden

Nacht.

Nacht. Schon die Gegend, in welcher sie fuhren, war ihnen so wenig bekannt, als die Ufer der andern Welt. Sie, die einzigen Menschen auf denen bangsamen Strassen in die Gefilde des Todes, welche abgeschiedenen Schatten bereits ähnlicher, als lebendigen, waren. Bey ihrem Nachen hat man Charans Barque ohnehin gar nicht bedurft. Sie verzeiheten sich sämtlich des Lebens. Ihre Kraft sank ohnmachts voll darnieder; nur die Kräfte des Geistes zeigten lediglich in ängstlichen Seufzern noch einiges Leben. Und ohnmächtige Seufzer stillten endlich das tobende Meer. So lenksam ist die unendliche Allmacht: sie läßt das klägliche Aechzen ihrer winselnden Kinder sich zum Mitleid bewegen. Nach wenigen Stunden hätten Hemskirch und seine Gefehrten ohnfehlbar in der Tiefe des Meeres geruht, und zur Stunde, da sie dem Sinken nahe gewesen, streckte die Vorsehung nach ihnen die rettenden Arme aus. Nach und nach legten sich Winde und Meer.

Neue Wetter der Trübsal zogen sich davor aber wiederum auf. Von ihren Gefehrten war nach dem Sturm nicht das mindeste weiter zu spühren. Das neblichte Meer hatte sich, wie in Wolken, gehüllt. Wer wußte, ob eine treibende Scholle ihre löcherichten Bretter zerstossen, oder wütende Wellen sie in den grundlosen Abgrund versenkt. Die Sorgsamkeit konnte beydes vermuthen. Wie betrübt, wenn die siebende Trübsal den, der Glück und Unglück so redlich mit uns

getheilt, uns, wo wir meinen, entronnen zu seyn, von der Seite erst rückt. Nach Jonathans Abschied wird doch erst manche sonst ersparte Thräne geweint. Zu mißlich war es mit ungewissem Suchen sich selbst wieder in eine abermalige Irre zu stürzen. Man that einen Schuß, und zur unsäglichen Freude folgte ein anderer aus der Ferne zur Antwort. Sogleich wurden die Ruder nach selbiger Seite gekehrt. Man sahe endlich das vor verloren gehaltene Boot; aber auch beynahe verloren. Sie waren nächst der Küste unter die Eisfelder gerathen. Ohne Hülfe wären die Preßhaften ohnfehlbar verkommen; doch die immerdar wunderthätige Liebe that hier auch rettende Wunder. Menschen und Güter wurden mit gemeinsamer Hülfe auf die Eisfelder gebracht. Zur Landung an dem Capo Nassau ist es doch nicht gekommen. Noch immer legte das Verhängniß durch Winde und Wetter unbezwingliche Hindernisse ihnen in Weg. Wir sprechen eben öfters ein Werde! stolz auf unsere eigene Kunst, und von dem schaffenden Anschlag ohne Beystimmung von oben werden kaum vergängliche Nebel der Einbildung erregt. Wenn werden es die Menschen doch glauben, was für armselige Schöpfer ihrer eigenen Wohlfahrt sie sind? Sie hatten die Küste gesehen, und es ist auch bey dem Sehen geblieben. Heere von Wallruschen hatten sich daselbsten gelagert. Es ist eines der schröcklichsten Thiere, das in denen Schlünden der unermeßlichen Wasser-behältnisse wohnt. Dessen ganz grob gebildeter

ter Leib streckt sich öfters in 30 und mehrere Schuhe, und die Dicke der Brust kommt nicht selten dem grössesten Ochsen gleich. Der Schöpfer hat sie nur mit zwey Füssen versehen; die aber mehr einer Art von bequemen Rudern gleich sind, als daß sie zum Laufen sonderlich taugen. Zur Abwechslung begeben sie sich öfters ans Land. In dem Kopf stehen zwey lang unter sich hervorragende Zähne, welche, der Dicke nach, einem Manns-arm gleich sind. Die am Gebisse gebrechlichen Schönen haben selbigen ihre eingesetzten Zähne zu danken. Sie fliehen die Menschen, und sind zum offensiven Kriege gegen dieselben nicht sonderlich stark. Bey einer sich ergebenden Gefahr wird der junge Wallrusch von der sorgfältigen Mutter bey dem Zurückzug zuerst ins Wasser gestossen. Solcher Meer-wunder hatten sich ein völliges Heer auf die Küste gelagert. Sie haben sich nachhero zu ein paar hunderten auf denen Eisfeldern gefunden. Unsere Niederländer fanden für ihren hungrigen Magen, an diesen Schreckens-gästen einen ganz mässigen Trost. Sie hielten sich an die herum schweifenden Vögel. Zwey Schüsse unter diese ganz sicheren Thiere haben eilf schmackhafte Braten in die Küche geliefert. Gerade zur gesegneten Zeit. Die Arbeit, ihr armseliges Leben zu retten, kam jetzo wieder mit Haufen. Ihre Kähne hatten heftig Wasser gezogen, und die Noth forderte es, völlig auszuladen. Ein Seegel auf dem frostigen Eis wurde zur Herberge in diesem Land ohne Herberge gemacht. War es doch, als hätte die Vorsehung

denen Bestien wieder, unsere Wanderer zu schrecken, aus ihren Hölen gewunken. Drey gräßliche Bären kamen, und luden sich auf eine Richt holländisches Menschen-fleisch ein. Diese Räuber setzen sich auf eine Scholle, und fahren damit hin, wo der treibende Wind ihnen eine gedeckte Tafel beschehrt. Währt es zu lange: sie setzen durchs Wasser, und schwimmen, so schwer sie auch sind, meisterlich wohl. Dißmal kam die Visite unsern Niederländern zur ungelegenen Zeit. Einer davon mußte seine Kühnheit mit dem Leben bezahlen. Die andern hatten nicht Lust, ihre Pelze zu Vergütung der Zeche blos für den leckerhaften Geruch diesen Seefahrern zu lassen. Sie machten sich eilig davon, und kamen des andern Tages um die nemliche Zeit wieder. Statt aber ihren Magen mit Menschen zu füllen, nahmen beyde den getödteten Landsmann in den gierigen Rachen. Recht geschickt wußten sie ihre Leiche auf die nächsten Eisfelder zu schleifen; noch artiger wurde sie gar von diesen zwey hungrigen Brüdern verzehrt. Doch sahen die trüben Gesichter unserer Reisenden bey diesem lächerlichen Vorfall gar nichts erheiterter aus. Sie lagen auf einem Stück der gefrornen Tiefe, ohne Rath und Hülfe, weiter zu kommen. Gegen die unerwarteten Anfälle der Bären mußten sie sich mit Schildwachten versehen. Viele dieser Raubthiere waren weisser, als Schnee; und diese Gleißner im Schaafs-pelz sind die gefährlichsten, weil man sie in der Ferne nicht sah, unter allen gewesen.

So traf sie der erste Junius an. Stillsitzend auf einem Stück Eis, voll unnützer Gedanken, die nach dem Vaterland eilten. Morgen wollte sich die gefrorne Tiefe zertheilen. Mit Vernunft durfte sich niemand durchzubrechen erkühnen. Im Julius, wenn die wohlthätige Sonne unsere Erde durchglüht, ist dorten in manchem Jahr kaum an ein Schmelzen des Eises zu denken. Eine laulichte Luft ist das einzige schöne vom Sommer. Diese Witterung stellte sich nach langen Stürmen jetzo auch ein; und bey denen schröcklichsten Wettern sind sie dem Tode niemalen so nahe, als gegenwärtig, gewesen. Es zerbrach ihre schwimmende Insel, das Eisfeld, auf welchem sie lagen, plötzlich von der duftenden Wärme. Hier saß die ganze See-macht mitten im Meer. Der Nache in welchem sich ein Kranker befand, schlug mit dem zertrümmerten Eis in die Tiefe hinab. Auf der andern Seite schoß eine Truhe mit Geld in den unersättlichen Abgrund. Zwey Tonnen voll Brod verloren sich alsobald unter die Wellen. Ein Kasten mit Waffen ward auf der Stelle von dem schwankenden Wasser bedeckt. Viele Werkzeuge zur Schiffahrt und Stern-kunde schwammen denen Einwohnern der finstern Tiefe zu. Dorten schrie man um ein Fäßgen Wein, und hier bekam ein durstiger Niederländer bereits davor bitteres Meer-wasser zu kosten. Mit Tuch, Stoffen und dem Rest ihrer zum Verhandeln mitgenommenen Waaren handelte jetzo die See in der That nach Gefallen. Wie auf einer Messe lag der völlige

Kram, nebst denen Besitzern, ausgelegt da. Hier fischte ein Matrose nach denen Geräthen, und das Meer wieder nach ihm. Dem Kranken in seinem schwimmenden Bett ist man am ersten zu Hülfe geeilt. An dem Kern war wohl nicht so viel, als an der Schale, gelegen. Der Nache ist unentbehrlicher, als die armselige Fracht in demselben, gewesen. Es wurde doch beydes annoch glücklich vor dem Versinken gerettet. Schwächer an Kräften, ärmer an Gütern, und mit wenigerem Herz ward man gezwungen, nichts desto weniger eine eben so gefährliche Lager-stätte von neuem zu suchen. Die Einrichtung der zerstreuten Geräthe kostete Mühe und Zeit. Zwey Tage hernach kamen ein paar Hüte gegen ihre Lagerstätte geschwommen; die Köpfe waren noch sämtlich vorhanden. Sie sind aus der zerstossenen Kiste gewesen. Mit hungrigem Magen waren nun wieder zwey Tonnen voll Brod, dem ohnehin sehr knapp zugeschnittenen Brod, bey einer nassen Mahlzeit verzehrt. Sie theilten es täglich nach Lothen, und die See hat es Faßweis verschlungen. So Novazemblisch geht es auch öfters bey dem Financiren zu Land; der Staat sieht alsdenn auch Novazemblisch genug aus.

Naß um die Augen in einem nassen Gewand kriegten sie doch schönere Einflüsse von oben zu sehen. Ein günstiger Himmel bey einer stürmischen Fahrt durch die unruhige Welt ist doch allemal mehr, als Silberflotten mit Unsegen von oben.

Der

Der vierte des Brachmonats ist der schönste Tag in Nova Zembla gewesen; er wurde auch zu einer sehr schönen Arbeit bestimmt. Sie hatten Sammet aus Holland mit auf ihre Schiffe genommen, den das Meer-wasser ein wenig gar zu schlechtfärbig gemacht. Vielleicht die erste Wäsche seidener Zeuche, welche irgend jemand versucht. Man zog denselben durch ein Wasser von geschmolzenem Schnee, und kriegte ihn sonder Zweifel gleich beregneten Maus-pelzen wiederum vor. Des folgenden Tages hatte die Gesellschaft an einem Sarge zu zimmern. Der mitleidenswürdige Schiffknecht, den das brechende Eis in ein so ängstliches Schwitz-bad geworfen, wurde endlich von seinem preßhaften Lager befreyt. So blieb einer nach dem andern von ihren Gefehrten zurück. Sie bezahlten von der Schuld der Natur überall redlich die Zinsen. Da, wo Adams-kinder als Pilgrimme wallen, pflegt es nicht anders zu gehen. Wir ziehen gemeinschaftlich unseren Weg: hier sucht der eine, und dorten trift der andere an denen Scheidewegen des Grabs seine Hütte unterdessen ausgeräumt an. Warum trennt uns doch so gerne ein feindseliger Zwist; wir wallen doch nur Augenblicke beysammen.

Unsere Niederländer kamen auf den 9ten Julius erst von diesem mißlichen Ort. Tausend Hindernisse von Seiten ihrer Geräthschaften machten unsäglich vieles zu schaffen. Die Reise fieng sich mit der Schlittenfahrt ihrer Schiffe wiederum an.

Ueber 3000 Schritte hatte man die schweren Boote auf dem trocknen Wasser zu schleppen. Doch waren sie damit nur wieder auf die nächstliegende Scholle gekommen. Sie schwamm in dem Meer, und die Niederländer schwammen, zusamt ihrer Equippage, auf derselbigen fort. Eine Gattung von Floßen, die viel bequemes, nur für das Leben wenig Sicherheit, an sich gehabt. Zur Noth trieb das wallende Meer diese Fähre noch ziemlich nach ihrem vorgenommenen Weg. Die Schiffahrt auf dem Trockenen aber gieng bald wieder zu End. Man begab sich aufs Meer; beynahe aber hätte die Noth des andern Tages erheischt, die Boote gar auf die Schultern zu nehmen. Sie wurden so heftig zwischen die Eisfelder geklemmt, daß es nicht möglich, dieselben beladen aus dieser Presse zu ziehen. Man packte dahero abermals aus. Alles beschwerliche, das die Meublen-sucht sonsten begleitet, wurde ihnen zu Theil. Die zur Bequemlichkeit angeschafften Geräthe machten in einer Stunde mehr Pein, als sie während Jahresfrist Ruhe gewährt. Recht, wie alle Götzen, daran sich das Herz hängt, muste man den ganzen Plunder von Waaren unter drückenden Schwülen jetzo gar in Sicherheit tragen. Dieser wälzte hier Tonnen, und dorten trug ein anderer Ballen. Es ist eine ziemliche Strecke bis zum offenen Wasser gewesen. Ihr armseliges Leben war bey diesem schweren Transport die grösseste Last; diß begunnte es ihnen wenigstens jetzo mit vollem Ernst zu werden. Ordentlich wünscht sich der Mensch in solcherley

Fäl-

Fällen einen seligen Tod. Man nennt uns Ballen des Glücks, und der Moraliste hat recht. Spielt die Vorsehung mit uns: Schläge treiben das Herz alsbald zum Himmel; sind sie vorbey: wir stürzen desto schneller wieder zur Erde. Die Boote kamen, nach Herbeyschaffung der beweglichen Waaren, endlich auch an. Nun aber ist zwischen denen Unglücks-terminen doch allemal ein wenig Zeit zur Erholung gewesen. Sie sahen am 11ten Junius die Kreutz-insel, wiewohl noch ziemlich entfernt. Wer Lust hatte, stieg daselbsten zu Land. Nach langem Wohnen auf gefrornen und fliessenden Wassern war nun die Erde ausserordentlich süß. Die im Unglück so gesellige Hoffnung schlug sich alsobald zu dem verlassenen Haufen. Sonsten landen Rußische Fahrzeuge in diesen Gegenden an: alle Anhöhen wurden dieserwegen mit forschendem Blick nach der Ferne des Meers, und dennoch vergeblich, durchstiegen. Nicht ein Fußstapfe von Menschen war in dieser Einöde zu finden. Sie sollten allein, blos in Gemeinschaft mit dem, der nie Menschen verläßt, ihre Strasse bis zum Errettungs-ort wandern. So ist man doch in der Einöde niemalen allein. Nichts desto weniger thaten sie hier den allerglücklichsten Fund. Ueberall waren die Stein-klüfte mit Nestern von Vögeln und Berg-enten erfüllt. Eine Speise, nach der sich schon lange jeder gesehnt. Sie nahmen einen ziemlichen Vorrath von diesen so wohlfeilen Victualien mit; noch nie aber habe ich etwas erfindungs reichers, als ihre Art von Eyer-körben,

gese-

gesehen. Ein Matrose brauchte seine ausgezogenen Hosen dazu; er band unten dieselbigen zu. Es giengen doch ohngefehr 70 Stücke in diese Eyer-remise, die an einem Spiesse aufgehängt zwey auf denen Schultern zur Gesellschaft getragen. Bey dem Hunger nach frischen Speisen hat niemand an einen vernunftlosen Eckel gedacht. Der letzte Wein wurde gerade damals vertheilet, und machte die Mahlzeit erst gut. Der Mann bekam anderthalb Maas, und bis zur Nachhauskunft kriegten wenige von diesem Sorgen-spotter weiter etwas zu sehen. Dieser gewünschte Augenblick aber verzog sich je länger, ie mehr. Biß zu dem 19ten Julius lagen sie abermals still; die von Eis und Winden stürmende See hat das Eilen gewehrt. Sie suchten einstweilen Crystall, und viele haben Steine gefunden, welche die eitle Liebe, zu Schätzen für Diamanten erklärt; sie hatten die völligen Eigenschaften ächter Juwelen: Glanz ohne Nutzen, und ein Vermögen, düstere Köpfe in denen von eitlen Nebeln verblendeten Augen schimmernd zu machen. Mit grösserem Vergnügen entdeckte sich disseits ein offenes Meer. Diß sollte der Weg seyn, welchen ihnen die Vorsehung aus denen gegenwärtigen Trübsalen gewiesen. Schwer genug fieng sich derselbige an, um hier was göttliches zu vermuthen. Wieder eine Viertel-meile kriegten sie ihre Boote zu schleppen. Bey einer geringen Fahrt auf dem offenen Wasser zeigte sich eine noch schönere Aussicht. Ein unübersehliches Meer lag nicht allzuweit von ihnen entfernt. Nur

eine

eine Scholle von 300 Schritten hatte wieder den Weg nach demselben versperrt. Auch über diese wurde mit Ziehen gesetzt; dann aber trieb sie der allergünstigste Wind von einem Vorgebürge nach dem andern recht glücklich vorbey. An dem Capo de Cant haben die Matrosen ächte Diamanten gefunden. Vielleicht hat der Schöpfer in iene Einöden mehrere Schätze gelegt, als wir vermuthen. Die Nordländer sind reicher an schönen Crystallen, als wir. Sollten diese Stief-kinder der Mutter aller Lebendigen nicht auch in selbigen Gegenden ächte Geschwisterte haben?

Doch zu wenig Vortheile, um auch nur ein irrdisches Vaterland ob selbigen aus denen Gedanken zu lassen. Ja zu wenig, mit allen schimmernden Gütern für Christen, Bürgerrechte in denen Wohnungen Gottes aus dem Gesicht zu verlieren. Sie machten ihre Rechnungen weiter. Am 27sten Julius wollten die Befehlshaber zu Constinsarch seyn. Es ist ein ansehnlicher Golfo daselbst, der vielleicht gar in das Meer der Tartarey geht. Diese Gedanken von einer Durchfahrt aber waren nunmehro verschwunden. Ein recht heiterer Himmel machte Hoffnung zu der allerglücklichsten Fahrt. So heiter man in denen zwanziger Jahren seine künftige Schicksale durchdenkt: so hoffnungsvoll durchstrichen ihre Seegel das Meer. Beyde Fahrzeuge eilten unaufhaltsam nach dem gesehenen Land. Vor dem Schanz-eck, einem Vorgebürge des verwünschten Nova Zembla, befanden

fanden sie sich. Bären und Wallrusche sind hier der einzige Umgang; andere Stimmen sind hier so selten, als heilige Lieder in denen Pallästen der Grossen. Meine Reisende fuhren ganz ängstlich näher gegen das einsame Land. Hier konnte sich der Unglaube alle Hülfe versprechen, und zwey Schiffe lagen doch an dem verwilderten Ufer. Die gewissen Erretter! Die längst erwartete Hülfe von oben! Doch Menschen, von denen man in 13 Monaten keine Fußstapfen gesehen. O wie wallte das Herz! Die letzte Kraft der abgematteten Arme wurde lebendig, die schweren Ruder nun desto schneller zu treiben. So kommt bey der einsamen Trübsal auch der Samariter erwünscht. Man glaubte schon, Wegweiser, Gehülfen, Versorger und Kostherrn zu finden. Diese Fremdlinge an der Küste wurden auch ihrer sich nähernden Gäste gewahr. Ein Haufe von dreyßigen kam ihnen entgegen. Man sahe, daß es Rußische See-leute gewesen, und denen Niederländern entfiel auf einmal der Muth. Es bedünkten ihnen der Helfer zu viel für so wenige Güter zu seyn. In einem Lande, wo keine Obrigkeit ist, läßt sich auch leichter reissenden Thieren, als unbekannten Menschen, begegnen. Dennoch wurde unsern Pilgern die Landung gar nicht erschweret. Die Befehlshaber giengen sogleich von beyden Seiten einander entgegen. Der Russe griff mit vieler Ceremonie nach seiner Mütze, und die Niederländer rührten ihre Köpfe auch an. Jeder that es dem andern in der stummen Complimentier-kunst

bevor. Unaufhörlich währte das unverständliche Bücken. Fast schien es, als hätten beyde den Affect der Freude im Rückgrad gehabt. Noch immer war aber die Zunge, die betrügliche Dolmetscherin der Sprache des Herzens, nicht fertig, dem neugefundenen Freund eine wohlgesetzte Visiten=lüge zu sagen. Zwey Russen wurden endlich der stummen Complimentier=kunst müde. Sie salutirten den niederländischen Chef mit einer ganzen Lage unverständlicher Reden. Zeichen und Töne verriethen, daß es Freudens=bezeugungen waren. Ihr Befehlshaber folgte dem Beyspiel der Seinen; er sprach, und Hemskirchen meinte, wie jener Director von zwey hohen Schulen, in dessen Beyseyn Mensa declinirt ward, lauter Grundtext zu hören. Die allerfreundlichsten Minen aber legten die Gesinnungen etwas besser zu Tag. Sie waren mit einem zärtlichen Klopfen auf Hemskirchens Schulter begleitet. Zuletzt erklärten die beyderseits allmählig kenntlich werdenden Gesichtszüge den unverständlichen Traum. So wesentlich gehört die Sprache zur Freundschaft. Man hat sie auch deswegen, da sich die Freude mit dem Geschlechte der Menschen so gar sehr vermehrt, aus der Herzkammer auf die Zunge verlegt. Es ergab sich, wie die beyden Capitains vor anderthalb Jahren einander auf dem im Eis stecken gebliebenen Schiff kennen gelernt. Die See=freundschaft brach deswegen nunmehro in ihre volle Zärtlichkeit aus. Sie liebt die Nässe noch mehr, als die aufm Lande. Nur ein Unglück,

daß niemand das holdselige Murmeln der Russen verstund. Nichts, als das Wort Crable, Crable hörte man öfters in einem fragenden Ton. Sie fragten nach dem Schicksal ihres vorigen Schiffs. Es kostete Mühe, ihnen mit Zeichen zu berichten, daß es in dem Eis-meer verloren gegangen. Crable propal, Crable propal, sagten die Nordländer hierauf in einem ganz kläglichen Ton. Vermuthlich hieß es: Ist das Schiff denn verloren? und das wußten die Armseligen so. Mehrere Hülfe und weniger Mitleid wäre ohnstreitig, wie überall, so auch hier, besser gewesen: mit dieser aber ließ es sich noch frostiger an. Der Rußische Schiffer machte allerley Händel, die in Geberden seinen Durst zu Tage gelegt. Ein Matrose verstund, daß ihm die Zunge sehr dürre gewesen. Recht dienstfertig zäpfte deswegen der einfältige Tropf einen Trunk Wasser, und reichte ihm denselbigen dar. Allein, welche Geberden! Vor lauter Kopfschütteln hatte der nasse Bruder kaum Zeit, eilfertig genug, no dobre, no dobre, zu sagen. Man errieth, daß er eine Pflanze gewesen, die gewohnt war, mit gebranntem Wasser begossen zu seyn. Heimskirchen nahm ein paar bey der filzigen Hand; sie folgten, wie ein geduldiges Lamm, das zur Tränke geführet wird. In dem Boot haben sich diese dienstfertigen Freunde bey dem nothdürftigen Rest von dem mit aller Sparsamkeit erkargten Wein vortreflich erlabt. Doch fiengen jetzt die Niederländer auch an, auf die Mäuler zu deuten. Sie hatte die Mundfäule geplagt, und begehrten Arzneyen.

neyen. Auf der Stelle kam ein Rußischer Bootsknecht, und brachte einen entsetzlichen Laib geschrotenes Brod. Eine Pille, womit der Russe sich vielleicht schon öfters curirt, der etwa nie eine andere Krankheit, als einen fressenden Schaden im Magen, gehabt. Für ein Vacuum in denen Gedärmen war der Pfropf schon ansehnlich genug. Im Käuen mochte es auch die Dienste einer Zahnbürste vertretten. Von andern Mitteln gegen den Scharbock wußten sie nichts. Mit Zeichen konnten die Niederländer auch ihre Noth nicht verständlicher ihnen berichten. Diß waren die Menschen, von welchen man vorhin Rettung, wie von Schutzgöttern, gehofft. Stumme Tröster, und die wortreichen Helfer lindern ohnehin noch weniger unsere Noth. Diese Gattung von Leuten vergleiche ich sonsten denen Mühlen, welche der Wind treibt. Ihre hülfreiche Thätigkeit dependiret allein vom Wind. Wer ihnen nicht Getraid zugeführet hat, bekommt auch von ihnen kein Brod. Sie regen sich mit grossem Geklapper, und bleiben immer, wenn der dürftige Wanderer noch so sehr ächzt, an einerley Ort.

So wenig wurde unsern Niederländern durch diese Menschen gerathen. Man hat Freundschaft mit ihnen gemacht, und sie liessen auch Gegenliebe verspühren. Allein, bey dem Umgang hörte man nicht einmal einen Wetter-discurs; demnach war diß auf ihrer Reise der frölichste Tag. Sie kochten bey dem Feuer derselben etliche Töpfe

mit Wasser und Brod. Eine Mahlzeit, für welche der, so sie gegeben, tausend dankende Seufzer bekam. Bishero ward man recht, wie in eine Versuchungs-wüste, bald unter die Thiere, bald auf hohe Zinnen geführt, bald zum Hinabstürzen in den Abgrund versucht. Nun schienen diese Menschen zur Stärkung gesendete Engel. Man hoffte, nach und nach durch Erlernung einiger Worte und Zeichen sie führohin besser zu nutzen. Allein, wie betrübt! schon des folgenden Tages packten die Russen zusammen, und gruben ihre Tonnen mit Thran aus dem in der Gegend liegendem Sand. Mit keiner Mine bezeugten sie Lust, die verlassenen Niederländer ins Sichere bringen zu helfen. Sie fuhren nach der Gegend von Weigatz, und ohne Einladung fuhren Hemskirchens Leute denselbigen nach. Wenigstens konnte man hoffen, auf diese Art den Weg in eine bewohnte Gegend zu finden. Diese leidigen Führer verschwunden aber sehr bald in einem auf der See entstandenen Nebel. Sie sassen nun wieder allein in dem offenen Meer. Bis an den dritten Tag schwammen sie in dem unbekannten Gewässer herum. Der Hunger nahm zu, und die Kräfte, nebst den Lebens-mitteln, immer mehr ab. Jeder umsonst verstrichener Tag war ein Schritt zu dem allerkläglichsten Tode; doch ließ sich kein besser Verhängniß ersorgen. Die grösseste Arbeit konnte eben so wenig Hülfe gewähren; wohin wollte man in der verödeten Gegend sich wenden? Bey dem allen begunnte der Scharbock immer mehr unter

ihnen

ihnen gefährlich zu werden. Apothecker und Aerzte werden in selbiger Gegend unter die nie gesehenen Wohlthaten Gottes gezehlt. Sie nahmen sich vor, an jeder Küste nach Brod und Genesungs-mitteln zu suchen; nur that sich immer keine Spur vom Lande hervor. Wo blieb die Vorsehung in der gegenwärtigen Noth? Warum schickt sie nicht fliegende Fische, wie in Bontekus Boot? Wäre es eine Gegend gewesen, welche, wie andere Meere, die Schiffe der Europäer fast täglich befahren: da hätte sie die Vorsehung etwa bald zu einem Schiff-arzt gebracht. Doch jetzo geschieht nichts mehr durch Wunder, sondern durch die ordentlichen Mittel. Das heißt ja gut deutsch: so lange wir vermögen, uns selbsten zu helfen, so lange hilft uns Gott auch. Voreiliger Unglaube! Hemskirch sahe zwey aufgerichtete Kreutze im Meer. Bald entdeckte man auch den ganzen Umfang der Insel, auf welcher sie stunden. Sie vermutheten Einwohner, oder fremde Schiffe daselbst; von beyden aber war das Eyland wüste und leer. Hoffe nur, unglückseliger Hemskirch, auf die aus dem Himmel dir Arzneyen zureichende Hand! Hilft deine Natur sich nicht selbst wieder: Pillen für dich regnet es in Nova Zembla doch nimmer. Geduld! Vielleicht aber liegen selbige schon da. Etliche Matrosen durchstiegen das Land, um Lebensmittel zu finden, und fanden Arzneyen. Sie kamen an einen Ort, der mit Löffel-kraut in ziemlicher Menge, als dem einzigen Kraut in dieser Wüste, bewachsen gewesen. Mit nichts wird der Scorbut

so zuverläßig, als mit diesen Blättern, geheilt. Die beyden Matrosen brachten eine ziemliche Menge derselben alsobald zu Schiff. Ihre oben gefundene Diamanten haben ihnen nicht halb so viel Freude gemacht. Das Glück ist eben mäßig, wenn an der von scorbutischen Säften unbrauchbar gewordenen Hand noch ein Diamant blitzt. Der Weise gibt sein gesundes Gehirn nicht für einen ganzen diamantenen Kopf. Nur keine Steine im Leib, und kein steinernes Herz: so haben wir immer Reichthümer genug. Unter lauter dankenden Seufzern hat die kranke Gesellschaft ihre heilbringenden Kräuter gekäut. Wir haben mit solchem Gefühl der allerzärtlichsten Liebe gegen den mildesten Geber wohl niemal die dargebottenen Arzneyen gebraucht. Wenn die ewige Güte noch mit bitteren Mitteln die bitteren Folgen der Sünde vertreibt; eine Wohlthat, die wir gar nicht verdienen; wie verdrießlich zieht sich unser Gesicht. Nur den Gift-trank der Lüste nimmt man mit einer heitern Stirn. Meine Holländer sind in weniger Zeit fast völlig genesen. Schade aber, daß sie endlich weiter gemußt. Alleine, auch davor hatte die Vorsicht gesorgt. Sie trafen am 1sten August wider Vermuthen auf ein ganz ohnerwartet vor ihnen sich zeigendes Land. Und wer hatte auch da den Scorbut vollends vertreibende Kräuter gepflanzt? Ein blindes Geschick! mit grossen Geistern vom ersteren Range aus unsern Zeiten zu sprechen; und diesem schreibt doch der dummste Apothecker-junge die Rangirung seiner Büchsen nicht

nicht einmal zu, und doch ist seine Apothecke noch lang keine Welt. Man gibt ihm aber für diese Weisheit auch nicht, wie einem V - - - 12000 fl. jährlich Gehalt.

Die Holländer sind bey dieser zweyten Cur völlig genesen. Recht, wie ein neues Geblüt hatten die gekäuten Säfte der Kräuter ihnen durch die Glieder geflößt. Zu ihrer Verwunderung war Gebrauch der Arzneyen und Genesung fast eins. Sie sahen sich wieder nach dem Weg in ihr Vaterland um. Nur die Brod-kammer wurde von Tag zu Tag immer mehr und mehr leer. Das nach Lothen vorgewogene Brod wollte bey dem aus Schnee geschmolzenem Wasser dem peinlichen Hunger fast gar nicht mehr wehren. Die Verzweiflung rieth ihnen, gar von der Küste zu weichen, und gegen Süden die dasigen Ufer zu suchen. Ueberredung hat es eben nicht viel gekostet, sich von dem fatalen Nova Zembla zu trennen. Leben und Tod hieng nunmehro an einem günstigen Wind. Man konnte in der offenen See, man konnte sich an ein bewohntes Ufer verirren. Doch hat das gewisse Verhungern noch schröcklicher, als der Tod in dem nassen Elemente, geschienen. Vernunft und Glaube riethen, Hülfe auf einem andern Weg zu suchen, und Hülfe von diesem Anschlag zu hoffen. Sie sind eine Strecke von etlichen Meilen gefahren, als das bishero weggebliebene Eis wiederum kam. Ein schröcklicher Anblick: noch Eis in dem Monat August, und in

solcher Weite von Norden. Wer nur konnte, brauchte aus allen Kräften die Ruder. Sie entsetzten sich selbst, hierbey die kläglichen Proben ihrer abgematteten Kräfte zu sehen. Kaum schleppt der Greiß die Last von 80 zurück gelegten Jahren so mühselig mit gebogenem Rücken dahin, als diese in denen Booten das ihnen selbst zur unerträglichen Last werdende Leben. Nach zwanzig zurückgelegten Meilen zeigte sich dabey noch kein Schatte vom Land. Wären aber auch nur noch so viele Meilen nach Holland gewesen, bey so abgematteten Kräften hätte man es durch Rudern niemalen erreicht. Allein es gieng, wie auf denen Wegen, wo der HErr den Gerechten auf richtigem Steige leitet: die Hülfe am nächsten, wenn die eigenen Kräfte am ohnmächtigsten waren. Sie entdeckten am 4ten August die Küste von Moscau, ein ganz niedrig Gestade, das so einsam, als Nova Zembla selbsten gewesen. Gerade sind sie in eine solche Gegend gekommen, wo weder Hafen, noch Gelegenheit zum Landen, sich für sie gefunden. Einige Menschen scheinen zu lauter Unglück bestimmt; auch die Erfüllung ihrer Wünsche heißt wiederum Trübsal. Sie entfliehen dem Meer, und scheitern am Land. Die Ewigkeit muß ihnen und andern die Ursachen ihres Verhängnisses entwickeln.

Der irrende Hemskirch entschloß sich, längst hin an dem Gestade zu fahren. Vielleicht kommen doch Menschen, oder Schiffe, zum Vorschein. Verlassen, wie der aus dem Lande der Sünden

nach

nach Canaan wandernde Pilger, wartete man auf Gesellschaft in der einsamen Gegend. Nichts, als ein schäumendes Meer und den blau gewölbten Himmel entdeckte das Auge. Nur in der Ferne, da, wo die Veste schien, auf dem Wasser zu ruhen, begunnte sich allmählig etwas zn regen. Ob es ein in dem Meer scherzendes Thier, oder treibendes Eis, eigentlich war, getraute sich niemand zu sagen. Doch fuhr man aufs Ungewisse nach derselbigen Gegend. Sie kamen endlich wieder zu Russen; ein Schiff von diesem Volk, das selbige Meere vor andern Nationen durchstreicht, sties ihnen auf. Die Steuer-leute der holländischen Boote wußten nicht mehr, wo sie eigentlich waren. Ihrer Rechnung zufolge lag die Erdspitze von Candinos nicht allzuweit mehr von ihnen entfernt. Zum Fragen verstund keiner die Sprache des andern. Man schrie denen Russen einmal über das andere Candinos, Candinos, zu, und bekam zum Schrecken Bezora zur Antwort. Nun ergab sichs, daß ihre Gedanken viel weiter, als ihre Kähne, gewesen; das allergefährlichste ihrer Fahrt stund folglich annoch bevor. Die Wegweiser überliessen es nun ihrem eignen Geschick, sich aus der Irre zu helfen: So, wie auf jenen Meeren, wo junge Gelehrte die vom Vaterland leer mitgebrachten Köpfe betrachten. Nach denen Regeln der Schiffer-kunst und ihrem Compaß mußten sie nun West zu Nord fahren: sie thaten es, und kamen augenscheinlich gen Süd. Auch in einer bezauberten Welt schien dergleichen Thorheit unmög-

lich zu seyn. Sie folgten ihrem Compaß, und verfolgten augenscheinlich einen irrigen Weg. Die Magnet-nadel wurde mit aller Sorgfalt besehen, und an derselben nicht der mindeste Fehler entdeckt. Sie war lediglich aus Versehen auf eine mit Eisen beschlagene Kiste gesetzt. Das Eisen hatte selbige vom wahren Nord zwey Striche seitwärts gezogen. Welch eine Kleinigkeit, die immer groß genug war, sie in eine unwiederbringliche Irre zu stürzen. Wir haben ja in der That nöthig, daß die Vorsicht die kleinsten Begegnisse unsers Lebens mit wachsamen Auge durchforscht. Diß verstellte Gefäß unter einer Menge von tausend Arzneyen; ein irrsam geschriebenes Zeichen, mit welchem der Arzt die Mittel zur Genesung entwirft, ein falsch ergriffen Gewicht, eine zitternde Nerve, ein wallender Puls, eine zerrissene Fiber im Gewebe des Gehirns: so liegt diß stolze Geschöpf zur Verwesung hingestreckt da, das mit trotziger Mine sich zu seinem eigenen Selbsterhalter aufwarf, und die Rechte der Vorsehung so verwegen bestritt.

Abermals in dem offenen Meer schwammen die Preßhaften, durch ihren Compaß in Irre gebracht, ganz verlassen umher. Sie blieben deswegen die Nacht hindurch liegen. Für Menschen, in denen sich noch etwas Denkendes regt, kan in der That nichts mißlichers seyn. Mit Finsternissen, dem wallenden Meer und einem Heer bangsamer Sorgen sich so umschlossen zu sehen. Nur Schade, daß die noch schröcklicherern Irrwege des

Gei-

Geistes immer viel weniger gefährlich denen Sicheren scheinen. Bey dem Versinken in den unwiederbringlichen Abgrund spottet der Tollkühne noch der nahen Gefahr. Der Tag brach heran, und sie legten die Hände wieder ans Ruder; er gehörte unter die glücklichen, in der Reihe solcher, an welchen sonsten düstre Unglücks-wolken eher, als das frohe Licht der Sonnen, erschien. Sie stiessen am 5ten August abermalen auf Land; hier sahe man doch die Erde wieder im grünen Gewand. Ein ganz niedrich Gesträuch machte dieses Gestad von Nova Zemblans Wüstenenen bereits ziemlich verschieden. Es vermögen die durch Kälte entkräfteten Triebe der Erden auch hochstämmige Pflanzen nie auf ihre gewöhnliche Grösse in dieser Gegend zu bringen. Sie kriechen nur anf dem unfruchtbaren Boden: denn was kan die Natur ohne die gehörigen Einflüsse von oben. Noch nie hatten sie so wenig Erleichterung auf dem Lande gefunden: gerade mit nichts war die Gegend für hülfsbedürftige Menschen versehen. Eine Bucht von ziemlichem Umfang hielt sie dabey noch umschlossen, in welcher die vom Meer kommende Winde die Ausfahrt verwehrt. Sie ruderten eine Strecke von etlichen Meilen, und wurden durch die Wellen immer wieder rücklings getrieben. Diese Arbeit hat den letzten Rest ihrer Kräfte erschöpft. Die Ruder sanken denen Stärksten aus der ohnmächtig werdenden Hand; mit denenselben entfiel auch der Muth. Daß wir es doch immer leichter sagen, als glauben: Die Kraft des HErrn sey

in

in denen Schwachen so mächtig. Es schien unmöglich, aus der unglückseligen Bucht wieder zu kommen, ob schon der Allmächtige durch Weltmeere geholfen. Ihrer Kraft waren die gegenwärtigen Kummer-steine zu schwer. Sie legen sich in solchem Fall hart auf das geängstete Herz; lassen sie sich durch unsere Hände doch nur in etwas bewegen: so halten wir Gott zum wirklichen Abwältzen noch immer für mächtig genug. Die See fieng nun ebenfalls an, sehr heftig zu wüten. Man gelangte hierdurch aus der Bucht in ein tobendes Meer. Regen am Himmel und Thränen im Boot, Mangel am Glauben und Mangel am Brod, hieß immer Trübsal genug, Wir sollten doch an die, so sich unter einem stürmenden Himmel auf ihren kummerhaften Wegen befinden, öfter gedenken, wenn ein sanftes Bette unsere müden Glieder erquickt. Haben wir unsere gemächlichen Schicksale etwa Verdiensten gegen die Gottheit zu danken? So kämpften unsere Pilger drey Tage mit der stürmischen See. Vier von der Gesellschaft kündigten dahero Gott den Accord Unmuths voll auf. Sie wollten ohne lange Rückfrage jetzt sterben. Ein seliger Tod; und dieser Wunsch wird gemeiniglich für ein hochgetriebenes Kunst-stück einer verdienstvollen und heiligen Großmuth gehalten; ein seliger Tod dünkte ihnen viel sänfter, als die beschwerliche Pflicht, mit Geduld auf das Ende der langen Prüfungs-stunde zu warten. Gar gerne wünscht man sich ungeduldsvoll den ruhigen Himmel. Solche Menschen kommen

mir

mir vor, wie Krieger, welche die Ungeduld von ihren Posten verjagt, und die sich für ein Davonlaufen sichere Beförderung in dem Vaterlande versprechen. Doch hier waren der bittere Hunger und eine anhaltende Arbeit auch in der That heftig genug, Todes-gedanken rege zu machen. Was konnten sie bey einem durch Elend siech gewordenem Körper für vergnügte Tage in dem Vaterland hoffen; mit Murren aber werden die Wetter der Trübsal auch nicht verjagt.

Gerade wollte sie die Vorsehung aus denen bisherigen Nöthen erretten, als der Widerwille gegen ihre Führung am grössesten war. Der Unglaube ist doch iedesmal ein ohne Rücksicht auf Scham und Erbarkeit grob hinein prellender Gast. Der HErr dachte in rettender Liebe an sie, da, wo man Ihm vorwarf: Der, so im Himmel wohnt, hat unsrer vergessen. Ein Schiff fuhr aus der Ferne mit vollen Seegeln gegen die Verzagenden an. Sogleich gab es freudig und heitere Minen; niemand mochte ietzo mehr sterben. Man hat eben des mit so andächtigen Geberden herzu gewunschenen Himmels, nach einem günstigen Blick des uns anlächlenden Glücks auf der Erde, gar bald wieder genug. Alles eilte denen kommenden Errettern entgegen, und Hemskirch stieg zu ihnen an Bord. Wiederum Russen; ich wollte sagen: unverständliche Rathgeber ihrer zu nehmenden Fahrt. Der Holländische Schiffer fieng seine Unterredung von Candinos an. Statt einer Antwort

wort reckten die Russen ihre fünf Finger, so gut sie selbige hatten, empor. Wollten sie schwören, oder sollten es Grade an dem Compaß, Winde, Tagreisen, und wer weiß, die fünf ihnen mangelnde Sinnen, bedeuten? Etliche der Gescheuten brachten einen Compaß, und dieser hat etwas mehrere Dienste gethan. Hemskirch wollte bereits ohne Trost weiter, als ihm eine Tonne mit Fischen in die Augen fiel. Er wies mit der einen Hand auf dieselbige hin, und zeigte mit der andern etwas Geld. Augenblicklich ward diese Herzenssprache verstanden. Ein sehr wichtiger Vortheil, tauben Ohren auf die vortheilhafteste Art sein Anliegen zu klagen. Will die gedrückte Unschuld sich Hülfe versprechen: so müssen die sich noch ergiebig krümmenden Finger nothwendig die erlittene Gewaltthätigkeit vorhero beweisen. Es ist aber doch ein unschätzbarer Vortheil, daß, da die Nächstenliebe in ienem kalten Winter erfroren, denen Menschen die Liebe zum Geld des dürftigen Neben-christen davor eingepflanzet ist. Hemskirch wäre ohne Fische geblieben: seine Louis blancs verstunden doch rußisch, und die Russen das Klingen von diesen viel eher, als seine kläglichen Seufzer. Er brachte denen hungrigen Brüdern an die hundert der schmackhaftesten Fische zurück. Bishero erheischte die Noth, mit 4 Lothen des allerschlechtesten Brods und einem kärglichen Trunk Wasser auf 24 Stunden sich zu begnügen: nun konnte man die verseigenden Kräfte des Lebens bis zu einer abermaligen Hülfs-stunde wiederum fristen. Sie fuhren auch

ganz

ganz getrost weiter. Am folgenden Tag zeigte sich abermals Land. Ein zerscheitertes Schiff lag an dem wilden Gestad, bey welchem in der Nähe ein Haus und Backofe gestanden. Beydes war leer. Dem Anschein zufolge ist es ein Aufenthalts-ort verunglückter Meuschen gewesen, die durch den Tod, oder einen sonst glücklichen Zufall, einen Weg aus ihren Trübsalen gefunden.

Vielleicht ein thätiger Abriß von dem betrübten Verhängniß, das auch diese Reisende zuletzt noch betraf! An welche Ufer wird die alle Trübsal endigende Unglücks-welle die versplitterten Nachen, die müde geängsteten Glieder, noch spülen? Getrost! Kein aufgeworfenes Grab, nicht schäumende Fluthen, vermögen, den seiner Bande entledigten Geist versenken. Er eilt durch die Thäler des Grabs; er kommt unter denen Trümmern des Schiffbruchs zur seligsten Ruhe.

Ich folge denen Niederländischen Booten, und diese suchen das offene Meer. Gegen Mittag streckte sich ein langes Gestad. Ihrer Meinung nach ist es die Küste des weissen Meeres gewesen. Sie seegelten bis um die Mitte der Nacht, als sich ein heftiger Sturm-wind erhob. Auch da, wo sonsten der Unglückselige bey der dunklen Stille das Gefühl seines Elendes vertraumt, wachte über diese Unglück von neuem. Nacht und Sturm beraubten sie ihrer Gefehrten. Hemskirchens Leute haben sich ihrer völlig verziehen. Der Wind war

sehr

sehr günstig, so, daß unmöglich fiel, ihrer zu warten. Sie suchten beyde einerley Ort; lebten jene noch: so brachte die getrennten Gefehrten der Tag ihrer Errettung vermuthlich doch wieder zusammen. In der That sind es auch nur Thränen der Zärtlichkeit und keiner männlichen Tugend, die man bey dem letzten Scheiden redlicher Freunde in allzureichem Maaße vergießt. Die reissenden Ströme der Zeit jagen solche, welche die Furcht des HErrn verbunden, doch nur zu einerley Port. Unterdessen kam die Gesellschaft in dem kleineren Boot, deren Reise ich gegenwärtig erzehle, zu sechs Rußischen Schiffen. Es wurde ihnen auch nur mit Zeichen hier gar zu viel betrübtes gesagt. Blos in schmeichlender Einbildung hatten sie oben, dem Bedeuten der Russen zufolge, das weisse Meer so leichte durchschifft. Nicht einmal die Ost-seite von Candinos, nicht einmal die Hälfte des allergefährlichsten Wegs, war noch zurücke gelegt. Ueberdem wurde ihnen gar das Glück abgesprochen, mit so armseligen Nachen über dasselbe zu kommen; der Vorrath von Lebensmitteln langte zu dieser Reise gleichfals nicht hin. Betrübten fehlt es wohl niemals an Leuten, die zur Sorgenbürde noch einen Kummer-stein legen. Niemand erbot sich, durch Uebernahme auf das Rußische Schiff, ihr Leben von dem so gewiß angedräuten Tode zu retten. Der Bettelstab wurde ihnen noch überdem als eine Stütze des Trostes zu Theil. Da sie förmlich um Brod gebetten, und bey der ins Angesicht trettenden Röthe ihr Elend hinlänglich ge-

gefühlt, thaten sich die milden Hände der Russen erst auf. Sie hatten nicht gelernt, bald und damit doppelt, ungebetten und auf diese Art zehnfach, zu geben. Die Niederländer suchten deswegen mildere Menschen. In der That ist es auch am besten, den dornichten Weg der Führungen Gottes unangeschrien von Menschen, wenn er nur Stecken und Stab ist, allein zu ziehen. Am 16ten August lag das unsichere Boot in einer Bay rings umher mit Land umgeben. Auch hier warteten aber die vorher für sie bestimmten Wegweiser allbereits ihrer. Menschen, die zur Förderung unserer Wohlfahrt ausgesucht sind, sind bereits vor unserem Daseyn, als Werkzeuge der Absichten Gottes, erkiesen. Sie fanden Russen, und fanden Menschen-freunde an ihnen. Hemskirchen blieb noch immer auf seinem vorigen Wahn, schon über dem weissen Meere zu seyn. Er fragte deswegen um so viel dreister nach Kildun, in Lappland, und erhielt mit Schrecken nichts, als Kopfschütteln, zur Antwort. Einer um den andern rief ihm Candinos zu. Der Muth entfiel diesem ängstlichen Mann ob einer solchen mißlichen Nachricht. Er kaufte etwas Fische, und gieng damit fort. So verharrt nur der Weise vom erstern Rang gerne in Gesellschaft solcher, die mit ungeschminkter Wahrheit ihre sie besuchenden Freunde bewirthen. Fast unmuthsvoll suchten unsere Seefahrer sich einen Weg nach eigenem Kopf. Jene Fremdlinge aber hatten den irrenden Hemskirch lieber, als derselbe sich selbst. Sie sahen, daß er eine irrige Strasse genommen, und alsobald wurden vom

Schiff aus ein Kahn mit zwey Matrosen nach ihm geschickt. Diese brachten ein Geschenk von dem ihnen so nöthigen Brod. Gerade, als wollten sie sich das Recht, andern aus der Irre zu helfen, erst mit Wohlthaten erkaufen. Sonst geht auch das Bessern des Nächsten sehr schlecht. Der Christ wirft deswegen mit der einen Hand die Seile der Liebe erst an, bevor die andere Ernst braucht, den Fehltritte machenden Bruder auf die richtigen Wege zu leiten. Freundlichkeit und Treue haben diese Fremdlinge in reicher Maase verbunden, unsere Niederländer auf die gerade Strasse zu bringen. Zur Noth liessen es sich diese gefallen, gaben ihnen für ihre Mühe etwas Geld, und schickten sie fort. Doch umsonst; die Russen waren zu edel gesinnt. Nur für Besoldung die Wahrheit geprediget zu haben, dünkte ihnen zu schlecht. Das Zurechtweisen ist denenselben weit mehr, als die Bezahlung dafür, am Herzen gelegen. Sie bathen inständig durch Zeichen, wieder mit an ihr Fahrzeug zu gehen. Die in dem Schiff wiesen Fleisch und allerley Arten von Lebensmitteln empor. Dem Anschein nach wurde diesen Menschen-freunden recht wehe, Leute, denen sie die Zurechtweisung nicht angenöthiget, verloren gehen zu sehen. Sie hätten gerne recht viel von dem Ort, welchen Heemskirch suchte, gesagt; Compaß und See-charten aber redeten da, wo keiner des andern Sprache verstanden, für beyde am besten. Die Liebe trug nun auch mit freygebigen Händen ihre Waaren zu Markt.

Was konnte ängstlicher seyn, als eine Reise über das weisse Meer ohne Lebensmittel auch nur

auf den kommenden Tag. Die grössesten Schiffe, welche mit allem Vorrath hinlänglich versehen, machen sich bey dieser Reise auf Gefahr und Unglück gefaßt. Nur die Boote über diese Tiefen zu bringen, gesetzt auch, daß sie mit Lebens-mitteln gefüllt, schien ein schwer zu hoffendes Wunder. Die daselbst ungemein stürmende See verschlägt die Reisenden oft zu einem langen Herumschweifen in dem offenen Meer. Sonst geht der Glaube mit denen abnehmenden Mitteln gemeiniglich auch ins Kleine zusammen: hier wurde die sich auf Gott gründende Hoffnung von mehr, als einer Seite, zu Boden geschlagen. Wie sollte man Kaufhäuser für die mangelnden Bedürfnisse im wilden Gewässer und in dem verödeten Lande vermuthen. Und man fand dieselbigen doch, so wie sie es selbsten gewunschen. Die gutwilligen Russen hatten auch Vorrath mit für diese Pilger geladen. Ohne ihr Denken mußten sie auf höheres Geheiß mit denen für Hemskirch bestimmten Lebens-mitteln bey der Abfahrt ihr Fahrzeug befrachten. Insgemein wird hier einem auf diese Art geheissen, zu sammlen, und die Vorsehung hebt dort den Schlüssel zum kärglichen Schatz einem andern auf. Unter Sünden gesammletes Geld wird doch endlich mit Danksagung zur Ehre des Schöpfers genossen. Ich würde diese Seite mit lauter Eßwaaren erfüllen, wenn ich sagen wollte, was unsere Wanderer von diesen gutherzigen Nordländern bekommen. Sie wurden zur Fahrt über das gefährlichste Meer hinlänglich versorgt. Wer konnte von solchen Wohlthätern ohne die zärtlichsten Em-

pfindungen scheiden. Es gab hierauf einen frölichen Tag. Die Verhungerten legten sich in der Nähe ans Land, und haben, nach dem Ausdruck ihres Tagbuchs zu sprechen, einmal Kirchweyh gehalten. So heist iene Gattung von Andacht, wo die Kirche vergessen, und der Magen davor seine Weyhe bekommt.

Abermals Glück am folgenden Tage. Der 17te August hat sie wieder zu wohlthätigen Russen gebracht. Andere Russen gaben Brod her, wie die versorgende Allmacht, ohne ihr Bitten. Es waren Christen an dem tartarischen Meer, so, wie der Tartar hier zu Lande in der Christenheit wohnt. Die schmachtende Mine der Niederländer hatte bey ihnen sogleich die Frage entschieden: Ob es zur Seligkeit nöthig, gute Werke zu thun? Es war ihnen angeboren (was rares in selbiger Gegend!) freundlich zu seyn. Sie haben, wie die obigen, mit Fingern geredet; nur, daß sie jedesmal sieben in die Höhe gekehrt.

Alles wurde durchrathen, was man nur von der Zahl sieben gewußt. So thierisch steht es ohne Sprache mit uns. Wie erst, wenn ein Mensch unter Thieren in Wildnissen erwüchse? Würde er denken? Würde er zu denen Gedanken die Zeichen selbsten erfinden? Kein Schöpfer der Begriffe ist unser Geist nicht; wohl ein Wesen, das fähig ist, selbige in sich erwecken zu lassen. Gehört in ein anderes Fach. Die Russen zeigten einen Compaß, welchen Hemskirchens Leute gekannt, daß er ihren Gefehrten gehört. So waren iene Verirrten diesen gleichfalls begegnet. Die sieben

Fin-

Finger haben so viele Personen in dem Boote bedeutet. Nun fiel abermals ein Kummer-stein weg. Sie lebten noch, die redlichen Freunde, und lebten unter der Hand eben des Gottes, welcher auch dieser ihr Schirm und Schild war. Der 18te August zeigte abermals Land. Das lang gesuchte Candinos lag in einer mäßigen Ferne vor ihnen. Ein Blick, bey dem Freude mit Aengstlichkeit sie sämtlich durchströmt. Die steil hervorragenden Klippen waren mit fünf Kreutzen geziert. So viele Finger hatten die erstern Russen, die ihnen aufgestossen, in die Höhe gewiesen: allein wer konnte errathen, daß sie in einem stummen Gespräch just so viele Kreutze bedeuten. Man sollte jetzo den furchtbaren Schritt, vor welchem jedermann schon so lange gezagt, endlich auch wagen. Das weisse Meer zeigte sich ihnen, wo das mißtrauische Herz lauter Unglücks-stürme vermuthet. Diß Geschöpf, mit nichts, als Tücken, erfüllt! Nicht die Führung dieser wenigen Jahre vertraut es dem an, der Heere von Welten nach gemessenen Augenblicken schon sechshalb tausend Jahre regiert. Oft nicht die Einrichtung der Begebenheiten eines ängstlichen Tags. Sie haben sich bis auf den 20sten des Weinmonats, weiter zu gehen, bedacht, und in 30 Stunden war eine Weite von 40 Meilen, die völlige Strecke des weissen Meers, ohne Anstand durchschifft. So beschämt die Vorsehung unsere Sorgen. Mit vollen Segeln hilft sie oft durch, wo wir mit dem geretteten Leben uns gerne begnügten, und läßt uns da scheitern, wenn eine schwülstige Hoffnung, an denen

stolzen Masten aufgeblasen, uns führt. Sie landeten an, und hätte das Glück ihre Nachen an die Küste geworfen; gesetzt auch, es wäre so blind, als die Gerechtigkeit selbsten, gewesen: sie hätten nirgend einen vortheilhafterern Ort zum Aussteigen gefunden. Kreutze und Felsen fielen bey dem ersten Anblick blos in die Augen. Es war damit die Einfahrt durch die krummen Wege zwischen denen Klippen bemerkt. Wie man sich iezt ins Ministerium schleicht: so schlangenförmig fuhr der Nache zwischen denen Felsen endlich zu Land. Gerade an einem Ort, wo sich 13 Russen und zwey Befehlshaber befanden. Die Freundlichkeit ist das einzige respectable an ihnen gewesen. Ihr Beruf war das allgemeine Gewerb der drey Stände des menschlichen Lebens, ich meine, das Fischen. Zur Vorraths-kammer für alle Bedürfnisse des menschlichen Lebens hatten sie das wohlthätige Meer. Fische mit Fischen; die gedörrten für Brod, und Fische gesotten, statt des Käses darauf, war ihre tägliche Kost. Vermuthlich ist dieser Russen ihr Fleisch zu lauter Fastenspeise geworden. Doch befanden sich noch armseligere Menschen in ihrer Gesellschaft. Zwey Lappländer hatten ihnen um die von denen Fischen weggeschnittenen Köpfe gedient. Nicht viel besser, als Hunden, warf man ihnen dieselbigen zu. Der Christ ist Jahr und Tag Kostgänger an denen Tafeln der alles Fleisch speisenden Allmacht, und äussert diese Triebe der Dankbarkeit nie, wie hier der Lappländer für den so schmählich zugeworfenen Bissen. Lauter Ehrerbietung stund ihrer Armuth

in denen zerrissenen Fetzen, welche sie trugen, ausserordentlich schön. Kein Gewand macht verächtlich, wenn es die Tugend bortirt; die Galone, so das schmutzige Laster bedeckt, glänzt aber jedesmal schlecht. Armseliger Staat, falsche Tressen, und noch ein fälscheres Herz. Es sind die guten sehr oft nur ein theuer erkauftes Futteral über den Schelmen. Hier haben sich die gastfreyesten Menschen auf der ganzen Reise für Hemskirchen gefunden. Freywillig erbotten sie sich zu Kost und Quartier. Bey müd und hungrigen Holländern konnte man die Einladungs-complimenten ersparen. Nur den Deutschen hätte der schnurrende Magen die complimentirenden Lippen damit noch nicht, bey aller nagenden Ueberredungs-kunst, zum Essen gebracht. Diese Pilger waren der Rußischen Haushaltung in balden gewohnt. Der Hunger machte Leckerbissen aus dem Geschmiere von Wasser und Meel. Armuth am Tisch bey einem zufriedenen Herzen war besser, als Ueberfluß, da, wo der Neid auf der silbernen Schaale die Bissen vergällt.

Man begab sich endlich tiefer ins Land, um Löffel-blätter zu suchen. Bey dem Herumsehen an denen Felsen wurden Menschen auf einer steilen Klippe entdeckt. Es konnten unbekannte Bewohner der dasigen Küste seyn, und die Gesellschaft begab sich deswegen wieder zu Schiff. Die Ferne erlaubte nicht, sie weiter zu kennen. Mit vieler Gefahr kamen die Fremden an denen Felsen herab, und schienen bey denen Russen handeln zu wollen. Ihre Tracht verrieth Leute von mäßigem Glück. In vielfach angezogenen Pelzen steckten so ziem-

liche Menschen, die in ganz unförmlichen Decken noch überdem verhüllt waren. Man hatte sie lange unter allerley Gedanken bemerkt. Ganz verwegen eilten endlich zwey unbekannte gegen das nahe am Lande gelegene Schiff. Sie schrien, wie Menschen, deren Herz eine entzückende Freude belebt. Es waren ein paar von denen verlornen Gefehrten, die den Angst-kerker, das im Meer liegende Boot, ihrer Brüder gekannt, und nicht lange vorher durch Winde und Sturm an diese Küste auf einer andern Seite verschlagen gewesen. Töne der Freuden, Seufzer und Thränen wallten in einer angenehmen Verwirrung über die Wangen, aus Herz und Mund durch Seele und Brust. Zehen Tage lang waren sie bereits unter die Todten gezehlt. Nur jeder wollte ietzo dem andern am ersten die überstandene Noth, die erfahrnen Wunder der sie rettenden Liebe Gottes, erzehlen. Sie haben sich tiefer landwärts über die Klippen gemacht, um für einige ihrer dreyfach auf einander habenden Kleider etwas Lebens-mittel zu kaufen. Dieser zufällige Vorsatz hat sie zu ihren Brüdern gebracht. Wie in einem Triumph, so mit Jauchzen kamen des andern Tages die übrigen auf den vor verloren gehaltenen Nachen auch an. Es war ein förmliches Dankfest auf denen vereinigten Booten. Die Menschen hatten damals das Recht ihrer Erhaltung noch nicht so mit Gründen rechtsbeständig der Vorsehung entzogen, und an sich gebracht. Da hatte Gott es gethan, daß die Verirrten so für Unfall behütet, nach grosser Gefahr wieder zusammen gekommen. Das braucht man

heut

heut zu Tage nicht mehr: nun ist der Mensch eine Maschine, die sich, wie ein Schubkarre, selbsten bewegt. Die einfältigen Holländer unterhielten sich bey ihrer Zusammenkunft mit denen erfahrnen Wundern der Allmacht. Diese Wunder thun wir jetzt selbst! Gebt einem andern Hemskirch nur ein tüchtiges Schiff: er hilft sich ohne Vorsehung selbst durch die Wellen; doch voraus gesetzt, daß in einem gar zu wütenden Sturm der andere Hemskirch, zusamt dem tüchtigen Schiff, nicht bereits vorhero ersauft. Wäre der Tod nur nicht: ganz sicher, wir lebten ohne die entbehrlichen Einflüsse von oben, viel länger. Unser Schicksal hängt ja gröstentheils von der Geburt ab, und ihre Eltern erwehlen sich die Menschen ia selbst. Eine Probe der neuen Weisheit unserer Zeiten! Gefährliche Zeiten für den Glauben der Christen! Ich fürchte schon, diese Weisen werden auch mich nächstens bekehren. Habe ich nur die = = = noch zweymal gelesen: so gehe ich mit V * * en ins Tollhaus, und werde ein Französischer Dichter, ein Philister, der dem Zeuge Israels Hohn spricht.

Diese Zeit über haben sich meine Holländer zu Tische gesetzt. Bey einem Trunk, wie derselbe vor Cölln vorbey fließt, und ihren gewöhnlichen Speisen, war iedermann höchstens vergnügt. Die Triebe der Gottesfurcht und einer begnügsamen Freude haben den crystallenen Trank reitzender, als geborgten Tockayer in der Hand des von Schulden und Gewissens=bissen mürbe benagten Lüstlings gemacht. Der Rußische Befehlshaber war mit denen Frölichen frölich, unter Mittheilung dessen,

 was

was ihnen gefehlt. Er hielt seine eben eingefallene Fasten so strenge, daß sich dessen Inneres blos an der so schönen Anwendung seines Allmosens gelabt. Die Gegend bekam auch noch einen Namen und wurde Confort, das Land der Erquickung, genennt. Doch die Erquickungs-orte sind waltzende Lehen. Bis zum 24sten August: so suchten sie wieder das offene Meer. Der wohlthätige Russe bekam zur Dankbarkeit einige Hände voll Pulver, und dann fuhr man davon. Noch an demselbigen Tage sind sie zu denen sieben Inseln gekommen. Es sind für die Fischer bey der Schöpfung ins Meer geworfene Felsen. Schlechte Hütten und noch schlechtere Menschen sieht man daselbst. Hemskirchen fragte bey selbigen nach Kildun, und bekam einen zugeworfenen Kabliaw, ohne Bitten, unter dem schnellsten Vorbeyfahren, zur Antwort. Ihrem Bedeuten zufolge sind sie auf der richtigen Strasse gewesen. Bey dem letztern Eyland hielte man wiederum an. Die Insulaner haben sogleich nach dem vorigen Crabble gefragt. Crabble propal! Das Schiff ist verloren! So viel hatten die Niederländer gelernt; so viel wurde ihnen auch zur Antwort gesagt. Drey Worte, denen sie nichts desto weniger ihre Erhaltung zu danken gehabt. Es wurden Worte des Lebens. So sind die Führungen Gottes doch immer mit einem göttlichen Zusammenhang durcheinander geflochten. Der Christ hat Geduld, ihrer Entwickelung zu warten, und sieht alsdenn Wunder. Der Witzling verliert sich in dem Gewirr seiner Anschläge, und wird mit der Gift saugenden Spinne in seinem eigenen

Netze gefangen. Eine Nachricht, von der Hemskirchen bisher nicht einmal geträumt, wurde ihnen auf diese Antwort zu Theil. Zu Cola sind Brabantische oder Holländische Schiffe; Cola Brabanse Crabble! riefen die Fischer. Welch eine Freude! Sie hatten sich entschlossen, Warthhausen, einen Dänischen Hafen, zu suchen. Das Mißtrauen, in Rußischen Häfen mit übeln Gesichtern empfangen zu werden, hatte diesen Vorsatz veranlasset. Man sahe in Moscau nicht gerne, daß Niederländer die nordischen Meere mit Hemskirchens Absichten befuhren. Nun war aber gewonnen, da sie Nachricht von Landsleuten in solcher Nähe bekommen. Sie sahen des andern Tages bereits Kildun. Es ist eine mäßige Insel, ohnweit des Ausflusses von dem Strom Cola gelegen. Am Gestad waren etliche Häuser, darinnen man gleich bey dem ersten Anblick keine grosse Herren gesucht. Kalch und Steine sind bey solchen Pallästen sehr entbehrliche Dinge. Die nordische Bau-art sieht noch auf das Verhältniß zwischen dem Nest und dem darinn wohnenden Vogel. Hölzerne Häuser für hölzerne Menschen. Auch der Vornehme baut sich Häuser zum Leben, und lebt nicht, um bauend ohne Haus doch noch zu sterben. Die sehr unwissenden Niederländer haben auf ihr Fragen von diesen Leuten erfahren, daß es Kildun sey, wo sie gelandet. Gerade, wie jener, der sich so herrlich erfreut, daß er in seiner zartesten Kindheit schon nichts, als Prosa, gesprochen. Sie hatten nicht Lust, lang hier zu verweilen. Doch führten die Einwohner von Kildun eben die Sprache, welche ihnen bey

den sieben Inseln so tröstlich gewesen. Sie haben von nichts, als Cola Brabanse Crabble, gesprochen. Es war nahe genug, um in balden die längst gesuchten Erretter zu finden. Nach einer mäßigen Fahrt wären sie zu Landsleuten gekommen. Doch entfiel ihnen wieder der Muth, in einem Rußischen Hafen aus der obangedeuteten Ursach sich lang zu verweilen. Ihr Zutrauen gegen die Dänen war grösser, und sie entschlossen sich, das noch weit entlegene Warthausen zu suchen. Es ist noch so gar vielen Menschen nicht recht, auf dem nächsten Weg aus ihrem Elend zu kommen. Der strenge Hofmeister, Herr Eigensinn, hat über das zärtliche Herz gar zu viel Macht. Man käme bey einem mäßigen Bücken oft durch; man soutenirt aber seinen Character, und der liebe Character stößt sich ein gräßliches Horn. Bisweilen wandert der unendlich weisere Gott selbst zu unserem Besten entgegen. Meine Niederländer folgten nun ihrem entworfenen Plan: sie setzten ins Meer, und fuhren die Mündung des Cola-flusses vorbey. Sogleich aber begrüßte sie der heftigste Sturm. Die Wellen spülten stets nach dem noch im Angesicht liegenden Ufer. Man muste nur folgen. Das brausende Meer hörte die Vorstellungen von denen im Schiff-rath genommenen Maasregeln nicht an. Ein verächtliches Wort für die Natur, zufolge des entworfenen Plans. Sie dankten nur Gott, der ihre Boote ganz sicher hinter eine Klippe geführt. Wie gezüchtigte Kinder, stiegen unsere Reisende stillschweigend zu Land. Ein Hund, ein Haus und drey Russen war das erste Glück, so sie wieder bey

dem

dem Aussteigen gefunden. Es ist schon bekannt, daß die Tugend eher in der Hütte, als unter gemahlten Himmeln und hinter Tapeten, zu finden. Die Sprache hatte nur so Galiläer verrathen: so hieß es wiederum: In Cola sind Brabantische Schiffe. Gerade wie Weg-säulen, waren diese ehrlichen Leute immer denen Herumschweifenden an die Küste gesetzt. Die Vorsehung muß oft Menschen nöthigen, ihr Bestes zu wollen. Endlich wurde man eins, auf diesem Wege, den die ewige Güte zu so oft wiederholten malen gezeigt, die Erlösung aus denen bisherigen Trübsalen zu suchen. Mit Schiffen aus dem Vaterlande ist die Nachhausreise doch sicherer gewesen. Gott hatte ja selbst Mittel und Wege gezeigt. Sie verlangten deswegen einen Wegweiser dahin, und die Russen durften nicht weg von ihren Posten. Disseits der Berge haben Lappländer gewohnt, zu denen man sie endlich geführt. Es kostete wenig Mühe, hier einen Gehasi zu dingen. Laufen ist so, als wenn sie Theologiam ausstudirt hätten, ihr meister Beruf. Man hält sie für Bundsgenossen des Teufels; aber sie sind deswegen doch keine Christen nach dem gewöhnlichen Schlag. Abergläubisch genug brauchen diese Nordländer bey ihrem Fischen, Laufen und Reisen, tausenderley Händel. Man sieht es aber ihren Vermögens-umständen weit weniger an, daß sie im Sold des Fürstens der Finsterniß stehen, als hier zu Lande einem, der mit zehen Diebs-fingern die natürliche Zauber-kunst treibt. Diesen Botten hat einer von der Gesellschaft begleitet. Zwey Tage verstrichen, ohne von Cola, oder einem wiederkommenden Lappländer, etwas zu hören. Die Sorgsamkeit trieb des folgenden Tages zwey von Hemskirchens Leuten auf einen in der Nähe gelegenen Berg. Nach langem Umhersehen entdeckte man den schiefbeinigen Lappen allein. Ob der Niederländer unterwegs einen Schlagfluß bekommen, das wolte man bereits allmählig vermuthen. Doch zeigte sich an dem wilden Courier eine freudige Mine. Ein Brief in dessen Hand, ist vorhero schon in der Ferne ein Zeichen frölicher Bottschaft gewesen. Von dem Nordländer konnte

man,

man, aus Mangel der Sprache, nicht viel erfahren; sein stummes Papier aber hat desto schöner gesprochen. Ein Schreiben mit lauter Freudens-bezeugungen, darüber, daß sie noch lebten, laß Hemskirch seinen Gefehrten, unter lauter Verwunderung, vor. Was nur Empfindung und Zärtlichkeit heißt, war dem Unbekannten in die Feder geflossen. Johann Cornelius Ripp, ein Name, auf den sich niemand besonnen, ist unterschrieben gewesen. Der Lappländer hatte Wunder im Laufen gethan. Er ist mit seinem Gefehrten nach einer 48 stündigen Reise erst nach Cola gekommen, und war in 12 wieder den Rückweg gelaufen. Zum Zeitvertreib hatte er noch ein Rebhuhn geschossen.

Mit dem kommenden Morgen sind die Gedanken ob dem liebenswürdigen Freund wieder rege geworden. So viel Liebe hatte sich niemand unter dem kalten Nordpol versehen. Unter denen hoffnungs vollen Gesprächen wurde ein Schiff den Fluß herabfahrend entdeckt. Es kam in die Nähe, und lauter jauchzende Menschen sprungen zu Land. Die Elenden getrauten sich nicht, zu hoffen, daß sie der Gegenstand dieser Freudens-bezeugungen waren. Bey Trübsalen schmelzt das ohnehin nur einsylbige Ich eben noch in ein viel kleiner Wörtgen zusammen. Doch eilte ihnen alles mit offenen Armen entgegen; Cornelis kam, um seine gefundenen Freunde zu holen. Eben derjenige war es, welcher oben sich so zeitig von Hemskirch getrennt. Er war ohne sein Denken zu ihren Erhalter bestimmt. Die Vorsehung schickte deswegen ihn auf den erforderlichen Zeitpunct wieder nach Haus. Noch viele der vorigen Freunde waren bey ihm. Meine Reisenden hatten diesen Tag der Freude sehr nachdrücklich in ihrer Erzehlung beschrieben. Es war, sagen sie, als wären wir beyde von denen Todten erstanden. Sie hätten einander fürwahr eher in der Geister-welt, als auf der Erde, gesucht. Im Herzen hatte die Zärtlichkeit ihnen schon Todten-maale gesetzt. Noch ein Bild ihrer Personen irrte einsam in dem ungewissen Gedächtniß in diesem Lande der Schatten umher.

Frucht-

Fruchtlos seufzte die Sehnsucht nach ihnen; fruchtlos, wie das Ach! nach dem redlichen Freunde, die kleinen Gebürge der aufgeworfenen Gräber durchschallt. Mit dem Rest der wegen ihres Besitzers noch schätzbaren Geräthe muste sich die Liebe behelfen. Es verlor sich der Glaube in tiefen Gedanken, wenn die Vernunft das klägliche Schicksal des frommen Freundes durchdacht. Alles aber verschwand, als der Tag ihrer Zusammenkunft ein Vorspiel von dem ersten Tag der Ewigkeit worden. Wie Seele! Wenn auch du zur Schaar der tausendmal tausenden kommst!

Nun wurde dem düstern Nord auf ewig Abschied gesagt. Sie sind nach Cola, wo das Haupt-schiff lag, mit ihrem Nachen gefahren. Hier fand man das ganze Rest der vorigen Brüder. Wie Töne sich an vielfachen Gegenständen verdoppeln: so stieg ein unzehliches Echo der dankenden Stimmen, nun, da eine freudige Empfindung die andere getrieben, gen Himmel empor. Auch deswegen sollte der Feind der Gottesfurcht sich unter die Unglückseligen zehlen, da dessen Herz nur höchstens eine Freude der Thiere, Gefühl, in das sich nichts göttliches mischt, zu empfinden im Stande ist. Die mürben Boote wurden nun auch zur Ruhe gebracht. Mit Einwilligung des Gouverneurs sind sie in dem dasigen Kauf-hause, als eine Seltenheit aufgestellet worden. Sie hatten vierhundert Meilen auf dem gefährlichsten Meer den Rest erretteter Menschen, und Gott in demselbigen sie, getragen. Auf einem wohl versehenen Schiff schwammen sie nun dem Vaterland zu. Der Hafen von Amsterdam war es, welchen sie am 24sten Octob. wohlbehalten gefunden. Jedermann wollte sie sehen; sie kamen um ihrer Erzehlungen willen an die Tafeln der Grossen. Man legte mit der Nova Zemblischen Tracht auch Sorge und Kummer bey Seite. Die Schiff-gesellschaft bekam ihren rückständigen Sold, und für die erfrornen Glieder wurde jedem sein Abschied zu Theil.

Glückselig, wer die durch Schrift und Vernunft gepredigten Wunder der Vorsehung, zu ewigen Eindrü-

drücken in das dankbare Herz, aus der Erfahrung ebenfalls kennt. Umsonst, daß es nöthig seyn sollte, deswegen nach Nova Zembla zu reisen. Ihre Fußtapfen zeigen sich in der Studier-stube, wie in dem blutenden Gewühle der Schlacht. Sie liegt uns schon in der Wiege zur Seiten; sie zieht mit uns die unbekannten Wege der Fremde; sie gesellt sich zu dem GOtt fürchtenden Jüngling; sie ist der Stecken und Stab des ihre Weisheit verehrenden Greises: diese Beschirmerin unserer Hütten, sie, der Schutz in dem Pallast, die ihren Feind auch mit Flügeln der Gnade bedeckt. Nur an dem Auge fehlt es, an dem erleuchtet aufmerksamen Auge, ihre Spuren, Wege und Wunder zu sehen. Nun faulten die Glieder, da selbige bereits dorten eine Krankheit bis zum nahen Tode durchfraß, welchen kein künstliches Gegengift mehr zu steuren vermocht; es trat aber der trauernde Freund für das ängstliche Bette, und rieth aus Hemskirchens Apotheke, von Kräutern ein schlecht dünkendes Mittel; und siehe, wir leben. Dort seufzte das Herz über den hart drückenden Feind, und dessen Bedruckungen machten mit dem Patrioten am Staats-ruder bekannt. Eine ohne viel Denken kommende Neigung der flüchtigen Jugend; der aus unbekannter Ferne aufgestossene Freund; diß wider alles Denken gesprochene Vorwort; die nie gedachte Bekanntschaft, sind nie gehoffte Mittel, zu Brod, Stand und Würden, durch ihre weise Regierung geworden. Der Gerechte müsse unter festtäglicher Rührung täglich ihre Führung durchdenken, dem Nachkömmling die erfahrnen Thaten der Liebe des grossen Versorgers erzehlen; und Christen, sagts auch dem Feinde der Gottesfurcht kühn vor die Stirne, was euer GOTT thut!

Wahrhafter und merkwürdiger

Schicksale reisender Personen

zweyten Bandes

anderes Stück.

Die

wunderbare Errettung

Claudii Angeli de Martelli,

Römisch Kaiserl. General-adjutanten und Obrist-lieutenants,

aus der

mit vielen Drangsalen verknüpften

Türkischen Gefangenschaft.

Erlangen,

zu finden bey Wolfgang Walther, 1762.

Man hat der Vorsehung den Proceß nunmehro gemacht, meine Leser! Sie ist völlig caßirt, und ich werde aufhören müssen, zu schreiben. Vor kurzem haben die Meß-catalogi diese schreckhafte Nachricht mit von der Elbe gebracht. Es ist bekannt, daß die Gottheit schon seit undenklichen Jahren eine Rechtssache, puncto der Mitregentschaft des Erdkreises, bey dem Geschlechte der Menschen anhängig gehabt. Einige kahle Papier-schneider und Dintensieder in denen Canzleyen der Unter-gerichte hatten schon längstens im Sinn, durch falsch untergeschobene Urkunden die Vorsehung, mittelst eines erschlichenen Macht-spruchs, um ihre unläugbare Rechte zu bringen. Doch hatte sich der grösseste Theil von denen Richtern der Erde bishero immer zu ihrer guten Sache geschlagen. Sie glaubten, daß sie ihrer

rer unumschränkten Gewalt auch ihre Gewalt und Aemter zu danken gehabt. Es ist auch ihr Name immer der förderste unter ihren Titeln gewesen. So wurde die Vorsehung in dem sechshalb tausendjährigen Possessorio nothdürftig geschützt, und von dem Geschlechte der Menschen ward dieser Dienst denen Richtern mit Gehorsam und Ehrfurcht gegen ihre Personen verdankt. Inzwischen entstund der gegenwärtige Krieg. Fast alle Völker der Erde wetzten die Schwerdter, und bey dieser Verwirrung, da die Gesetze überall schwiegen, wurde, doch ganz in der Stille, die so lang anhängige Rechtssache der Vorsehung auf einmal entschieden. In dem Lande der Sterblichen hätte man sich eher des Himmels-einsturz, als eines so entscheidenden Machtspruchs gegen die Allmacht, versehen. Die Götter der Erde hatten sich eben mit ihren zagenden Ländern in den Schutz der Vorsehung geworfen, und die Welt kriegte keine Kriegserklärung zu lesen, darinnen dieselbe unter der Zahl der Bundsgenossen nicht stund. Wenigstens wurde sie doch der Himmel genennt; wenn man sich auch ihres rechten Namens geschämt. Was stunde wohl besser, als die Sache der Vorsicht, wo man ihrer von allen Seiten so nöthig gehabt. Nichts desto weniger wurde sie bey dieser angeblichen Freundschaft von einem ihrer grössesten

Lieb-

Lieblinge, dessen sie bisher wie eines einzigen Sohnes in ihrem Schoose gepflegt, auf einmal, wenigstens war der Streich tödtlich gemeint, um ihre Vorrechte gebracht. Zum Erstaunen der Erdenbürger sahe man ein ausführliches Urtheil plötzlich zum öffentlichen Anschlag gebracht; darinnen, ob es schon res facti gewesen, doch a priori deducirt ward: Die Vorsehung läßt sich nicht mit dem Individuo, sondern blos mit der Specie, ein. Deutsch hat es eine geschickte Feder also gegeben: Gott kan oder will nur blos die Gattungen seiner Geschöpfe erhalten; für das Einzelne aber bekümmert sich der Allerweiseste nicht. Nun war es leider gethan: denn die Gesetze für den Himmel waren auf der Erde geschrieben; und was konnte dem Bann gebundener Zeilen entgehen? Fast alle Menschen kriegten dasselbe zu lesen, und jeder hatte seine eigenen Gedanken dabey. Mir, als einem gemeinen Mann, dem der juristische Stil, in welchem die Rechts-klagen der Religion ausgemacht werden, immer sehr arglistig in meiner Einfalt geschienen, war insbesondere dieser Ausspruch sehr verworren und dunkel. Ich hatte zwar in der Jugend mein Vocabular so ziemlich gelernt: doch wurde mir keine andere Erklärung dieser den Himmel beschwörenden Zauber-formel gemacht, als daß die Gattung bey dem Lateiner Species; Indi-

viduum aber was Einzelnes, heißt; und weil die Species aus allen Individuis zusammen genommen besteht: so gehet es innerhalb unserer vier Pfäle nicht an, die aus dem Einzelnen bestehende Gattung ohne Achtung auf das Einzelne selbst zu erhalten. Ich bemühte mich immer, diesen Satz: Die Vorsehung läßt sich blos mit der Specie, und nicht mit dem Einzelnen, ein: menschmöglich zu glauben: allein mein dummer Verstand wollte durchaus nicht daran. Es lag mir unaufhörlich im Sinn: wenn ein General jedem Individuo das Ausreissen erlaubt, und die einzelnen Lücken nicht wieder ersetzt: so wird es mit der Specie seines Regiments nicht lange mehr währen; und in der Welt, dachte ich, gibt es doch noch weit mehr zu sorgen. Was also zu thun? Mein alter Lehrmeister, der es zu verantworten gehabt, daß ich nicht mit denen neueren Weisen denken gelernt, lebte noch, und dieser sollte mir rathen. Ich gieng zu demselben, und dieser ehrwürdige Greiß netzte gerade seine grauen Haare mit Thränen. Mit bitteren Thränen, ob dem Unrecht, das der höchsten Weisheit widerfahren. Sie hatte ihn bereits von Jugend auf mit Mutterhänden geleitet, und nun that es ihm wehe, daß die Boßheit ihm diese Stütze des Alters von der Seite reissen wollte. Ehrwürdiger Vater! so redete ich denselbigen an; was soll

soll es heissen: Die Vorsehung läßt sich blos mit der Specie, und nicht mit dem = = Habe ich das an dir erlebt? fuhr sogleich der Alte gegen mich auf, ohne ein Wort weiter mit sich sprechen zu lassen; Willt du auch die Einflüsse der Gottheit auf die Geschöpfe bestreiten? Fort! für solche Menschen, wie du, welche allgemeine Begriffe verwerfen, sind Vernunft-schlüsse zu hoch; Hiobs Argument im zwölften Capitel, im siebenden Vers, ist für dich und deines gleichen gewachsen. Ich erschrack, und doch sagte ich wieder: Nein, ehrwürdiger Vater! mein Geblüt hat noch kein philosophischer Gifttrank in Wallung gebracht; antworte nur einem wißbegierigen Schüler! Was heißt es: Die Vorsehung läßt sich blos mit der Specie, und nicht mit = = = Kränke mich nicht! = = Das heißt es: Daß auf der Erde das Geschlecht der Schöpsen nicht ausgehet, so lange es noch Feinde der Gottesfurcht gibt; das hat die Erde dem Zorn der Vorsehung zu danken; sie sorgt aber für das Einzelne nicht, d. i. um dich und deine Leser, weil ihr beyde was Einzelnes seyd, weiß der Allwissende nichts; um euer Thun kümmert der Richter alles Fleisches sich nicht. Hier brach er ab, und verlor sich in Seufzer und Thränen; und eben so habe ich Abschied genommen. Ich hatte einen ziemlichen Weg von der Wohnung meines Lehrers in die

Einöde zu meiner dürftigen Hütte. Wider alle Gewohnheit war die Strasse, welche ich zog, so weit ich sehen konnte, mit Menschen von mancherley Sorten bedeckt. Wer entsetzte sich mehr, als ich ganz allein daher ziehender Pilger, da mein lauschendes Ohr bey dem starken Gesums immer nichts, als das Wort Vorsehung, Vorsehung, bald mit einem Gelächter, bald unter Seufzen, gehört? Ich erinnere mich nicht, dergleichen Durcheinanderlaufen und Lermen von Stimmen jemalen gesehen oder gehört zu haben. Es jagten blasende Couriere neben und vor mir vorbey; es kamen hinkende Boten; diese schrien: Die Festung ist über! Die Festung ist hin! Und jene bliesen dazu: Gott sorgt für das Einzelne nicht.

Sie betäubten mich ganz; doch konnte nichts gräßlicher seyn, als ein Zug fürchterlich taumelnder Menschen, der sich nun meinem Auge gezeigt. Sie hatten Giftbecher in Händen, und von ihrem Geschrey erbebte der Himmel. Frech rief einer dem andern zu: Bruder, wie schön! Fort mit dem Vater der sechs unmündigen Kinder; die Wittwe, die reitzende Wittwe, nach der wir schmachten, ist unser! Die Vorsehung sorgt für uns nicht: sie sorgt für acht einzelne Menschen nicht! Der gefürchtete Richter ist zum eiteln Schreckniß gemacht! Mischt nur die gährenden Pulver! Mischt die tödenden

Be-

Becher: es bleibt schon für Menschen verschwiegen, und Gott = = = Hier kam ein Zug braver Soldaten. Sie zogen betrübt = = = Wie? lispelte einer, so im ehrwürdig grauen Haupte mir wie ein Vater der Krieger geschienen; wie? hilft uns GOtt nicht: vor Menschen sind wir ja ohnehin sicher verloren; die Welt gegen = = Ja! unterbrach ihn noch eine wehmüthigere Stimme: ich thue meine Dienste mit seufzen, seitdem das = = Der Eid hat noch manchen gehalten, und kaum hatte er dieses gesagt: so liefen die andern sämtlich davon, als mich in dem Zug etliche herum flatternde Schatten aus dem Reiche der Todten erschreckt. Damiens Seele war aus der Hölle gekommen, nachdem sie gehört, daß auf der Erde keine Vorsehung, kein oberster Richter, der verschwiegen gebliebene Thaten nach dem Tode bestraft, mehr sey, und gab jene gräßlichen Messer ganz ohne Scheu einer grossen Menge von geldhungernden Menschen. Etliche Teufel, die ihr zur Bedeckung gedient, lachten für Freuden, und eine unterirrdische Stimme rief denen neuen Philosophen ins Ohr: Werdet teuflisch, ihr Menschen! Sagt nur, ihr seyd einzelne Missethäter gewesen: ihr seyd dem allsehenden Auge der Vorsehung und des obersten Richters mit dieser nun glücklich erfundenen Ausflucht glücklich entronnen. Gerade hüllte sich der Himmel in traurige

Wolken, und ich eilte nach Haus. Es war die Zeitung gekommen, und in derselbigen stund, daß der nemliche Zug, den ich gesehen, noch viel länger gewesen. Er war eine sichere Stadt etliche Tage vorher, nicht weit von denen Gränzen meines Vaterlandes, paßirt. Es wird versichert, daß sich selbiger über die ganze Fläche der Erde erstreckt. Seneca und Cicero sind auch bey demselben gewesen. Beyde wurden von denen bey diesem Vorgang aus der Stadt gelaufenen Einwohnern wegen des Processes der Vorsehung befraget. Sie meinten, der Allwissende habe ohnfehlbar auch Kenntniße von allen einzelnen Dingen. Diß seye ein Satz, der wie zweymal zwey vier ist, ausser Zweifel gesetzt, und der keiner Demonstrationen bedarf. Cicero sagte: Ich kenne ja noch alle meine Episteln; warum? ich habe sie gemacht. Wäre ihrer Meinung nach, diß gleichfalls so klar, daß derjenige, so unsere Welt so tief unter der Sonne aufgehängt hat, noch vermögend sey, mit einer allmächtigen Hand sie zu erreichen: so stünde dem Können der Vorsehung weiter kein Zweifel im Weg; denn an dem Willen sich thätig zu äussern, dörfte es der unermäßlichen Quelle von thätigen Leben nimmermehr fehlen. So weit seyen die Heiden zu ihren Zeiten, in Untersuchung des Processes der Vorsehung, gekommen. Sie redeten noch, als ein verdrüßlicher Staatsmann mit

einer

einer murrenden Miene neben ihnen auf der Landstrasse langsam und sehr bedächtlich vorüber geschritten. Er redete, wenigstens ist es so in der Zeitung gestanden, diese ganz vernehmlichen Worte doch immer vor sich: Man darf die Vorsehung nicht lästern, wenn man die Sache der Religion, als ihrer Mutter zu seinem Dienst, bey Staats-sachen auch nur als einen Deckmantel, so nöthig bedarf. Die Fortsezung wurde erst mit dem nächsten Posttag versprochen; und gerade da besuchte mich mein christlicher Freund. Er sahe ausserordentlich heiter, und hatte mich in der That kaum noch gesehen, als er nach der ihm eigenen holdseligen Art gerufen: Denken Sie doch: man sagt, die Vorsehung werde auf restitutionem in integrum dringen. Einer ihrer Verehrer will wissen, sie habe sich mit gewaffneter Hand Recht zu schaffen entschlossen. Freudiger Tag! Wir werden, Herzens-freund! denselben vielleicht in balden erleben. Sie will, um sich zu rächen, ihren Feind so lange unter allen Wettern, wie einen Augapfel, bewahren, bis er mit Thränen bekennt, sie habe Ewigkeiten zuvor, ehe er ward, zu seiner Errettung aus allen Stürmen schon Anstalten gemacht. Er muß es würklich schon leiden, daß sie gegenwärtig sein Schirm und Schild ist; er muß zugeben, daß sie ihn stündlich mit ihren Flügeln bedeckt. Ihnen darf ich es sagen: sein Begnadigungs-brief

ist schon geschrieben; es kommt nur darauf an, daß er ihn nimmt. Diejenigen aber, so die falschen Urkunden ihm untergeschoben, sind zu Erstattung aller Unkosten verdammt. Was mich anbetrifft: so kan ich Ihnen nicht sagen, wie mächtig die Durchlesung des bekannten End-urtheils meinen Glauben gestärkt. Ich dachte, so witzige Köpfe haben ohnfehlbar allen ihren Verstand an die Ausarbeitung dieses Urtheils gewandt: alleine zu ihren Beweisen fehlt nichts wieder, als der Beweis. Denken sie doch, die Vorsehung sorgt für das einzelne nicht, weil die Elbe auch die Wiese des Gerechten mit ihren austrettenden Wassern überschwemmt. Ich wäre böse darüber, wenn sie die meinige mit ihrem fruchtbaren Schlam ein einziges Jahr nicht bedüngte, und wo sie mir in diesem Jahr aus Gefälligkeit die Heu-erndte gelassen, mich in dem folgenden durch Mangel der Feuchtigkeiten um Heu und Grummet brächte. Es sind aus dieser Ursach sehr viele von neuem Freunde der Vorsehung geworden. Unsere Sache steht gut; so lange jene nur im papiernen Gefilde, wo die Motte schon Eroberungen macht, den Himmel bestürmen, und mit der einen Hand den Morgen, mit der andern aber den West, um den Himmel aus seinen Angeln zu heben, noch nicht ergreifen: so lange steht der bestürmte Thron des Gekreuzigten sicherlich fest. Meine Brüder singen auch bey

diesem heiligen Krieg ihren 91sten Psalm viel heiterer, als sonst. Wird die Zahl der Feinde der Gottesfurcht groß: wir können die ihnen zulaufenden Ausreisser entrathen. Die Noth der gegenwärtigen Zeiten wirbt mehrere Christen, als sonst; und was ists, wenn wir ein paar lüsterne Thiere, die den Weinberg, da sie noch sich zu demselben bekannt, in der Stille zerwühlten, verlieren. So lange es ober unserem Haupte noch blau wird: so lange wird die Neigung zur Religion mit dem Menschen geboren; und so lange noch Gräber unter uns sind: kommt der Trieb zur Religion auf dem Kranken-bette wieder. Schreiben Sie nur! Und nach dem Weggehen meines Freundes nahm ich alsobald die Feder. Hier ist es, was ich zur Einleitung der folgenden Geschichte geschrieben.

Die andere Erzehlung.

Meine Leser haben bishero die Denkmale der Vorsehung nur in den Staub niedriger Hütten gefunden; ich muß ihnen dieselben auch einmal in dem Tempel der Ehren aufgestellt

stellt zeigen. Ein Soldat, ein braver Soldat, ein Officier von ansehnlichen Rang ist es, dessen Schicksale ich ietzo erzehle. Sie denken sich einen Mann, der mit dem Degen geboren, der einem Von die Stuffe der Ehre, und der Fluchkunst seine Heldenthaten zu danken gehabt, und sie denken nach der Mode unserer Zeiten, alleine sie denken nicht recht. Der Schluß von dem Rock auf dem Mann ist zu allen Zeiten mißlich gewesen. Die Uniform macht keine Soldaten, sonst wären alle Geistliche Krieger, und bey Kriegern würde nicht so gar oft alles wahre Geistliche funden. Mit sich selbsten so kühn, als gegen den Feind des Vaterlandes streiten, ist, meinem Bedünken nach, das Wesentliche eines braven Soldaten; der, wie Martelli, ein Christ, und als ein Christ der treuste Verfechter der Ehre seines Monarchen ist. Claudius de Martelli, dessen Lebens-umständen die gegenwärtigen Blätter gewidmet sind, war Obrist-Lieutenant und General-Adiutant in dem Dienste Ihro Maj. des Röm. Kaisers Leopolds, glorwürdigen Gedächtniß. Er ware es, dem die Geburt von einem grossen Geschlecht viel weniger Ansehen verschafft, als er sich selbsten durch treue Dienste, ein christliches Herz und heldenmüthigen Geist, bey denen, die Ihn kannten, und auch jetzt seiner Asche, erworben. Die Vorzüge der Geburt hatte er mit andern gleiches Standes gemein: diese durfte er mit niemanden theilen. Von dessen jüngern Jahren hat es ihm nicht gefallen, bey Erzehlung der von ihm selbst entworfenen Lebens umstände

stånde was sonderbares zu sagen *. Dessen Thaten selbsten aber besagen genugsam, daß er in der Hand mehrere Federn, als auf dem Hut müsse abgenutzt haben, und in denen Büchern der Römer bewanderter, als in dem Handbuch der galanten Müssiggänger gewesen.

Es war gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, wo es um die Staaten der Christen gerade so mißlich, als jetzo um viele derselben, gestanden; nur daß sich dorten die Muselmänner bemühten, die ansehnlichsten Mächte Europens zu Grunde zu richten; wir aber ihnen jetzo diese Mühe ersparen. Sie hatten im Jahr 1683 die völligen Kräfte des Ottomannischen Reichs zu Felde geführet; und kaum sind in denen zu erobernden

Län-

* Das Original führt folgenden Titel: Wahrhafte und eigentliche Beschreibung der Anno 1683. von dem türkischen Erbfeind grausam erlitten, sehr langwierig und schmerzlichst ausgestandenen Gefängniß des wohlgebornen Herrn Herrn Claudii Angeli de Martelli, der Römisch Kaiserl. auch zu Ungarn und Böheim Königl. Majestät, Erzherzogens zu Oesterreich, damals des löblichen General Graf Dünewaldischen Cuiraßier-regiment erkießten Rittmeisters; anjetzo aber wirklichen General-adjutanten und Obrist-lieutenants; wie auch der mehr als miraculosen durch den Allerhöchsten augenscheinlich am Tag liegenden und in der That sehr wahrhaftig verspürten Erhalt- und Erlösung. Gedruckt 1690.

Ländern so viel einzelne Unterthanen gewesen, als die Dummheit der Ottomannen, um derselben habhaft zu werden, von ihren eigenen dagegen auf die Spitze gewagt. Dreymal hundert tausend zum Schlagen brauchbare Menschen überschwemmten, wie ein Strom, der aus seinen Ufern getretten, das zitternde Ungarn. Sie hatten die unzehlbaren Horden der Tartarn unter ihrem Chan zu Gehülfen, im Brechen der gehofften Siegs-palmen, mit sich genommen; und ich möchte fast sagen, es seye geschehen, um die Verwüstungen nur desto grösser und die Eroberungen dadurch desto gewisser rückgängig zu machen. Von Seiten der Christen ist der Muth grösser, als die Armeen im Felde bey so mißlichen Zeitläuften, gewesen. Man verließ sich auf den Macht-schutz des obersten Gebieters der Menschen, der nur allein die Länder vertheilt, und brauchte die vorhandenen Mittel. Es bringt denen Truppen des Erzhauses Oesterreich eine auch noch auf sie zurück erbende Ehre, daß ein Heer von dreyßig tausenden es nur gewagt, diesen aus denen Winkeln der Erde hervor brechenden Menschen-würgern unter die Augen zu gehen. Doch galt die Entschuldigung der Uebermacht bey zehen Türken gegen einen Christen damals noch nicht. Die Noth lehrte, Gott und so wenigen Leuten die Entscheidung des Schicksals der grössesten Staaten in die Hände' zu geben. Ungarn glaubte der Muselmann, so bald er nur über das Thor von Constantinopel gewesen, bereits in denen Händen zu ha-

haben. Es hatte ihnen die Unwissenheit in der Geschichte eine Haupt-wahrheit verborgen. Kleine Heere haben schon öfter grosse Monarchien zu Grunde gerichtet, als grosse Armeen Grundsteine zu Monarchien gelegt. So prellten sie an, und das disseitige Heer zog sich nicht anders als in ihrem Angesichte zurück. Schon diß war ein Wunder, daß nur der Schnelle dieses alles mit sich fortreissenden Stroms Einhalt geschehen, und man demselbigen Land, doch nicht alles auf einmal gegeben. Erst am 30 Junius war die Saracenische Macht in die Gegend des Raabflusses gekommen. Nichts als Verwüstung vor sich hertragende Tartarn, verkündigten wie eine durch ferne Wetter erregte Wolke von Staub, die Annäherung des Türkischen Heers der zitternden Gegend. Am besagten Tage lagerte sich der Vortrab dieser raubgierigen Krieger an der Seite des bemeldeten Stroms. Kriegsheere ziehen, wie von schweren Wettern brausende Wolken. So bald sie sich unter einander nur in etwas berühren, wüten Donnerkeule und Blitz. Es brach hier ebenfalls loß, und sonderlich gewann es den Anschein, als wollten die Tartarn mit lauter Drohworten das Schicksal des bedrängten Ungarns entscheiden. Sie kamen bis an das Ufer des Raab-flusses gejagt, und schwungen daselbst im Gesichte der Christen ihre blinkenden Säbel. Wie wenn Zeitungsblätter Armeen totaliter schlagen, so viel wurde dadurch bewürkt. Nach dem Siegesgeschrey ächzte der hinkende Botte. Die Deutschen brauchten

desto besser die Säbel, und lachten des läppischen Kriegs, wo die Zunge ihnen mehr Schaden als der Degen gethan. Gleich nach etlichen Salven packten diese Sieger im Prahlen zusammen. Der bereits aufgefressene Feind hatte noch zu viel Pulver, das eine besorgliche Säure und Eckel in dem Magen erweckt.

Unterdessen wurde es Nacht, und man vermuthete den allerblutigsten Tag. In der That beschien die aufgehende Sonne eine ganz anders gewordene Welt. Statt des Staubs war die Erde disseits der Raab mit lauter Türken bedeckt. Während der Nacht hatten die Muhamedaner recht ein anderes Constantinopel, dem Lager der Christen gegen über, gebaut. Rings um den kleinen Haufen im Thal stunden Zelten, Geschütz, Cameele und Menschen, so weit nur das Auge gereicht. Die schmutzigen Tartarn lagen, gleich einer Heerde von Wölfen, in Sträuch- und Gebüschen, oder liederlich durch einander stehenden Hütten. Das Lager der Türken hatte sich, wie eine Königin der Städte, in die freyen Fluhren gesetzt. Die seidenen Zelten der Bassen liessen ausserordentlich gut. Diese schienen die Palläste; der Soldaten ihre Zelter aber, Häuser der Geringen, in dem die Nacht über aufgeführten Stampul zu seyn. In Friedens-zeiten wäre man dieser prächtigen Aussicht zu gefallen gereist. Die zum Krieg nöthigen Thiere waren in demselben eben so wenig, als die zur Schlachtbank geführten Menschen zu zehlen. Eine Wolke von Staub, den das Gewimmel der un-

ge-

geheuren Menge erregt, schien den Himmel es sagen zu wollen, daß etliche hundert tausende von denen Bürgern der Erde in den Unsinn verfallen, um zweyer, von dem grösten Theil nicht einmal noch gesehener Menschen, einander zu würgen. Von dem Wiehern der Pferde und dem Gesumse der Menschen, wurde auch Unerschrockenen bange. Man konnte recht sehen, wie viele Millionen es kostet, mit grossen Proiecten leere Cassen, arme Länder und ein paar reiche Lieferanten zu machen. Blos mit den Decken der Pferde hätte der ehrgeitzige Sultan alle Nackende in seinen Staaten gekleidet, und sich dadurch viel eher unter der Zahl milder Regenten, in dem Ehren-tempel der Liebe, Denkmale gesetzt; er hat sich aber Flüche von Welttheilen lieber, als diesen vor dem Thron des obersten Richters was austragenden Seegen, mit denen gesparten Summen erkauft. Dieser Menge wäre iezt nicht leicht eine so mäßige Armee gegen über gestanden. Man hätte sich aus Mangel der Subsistenz zurücke gezogen; es waren aber Muth und Tapferkeit zur Subsistenz damals noch nicht geschlagen. Die Christen stunden beherzt, und erwarteten den so ungleich überlegenen Feind. Schon damit sind sie dem türkischen Feldherrn schröcklich geworden. Er getraute sich nicht, Leute, welche niemalen laufen gelernt, von der Stelle zu drängen. Bloß die Tartarn musten noch näher an das Ufer der Raab. Hier traf es den guten Martelli, ihnen unter die Augen zu gehen. Er hielt schon auf denen vördersten Posten, und wurde nunmehro

befehligt, diesen Barbaren sich gegen über zu setzen. Pflicht und Vorsehung sind die Waffen der Christen, zum Sieg über das furchtsame Herz. Martelli gieng unter dieser Bedeckung mit seinem Häufgen gegen dem angewiesenen Ort. Zwey Generale de Mercy und Face, untersuchten inzwischen die Tiefe des Stroms. Fast schien es unmöglich, durch denselben zu setzen, und schon hatten es ihnen die Tartarn mit der That selbsten gewiesen. Von einem Schwarm dieser Waghälse sind beyde Befehlshaber, samt der mitgenommenen Mannschaft noch eher umzingelt gewesen, als iemand an ein Uebersetzen der Feinde gedacht. Der Reuter hat bey ihnen eben so gut, als das ihn tragende Thier, die Schwimmkunst gelernt. Sie hängen sich oft nur an den Schweif ihrer Rosse, und setzen auf diese Art über die breitesten Wasser. Nun warfen die stürmenden Asiaten die Vorposten des deutschen Heeres von allen Seiten zu Boden. Ihre Tapferkeit gleicht dem Wüten eines heftigen Winds. Sie reissen, wie Stürme, nur das Einzelne nieder; dichte geschlossene Glieder aber, sind ihnen undurchdringliche Mauren. Die zerstreuten Wachten hatten sich nur so in etwas gesetzt, als der Sieg auch erfochten gewesen. Hier sind sie aber gewichen und auf einer anderen Seite drang ihre völlige Macht desto wütender ein. Fliehen konnte man nicht; sie fallen gleich Raubthieren nur desto gieriger an. Die Generals fanden für gut, mit vollen Jagen auf sie zu stürzen. Ein Feld voll gezogener Säbel, wie empor stehende Aehren, sahe

in

in der That einer reifen Todes-erndte sehr gleich. Wenigstens war die Erde mit nieder geschnittenen Garben in balden sehr reichlich bedeckt. Das Auge der höchsten Weisheit zeichnet doch hier gleichfalls nur die vor reif erfundenen aus. Sie sammlet durchs Schwerd Waitzen und Unkraut in ihre Scheunen. Auf beyden Seiten ronnen Ströme von Blut. Bald wichen diese bald jene unter gräßlichem Schreyen zurück. Die Pferde thaten im Wiehern so toll, als ihre Gebieter. Wer hat in dem Reiche der Thiere noch so unvernünftige Auftritte gesehen? Ein sicheres Denkmal unseres Falls! Zu Thaten unter die Thiere erniedrigt hat der weiseste Schöpfer uns gewiß nicht, als er Menschen, weit über die Thiere erhöhte Creaturen zu machen beschloß, auf die Erde gesetzt. Wir selbsten sind in diese Abgründe des Verderbens versunken. Bey solcher Aussicht des Gemetzels der Schlacht könnte der Zweifler nicht ohne Grund fragen, worinnen der Vorzug der Menschen vor denen Thieren besteht. Würden Creaturen, welche noch keine Menschen gesehen, sich nicht in solchem Fall lange besinnen, ob der vor so vernünftig ausgeschriene Mensch ober- oder unterhalb dem Sattel zu suchen. Unterdessen ist es der grosse Beruf vom ersteren Rang, den die Sünde nothwendig gemacht. Das Gefecht dauerte lang, und mancher noch brauchbare Kopf wurde zur Ruhe gesetzt. Der endlich überhand nehmende Dampf von dem Feuer-gewehr, veriagte die Tartarn gleich sumsenden Bienen. Sie wurden mit einer Wuth,

so wild sie der Sieg nur immer entflammt, bis an den Raab-fluß verfolgt. Pferde und Mann stürzten Rotten-weis in den rauschenden Strom, daß einige Minuten lang nichts von ihnen zu sehen gewesen. Doch Glötze, die bald genug wieder ober sich schwammen.

Die Feinde waren geschlagen, allein diß wenige Bluten hat dieselben vollends erst in Aufwallung gebracht. Niemand durfte an eine Ruhe gedenken, so sehr die vom Würgen ermüdeten Arme sich auch nach derselben gesehnt. Soldate seyn, heist allen auch dem Sclaven sonst freystehenden Dingen, gedrungen von edler Begierde, entsagen. Der Türke bewegte sein Heer, und in dem christlichen Lager hatte die Wachtsamkeit, auch um Mitternacht sich niemals auf die Pique gelehnt. Dorten machte man Gräber, und die Christen nannten die ihrigen Schanzen. Nach erfochtenem Sieg begab sich Martelli zu dem Grafen Rabbata, um weitere Verhaltungs-befehle zu holen. Dessen Eifer im Dienst begnügte sich nicht; für das Beste seines Monarchen nur einmal des Tags die Klinge mit Blut der Feinde zu färben. Die Treue des Christen verrieth an demselben immer ihren erhabenen Ursprung. Sie hebt sich nach einer durchlaufenen Bahn, wie die wohlthätige Sonne, stets wieder in neuer Thätigkeit, aus eigenem Antrieb, empor. Martelli wäre auf seinem Zelt-bette, nach zu Ende gegangenen Dienst, der rechtschaffene Officier so gut, als die andern geblieben. Es dünkte aber selbigem viel zu gemein, um nach dem vorgegebe-

nen

nen Tagwerk zu dienen. Der erste Schritt zu seinem folgenden Unglück, und vielleicht geschahe es, des feurigen Mannes zu schonen: er wurde gegen das unter denen Canonen stehende Fußvolk sich zu ziehen befehligt. Auch nichts thun, bey blossem Gehorchen nach dem Willen des Chefs, dünkte ihm edelmüthig zu seyn. Unterdessen zettelte sich die Reihe seiner Unglücks-fälle allbereits an. Prinz Louis von Baaden hatte einen Pagen auf den rechten Flügel an die daselbst stehenden Generale geschickt. Sie begehrten Nachricht von dem erfochtenen Vortheil. Martelli war der erste Officier, so demselben in die Hände geritten. Zum Glück ein Siegs-botte, der so lange auf dem Schlachtfeld geblieben, bis die erfochtenen Lorbeern vor einem sie zernichtenden Aber gesichert gewesen. Er konnte die Niederlage der Tartarn mit ihren abgehiebenen und bey sich habenden Köpfen belegen. Es war die Mode der damaligen Zeit, sonderlich im Krieg gegen die Türken, aus todten Schedeln der Feinde, sich Ehren-stuffen in dem Tempel der Ehre zu bauen. Ein paar abgehiebene Köpfe vornen über den Sattel, stunden ausserordentlich schön. Mich dünkt, der eigene, so schlecht er auch ist, steht nach dem Ende des Treffens noch zweymal so gut. Mit Blut statt des Haarpuders bedeckt, und einen Schedel für die Quaste am Säbel, sahe der christliche Held in der That vandalisch genug. Hiebey saß der Officier zur selbigen Zeit mit einer gräßlichen Alonge-peruque zu Pferd. Brust und Rücken war mit dem gelockten Roß-

schweif bedeckt. Die grösseste dieser Atmosphären um den ausdünstenden Kopf, ist iedesmal auch die schönste gewesen. Der deutsche Krieger sahe so einem ausländischen Heiligen gleich. Er war mit einem Schein so gut, als iene versehen. Gegen den Hieb diente es schon. Es wird bey jeder Thorheit noch ein Nutze der Mode erdacht. Man konnte auch einander ungemein leicht in die Haare gerathen. Nur von dem Feuren gerieth dieser Dunst-kreis vermuthlich öfters in Flammen. Hier entstunden ohne Zweifel Cometen, wenn der brennende Irrwisch auf dem scheu gewordenen Pferd die ellyptische Lauf-bahn vor der Fronte durchschweift. Eine Geschichte unserer Mode machte in der That dem deutschen Namen sonderlich Ruhm. Ich verliere aber meinen Martelli.

Ein Lieutenant mit vierzig Pferden wurde eben befehligt, nach der Stellung des Feindes vorwärts auf Kundschaft auszugehen. Sie stunden schon auf die letzte Ordre bereit. Bey Gelegenheit hieß der General Rabbata auch unserem Kriegsmann, für dieses Commando zu sorgen. Er thats, und Ihro Durchlaucht, der Herzog von Lothringen, dieser Held, den seine Thaten verewiget haben, unter dessen Befehlen damals das Heer der Christen gestanden, wurden seiner gewahr. Ein gnädiger Blick, welcher nachhero ungemein viele Thränen erregt! Bey solchen Blicken der Glücks-sonne sind vielmals die traurigen Regengüsse nicht weit. Sie haben vielleicht einen Officier von Muth und Erfahrung gesucht. Hier

gieng derselbe gerade in die Hände; der Unglückselige, welchen die Begierde, durch treue Dienste zu steigen, in den Abgrund gestürzt. Er hatte sich den Tag über müde gewürgt, und sollte nun wieder gegen den Feind. Ihro Durchlaucht befahlen es mit der gnädigsten Art. Welchen Krieger darf es als etwas befremdendes dünken, unter Strapatzen zu sterben? Dieser en Chef commandirende Prinz ertheilte ihm selbst den Befehl: „Der Herr gehe mit denen Commandirten gegen selbige Schanze, wo eine Brücke über die Rabnitz geschlagen. Er sehe, ob es möglich, über den Strom, vornemlich die Moräste, zu setzen. Man recognoscire zwischen beyden Flüssen hinauf mit möglichster Sorgfalt, und bringe Nachricht, ob der Feind die Rabnitz paßirt.„ Ein Compliment: dann flog der unermüdete Mann gegen den Ort, wo sich seine Commandirten befanden. Vierzig Reuter mit einem Lieutenant waren dessen ganzer Leichen-conduct. Eine Bedeckung auf denen Wegen des Todes verdient ja in der That keinen andern Namen. Es schien, als hätten sie nur Ordre gekriegt, ihre Gräber zu suchen. Doch muste es seyn. Zum Glück verdeckte der Cuiraß bey denen andern noch das zitternde Herz. Sie ritten eine Meile, ohne, zu ihrem Erstaunen, nur eine Spur von dem Feinde zu finden. Ohne Sorge konnte man die aufhabende Untersuchung der Moräste vollziehen. Die meisten sind nicht ohne Schwimmen durchzusetzen gewesen. Nur einen Trompeter und drey seiner Reuter hatte Martelli vorwärts mit

sich genommen. Er wollte die andern, wo drey so viel, als alle, genutzt, nicht ohne Noth wagen. Der Christ, als Befehlshaber, hält seine Soldaten und das Beste des Heers höher, als sich. Er ist Pflegvater über Jünglinge, so das Vaterland seiner Sorgfalt vertraut. Nur mit Schlägen aber den Helden-beruf an ihnen vollziehen, dazu hätte sonsten der Landesherr viel vernünftiger Drescher mit Scherpen ihnen zu Führern bestellt. Sie ohne Verstand aus Bravour um die Köpfe zu bringen: diß kan ein sicherer Mann auf eine viel kürzere Art. Es ist dumm, wenn ein rechts und links um sich drehender Herr dieser Kunst wegen sich schon für einen Officier hält. Viel Herz und noch mehr Verstand, auch groß am Leibe, noch grösser aber am Geist, diß giebt erst Leute für den Sponton.

Schon ein paar Stunden weit hat sich der kleine Hause von dem Kriegsheer entfernt. Ein ansehnlicher Trupp Soldaten kam in dem sich sehr weit streckenden Gefilde hervor. Sie stunden mit geschlossenen Gliedern, wo nichts von ihren Kriegszeichen zu unterscheiden gewesen. Man ritte näher gegen sie an, und entdeckte ein ziemliches Corps. Es marschirte gleichfalls gegen die Unsrigen auf. Die Roßschweife wiesen, daß es Türken gewesen. Hier ist es viel kühner, ohne Herzklopfen zurück, als toll von aussen und zitternd von innen unter die Schwerdter zu rennen. Auf diese Art tapfer eilte Martelli zurück. Die flüchtigen

tigen Muselmänner haben, wie Jagdhunde, die Spur der vor ihnen weichenden Löwen gehalten.

Sie kamen in das Gesicht des christlichen Heers, wo sich jene ängstlichen Nachtretter von selbsten verloren. Dem commandirenden Chef wurde alsobald Nachricht von der eingezogenen Kundschaft ertheilet. Disseits der Rabnitz war noch nichts vom Feinde zu spühren. Ihren Einfall in das daran stossende Land verkündigte der von allen Seiten in die Höhe sich wirblende Rauch. So, wie das rasende Heer in der unglückseligen Gegend gezogen, gerade so giengen Verwüstung und Flamme vor demselbigen her. Hier war der Mordbrenner ein Mann vom Fürstlichen Rang, der in denen Staaten der Türken unter Missethätern auf dem mit ein paar eingeäscherten Hütten verdienten Scheiterhaufen erstickt. Fast schien es, als habe dieser Groß-vizir Ordre gehabt, nur Erde und Luft in einem Lande zu lassen, auf dessen Eroberung man so viele Millionen gewandt. Diß hatte Martelli auf seinem gefährlichen Zug als ein Augenzeuge entdeckt. Er wurde mit Lobsprüchen gekrönt, ob es schon dißmal keine Gelegenheit gab, Lorbeern zu brechen. Sie sind beyde verwelklich, und grünen doch auf so mißlichen Höhen, daß der, so sie sucht, mit denen schon ergriffenen Aesten nicht selten wieder herabglitscht. Diesen völligen Tag hatte sich nun der Edelmüthige mit Todes-gefahr und Feinden geschlagen. Noch frey von denen sclavischen Fesseln des Kriegs-standes sucht der Elendeste doch die ergötzenden Schatten

der

der Nacht. Wie selten wird aber, sogar dem Krieger vom ersten Rang, diese geträumte Erleichterung seiner Mühseligkeiten gegönnt. Dieser rechtschaffene Mann hatte sich überdem zum eigenen Schaden unentbehrlich gemacht. Es gefiel dem Durchlauchtigsten Chef, seinen Liebling von neuen unter die Feinde zu iagen. „Der Herr muß abermal fort; so gnädig sagten Sie ihm, daß im Kriege auch die Nacht ihre eigene Plage hat; „Der Herr muß nur noch einmal die Rabnitz hinauf, er untersuche mit möglichster Sorgfalt, ob die Tartarn selbige noch nicht paßirt; geschiehts: so muß ich es alsobald wissen; in meiner Abwesenheit kan er es dem nächsten General oder Obristen melden. In Ungrisch Altenburg, war die Antwort, wird er mich finden, als Martelli dieserwegen gefragt. Gesetzt, daß er meint, die Armee sey bis dahin zurück, fuhren Sie fort: so wende der Herr sich nach Neusiedel, am See; wenn er anders noch kan. Er gebe auf alles wohl acht; die Commandirten wird General Caprara ihm geben; ich verlasse mich auf den Herrn ganz = = und gerade wurde eine Canone gelößt. Wie? fuhr der Prinz hieben alsobald auf; Was bringt er vor Nachricht? Der Feind ist die Rabnitz paßirt; diß ist die abgeredete Losung Doch hatte Martelli viel besser, als die in selbiger Gegend stehenden Befehlshaber, gesehen. Die Fouragier des türkischen Vortrupps wurden für ein Corps von dem Kriegsheer des Chans aus Uebereilung gehalten. Es gieng nunmehro zum Marsch.

Sechzig Cuiraßiers, zwey Lieutenants und 6 Unter-officiers stunden bereits da. Diese Opfer des gemeinsamen Wohls! denen nichts fehlte, als der Führer zur Schlachtbank, der unerschrockene Mann, welcher zum Würgen das Todtenwort gab. Fast überall wurden sie mit schreckhaften Abschieds-worten begrüßt. Hier gratulirte ein General dem durch das Lager reitenden Führer zu dem vormittägigen Sieg, und dorten setzte sich ein anderer gegen den mißlichen Marsch. Herr Rittmeister, sie kommen dißmalen nicht wieder; die braven Leute sind hin; es wird schwerlich gelingen. So aufrichtend wurden sie von allen Seiten begrüßt. Doch ferne von unzeitiger Furcht hat Martelli gewußt, daß lange vor dem Tage der Schlacht die Todten-liste schon mit bey dem Buch der Allwissenheit liegt. Hier gilt es: die Wunden werden nach vorherbestimmten Ziel und Maße geschlagen. Was Gott will! Ich habe Befehl! so kurz wurden die ängstlichen Grüsse zu dem Nachtroß der maroden Brüder verwiesen. Bey Verlassung des Lagers schickte sich auch die Sonne zum Untergang an; es wurde von allen Seiten still und betrübt. An dem Gesichts-kreise stieg noch bisweilen eine lodernde Röthe empor. Gerade, als wollte sich der Himmel vor denen Mordbrennereyen und Schandthaten der Türken entfärben. Der bedächtliche Chef nahm einen Lieutenant und zwölf der besten Reuter zu sich. Mit diesen ritte er selbst voraus. Sollte es die Gefangenschaft gelten: auch mit so wenigen verlor die Armee

mee

mee ohnehin schon genug. Bey Untersuchung des Stroms konnte die Hälfte bereits ein Ueberfluß seyn. Ein mitgenommener Botte führte sie an. Sie erreichten Niulo, ein an der Strasse liegendes Dorf. Jedes Haus tönte von einem wilden Geschrey. Ein Schwarm trunkener Menschen von dem Troß der Armee hat sich auf den so nahen Schlacht-tag lustig gemacht. So sicher, wie wann sich nirgend, als in Constantinopel, Türken befänden, schütteten die bereits Taumelnden ihre vollen Becher noch ein. Sie wußten nichts von dem Zurückzug des christlichen Heers, nichts von der Ankunft des Feindes. Man warnete vor der nahen Gefahr aber Menschen, die dem Tod und Schwerd entgegen gelacht. Sonst verlassen ja Wölfe den lüsternen Raub, nur ob dem Schatten, welcher die Ankunft ihres Gegners verräth. Sind denn kahle Lüste vermögend, mit Vernunft begabte Geschöpfe noch mehr viehisch zu machen? Es geht im Kriege, wie in Engelland, zu. Der Fromme wird nirgend frömmer, und der Ruchlose nirgend ruchloser, erfunden. Gleich diesem Dorfe zur Seiten hörte man nichts, als ein unzehliges Ach! Viele im Dunkeln sich zeigende Fackeln haben unsern Martelli sehr bedenklich gemacht. Jene Menschen-würger konnten es seyn, auf deren Säbel man sich bishero doch nur gespart. Er ritte hinzu, und fand flüchtende Menschen. Botten, daß es bey dem sich nähernden Feind um ihn selbst äusserst mißlich gestanden. Doch war der Befehl da,

die-

diesem zu hundert tausend ziehendem Schwarm erst recht unter die Augen zu sehen. Wenn der letzte Zug von dem christlichen Heer durch Altenburg war, dann sollten sie erst wieder zurück. Es wurden mit dem kommenden Tag aus dieser Ursache Wachten auf die Thürne gestellt. Die Wagen Israels und seine Reuter eilten davon. Unsere nun ins Gedränge kommende Schaar hat sich gleichfalls hierauf nach selbiger Gegend gemacht. Disseits der Moräste zog das türkische Heer unter Flammen und Dampf. Unübersehliche Rotten, nicht zu zehlende Wagen, Rosse und Menschen in nie aufhörenden Zügen, quollen aus der entlegenen Ferne, wie von der Erde selbsten, hervor. Gerade, wie wenn zerfleischende Löwen wehrlose Heerden auf tausend Wegen zerstreuen, so irrten die aus ihren Hütten veriagten Einwohner umher. Vor sich hatten sie Flüsse und abgeworfene Brücken, und hinter sich den blutgierigen Feind. Tausend Seufzer unschuldiger Menschen fluchten dem Krieg. Viele liefen, wie vom Schrecken in Unsinn gebracht; andere glaubten, bey einer unentschlossenen Stille zaudernd sich leichter zu weinen. Kinder, welche kaum von denen Friedens-palmen in der Wiege überschattet gewesen, beächzten die Plage des Länder-gierigen Kriegs. Hier suchten Erwachsene die vielleicht vom Schwerd der Feinde schon hinter ihnen blutende Mutter, und hier riß der flüchtende Vater die noch übrigen Schätze, die ungleich liebern Pfänder der Ehe, in dem Trieb einer verzweiflenden Liebe mit fort. Wehe dem Volk,

wel-

welches ausgethan ist, Blut und Thränen zu schaffen, mit welchen der Sieger unter die schmeichelnden Titel auch diesen: der Grosse, der Unüberwindliche, schreibt.

Noch über die Drangsalen der Unterthanen seines Monarchen edelmüthig betrübt, traf ietzo selbst diesen, in dem Gefühl der Menschlichkeit seine Ehre suchenden Krieger, das traurige Geschick, mit eigenem Blut das Thränen-gefilde zu färben. Er zog sich nach dem aus dem Gesicht kommenden Kriegsheer der Deutschen. So sind aber Trübsalen und Tod die Gefehrten der Menschen; denen erstern entrinnen wir, als gehäßigen Feinden, und werden dem letzten Feind in die Hände gejagt. Nirgend war etwas von Türken zu spühren; und beynahe hätte man Gunneling, den Ort, wo alle Gefahr wäre überstanden gewesen, glücklich erreicht, als ein Zug Tartarn zu Pferd wie ein plötzlich entstandener Sturm; mir ist unbekannt, aus welchem sie deckenden Winkel; recht wütend ihnen entgegen geiagt. Gegen dreyhundert dieser Meister im Würgen haben, mit einem auch für tausend Reuter wild genug klingendem Lerm, wie Bienen, auf einmal um das kleine Commando geschwärmt. Man wurde nichts desto weniger bald genug fertig mit ihnen. Sie iagten nach etlichen Salven zurück, und fanden nicht für rathsam, zu warten, bis die ohnehin sehr verständlich sumsenden Kugeln ihnen noch deutlicher in die Ohren gesagt, daß Glück und

Ku-

Kugeln, als zwey runde Sachen, sich oft wunderlich drehen. Auch im Fliehen waren sie, als recht gute Soldaten, sehr sorgfältig auf das Beste ihres Monarchen bedacht. Sie hieltens für ihre Pflicht, dessen Uniforme für dem Durchlöchern bald ins Sichre zu tragen. Pferde und Bley haben sich an ihnen vergeblich müde geiagt. Nun wollte man eben sich der so leicht erfochtenen Vortheile auf der Stelle bedienen, und bey dem fliehenden Feind nicht auf einen etwa neuerdings heran kommenden warten. Gerade aber zog gegen die Fronte ein gleicher Schwarm aus der Ferne wiederum an. Eine eben so starke Parthey suchte sie, unter Hülfe der vorigen, von der Seite Griechisch=altenburg her in die Mitte zu nehmen, so, daß nichts, als der nächste Weg nach dem Lande der Todten, ein halsbrechendes Durchhauen, übrig geblieben. Jetzt war es nöthig, Muth in Worten zu suchen; denn die Tapferkeit gleicht Kohlen im Busen, welche nichts, als ein beredter Mund, da zu erwecken vermag, wo sie bey einem frostigen Herzen verlischt. Martelli stellte seinen Trupp in gedoppelte Reihen; und gewiß, er wuste die Zunge eben sowohl, als den Degen, für das Beste seines Monarchen zu brauchen. Kinder! so heißt der Soldat während des Kriegs, der im Frieden nur immer die dumme Bestie heißt; Brüder! ich weiß nicht recht mehr, welche Soldatencaresse ihm eigentlich unter die Zähne gekommen. Getrost Cameraden! so sagte der Unerschrockene zu der untergebenen Schaar bey dem heran rü=

ckenden Tode. Getrost! die Säbel müssen uns heute erretten. Die Kerls haben doch nicht mehrere Arme, als wir. Setzt nur prav dichte geschlossen unter den flüchtigen Schwarm; wir wollen das Loch, wo wir durch müssen, weit genug hauen. Da ist nichts anders zu thun, als daß wir sterben, oder ritterlich siegen. Die Hunde haben es noch besser, als gefangene Sclaven der Tartarn. Nur nicht gewichen! So lange ein Blutstropfe in meinen Adern sich regt, will ich selbigen für euch und das Vaterland wagen! Marsch wer Herz im Leibe hat; mir nach! Und so iagten sie an.

Unter einem verwegenen Trotz auf ihre Menge stürmten die Tartarn eben so tollkühn mit gezogenen Säbeln herbey. Und in der That möchte ich fragen: Warum? = = Es gilt ihre Feinde! Kindische Ausflucht! Diese Menschen haben keiner von dem andern etwas gewußt; keiner den andern gekannt; sie haben Welttheile weit von einander gewohnt! Doch sie streiten = = Meine Leser, wir wollen doch einmal fragen: Um was? Ums Leben! Ey warum warten sie nicht, der Tod würde es ihnen noch immer bald genug nehmen. Ums Vaterland? Nun recht! denn ie weniger übrig bleiben, ie mehr kommt Vaterland auf die andern, wenn es nach dem Krieg ausgetheilet wird = Um ihren Monarchen? Der die wenigsten unter ihnen noch eines Anblicks gewürdiget hat = = Um die gerechte Sache? Die keiner versteht! = Um Ehre? Im unschuldigen

gen Blut! Ums Brod? O der Schande = = Aus Zwang? Jammers genug = = Ja, es ist was unvernünftiges um einen tartarischen Krieg! GOtt erhalte die Christenheit bey ihrem allein selig machenden Glauben.

Wir philosophirten, und binnen der Zeit kam es mit unserm Martelli zur Schlacht. Man sahe nichts, als Dampf und stürzende Menschen. Gleich Furien iagten die Krieger durch einander; und selbst das Getümmel der durch Schwerdt und Kugel ihrer Reuter entledigten Rosse, welche dennoch wütend in das Gemenge des Kampfs rennten, war für die Menschlichkeit ein betrübter Anblick. Hier fiel der Christ zugleich mit dem heidnischen Gegner von dem unsinnigen Stoß, bey dem die Begierde, einen vor sich habenden Feind schnell mit zerspaltener Brust in die Thäler des Todes zu schicken, sich selbsten zu bedecken vergaß. Dorten riß die sausende Kugel auch den Helden in seiner Vorsicht rücklings dahin. Jetzt wurde der glückliche Mörder bey dem vierten bereits niedergehiebenem Feind wieder zur Rache gewürgt, eben wo derselbe sich ein neues Schlacht=opfer gesucht. Nun sank von der schröcklichen Wunde ein anderer zu dem auf der Erde noch zückendem Arm, und iener lag, und athmete Blut, und lallte dennoch Flüche zu, der ihn zur Mordfahne beredet. Pferde wälzten sich sterbend im Blute der Menschen. Doch endlich wurde es stiller, und es flohe der Feind = = Bey diesem Zeitpunct sieht es

für unvorsichtige Chefs am gefährlichsten aus. Ein nur halb zur Reife gekommener Sieg wird öfters so herbe, als in dem Munde die zu früh abgebrochene Frucht. Sonderlich ficht der Tartar so betrüglich, als man ietzo studieret. Sie greifen ihren Feind, wie der Jüngling die Gelehrsamkeit, an. Der wilde Asiate bricht überall ein, macht Lermen, zieht sich zurück, kommt wieder, prahlt, und bleibt doch immer der schlechte Soldat. Der Schwarm scheint geschlagen; man läßt Victoria blasen; plötzlich gehen die Klaglieder in der Flanque, oder dem Rücken des Corps, wo sie einbrechen, wiederum an. Unsere Deutschen kannten sie schon, und machten sich bey dieser Flucht doch zu nichts, als einem rühmlichen Tode auf dem Bette der Ehren, gefaßt. Martelli hatte bishero von seinem edelmüthigen Blute weniger noch, und weniger Contenance, als der Held im Spiel von einem mißlichen Stiche, verloren. Viele, die sich minder gewagt, wurden in der Ferne doch von Schwerdt und Kugel erreicht; ihn verletzten sie nicht mitten im Gewühl des tödtlichen Kampfs. Das Schwerdt würget auch da, wo alles lauter Ohngefehr scheinet, nach einem höheren Wink. Der Schwung der im Unsichtbaren nach dem Krieger eilenden Kugel, ist dorten schon, wo die Allmacht, da sie die Erde in ihren Angeln wog, auch bey dem Entwurf der Bewegungs-gesetze mit eingedrückt worden. Nun kamen die Feinde wieder, und er brach als der erstere von neuem in den ler-

men-

menden Schwarm. Dessen Arm machte sich überall Platz; der Sieg kommt aber dennoch ein vor allemal vom HErrn. Der Held fiel, und mit ihm sank das Haupt, die Seele des Volks, dahin. Ein Pfeilschuß, dem der zweyte noch eher gefolgt, als man nur an ein Herausziehen des erstern gedacht, nahm dem Unerschrockenen zwar mehreres Blut, als Entschluß, sich noch weiter zu wehren, hinweg: doch war der gefährlich Blutende noch nicht unglücklich genug. Er fochte noch immer, wie der Christ für das Vaterland ficht, der auch tief geschlagene Wunden, als weise und gütig verhängte Unglücksfälle, von der Hand seines GOttes sonder Murren dahin nimmt. Es drangen hundert Schwerdter, es dräuten hundert mordende Klingen ihm zu; ich weiß aber nicht, welcher Barbar; und wer weiß es in dem Getümmel des Kriegs, von wem man in die andere Welt geschicket wird, wo Menschen, die durch Welttheile von einander gegränzt waren, als Schlächter-knechte auf einen Platz gedinget sind? Ein Tartar iagte zur Seite herbey; und ietzt war es um die geraden Glieder des braven Martelli gethan. Von einem entsetzlichen Hieb gieng die linke Hand beynahe völlig entzwey, und wallete Blut, wie zum baldigen Tod. Noch drey an sich eben nicht viel zu bedeutende Wunden hatten dessen Pferd zu seinem Unglück aber mehr kollernd, als kraftlos, gemacht. Es gieng nach dem Anschein zum lang gewunschenen Ende; doch

forderte es annoch die Pflicht, den letzten Rest der übrigen Kräfte für das Beste seines Monarchen zu wagen. Der Rest seiner Leute bedeckte ihn, wie einen Vater. Solche Schutzengel in Gefahr hatte er sich vorhero mit Gelindigkeit aus seinen Untergebenen gezogen; und Rittmeister im Fliehen zu seyn, hatte er selbst niemals gelernt. Der Monarch hat mit dem Krieger ia ohnehin den ungleichen Accord gemacht: Gerade Glieder und Leben für Ehre und Brod. Und warum kauft man von ihnen die mißliche Ehre, an der Spitze einer Escadron niedergemetzelt zu seyn, noch dazu für so theures Geld? Doch von der edelmüthigsten Treue belebt, wollte sich Martelli noch nicht ergeben. Er nahm den Degen in den Mund, und wand den Zaum des Pferdes um die lahm gehiebene Hand So drang er wiederum vor, und der blutende Chef brachte nun seine Leute vollends in Wuth. Wuth war es: denn man fochte im Ernst, mit dem seltenen Vorsatz, zu sterben. Es gieng vielen nach Wunsch, nur der brave General adiutant bekam die vierte noch nicht tödtliche Wunde im Kopf. Auch naß ietzo vom Blut fochte er nichts desto weniger fort. Ich bewundere diesen recht wie ein Löwe streitenden Mann; ich sehe aber, er hatte es auch mit Tygern zu thun; welche Art der Tapferkeit aber hat am wenigsten Thierisches an sich gehabt? Die Feinde erhielten zum Unglück Verstärkung von ihrer Armee, und nun konnte der überlegene Schwarm

den

den bis auf wenige zusammen geschmolzenen Trupp vollends auch ohne Waffen mit denen Handgriffen des Faustrechts bezwingen. Es geschahe; zwey der verwegensten Tartarn, welche den fast noch allein sich wehrenden Chef wie Tyger rücklings besprangen, rissen denselben vom Pferd, und wanden den ihnen so schröcklich gewesenen Degen ihm nun aus der ohnmächtigen Hand. Blos der Eigennutz verhinderte noch, die von Rache erhitzten Klingen iezt in seinem Blute zu löschen. Die Vorsehung, wollte ich sagen, hat es gewehrt, welche selbigen zwey solchen Menschen in die Hände gegeben, bey denen die Mordlust minder heftig, als die Ehrbegierde, gewesen. Nur zerrissen sie ihren Gefangenen beynahe, dessen ihre Schwerdter, als eines künftigen Sclaven, geschont. Jeder wollte die Ehre behaupten, sich seiner bemächtigt zu haben. Dieser schleppte ihn an der verwundeten Hand, und iener hieng an dem vom Blute triefenden Haar. Montur, Degengehäng, Stiefel, Veste; viele Stücke: viele sie losreissende Tartarn. Nichts, als das purpurfärbige Hemd, wurde dem gelassen, der kurz vorhero in rühmlichen Gnadenketten des seine Verdienste belohnenden Monarchen geprangt. Betrübter Anblick, wenn der Schatte auch einer mit Verdiensten erworbenen Ehre von dem Sterblichen fleucht! Eine Auskleidung, zu welcher die Gottheit nicht allemal ungesitteter Tartarn bedarf; ietzo König, und morgen der Würmer Raub. So viel dieser Un-

 glück-

glückselige bishero bey diesem Zwist ob seiner Person auch immer gelitten, so wenig war noch entschieden, welches schmutzigen Tartarn Sclave der General = adiutant war. Sie griffen zum Säbel, und der Verwegenste behauptete ihn so lange, bis durch Zorn und Wuth dem neuen Herrn sich ein anderer noch fürchterlicher machte, daß er ihn ließ. Doch gab ein halb menschlicher Asiate dem armselig Geplünderten die vorhero genau durchsuchten Stiefel und Beinkleider zurück. Man führte ihn fort, und er konnte ohne Mühe errathen, wohin. Der Tartar = chan sollte Zeuge ihrer Helden = that, und Schiedsrichter ob diesem kläglichen Schlacht = opfer der Tapferkeit seyn.

Hier nimmt unser Held die Person eines Reisenden an, den die Vorsehung als Sclaven durch entlegene Länder geführet, und welchen ich um dieser Ursache willen zu einem Gegenstand meiner Erzehlung gewählt. Mich deucht, dieser würdige Mann sey der Unglückseligste unter denen, welchen ich meine Feder zur Erzehlung ihrer Lebens = geschichte geliehen. In solche Trübsalen von hohen Ehren = stuffen versinken, ist ungleich kränkender, als wenn der Glückselige im mittlern Stande von seiner im Niedern gehenden Bahn einen mißlichen Tritt in eine Tiefe demüthigender Trübsalen thut.

Unter trotzigen Befehlen der schlechtesten Menschen wurde dieser, den andere von edlem Ge=

Geblüte gnädig genennt, zur sclavischen Marter geführt. Der Wohlgeborne; ach erst nach dem Tode, wenn es ausgemacht ist, daß man für die andere Welt geboren gewesen, sollte man diesen Namen an Sterbliche vergeben! der Edle wurde Spott und Schauspiel derer, die nicht einmal noch von was Edelmüthigem in ihrem Leben geträumt; die Bestien ähnlicher, als Menschen, waren. Nur der Christ blieb ungeplündert; nur dieser Adel allein ungekränkt. Recht mit tiefen Gedanken, wie von GOtt zur Besserung Betrübte ihre Strasse ziehen, trat Martelli den rauhen Weg seiner Verhängnisse an. Dessen Fußstapfen triesten von Blut, und Thränen-bäche rannen vor ihm her. Viermal verwundet, und keine Hand frey, nur die quellenden Bäche zu trocknen; an dieser gebunden, und an der Linken gelähmt. Etliche Tartarn führten gerade dessen gleicher massen gefangenen Trompeter und Reitknecht vorbey; und wie Kinder um die Leiche eines Vaters weinen: so vergassen sie sich, und weinten um ihn. Jetzt bat der Officier sich von ihnen eine Gefälligkeit aus: die Gefälligkeit, von seinem Rang und Namen bey denen Türken zu schweigen: denn im widrigen Fall würde es Summen gekostet haben, seine Freyheit zu kaufen. In der That wird im Unglück doch alles zur Last; auch der Stand, auch die vorigen Würden. Warum aber sucht der Sterbliche diese Bürden, ohne welche das Herz stets ruhig, bey deren Besitz es aber selten zufrie-

den ist, und die, wenn sie lange gedrückt, lange ergötzt, im Lande der Verwesung niemand glücklicher machen. Es wallten unserem Pilger noch andere Bangigkeiten zu; nicht Aengsten eines grausamen Todes, dem er vielleicht entgegen gieng, sondern Furcht ob dem Verhör, das ihm, wie sich leicht vermuthen ließ, in dem Lager der Türken bevorstund. Reden auf ihre verfängliche Fragen hieß das Kriegsheer der Christen verrathen; schweigen aber, in die gewisse Todes-stille bey so ergrimmten Gewalthabern sich stürtzen; und eine polititische Lüge brach ohnehin schon, wenn man ertappt wurde, den Hals. Vernunft und Glaube giengen dahero bey ihm zu Rath; und als in einem Traum, dabey ängstliche Gedanken, wie die Schrecknisse der Nacht, vor ihm wandelten, hatten dessen Führer ihren kaum mehr athmenden Feind mittlerweile bis an die noch rauchende Brücke über die Rabnitz geschleppt. Diese war meistens niedergebrannt; für Leute aber, die besser schwimmen, als denken gelernt, war der Schade nicht sonderlich groß. Ihre Pferde bleiben oben, wie Korck, und der darauf sitzende Balg ist ohnehin des Ersäufens kaum werth. Sie meinten, Martelli habe diese wässerichte Reitkunst, als ein Soldat, gleichfalls gelernt; er sollte ihnen nur nach; gerade, als würde das Wasser mehr Erbarmen, als sie, gegen einen Verwundeten haben. Kaum trugen aber die bebenden Füsse noch den ausgebluteten Leib; kaum hatten sie Kraft, etwa in

der

der Nähe sich eine Ruhestätte zum Entschlummern in denen Armen des Todes zu suchen; kaum aber konnte dieses alles die Tartarn von der Unmöglichkeit ihres Ansinnens belehren. Sie ergriffen ein anderes Mittel; ein Mittel nach dem tartarischen Schlag. Die rechte Hand wurde ihm an den Sattelknopf seines Pferdes gebunden, und der verwundete Arm mit dem Schweif des Rosses feste gemacht; noch ein paar Hiebe: so schwamm der Ohnmächtige mitten im Strom. Ein Asiate ritte ihm vor; er kam hindurch an das andere Ufer; allein wie eine Leiche, welche Charon in seiner Barque gehabt. Eine tödtende Kälte zitterte ihm durch Glieder und Herz; ja selbst die gesund gewesenen Tartarn wollten vor Kälte erfrieren. Wunder der Allmacht bey dem Bau unsers Leibes! Diese Hütte hält wütende Unglücks-stürme aus, und zerfällt bey einem giftigen Hauch. So erhält die Allmacht ihren gebildeten Thon; sie zermalmet auch ihre Gefässe nach einem unzielsetzlichen Willen.

Aus grossen Wassern wider Vermuthen errettet; wiewohl dem Tode näher, als der entfernten Hoffnung zum Leben; zogen die ungesitteten Krieger nach ihrem Heer. Eben so armselig gebunden hieng der Unglückselige noch an dem ihn fortschleifenden Roß, wie selbiger den seltenen Uebergang durch die Rabnitz gemacht. Nur wurde ihm iezt seine Chabraque, die von Blut gestarrt, aus Großmuth, gleich einem Mantel,

über die Schultern gehängt; und es war ein Meisterstück der Liebe des Nächsten für Menschen, die in der natürlichen Religion, in Absicht auf die Sittenlehre, erwachsen. Sie thaten mehr, als das erste Gebot: Du sollt dich nicht lassen gelüsten, deinem Nächsten etwas zu nehmen; versteht sich, etwas, das du nicht brauchest: in dem Catechismo derjenigen Religion, die man ietzt sich einzuführen bemüht, von dem nichts, als Menschlichkeit, schreyenden Freydenker erheischt. Nur getrost! wenn die Gesetze des Erlösers vollends verdrängt sind: so wird die natürliche Tugend uns mehr solche Proben des philosophischen Mitleids: beraubte, und dann aus Menschlichkeit wieder in Pferd-decken gekleidete Bürger der Erden: zeigen. Diese angebetete Großmuth weißt uns wirklich schon Menschen, denen man im Herbst hundert Scheffel genommen, und zwey im Frühling unter Trompeten- und Paucken-schall zur Saat wieder ausgetheilet hat. Doch unsere Tartarn - - Wo schleppten sie ihren Gefangenen hin? Mit Mühe war der Abkräftige bis an das Ufer des Raabflusses gebracht, die viel breiter, als der obige Strom, schneller, und zum Durchsetzen weit gefährlicher ist. Doch gab es hier eben so wenig Gepränge, als das vorige mal. Sie schwammen voraus, und schleiften ihren Gefangenen nach; Mann und Pferd wollten aber beynahe vor Abkräften erliegen. Das nemliche Thier, so unsern Officier in der obigen Feuerprobe getragen, hat selbigen noch immer, wie

das

das vorige mal, an Kopf und Schweif feste angebunden gehabt, und konnte eben so wenig mehr fort. Martelli war nicht zum Ertrinken bestimmt; er überlebte sich wieder und seine Schmerzen. Man erreichte das Lager, wo der gerade zur Tafel sitzende Chan ihn alsobald vorzuführen befahl. Es war ein Herr, der mehrere Länder, als Bediente, gehabt; wenn man bey gesitteten Völkern oft so viele Diener, als Unterthanen, zu sehen bekommt. Von Ober- und Unter-tartarn, Land- Stadt- und Neben-cosacken, wuste er nichts. Aus Zelt und Tafel errieth man es kaum, daß dieser Herr auf hundert Meilen sich streckende Längen zum Maasstaab seiner Staaten gebraucht. Das einfältige Volk hält es für Unrecht, Länder im Schweisse der Arbeit um eines wollüstigen Tages willen für ihn ächzen zu lassen. Für das Haupt seines Volks erkannte freylich ein ieder Fremde selbigen bald. Die Natur hat diese Gattung der Asiaten mit sehr grossen Köpfen begabt, und eine recht gut getroffene Wahl hatte ihn zum Haupt der andern gemacht. Wenn die Seele im Kopf sitzt: so besaß er den grössesten Geist. Kurz vom Halse mit entsetzlichen Schultern, bey einem auch im Pracht schmutzigen Wesen, leuchtete an ihm nichts desto weniger eine ausserordentliche Schönheit hervor; diese: er hörte seine Unterthanen mit der grössesten Willfährigkeit an. Es traten nach aufgehobener Tafel, von welcher Martelli auch einen Gnaden-bissen bekam: Käs ohne Brod,

der,

der, wie die ganze Hof= luft im Zelte, nicht zum besten gerochen; es traten, sage ich, sogleich ohne vielen Umschweif die Gewalthaber des armen Mannes hinein. Jeder wollte sich seiner bemächtiget haben; und sie hatten Hiebe genug, die es bewiesen, daß sie selbigem mehr, als einmal, nahe gewesen. Er selbsten aber sollte nach dem Urtheil des Chans ihre Zwistigkeiten entscheiden. Ein Dragoner von der deutschen Armee, welcher gleichfalls gefangen gewesen, und polnisch verstund, dollmetschte ihr unverständliches Zeug. Martelli war auch im antworten Soldat. Welcher unter diesen, so fragten sie, hat dich gefangen? Keiner, es ist unter dem Haufen geschehen. Wer bist du? Ein Soldat. Wer hat euch angeführt? Officiers. Wie stark seyd ihr gewesen? Man erwartete keine Antwort, hob den Gelähmten auf ein fertig stehendes Pferd, und führete selbigen durch das völlige Lager. Die Unordnung hatte Meisterstücke bey dem Entwurf desselben gemacht; es war unüberwindlich; der bravste General hätte sich bey einem Angriff in diesem Labyrinthe verirrt. Man sahe Hütten von Mänteln, statt der gewöhnlichen Zelter, wie Heuschober durch einander gestellt; denn ieder folgte dem Ingenieur in seinem eigenen Kopf. So, wie Heuschrecken die Erde bedecken: so fällt die Menge auf die zum Lager bestimmten Ebenen hin. Bey einer halben Stunde führte man den Gefangenen in diesem Irrgarten herum. Es kam das Gefangen= nehmen selten an sie; was

Wun=

Wunder, wenn man ob einem in solchem Fall mehr Lermens, als bey denen, die des Siegens gewohnt, von hunderten macht. Bishero hatte noch niemand an ein Verbinden seiner Wunden gedacht; niemand mit einer Mine noch Gefühl des Mitleids verrathen. Er selbst bat um einen Arzt, und die verschwollene Hand forderte vernehmlich genug einen Barbier. Endlich kam, und wie es schien, frey und ungebeten, ein Jude, dessen ganze Person gräßlich genug, um iede Krankheit mit dem blossen Anblick aus dem Leibe zu iagen. Er agirte den Arzt, und in der That ließ sich dazu bey seinem Gesichte die Masque ersparen. Rücke und Brust waren überdem noch mit schröcklichen Höckern bepackt. Ueberhaupt schien der völlige Kerl von dem Tode bestochen und dessen getreuer Lieferante zu seyn. Er sprach noch überdem ein so beweglich Deutsch, daß es Fieber so gut, als ein Abra katabra, vertrieb. Doch besaß er Zunge genug, bey dem ersten Anblick seinen Patienten zu fragen: Habt ihr viel Geld? Zweymal heßlich! Krumm, wie eine Dornhecke von aussen, und herbe, wie ihre steinichten Früchte, von innen. Die Kunst an einem Arzt ist unschätzbar, wie göldene Aepfel; verbunden aber mit einem freundlichen Wesen, wird sie prächtig, wie in silbernen Schaalen. Nur den Mann nicht, der bitterer sieht, als seine Pillen; doch Martelli muste ihn haben. Diese chirurgische Masque grif nach der verwundeten Hand. Er hatte nichts von Bind-zeug,

als zehen ungeschickte Finger, bey sich; aber Kühnheit genug, die Wunde zu öffnen. Ein Handschuh vertrat bishero die Stelle von Bandage und Pflaster, mittelst welchem geronnen und schon eiternd Geblüt sich vor die Wunde gelegt, das die rinnenden Ströme noch einiger massen verstopft. Er wollte öffnen: allein der viel klügere Patiente bat vor: er blute sich ja ohnfehlbar zu tode; es fehle zum Verbinden sogar an dem benöthigten Tuch. Es unterblieb, und der sich bereits anflammende Brand wurde von seinem peinlichen Richter, zusamt dem Verbinden, auf morgen verwiesen. O eine göttliche Wohlthat an dem christlichen Arzt, der vor dem Kranken-bette in edlem Gefühl der Nächsten-liebe selbsten mit leidet. Diese Bestie war eher zum Schinden, als Heilen, gemacht. Nun fieng er an, Dollmetscher der Tartarn zu werden. Für achtzig Thaler versprach man Freyheit und Leben; aber Millionen für den Unglückseligen, der kaum noch ein Hemd zur Decke gehabt! Sie sollten nur Gelegenheit schaffen, dieser Summe habhaft zu werden; so war seine Antwort: denn die schalkhafte Finde, hiedurch zu erfahren, ob es möglich, wenn diß einmal versprochen, noch mehr zu pressen, fiel zu bald in die Augen.

Betrübt durch das rege gemachte Gefühl der vorigen Freyheit suchte Martelli jetzt wieder Hülfe bey seinem thierischen Arzt; er sollte sich doch seiner Schmerzen erbarmen, und die durch

Ge-

Geschwulst ganz unkenntlich gewordene Hand etwa noch durch baldige Mittel von dem nahen Brande und dem im widrigen Fall zuletzt noch erfolgenden Abnehmen erretten. In einem Ton, wie der Elende denselbigen führt, wenn er unentgeltliche Hülfe bedarf, in viel schönern Worten, als sonst der Capitain mit den Untergebenen spricht, floß diese Bitte unter Thränen recht rührend vom Mund: Meine Hand geht sonsten verloren = = Ja Kerl! so teuflisch aber fuhr dagegen der Unbarmherzige auf, sorge nicht um die Hand, sondern um den Hals, der beynahe darauf gehen wird. Neue Wunden von innen statt der geforderten Pflaster; ein blutender Löwe wird doch sonsten noch von dem andern geleckt. Viel wütender hat also die Menschen das Gift der Sünde: denn gewiß nicht der Schöpfer: gegen einander gemacht; und noch unempfindlicher, als Bestien sind, machte sich der Felserne ietzo davon. Es gieng mit dem einbrechenden Abend zur Tafel; oder besser zu sagen: Viehische Menschen liefen auch viehisch zu Tisch. Da wir, gleich Thieren, uns vom Fleisch der Thiere nähren: so bedünkt mich, es walte dabey noch dieser edle Unterscheid ob, daß wir allein unter allem Geschöpf Hände und Herz zu dem wohlthätigen Wesen, unserm Versorger, bey dem Genuß einer thierischen Speise erheben. Allein hier fielen Geyer aufs Aas, und da ihnen die Natur Hände gegeben: so waren unsere Geräthe zum Speisen für sie ein sehr überflüßiger Staat. Ihre Fleisch = gerüchte ro-

chen so schlecht, als das eigene Lob. Die Gewohnheit hatte Mund und Nase schon unempfindlich gemacht; es tadelt der Tartar um einer Hand voll Maden willen im Topf deswegen nichts an dem System der vollkommenen Welt. Den Rest von der lüsternen Speise, welcher durch die schmuzigen Hände noch einen Zusatz von Fettigkeiten ertheilt, reichte die Gesellschaft ihrem zusehenden Gast. Keine Kost für den am Hofe erzogenen Mann! Das Gebot seiner Kirche wehrte ihm, Fleisch an einem Freytage, und der Eckel, auf diese Art es niemals zu essen.

Die Nacht brach herein, und mit derselben das Wehe, so Gefangene bey Annäherung ihrer Schatten in denen Händen solcher Gewalthaber betrift. Nicht aber Fesseln, nicht eherne Bande, rauschten für ihn; der Knechtschaft beschwerliches Joch sollte ihm aufgelegt, und noch zu einer neuen Folterbank gemacht werden. Man streckte den kaum mehr Athmenden hin, und Kopf, Hals und Hände wurden durch einen Riemen in eins zusammen gestrickt; und, wer konnte etwas anders vermuthen: es sollte vielleicht ein Strick zur immerwährenden Freyheit diese Nacht hindurch werden. Wunderbares Verhängniß, das einem Peiniger für den Europäer öfters aus Asia winkt! Ein Verhängniß, ob dem in unsern Tagen mancher brave Martelli noch seufzt:

Was habe ich dem Haidamacken,
Dem Menschen-schlächter, dem Cosacken,

Mein

Mein GOtt, was hab ich dem gethan?
Doch Du holst ia zu deinen Ruthen,
Von denen wir so schmerzhaft bluten,
Auch wohl den Strauch zu Astracan!

Aber oft auch für Länder aus der entlegenen Fremde einen Joseph zum Erhalter der Nationen herbey.

Aus denen düstern Träumen einer beängsteten Nacht weckten ihn die Schrecknisse des anbrechenden Tages. Licht und Tartarn fielen beynahe mit denen erwachenden Sorgen ob der Plage des heutigen Morgens Glieder und Gemüthe gleich ungestümm an. Martelli wurde aufgebunden, und bekam ein Stückgen Brod, das rauher zwar, als die verwilderte Hand, die es ihm gereicht; und dennoch, als Speise, die vom Fresser gieng, einem durchsüßten Honig glich. Jetzt vermehrte der überhand nehmende Schmerz die Sehnsucht nach dem gestrigen Arzt: allein bis um den Mittag ließ nicht ein Schatte sich von demselbigen spühren. Dieser Barbar war sich überall gleich. Herz und Kopf waren von Kunst und Liebe gleich leer. Zum Glück des Armseligen sahe dessen zugegebene Wache doch selbst, wie mit einer Hand voll Erde dem Verwundeten nach wenigen Stunden eher, als mit Genesungs-mitteln, würde geholfen seyn. Er lag stille, wie Abscheidende, so sich dem Getümmel der Welt entziehen. Beklemmt hauchte die Brust nur matte Seufzer sehnend dem Himmel zu. Verzogene Minen redeten noch von dem die Sprache

überwältigendem Schmerz. Bleich, wie der Tag, der sich zum Ende neigt, sahen die Wangen. Jetzt schlossen sich, wie zum finstern Schlummer des Grabes, die Augen; und ietzt blickten sie wieder nach dem ihnen entgehenden Licht; und nun lief etwa einer von denen im Gewehr um ihn stehenden Wärtern schleunig nach dem mit Pflastern versehenen Mann. Viel zu gesittet für sie! Man ersparte den Weg und trug den Kranken in der That ia viel leichter zum Arzt. Der kaum mehr Athmende muste zu Pferd, da man denn durch die Hälfte des Lagers noch dazu erst mit vieler Mühe den kahlen Erretter von dem nahen Tode gesucht. So gar unbequem curirt man dorten die Leute zu tod; doch ist der medicinische Weg in die andere Welt bey ihnen auch ausserordentlich kurz. Nur gesehen: so war die eröffnete Wunde der Hand auch wiederum zu; die Natur mochte sich helfen. An die übrigen Blessuren wurde gar nicht gedacht. Diese Löcher schienen für den Ausmarsch der Seele zu klein, und einem Mann, der schon so lange als Adiutant bey dem Tode gedient, muste man glauben. Es sollte ieder Officier sich in der Heilungs-kunst um einige Kenntniß bewerben, wie oft würde man sich besser, als solche Stümper, berathen; doch der Selbstmord ist wieder niemand erlaubt. So schlecht getröstet seufzte Martelli nach einem christlichen Arzt; und gewiß, solchen Peinigern müsse derienige in die Hände gerathen, der das verehrungs-

rungswürdige an der wahren Heilungs-kunst nicht zu schätzen gelernt. Diese blutsaugende Mücke sumste ihm wieder ihren Thaler-discours vor. Für hundert und funfzig versprachen die Tartarn durch ihn von neuem Freyheit und Leben. Seufzer bey einem blutenden Herzen waren die Antwort; und fast wollte ich sagen, zum Glück kam eben ein Schreckens-bote dazu. Er wurde durch einen Officier unter Bedeckung fünf zugegebener Tartarn, vor den Chan zum Verhör, oder besser, zur peinlichen Frage über die Umstände des christlichen Heers geführt. Recht, wie in schröcklichen Stürmen, wo nach einer ängstlichen Welle die kommende noch ergrimmter über das schon aus seinen Fugen gerissene Fahrzeug schlägt: so braußte hier Jammer auf Jammer heran. Kein Entschuldigen, kein Vorschützen der Unmöglichkeit, half; ia selbst der Weg nach diesem ängstlichen Ort gieng nicht ohne neuen Schrecken vorbey. Es begegneten ihm einige mitgefangene Reuter, und der einzige Trost, unerkannt bey diesen geldhungrigen Menschen zu seyn, verschwand. Nicht nur diese erkannten ihren durch Elend so unkenntlich gewordenen Chef, sondern andere Gefangene hatten ihn gar vom Kopf bis auf die Fußsohle an die Türken verrathen. So zerstreut nun in Sorgen, so beraubt aller Kräfte am Gemüthe und Leib, trat Martelli in das Zelt des eben wieder speisenden Chans. Warum besorgt doch unser Herz immer so viel, da ein allwissender

Vater für unsere Bedürfnisse sorgt. Auch für ihn war hier die Tafel gedeckt. Auf Befehl des Chans reichte man ihm eine Schaale mit Reis, welchen aber im Hinreichen der hungrige Tartar bis auf wenige Bissen wieder verzehrt. So grob financirt der tartarische Witz. Nur Schade, wenn von einer so wohlthätigen Quelle sich in dem Canal gar oft wieder das meiste verliert!

Die Furcht für den peinlichen Fragen ist dißmal grösser, als die That selbsten, gewesen. Es war zum Glück der gebrauchte Dollmetscher so schlecht, daß man zu selbigem beynahe wieder einen Ausleger nöthig gehabt. Und vielleicht hatte der Chan auch zu viel Mitleid, oder zu wenig Geduld, Geheimnisse aus dem Elenden zu pressen. Kurz, der Gefangene muste nun zu dem Vizir. Wie erbebten doch alle Glieder ob diesem Befehl. Gerichtlichen Fragen hängt bey dem besten Gewissen immer was ängliches an. Aber Gerichte der Gottheit! wer denkt ohne Fürsprecher, wenn sich das Geschrey der Blutschulden laut thönend in stillen Ewigkeiten erhebt; wer denkt ohne Zittern an euch? Martelli kam, wie von denen äussern Vorhöfen des Glücks nun in das Heiligthum der schimmernden Eitelkeit selbst, wo der Liebling derselben, ich meine den vergötterten Vizir, stolz und sicher in dessen schlüpfrigen Armen saß. Die Gnade des Sultans und der Schweiß seines Volks blickten aus ieder Tapete des prächtig

tig ausgeputzten Zeltes hervor. Vielleicht war die bedrängte Unschuld in dem ehrlichen Mann ihm noch nie so weit unter die Augen gekommen, als da, wo sie in dem bleichen Angesichte des armen Martelli so kläglich erschien. Blos die Heftigkeit von dem Gefühl seines Unglücks belebte ihn noch; und wie bald verlöschende Flammen von dem Rest des versiegenden Oels noch einmal aufzulodern beginnen: so gefährlich stark vermochten die Kräfte das bisherige Umherschleppen von einem Zelt in das andere zu tragen. Sehr grausam bey diesen Verhören gebunden, glich der Unglückselige einem Schlachtopfer, das nun zum letzten mal für dem Würger erschien. Nichts, als ein zerhiebenes Hemd und sein ehrliches Herz hatte ihm die Raub-begierde der Feinde gelassen; ienes starrte von Blut; in diesem aber floß der empfindlichste Schmerz. Besprützt und überronnen aber von seinem eigenen, wie von der Feinde Blut, wurde die Rache der Türken noch eher, als ein billiges Mitleid, gegen ihn rege gemacht. Sie wollten nur erst Geheimnisse aus der geängsteten Seele pressen, und dann sie durch die sichersten Mittel von ihrer Quaal befreyen. Nun trat der Dollmetscher herein, Mustapha, der sich bis zum Kammerherrn bey dem Vizir durch Verläugnung der Wahrheit empor geschwungen. Ein Heer von Fragen, mit welchen es Martelli aufzunehmen bekam, ohne daß es doch nöthig gewesen, hinter die niederträchtigen Schutzwehren

einer Staatslüge sich zu verbergen. GOtt und die kurzgefaßte Wahrheit halfen der Vorsichtigkeit im Reden überall durch. Man fieng bey einer entfernten Gleichgültigkeit an: Wo bist du gefangen worden? Zu Gimling, bey Altenburg. Wie stark bist du gewesen? Sechzig bis siebenzig Mann Warum hast du dich mit so wenigen Leuten gewehrt? Ich habe lieber als ein treuer Soldat sterben, als pflichtvergessen mich ergeben wollen Wie stark ist eure Armee? Ohne die Hülfstruppen und Ausländer 40 bis 50 tausend Mann Wo sind diese? In Ungarn vertheilt. Sind sie nicht abzuschneiden? Die Donau verhindert es. Graßirt unter ihnen die Pest? Nein Warum sterben so viele? Es sterben wenige, und nur die, so des Eistrinkens noch nicht gewohnt. Wie stark ist die Besatzung zu Raab? Sehr stark = = Und wenn würde ich alle diese Fragen erzehlen. Man fragt in der Christenheit nicht so ausführlich nach der andern Welt und einem ewigen Leben, an der einem jeden doch mehr, als an der gegenwärtigen gelegen Noch ein Riß von denen Festungs werkern zu Raab wurde ihm gewiesen; so gieng auch diese Versuchungs = stunde vorbey.

Ein sehr ansehnlicher Türk aber schleppte diesen Gepeinigten sogleich wieder zu einem andern Verhör Es war dem Dollmetscher des ottomannischen Reichs, Cordatus, einem Griechen von Geburt, der letzte Sturm auf das be-

reits durch so viele Drangsalen erschütterte Herz aufgetragen. Dieser Staatsmann versuchte es mit Liebkosungen, ihm den Strick an die Kehle zu werfen; und in der That besaß er hierzu Gaben genug. Bey dem gefährlichsten Tück sahe dessen Gesicht iedesmal am alleraufrichtigsten aus. Ein Haupt-streich in der Kunst, zu betrügen, war immer unter so viele Complimenten gemengt, daß der Unschuldige sich bey deren Beantwortung am allerersten vergaß. Die glattesten Reden trieften ordentlich am meisten von Gift; sein Gewissen war weit genug, auch mit der Gottesfurcht die gelegten Netze zu decken; und bey dem allen schalt niemand ärger auf die Falschheit, als er.

Durchs Aeussre hat uns die Natur der Thiere Art gelehrt:
Der Löwe wird durchs Brüllen bald, als Löw im Wald gehört;
Das Schaaf verräth der sanfte Ton; das Crocodill sein Weinen;
Den Tyger kennt man gleich am Blick; den Haasen an den Beinen;
Den wilden Eber an der Wuth; den Hirsch zeigt sein Geweyh;
Auch Philax bellt den Räuber an, und weißt uns, wer er sey.
Bey Menschen aber kennt der Mensch den andern nicht an Zügen;
Bey Engel-einfalt im Gesicht pflegt diß Geschöpf zu trügen.

Poes. div.

Doch gehörte die Falschheit bey diesem mit zu seinem Beruf; er besaß dabey so viel Ehrlichkeit, als der Hof-dienst erlaubt. Martelli wurde sehr freundlich bewillkommet, und muste sich im Zelte, durch lauter Complimenten forcirt, auf die dasige Teppiche niederlassen. Was seltenes: der Hofmann redete vortreflich Latein, und unser Soldate antwortete in der bey der deutschen Tapferkeit nicht übel stehenden Sprache der Römer. Es verschwieg Martelli den Namen seines Geschlechts, und nannte sich schlechthin Claudi, aus Vorsicht, unerkannt etwa in Folge der Zeit mit einem mäßigen Ranzions-gelde seine Freyheit desto leichter zu kaufen. Allein vergebens, Cordatus sagte ihm sein Geschlecht beynahe noch besser, als er es selbsten gewust; und, wie schön mit dem Complimente: Sie haben einen Mann vor sich, dem Sie alles vertrauen dürfen. Halten Sie mich für einen Renegaten? Ich bin ein Christ, so gut, als Sie derselbige sind. Sie sind in Raab vermuthlich schon zum öftern gewesen? Künstliche Pfeile! Martelli fieng sie noch künstlicher auf: Ich bin kaum mehr im Stande, versetzte er auf dessen unaufhörliches Forschen, für meinen Schmerzen mich aufrecht zu halten, und Sie sehen es selbst, wie ich mehr todt, als lebendig, bin. Schon zwey Tage werde ich so mit offenen Wunden von einem Zelt zu dem andern geschleppt. Hier winkte Cordatus einem Diener, und befahl, seinen Wundarzt zu holen; und gerade kam auch der

der Barbier des Großvizirs auf Befehl seines Herrn in gleicher Absicht dazu. So verbindet GOtt, wenn die Menschen zu verwunden meinen. Otter-gift unter denen Zungen der Falschen wird bisweilen zu unserer Erhaltung von ihm als ein Mittel gebraucht. Und so schied sie der Abend.

Martelli wurde nun beynahe, was die medicinische Küche betraf, fürstlich bedient. Mit dem Morgen war der Wundarzt des Vizirs, nebst seinem Gehülfen, wiederum da. So dienstfertig hatte der Eigennutz nunmehro die Türken gemacht: denn er wurde sogleich nach dem Verbinden wieder vor den Dihaia des commandirenden Chefs von dem Kriegsheer der Türken gebracht. Hier waren die Feder-helden von von der ganzen Armee beysammen, und machten Eroberungen auf dem Papier. Sie waren in Landcharten, Risse und Zeichnungen bis an die Zähne verschanzt. Nur Schade, daß ihre Zirkel-stiche nicht lauter Brechen gewesen, sonst hätten die Wälle von Wien entsetzlich gelitten. Jeder marschirte mit dem Corp seiner eigenen Grillen, und eroberten Ungarn auf dem Papier. Wenn sie mit dem Linial eine Brücke über die gemahlten Flüsse geschlagen: so hieß es ein Operations-plan für den commandirenden Chef. Man filze den General aus, der über Moräste und Seen nicht so schleunig, als sie mit ihren Zirkeln, gesprungen; da ein

einziger seiner Pontons doch viel grösser, als das Welt-meer in ihrem illuminirten Europa, gewesen. Sonderlich war ein iunger Horvate dabey, der mit einer vergoldeten Reiß-feder schröckliche Thaten gethan. Auch Martelli sollte die Kunststücke seiner wohlgelößten Zunge erfahren: Wo haben euch unsere Leute gefangen? So mit einem Generals-ton, den Musquetier-witz belebt, setzte der voreilig Kluge hinzu: Ich habe vernommen, der Capitain Martelli sey gleichfalls gefangen; wir hatten ihn schon bey dem Töckely in unserer Gewalt; ich kenne denselben sehr wohl, und möchte ihn sprechen; hier wird es ihm viel ärger, als dorten, ergehen. So gut sang dieser kaum ausgeflogene Vogel. Nur Schade, daß andere nicht eben so albern gewesen, und ihn besser gekannt. Der Capitain schwieg hierzu still, und die Gesellschaft stund auf. Er allein, samt dem Dihaia und einem Dollmetscher, blieben im Zelt, wo Cordatus sogleich zur Gewissens-tortur sich wieder gewendet. Unzehlige Fragen von dem commandirenden General bey dem Kriegsheer der Deutschen wurden an ihn gethan, und zuletzt kam es dahin, er sollte ihnen sagen: wo die Festungs-werker von Raab am schwächsten, und am leichtesten anzugreifen wären. Man versprach zur Belohnung Freyheit und Geld. Gleich gefährliche Sachen, wenn Bande und Armuth drücken. Doch aber dachte der Rechtschaffene gar nicht daran, für eine Hand voll Thaler Kö-

nig-

nigreiche seines Monarchen zu geben. Er nahm auf Befehl einen Abtritt, und Cordatus folgte ihm sogleich nach, der ihn endlich aus dieser Angstschule mit in sein prächtiges Zelt zu sich genommen. Er wollte erst Geld aus der verschmachteten Seele und dem ausgemergelten Körper lösen. Würde ihm Martelli fünf bis sechs hundert Thaler wieder geben: so erbot sich diß christliche Herz, für drey hundert seine Loßkaufung zu bewirken. Kaum aber so viele Bluts-tropfen waren noch da. Ich bin schon in meinen Glücks-umständen ärmer, als andere von meinem Stande, gewesen; gab der Betrübte zur Antwort; wo ich unter tausend Mühseligkeiten mein Stückgen Brod mit dem Degen zu suchen vermüßiget war; nun aber ist niemand ärmer, als ich. Nichts, als meine Seele, habe ich noch; meine Bagage ist hin; und ob ich zwar nicht einmal weiß, wer meine bey der Armee sich noch befindende Sachen zu sich genommen: so möchten selbige doch, wenn redliche Freunde mir dabey unter die Arme greifen, nicht ganz unzulänglich seyn, für einen billigen Preis meine Freyheit zu kaufen. Schon war bey Cordato der Hunger zu guten Werken gestillet; er zog einen Sack voll Ermahnungen, ja nicht durchzugehen, hervor, die ihm weniger feste, als seine Thaler, gesteckt, da eben Marcus Antonius, der Dollmetscher des Kaiserlichen Residenten am türckischen Hofe den Gefangenen auf Befehl seines Herrn besucht. Nichts fehlte

noch,

noch, um seine Betrübniß gar tödtlich zu machen, als eine Schreckens-bottschaft von dem christlichen Heer, und dieser brachte sie mit. Er gieng im Sack und in der Asche ob denen Niederlagen der Christen beynahe einher; doch aber verrieth sich etwas falsches an ihm; und vielleicht waren es Ränke, ihn nur desto eher freymüthig zu machen. Sehr klug begehrte Martelli ein Zeichen von seinem Herrn, nach dessen Empfang er sich erst mit ihm einzulassen versprach; der mißliche Freund aber gieng darob mit einer verächtlichen Mine hinweg. Jetzo kam der Barbier des Vizirs, ein Mann, der den größten Theil seiner Gedanken durch die Nase verschickt, welcher dißmal gar Pflaster für die Seele mit sich gebracht. Der Capitain sollte sich ja zu dem allein selig machenden Glauben der Türken bekehren; es würde sonst mit dem Kopf nicht zum sichersten stehen. Solche Hauptgründe hat in der That ein Glaube nöthig gehabt, dem es überall an Beweisen gefehlt. Alleine Martelli sagte ihm kühn: wie Sterben ihm viel weniger schreckhaft, als die Glaubens-lehren der Türken, seyen; zumal wenn er als ein Opfer des Staats auch für die Ehre des christlichen Namens zu sterben sollte gewürdiget werden; und hiemit gieng auch dieser schmutzige Apostel, der zur Aenderung des Herzens mit dem Kopfabreissen den Anfang gemacht, ganz ungnädig hinweg. Cordatus stellte sich aber dagegen wiederum ein, und brachte einen ziemlichen

chen

chen Vorrath von Trostgründen mit sich; denen aber die Bereitwilligkeit zu helfen, Salz also zur abgeschmacktesten Speise, gefehlt. Er gieng mit dem Abend hinweg; dieser Wißbegierige konnte aber bey seiner mitleidenden Mine nicht einmal die Nacht hindurch ruhen. Der Gefangene muste um die Mitte derselben mehr todt, als lebendig, wieder vor ihn in dessen ausserordentlich gemächliches Zelt, zu einem Gespräch, darinnen der Unbarmherzige die Bequemlichkeit der türkischen Lagerstätten durch alle Rednerkünste gerühmt, während Martelli die weichen Betten und verhärteten Herzen der Türken auf der harten Erde beweint.

Kaum hatte am fünften Julii die Sonne noch diese Unmenschen beschienen: so waren die neubegierigen Ränke schon wieder mit ihnen erwacht, und dißmal wäre Martelli in der That beynahe zu tod catechisiret worden. Mehr zum Sterben, als einer fortwührigen Folter, geneigt, sehnte sich der unglückliche Mann ohnehin eher nach einer Heimfahrt im Frieden, als peinlichen Fragen ob dem mühseligen Krieg. Er wollte einen Geistlichen haben, um mit demselben von dem Zustand seiner Seele bey dem Gebrauch der Mittel des Heils, als denen nöthigsten Gesprächen im ganzen Leben der Menschen, sich zu unterhalten. Es hat aber dieser Sterbende nach solcher Wohlthat sich dißmal vergeblich gesehnt, ob selbige gleich durch Vermitte-

lung

lung des Kaiserlichen Gesandten nicht ganz wäre unmöglich gewesen. Und so that es wehe, bey dem nahen Eintritt in das finstere Thal auch der bedürfenden Ermunterung sich beraubt zu sehen, ob sonsten schon eine Weg-säule dem schlechtesten Wanderer was sehr gleichgultiges ist, bis dahin, wo Irre und Dämmerung derselben Hochachtung erwerben. Herr von Quarient; dieser hatte die abschlägige Antwort auf die obige Bitte gebracht; war nur so hinweg: so stellte Cordatus, dieser fatale Staats-priester, sich wiedernm ein, dessen Catechismus aber nur ein einziges Hauptstück, das Interesse seines Gebieters, gehabt. Recht zum Unglück, oder besser: recht schalkhaft, lenkte sich das Gespräch auf die Festungs-werker von Wien. Er sollte im Vertrauen denen Türken die schwächste Seite und das am wenigsten verwahrte Thor dieses wichtigen Platzes entdecken. List, vielleicht auch Ueberdruß zu leben, oder Treue, bewogen den sonst im Reden sich ungleich vorsichtiger durchhelfenden Mann, das Stuben-thor, als die schwächste Seite von Wien, mit vieler angeblichen Dreistigkeit einzureden. Worte, ob denen der Kopf sehr mißlich gewankt! Cordatus eilte mit der erhaltenen Nachricht, so, wie man Coffee und neue Zeitungen gerne warm auszutheilen gewohnt ist, auf der Stelle zu dem Vizir, welchen diese in der That etwas boßhafte Lüge beynahe rasend gemacht. Henker und Schwerdt sollten den armen Martelli zerreissen. Er wuste durch Spionen

und Risse, wie diß gerade das vesteste Thor, so mit denen häufigsten Minen verwahrt; und da hatte der unschuldige Mann vor diesem dickbäuchichen Corpore Juris, als eines Hochverraths schuldig, das Leben verwirkt. Die commandirende Galle und der Amtszorn hatten sich, wie der Euphrat, ergossen. Alles bat vor; aber alles war beynahe vergebens; er sollte ungesäumt sterben; nur Cordatus besaß noch einige Gewalt über das blutgierige Herz seines Herrn. Er wuste auch des Gefangenen bisherig ausgestandene Drangsalen so rührend zu schildern, daß der ungnädige Prinz das Kopfabreisen dißmal vergaß. En Chef über sich selbst commandiren, ist doch allemal schön. Sogleich wurde dem armen Martelli bey einem strengen Verweiß dieser mißliche Vorgang erzehlt. Eine verstellte Unwissenheit muste nur die Sache beschönen. Inzwischen aber liessen dessen Umstände sich doch auf das allermißlichste an.

Noch in der Nacht wurde der Capitain zu seinem zweydeutigen Gönner gerufen, der ihm bey dem Weggehen nach einem langen Gespräch zwey Thaler geschenkt, mit dem Bedeuten, solche behutsam zu brauchen; gerade, als stünde ihm iezt der allerelendeste Auftritt seines Verhängnisses bevor. Sollte es Geld zu einem Henkermahl seyn? Hatte Cordatus selbst keine Hoffnung, ihn mehr wieder zu sehen? Muste der Gefangene vielleicht in Gefängnisse wandern?

Solche Gedanken verstörten selbige Nacht Ruhe und Schlaf. Morgens wurden diese ängstliche Sorgen durch das Betragen der Diener dieses noch menschlichen Staatsmannes erst noch mehr glaubwürdig gemacht. Sie forderten einen von ihrem Herrn ihm zugeworfenen Mantel mit vielem Ungestümm wiederum ab; eben, als würde eine die Blösse kaum deckende Kleidung zu seinem Schicksaal was gar entbehrliches seyn. Und schon lief der Befehl ein; wer konnte etwas anders, als die Vollziehung eines peinlichen Urtheils, vermuthen; sich vor dem Dihaia zu stellen. Noch dazu ließ ihn Cordatus durch einen Diener in der Stille bedeuten, er möchte sich vor dem Gezelt so kraftlos, als wenn er sterben wollte, zur Erde werfen. Verstellung konnte ohnedem keinen kläglichern Anblick erkünsteln; er thats aber doch, und genoß eine Ruhe so sanfte, als dieselbige ist, wenn der grösseste Vater und die Mutter aller Lebendigen sich in den Rest der Sterblichkeit des Erden-pilgers getheilt. Ein vornehmer Türk und der Töckelische Resident, zwey Samariter, trafen hier den unter die Mörder Gefallenen an. Sie gossen mit Mund und Hand Oel in die Wunden, und der Held in seinem Unglück war ihnen, als tapfern Männern, ebenfalls groß. Nur der zaghafte Barbar besitzt eben zur Folter der Unbewehrten Kühnheit genug; er ist Haase im Feld, und Tyger in dem Quartier. Martelli wurde wieder in das Zelt seines Patrons;

so

so viel hatte der obige Rath Nutzen gehabt; und gegen Abend von neuem zu dem Dihaia, denn aber zu dem Chiausen des Vizirs durch eine Bedeckung gebracht. Hier fanden sich Unglücks=brüder genug: Bekannte von dem christlichen Heer; Officiers, denen Unglück und Raubbegierde kaum noch das Andenken ihres vorigen Standes gelassen; Menschen aus allerley Land. Und fallen Thränen in dem Schoos eines Freundes weniger hart: so fehlte es da an Gelegenheit nicht, sich leichter zu weinen. Diese Gefangene brachen insgesamt am siebenden Julius mit dem vorrückenden Heer des Morgens auf, und ob Martelli schon der allerohnmächtigste war, bey dem die zitternden Glieder ihrer Last eines gepreßten Geistes ganz müde, sich ieden Schritt abkräftig entzogen: so wurde dennoch der Wagen, auf welchem er allein, als der Elendeste, fuhr, ihm durch die beschwerlichsten Fesseln zu einem quälenden Kerker gemacht. So feste, als wollten sie die abscheidende Seele auch schliessen, schlossen ihn die Grausamen an. Doch nur Vorspiele von denen traurigen Auftritten des folgenden Tags. Sie wurden sämtlich, und freylich der zu allem Jammer Ausgesonderte mit, so wie die übrigen, an einer Kette um die Hälse an einander geschlossen. Ein Capitain von hoher Geburt war mit unter dem erbarmungswürdigen Zug. Allein, Stand und Geburt vermochten hier keine Ausnahme, keine Erleichterung, sich zu verschaffen,

da wo die Tugend selbst in ihrem Glanze zu einem nichts bedeutenden Adel erniedriget war. Wenn sie, schmachtend vor Durst, etwas zaudernder giengen, oder abkräftig hier und da zur Erde sanken: so riß die grausame Peitsche mit wütenden Schlägen Blut aus denen Adern, und die Ohnmächtigen von ihrem Schlummer wieder auf. Unmenschlich genug! Was konnte aber schröcklicher, als folgendes Denkmahl der türkischen Grausamkeit, seyn. Der obige Capitain wurde auf dem Wege von dem Podagra sehr schmerzhaft befallen, da denn ein so zärtliches Uebel ihn bald zum ferneren Gehen untüchtig gemacht. Er stürzte einmal über das andere zur Erde, und blieb endlich liegen. Keine Peitsche war vermögend, denselben wieder auf die Beine zu bringen; nur Winseln preßte sie aus. Ein Janitschar hieb sonder viel Zaudern ihme den Schedel vom Rumpf, und ohne nur eine mitleidige Geberde an sich merken zu lassen, schlug die ergrimmte Faust dieses Barbaren wieder auf die noch Lebenden loß. Die Armee und der Zug von Gefangenen kam vor Altenburg an; ein Heer Mordbrenner wollte ich sagen, lagerte sich vor der unglücklichen Stadt, welche die einen Lustgarten gleichende Gegend mit ihrem Eintritt schon zu einer rauchenden Wüste gemacht. Dem Anschein nach wollten sie sich schon ihre Hölle auf der Erde bereiten, oder Asche für Brod künftighin speisen: so verwüstend raseten die kleinen Partheyen mit der Mordfackel umher, denen die Feldfrüchte nicht leb-

loß,

loß, und die unempfindlichen Bäume selbsten blutreich genug schienen, um Opfer eines viehischen Heldenmuths aus ihnen zu machen. Die Officiers haben es ihren Untergebenen, wie sie sagten, nicht zu wehren vermocht, so mit dieser Entschuldigung aber sich selbsten den Vorwurf sehr schlechter Befehlshaber gemacht.

Auf einen so ängstlichen Tag folgte noch der beschwerlichste Abend, die Sonne gieng feurig unter, und die Gegend glühete noch überall in ihrer Asche, als für den in Kummer ächzenden Martelli gleichfalls eine Angststunde herein brach: er muste wieder zu dem Vizir. Es war daselbsten der völlige Blut-rath beysammen: ein Türk, ein Renegat, ein mißrathener Christ, Cordatus, der Dihaia, und iener obbemeldte Horvat, drey Menschen, aus denen man kaum das für einen gehörige Menschliche zusammen gebracht. Nie wurde ihm bishero noch so freundlich begegnet; nie waren die Schlingen so gefährlich als ietzt. Jeder kam mit Wohlthaten, ieder mit seinen eigenen Ränken herbey. Es gieng der Marsch gerade nach Wien, wobey sich denn niemand besser zum Wegweiser als Martelli geschickt; und in der That hieng die Erhaltung dieses wichtigen Platzes von der Verschwiegenheit dieses Gefangenen ab. Man versprach ihm Freyheit und Leben; aber Martelli wollte seine Fesseln nicht gegen Residenzen an die Türken verkaufen. Weder Wein noch vorgetragene Speisen konnten sich der unter einem so stren-

gen Gebiether stehenden Zunge bemeistern; warum haben auch die Türken keinen grossen Geist aus ihm gemacht, deren feilstehende Tugend eine brüderliche Maschine so unempfindlich, als eine Taschenuhr, an die Meistbiethenden giebt. Man setzte ihm nur immer mit Fragen zu. Er sollte rathen, ob es sicherer sey, disseits der Donau in dem Blachfelde, oder durch die engen Wege bey Haimburg, gegen Wien die Marschroute zu nehmen? Allein der vorsichtige Mann war disseits der Donau gar nicht bekannt. Mit wie vielen Ravelins ist dieser Platz denn wohl bedeckt? Ich weiß es nicht. Sind die Thore nicht zu miniren? Meines Wissens nach sind sie auch unter der Erde aufs beste verwahrt. Wie breit ist vor dem Burg-thor der Graben? Nirgend breiter, als da. Und bey dem Schottenthor? Nirgend tiefer, als hier. Es ist nicht an dem? Sie werdens erfahren. Solimann hat A. 1529. hier schon sein Heil einmal vergeblich versucht = = So artig wuste der zum Muster der Treue allen Befehlshabern dienende Mann, zwischen Ja und Nein und der unanständigen Nothlüge ein Auskunfts-mittel zu treffen, bey deme der Kopf so sicher als die ungekränkte Wahrheit geblieben. Der Himmel selbst aber entrückte ihn einem weitern Verhör: er wurde mit noch einem Trupp eben so armseliger Menschen vor das Zelt des Chiausen geführt, da gerade ein praßlender Hagel bey dem schröcklichsten Wetter, das zürnend dem mordbrennenden Schwarm, über das Kriegsheer der Türken gestreift, Schrecken und Gefühl durch

die unempfindlichen Seelen schlug, wobey denn ieder, der nur gekonnt, seine Haut in Sicherheit trug, die Gefangenen aber eine ruhige Stunde bekamen. Der unsrige kroch unter einen da stehenden Wagen, und ruhte recht sanft: denn es rollten nur Donner einer Gottheit, die mit ihm ausgesöhnt war; noch rauschte aber kaum die letzte Schlosse dahin, so waren die vorigen Peiniger mit denen schröckhaften Fesseln wiederum da.

Fesseln sind also seine Schlafküssen, und die Erde ieden Abend dessen Lagerstätte; die elenden Nächte aber dennoch das erträglichste bey denen stets mit der Morgenröthe schon wieder erwachenden Plagen gewesen. Bey dem Glück, welches bishero die Waffen der Türken begleitet, nahm täglich ihre Grausamkeit gegen die Gefangenen zu. Trunken von Blut fieng die Unmenschlichkeit an, in eine rasende Wuth sich auszuarten, nachdem der Taumel-kelch des Sieges, der sich bald nachhero in einen Thränenbecher verkehrt, den General, wie die Gemeinen, frech und unbändig gemacht. Die Gefangenen folgten am 9ten Julius dem vorrückenden Heer, das sich durch die Moräste nächst vor den Paß von Altenbnrg zog. Es gieng der Schlachtbank entgegen; doch diese in denen allerschröcklichsten Banden, so die Grausamkeit noch iemalen erdacht, da ieder mit einem Ring von vielen Pfunden um den Hals belästiget ward, durch den bey dem Nacken eine entsetzliche Kette

 gieng,

gieng, mit welcher oft dreyßig Menschen aneinander gehängt waren. So iagte sie die Peitsche der unbarmherzigen Treiber Fluß und Moräste hindurch. Von dem hin und her schlagenden Eisen wurden die Hälse beynahe bis auf die Knochen durchwetzt: denn ieden Tritt, welchen ein Gefangener that, empfanden die übrigen mit. Fiel etwa vor Abkräften ein oder der andere nieder: so stürzte dessen Gefährte auch mit demselbigen hin, bis gleiche Unglücks-brüder von gleichen Schlägen wieder aufsprangen, und ein paar andere wieder nach sich zu Boden warfen. Der Kopf aber, sagt Martelli, wollte doch nicht herunter. Bey ihm waren die Füsse vom Gehen so, wie der Rücken, ganz voll Schwülen, und das Herz von einem stets nagenden Kummer schmerzlich wund. Doch lagerte sich endlich das Heer in die Ebenen vor Nicolstatt hin; diese unzehlbare Schaaren denen Gegenden von etlichen Meilen noch nicht Raum genug gaben. Nirgend war ein Ende, nirgend ein Aufhören der einrückenden Menschen zu sehen. Wie Ströme quollen die Haufen hinter denen Bergen hervor; wie Fluthen breiteten sie sich in denen Ebenen aus. Schlösser, Dörfer, Märkte, Felder und Städte stunden, so weit man sahe, in völligem Brand, und die Feld-music stimmte das Klaglied zu diesem Thränen-tag an. Jede Compagnie rührt bey den Türken im Marsch ihr völliges Spiel. Man denke sich also diesen Lermen, den dreymal hundert tausend Krieger gemacht. Tausend

Trommeln und tausend Trompeten durchraßten die Luft, und dennoch drang das Winseln der Unglückseligen vor, der Innwohner des Landes, der, wie Heere, aus ihren Wohnungen zur Schlachtbank herbey getriebenen Menschen; ja dieser Heere von Unglückseligen, deren Waffen angstvolles Gebet, deren Geschütz die Thränen, deren Anführer die unmenschlichste Grausamkeit war, die eine einzige Kriegserklärung in ewigen Jammer gestürzt. O Vorsehung, halte künftighin die zum Mordbrief so eilende Feder!

Ich ermüde, noch mehr von dergleichen Grausamkeiten zur Schande unsers Geschlechts zu sagen; doch treffe ich unsern Martelli am 10ten Julius wieder in denen Händen der Unmenschlichkeit an. Ein Tag, welchen der Unglückselige selbst unter die jammervollesten seines Lebens geschrieben. Er nimmt sich vor, nur einen Schatten der ausgestandenen Trübsaalen zu zeichnen; dessen Erzehlung aber entwirft ein durch Jammer in Verzweiflung gebrachtes Gemüth. Ich hatte, so schreibt der Unglückselige mit einer in Thränen getauchten Feder von sich, ich hatte den grössesten Theil dieses ängstlichen Tages meiner trübseligen Wallfahrt wieder bey empfindlichen Schmerzen an denen grausamen Fesseln geschleppt, ungewiß, ob die dabey gehabte Geduld grösser, als der von allen Seiten andringende Jammer, gewesen. Wie Bande der Höllen brannten aber endlich die alles Fleisch von

dem stetigen Reissen durchnagende Eisen; und schwerlich kan ein Schwerdtstreich, der bey einem kalten Durchstreichen Haupt und Glieder noch eher, als er empfunden wird, trennt, und dem geängsteten Leben tausend blutende Oeffnungen macht, so schmerzlich werden, als ieder Stoß, iedes Auffallen des ehernen Rings an dem verwundeten Halse gewesen. Wie ganz in Schmerzen gekleidet, war von der Fußsohle an nichts gesundes an dem völligen Bau der kaum mehr aneinander hangenden Glieder. Von dem unaufhörlichen Gehen hatten die Reitstiefeln, diß einzig übrig gebliebene Stück, diß zur Marter übrig gebliebene Stück meines vorigen Staats wenig Ganzes an denen Füssen gelassen, wo Schwülen an Schwülen aufgedrückt waren. Ich selbsten muste den einen, und der an mich angeschlossene Bauren = iung, nach inständigem Bitten; man verlernt in solchen Umständen das Befehlen sehr bald; mit vieler Beschwerlichkeit tragen, nachdem es denen Menschen doch was eigenes ist, ihre eigene Plage zu lieben, und mit sich zu schleppen. In der Gegend hätte man eher das alte Sodom gesucht, so düster rauchten noch die Felder von Brand, über welche wir zogen; so eilend rissen diese Würgengel, die zugegebenen Bosniaken, uns über Dornen und glimmende Asche dahin, unbesorgt, ob die Büsche von unserem Blut rothgefärbt wurden, oder von dem ungemein erhitzt gewesenen Sand sie schon halb gebratene Opfer nach denen Altären der Grau-

sam-

samkeit schleppten. Mich verließ alle Kraft; nur das Gefühl meines kläglichen Zustandes nicht. Keiner war so elend, keiner kriegte dahero die Peitsche öfter, als ich. Stürzte ich hin: so giengen meine angeschlossene Unglücks = brüder nichts desto weniger fort. Doch aber wurde diese schmähliche Todes = art, zu erdrosseln, mir auch nicht gegönnt. Aus ieder zugegangenen Ohnmacht konnten die Bosniaken auf der Stelle erwecken; sie nahmen nur Prügel und Peitsche zur Hand: so wurde der letzte Blutstropfe wieder belebt. Mich wundert, daß von denen grausamen Stössen, bey welchen diese Unmenschen meistens ihre Stiefeln gebraucht, nicht der völlige Bau meiner Glieder in Trümmern gieng. Ists wohl zu viel, wenn die letzten Schmerzen des Todes gegen diese mir weit erträglicher schienen? Tausend ächzende Seufzer stiegen zu meinem Schöpfer um eine selige Auflösung empor. Jeder Blick auf die Erde ergötzte mich schon, wenn ich bedacht, wie sanfte, wie viel mitleidender, als ihre unmenschlichen Kinder, auch ein fremder Sand die ihm anvertrauten Glieder zermalmet. Eine Feindschaft gegen mich selbst nöthigte die anhaltende Folter mir ab; und so verhaßt einem Sclaven seine Gefängnisse sind: so verhaßt wurde dieser Kerker von Fleisch und Knochen meinem Geiste, der einen bessern Aufenthalt zu finden gewußt. Betrübte Folgen eines sündigen Murrens gegen die Verhängnisse GOttes! Ich bat meine Henker

ker mit Thränen, mich zu entleiben; ergrimmt reitzte ich ihre zum Morden sonst so eilende Klingen; zitternd flehte ich; aber doch nur um einen tödtlichen Schlag. Folternde Schläge, leider! zum Sterben; aber noch nicht grausam genug, wurden mir dagegen zu Theil; und wohin verfällt sich endlich der Mensch! Gleich einem wütenden Thier fiel ich meine Mitgefangene an, unsinnig vor Schmerzen, um einen unvorsichtigen, um einen tödtlichen Schlag, als eine erwünschte Wohlthat, ihnen abzuzwingen. Selbst mich zu entleiben; o weiser GOtt, dir gebührt Dank und Ehre dafür! haben die unseligen Werkzeuge gefehlt. GOtt! aber welche Vorwürfe wurden Dir im Innern gemacht! Doch Du bist weise, und widerstehst dem ungeduldigen Willen der Menschen, gütig, und gedenkst nicht mehr an unser Murren, wenn die vorausgesehene Stunde zur Hülfe erscheint. Nun kam diesen Unmenschen auch wieder etwas von Menschlichkeit an. An dem zur Erde vor todt hingestreckt liegendem Fleisch war nicht viel weiter zu schlagen; drey dieser Barbarn trugen mich dahero in das vor Haimburg geschlagene Lager. Ein rechter Unglücks-tag auch für andere Menschen. Mir ist unbekannt, wie es die Bürger zu Haimburg versehen, oder was für ein Mordgeist die Seele des Vizirs gerade belebt. Es wurde nach seinem Befehl alles, was männlich war, in diesem volkreichen Ort auf dem Markt zusammen getrieben, und durch die dazu bestellten Soldaten

ohne

ohne Erbarmen niedergemacht. Nur zwey der Einwohner entgiengen dem Schwerdt, welche Martelli nachhero zu Gefehrten bekam. Ihr Schicksal hat sie mit dem verlängerten Leben nur zu einer weiteren Marter gespart.

Es gieng nunmehro gerade vor Wien; und wie bey grossen Wettern die dräuende Wolke mit dem von ihr getragenen Donner nur langsam zieht: so welzte sich diese furchtbare Macht nur täglich in kleinen Strecken, doch täglich näher an diese prächtige Stadt. Das Bißgen Fleisch, so die Folter dem armen Martelli noch übrig gelassen, schleppte man auf einem Wagen bis an die Vorstädte von Wien. Wie einem Kinde bangsames Zagen durch Brust und Adern lauft, wenn die zärtliche Versorgerin des noch unerzogenen, Lebens Mörder umringen: so war es, da die Mutter von Deutschlands Städten im Angesichte ihres treuesten Sohnes von dreymal hundert tausend Schlächter-knechten umzingelt ward. An der Strasse von Laxenburg, nächst bey denen Paulinern, setzten seine Führer ihn ab, wo etliche Türken Waitzen in einem Kessel gekocht, und diß sollten die Gastwirthe unsers Gefangenen seyn; der gequelltes Getraid für Brod niemals speisen gelernt. Er durfte ruhen, oder besser: zur bevorstehenden Marter sich nur in etwas erholen, nachdem in dem Blutgericht der Türken auf diese Stille ihm schon ein Ungewitter angedräuet war. Der Tag eilte zur Ruhe, und die

die Vorbotten des Schlafs, die sich lang im Grase hinstreckende Schatten, winkten denen Kriegern bereits, sich an ihre Seite zu legen, als man für den bekümmerten Martelli die allerhärteste Lagerstätte erst zurechte gemacht. Etliche Türken kamen, und fiengen an, Pfäle in die Erde zu schlagen. Vier derselben aber; wozu? möchte ich fragen; wurden in der Weite eines Mannes feste gemacht. Sollte das Schlachtopfer zu dem aufgeführten Altar, wie dorten in der Dornhecke, sich etwa noch finden? Martelli wurde gegriffen; roßhärene Seile wurden ihm an die Hände gemacht, und kein Schlächter reißt das zu erwürgende Thier mit solchem Ungestümm nieder, als selbigen diese geborne Henker unter die Pfäle hingeschleift haben. An der noch eiternden Hand riß die kaum verwachsene Wunde wieder auf, und wallete Blut. Umsonst aber, daß Menschen, da Thiere sonsten vor Blut sich entsetzen, nur so viel thierisches Mitleid bey sich gefühlt. Er wurde ins Kreutz durch Anziehen der Stricke nun völlig ausgespannt; es traten nun auch die bestellten Dollmetscher herzu: drey mißrathene Christen, die der niederträchtigste Eigennutz zu Bekennern des türkischen Aberglaubens gemacht. Es ist wahr, zehen Teufel fahren ordentlich in das leichtsinnige Herz, wenn einer falschen Religion, um schmutziger Vortheile willen, in demselben Platz gemacht wird. Sie raseten hier in völliger Wuth. Unter tausend Flüchen, unter Bedrohung, vollends in

Viertheil gerissen zu werden, kündigten ihm diese Wüteriche an, auf der Stelle zu sagen, wo sich in Wien die Kaiserl. Schätze befänden, und wo dem Platz am leichtesten beyzukommen sey. Sie thaten wieder gelinde, und stellten alles mögliche vor: denn die giftige Arglist bemeistert nicht selten einen rasenden Zorn. Nichts aber, als sinnloses Winseln, wurde ihnen statt einer Antwort zu Theil. Alleine umsonst, daß ein klägliches Girren solche Menschen gerührt, denen die Stimme der Religion schon lange nicht mehr gehörte Ermahnungen gab. Flüche röchelten; ich irre mich, sie hatten ja den christlichen Glauben verlassen; aus der verruchten Kehle recht europäisch mit der oft wiederholten Frage hervor: Wo sind die Wiener Schätze vergraben? Bis endlich betäubende Schmerzen von Martelli die Worte erpreßt: sie sollten nur erst die Vestung erobern, dann würden sie die verlangten Schätze wohl finden. Ein gefährlicher Trotz unter denen Händen solcher, die eine Mine schon beleidigen kan; doch aber ein Trotz, der ihm Ruhe geschafft. Sie schwiegen, waren erstaunt, und giengen davon; liessen aber Martelli die Nacht hindurch auf dem Rücken ausgespannt liegen. So hat die Gottheit in der That keine schärfere Ruthen, als wenn sie Menschen zu Geisseln nimmt, da, wo sie Menschen züchtigen will; und der Christ wird daher immer, als ein Freund GOttes, sich lieber unter die Hand seines Freundes zur bessernden Strafe beugen.

Nur

Nur auf wenige Stunden hatte die Nacht dem ausgelassenen Grimm dieser Menschen Einhalt gethan, da der Türke von innen mit der aufgehenden Sonne bey denen erwachten Barbarn sich sogleich wieder geregt, um Fesseln, statt der Stricke, iezt um die blutenden Arme des Unglückseligen zu schmieden, so bald der Tag zu dieser finstern Arbeit nur helle genug war. Es geschahe, und fünf völlige Wochen muste Martelli in seinem Vaterlande, in dem ob seiner Freyheit so unschuldig verschrienen Deutschland, diese Bande der türkischen Knechtschaft tragen; so lange nemlich, als das Kriegsheer der Ottomannen dem belagerten Wien, unter Hoffnung, es noch zu erobern, zugesetzt hat. Eine Zeit, während welcher die umherliegende Gegend alle Drangsalen mit Unmenschlichkeit geführter Kriege erfahren, wo Räubern im Kleinen der Strick, und denen en Chef die Gnaden-kette zu Theil wird. Kaum sind die Greuel zu nennen, welche damals Kriegs-raison hiessen. An Kindern, deren Unschuld sich annoch die mordende Klinge erbarmt, wurden Schandthaten verübt, ob denen die Feder sich schämt, es nur zu sagen, daß durch die Schärfe des Schwerdts kaum so viele Krüppel und Leichen gemacht wurden. Jeder Soldat behält bey denen Türken die von ihm gefangenen Menschen, und diß wird gerade der allerschicklichste Fund, iedem Innwohner des mit Krieg überzogenen Landes seinen eigenen Henker zu verschaffen, bis selbiger, der Folter an solchen

Elen-

Elenden zuletzt müde, sie wieder gegen etliche Thaler einem andern läßt, und ihnen neue Peiniger schafft. So hörte man aus iedem Zelt weinende Stimmen bis zur Verzweiflung geängsteter Menschen, da hier eine verlassene Rahel, und dort ein Häufgen Waisen ein Angst-geschrey nach dem andern um Rache und Rettung gen Himmel erhob. Dieienigen, welche das Unglück gehabt, in so kläglichen Zeiten Mütter geworden zu seyn, waren am allerschlimmsten daran, wenn Kinder bey der Leiche des Mannes, als Schlachtopfer viehischer Lüste, erblaßt hingestreckt lagen; ihrer aber das Schwerdt aus betrübten Ursachen annoch geschont. Dergleichen Spuhren eines wütenden Grimms, der auch mit leblosen Dingen die unersättliche Verwüstungs-begierde zu stillen gesucht, thaten sich aller Orten hervor. Wären die Altar-tücher nur Fahnen, und die Kirchen feste Plätze gewesen: der commandirende Chef hätte sich den Namen eines Welt-bezwingers erworben; solche Meister im Rauben sind seine Krieger gewesen. Es sollte recht kriegerisch lassen, wenn die Barbarn Coffee aus Kellichen tranken, oder in die Kleider der Kirchen-diener gehüllt im Lager zum Gespött herum liefen Noch mit dem Auswurf dieser schmutzigen Seelen wurden die Altäre befleckt; ia so gar niederträchtig und klein, alles verderbt, daß in nicht unbekannten Geschichten die Nachwelt allein ähnliche Beyspiele an denen galantesten Völkern wird zu bewundern bekommen.

Man schliesse nun, was unser Capitain für Tage unter solchen Teufeln gehabt. Ich würde dessen Drangsalen mit denen Plagen der Hölle vergleichen, wenn ich zu Schilderung seines künftigen Elendes nicht genöthiget wäre, die Ausdrücke zu sparen. Schläge, Hunger, Ketten und Durst; vier Gerüchte, welche selbiger ieden Tag etliche mal aufgetragen bekam. Denn so gar liederlich, oder mit Grausamkeiten so gar sehr beschäfftiget, waren die zur Aufsicht bestellt gewesene Türken, daß sie auch denen Gefangenen von ansehnlichem Rang viele Tage Brod und Wasser zu reichen vergassen. Ihre Spahi, oder schweren Reuter, haben Wasser genug in Schläuchen auf denen Pferden gebracht. Es liefen auch ganze Züge aneinander geschlossener Menschen denenselbigen nach; sie vergossen aber bey ihrem fruchtlosen Bitten noch mehrere Thränen, als sie Tropfen Wassers dagegen zu ihrer Erquickung bekamen. Dem Hunger wehrten noch die hin und her von denen Mahlzeiten der Muselmänner herum liegenden Knochen, unter welchen die bey Seite geworfenen Köpfe von Schaafen, deren die wenigsten freylich auf dem Bette der Ehren durch die Hand des Schlächters gestorben, wegen des noch darinnen sich befindlichen Hirns die beste, obwohl sehr übel riechende Speise gewesen. Aber gleichfalls die Christen hatten alles Mitleid gegen ihre gefangenen Brüder ganz ausgezogen. Es waren Bauren noch in der Gegend, die sich dem türkischen Scepter mit Verläugnung des christlichen

chen Glaubens ergeben, welchen Freyheit und Güter, Gelegenheit und Mittel also zu Werken der Liebe, geblieben; die aber mit dem Namen der Christen auch alle christliche Liebe ausgezogen gehabt. Und sind sie so treulos gegen das Beste ihres eigenen Geistes gewesen: wer konnte noch Nächsten=liebe von ihnen erwarten. Bey dem allen hat es an selbst gemachten Plagen eben so wenig gefehlt. Ein Gefangener, der sich gewagt, aus seinen Ketten zu brechen, wurde von seinem Gefehrten verrathen, und was nur Christ in dem Lager geheissen, muste mit an der Strafe des Unglückseligen tragen, da denen meisten noch selbigen Tags die Hände in ausgeschnittene Hölzer gelegt wurden, über welche man denn ein anderes Holz so feste genagelt, daß Geschwulst und Brand ihrer vielen alle nur mögliche Schmerzen in wenig Tagen auf ewig gestillet haben. Die Hand unsers Capitains war für diese hölzerne Fesseln zu seinem Glück noch etwas zu krumm. Er bekam davor eine Kette am Hals, an der noch ein ganz ungeschliffener Bauer gelegen, von dessen unvorsichtigem Betragen der Unglückselige manches Nasen=bluten bekam. Drangsalen genug, gegen die es in der That was süsses ist, für das Vaterland sterben; sonsten aber hat iener recht, der geglaubt: es seye noch süsser, für das Vaterland leben.

Diese fünf Wochen hindurch hatte nun mancher Türk auch seine Grabstätte vor denen Wällen

len der belagerten Residenz-stadt gefunden. Die christlichen Kugeln sind aber dabey von einem Tag auf den andern immer unhöflicher worden; und es gefiel dahero dem commandirenden Chef, seine blühende Loorbeern in eine sichere Gegend zu verpflanzen. Die Gefangenen, diß Heer von etlich tausend der unglückseligsten Menschen, muste nach ihrem Sammelplatz, dem sogenannten neuen Gebäude, voraus, von da sie weiter nach Stuhlweissenburg abgeführt wurden. Schwerlich sind noch iemalen so viele bis zur Verzweiflung geängstete Christen unter einem Himmel in gleich unausstehlichen Trübsalen, ihrem gemeinschaftlichen Marter-gerüste entgegen gezogen, als hier Exulanten in ihrem eigenen Vaterlande ins Elend giengen. Personen von allerley Stand, Menschen von iedem Alter des menschlichen Lebens, unter denen die Angesehensten iedesmal an denen schwersten Fesseln kenntlich gewesen. Keiner wuste, wohin; ieder aber, daß es noch härtern Gefängnissen entgegen gieng: dabey denn auch die gehoffte Erleichterung aller Plagen, der lang gewunschene Tod, noch diß Schreckhafte an sich gehabt, daß denen ausgezogenen Gliedern auch eine Hand voll Erde, so ihre Blösse und die lang getragene Schmach verschütten konnte, verweigert ward. Martelli muste auf diesem Todten-anger sein Elend doch wieder überleben. Er brach mit denen noch übrigen auf, und traf den 23sten des August-monats mit den andern in Stuhl-weissenburg ein. Hier kamen die in Klötze genagelte Hän-

Hände wiederum loß; hier aber erschracken die meisten erst über sich selbst, da der faulende Geruch von ihrem in dem Holz zerquetscht und vermoderten Fleisch, nebst denen heraus fallenden Würmern Geheul und Thränen, nur aber von den Türken noch kein Mitleid erpreßt. Man schloß die gräßliche Demitz, so hieß diß Gefängniß unter der Erden, nachdem ein jeder sein Stückgen Brod mit auf den Weg zur Zehrung bekommen, alsobald auf. Es gieng zur Höllenfahrt bey lebendigem Leibe. Ich weiß diesen Eintritt in Kerker unter der Erde nicht anderst zu nennen, als jeder dieser Unglückseligen, auf einer Leiter in die Tiefe zu steigen, genöthiget ward, wo sich gleich nach weniger Zeit Licht und Wärme der obern Welt ihnen furchtbar entzogen, schauernde Nacht aber mit jedem Tritt sich dagegen genähert hat, bis sie zuletzt wieder Boden gefühlt, und bey einer düstern Dämmerung, wie in Gräbern, mit Erde und Mauren sich umschlossen gesehen. Heulen war die erste Stimme, so aus diesen Klüften ihnen entgegen kam; es lagen schon Menschen an diesem gräßlichen Ort. Jeder nahm ohne Zaudern sein Plätzgen ein, dabey denn der würdigste Mann, unser Martelli, auch in dieser unterirrdischen Welt gleiches Schicksal, wie in der obern, gehabt, daß er, um bequem, wie andere, zu leben, nicht grob und schelmisch genug war. Er hatte unter angstvollen Gedanken so lange verweilt, bis jeder; wenn anderst im Schlamm und

faulenden Moder noch eine vorzügliche Lagerstätte zu finden; sich die besten Plätze gewehlt; ihme der elendeste aber, nächst zwey sehr weiten aus Holz gemachten Gefässen, deren Geruch schon eine unausstehliche Plage gewesen, übrig blieb; mit welchen aber noch schmutzigere Menschen seine Plagen vergrössert haben. Er sollte gleich am folgenden Tag auch mit Hände an Austragung derselbigen legen, wozu ihm Beugsamkeit und Wille im mindesten nicht, sondern blos gerade Glieder, für dergleichen mühsame Arbeit gefehlt. Scheltworte aber seiner gefangenen Brüder sollten ihn stark, und vielleicht die Sache möglicher machen: denn sonst wüste ich nicht, warum Geschöpfe, die Vernunft haben, sich derselben bedienten. Aus diesem Grunde war die Demitz an die zehen Tage nichts, als ein Aufenthalt gegen einander unaufhörlich murrender Tyger, wenn nach dem Urtheil des scheelsehenden Auges nur da oder dort iemand um einen Zoll breit geräumiger lag. Beynahe war es nöthig, die gemeinschaftliche Arbeiten zu wägen; beynahe muste man gleichfalls die Luft nach Maaß und Gewicht, um dem gierigen Neid Gränzen zu setzen, unter sie theilen. So bessert auch die Hölle verdorbene Menschen noch nicht!

Martelli gab schon die Hoffnung verloren, aus diesen Abgründen, wo Lebendige in denen Hütten der Todten gewohnt, niemals anders, als auf der Bahre, zu kommen, nachdem nun der

der Hunger, als die letzte Plage, sich zu ihren Plagen gesellet. Denen vier und neunzig gefangenen Christen; so viel sind ihrer in der Demitz gelegen; wurde fast nichts zu ihrer Verpflegung gereichet, als was ein ieder schon mit in die leeren Klüfte gebracht, oder wenige, so die Erlaubniß auszugehen bekamen, weil sie länger gefangen waren, ihren Brüdern von dem mit Betteln und sauerer Arbeit erworbenem Brod aus Mitleid gereicht. Es ist deswegen aus dem Gefängnisse in wenig Tagen ein Sieghauß geworden. Auch die gesundesten lagen endlich, wie ausgesogene Leichen, aneinander hingestreckt da, und nur menschliches Winseln verrieth, daß sich Menschen in diesen Finsternissen befanden. Nichts konnte ängstlicher seyn, als das den ganzen Tag fortwährende Heulen. Hier hörte man Seufzer eines Sterbenden, der den geängsteten Geist in die Hände seines Schöpfers befahl; dort röchelte die Verzweiflung Flüche gegen den Schöpfer und sein Verhängniß aus; bald fluchte der unbändige Krieger, von wilder Reue getrieben, dem unglückseligen Krieg, bald seinem Monarchen, bald dem unschuldigen Tag, an welchem die Brust den ersten Odem gezogen. Flüche und Seufzer, Schelten und Gebet, tausend Stimmen tobten, wie in einem Tollhause, ohne müde zu werden. Den sollten die Teufel, und diesen GOtt, oder Engel, holen. Die wildesten fielen nicht selten ihre Mitgefangene an, und schlugen auf sich, so, wie gegen die Erde und ihre Brü-

der, als Kollernde, loß. Man sahe die Quaal des Abgrunds in einem Vorspiel an vielen sich regen; doch flohe der grösseste Theil zur Erbarmung dessen, der sie, als Gefässe, aus Thon gebildet, und gesellten sich dem betenden Martelli zu; voll zwar von Wehmuth, doch erfüllt auch mit Hoffnung und dem getrosten Entschluß, auf den gewiß nicht ewig zaudernden Tod, als einen ohnfehlbaren Erretter, in christlicher Stille zu warten. Er kam vielen nach Wunsch; sie sturben häufig dahin, und so oft mit der aufgehenden Sonne einige Dämmerung durch die düstern Oeffnungen brach: sahe Martelli Leichen um sich. Er bekam die Kleider der an der Pest dahin gestorbenen Menschen: denn Hunger und Elend hatten dem Würg-engel die Thore eröffnet. Er bekam, sage ich, aus besonderer Großmuth die Kleider der an der Pest verstorbenen Menschen von denen andern, um auf selbigen bequemer zu liegen; nachdem binnen vierzig Tagen 65 dieser Unglückseligen von ihren Brüdern, ich weiß aber nicht, wie viele unter denselben in eine bessere Welt übergegangen gewesen. Doch sind Leichen-tage jedesmalen wieder Jammer-tage gewesen; nie gieng es ohne Schlagen, obschon oft die Kräfte dazu gefehlt, vorbey, bis es ausgemacht war, welcher Todte die Todten zu begraben bekam. So lag unser Capitain in seinem giftigen Bette nach dem Anschein schwach und abkräftig genug, um in balden aus der sichtbaren Welt, wie die andern, hingezankt zu werden.

Nur noch einen Soldaten von seinem Regimente, Maximilian Zabroski, dessen Name genannt zu werden verdient, hatte die Pest ihm übrig gelassen; ich wollte sagen, die Vorsehung als seinen bestimmten Erretter, noch immer erhalten. Er war das edelste Herz ohne edles Geblüt, ein Mensch, der noch Diener im Gefängniß freywillig geblieben, da, wo der bis zum Sclavenstand erniedrigte Herr, auch würde seine Freundschaft denen unverdienten Wohlthaten zugezehlt haben. Er hatte nichts zur Belohnung, als den Lohn der Großmuth, ienes mehr als Silberflotten schätzbare Gefühl, daß man seiner Bestimmung Genüge gethan, für seine Dienste zu hoffen. Doch litte er mit, wenn Martelli geweint, und lief im Trieb der zärtlichsten Neigung, wenn der im Unglück so klein gewordene Chef sich kaum zu winken getraut. Ein edles Gemüth! man gebe für einen solchen Musquetier ohne Bedenken zwey Dutzend seiner unterthänigen Diener. Zabruski brachte seinem sehr krank darnieder liegenden Herrn eine Aderläße zuweg; an sich zwar bey so elender Pflege ein seltenes Glück, dabey aber die kluge Natur keinen Tropfen Geblüt, indem sie mehr eines Zuwachses, als einer Abzäpfung gesunder Säfte benöthiget war, aus zwey geschlagenen Oeffnungen gab; im widrigen Fall hätten diese medicinischen Handlanger den ehrlichen Mann mit ihrem Blutlassen unfehlbar unsterblich gemacht. Die Abkräfte nahmen ohnehin, bey dem Mangel an Unterhalt, von Tag zu Tag zu, indem die erbettelten

Bissen seiner mitgefangenen Brüder, oder etliche unter tausend Schlägen erhaschte und davon getragene Pflaumen, bey wenigen, GOtt wuste auf was Art, ihnen zu Theil gewordene Brod, das sie endlich noch aus Mitleid getheilt, dessen tägliches Gehalt ausgemacht haben. Aber auch diß konnten die schmachtenden Lippen in die Länge nicht mehr geniessen. Aufgelegene Beulen und ganze Heere von ienen eckelhaften Geschöpfen, die auch den Purpur zu betretten sich erkühnen, verhinderten, bey dem stetswährenden Nagen, Ruhe und Schlaf. Er wurde täglich mehr matt zum baldigen Tod, ließ Sterbens-gedanken seine meiste Beschäfftigung seyn; und schickte, da ihm dißmal mehr als sonsten, wehe geworden, seinen mit brüderlicher Treue bey ihm aushaltenden Freund, in Meinung, die Erlösungs-stunde seye nunmehro nicht weit, in dem Gefängniß umher, um Abschied von Freunden und Feinden, von iedem Innwohner in diesem Klaghause zu nehmen. Er streckte sich hin, worauf denn auch nach weniger Zeit die zum Tode genug ermüdeten Glieder, bey stillen in die Ewigkeit dringenden Seufzern, wirklich sanfte entschliefen. Die ruhigsten Augenblicke, so der Elende während seines Aufenthalts in der Demitz genossen. Nur ein sehr ängstlicher Traum erschreckte den an lauter betrübte Vorstellungen bishero gewohnt gewesenen Geist. Furchtbare Bilder, davon Martelli nachhero die eigentlichen Vorstellungen selbsten nicht mehr gewust, weckten ihn auf; und von dem inneren Prast sahe sich

der Erwachende mit dem heftigsten Schweiße bedeckt, doch aber so, daß ihm noch einmal wie ganz träumend bedunkt, als seye es ihm etwas leichter geworden. In der That ließ sich bald hernach Besserung spüren. Es fand sich eine Art von Munterkeit ein, welche die verloschen gewesene Liebe zum Leben wieder allmählig erweckt, und eine freudige Bottschaft von dem Kriegsheere der Christen, muste dieselbe noch mehr erheitern. So sehr auch immer die Staatskunst der Türken ihre Niederlagen verbarg, so laut schrie dennoch das Volk von denen bey Wien erhaltenen Schlägen. Einen Hut für alle, und für das Publicum einen Maulkorb, hat sich ia doch nie das Handwerk der Politiker der Welt zu liefern getraut. Alles lebte in dem Gefängniß von dieser Bottschaft wiederum auf, und Martelli kriegte darob ebenfalls Lust, wieder auf seine Freyheit zu denken. Sandor, ein drey Jahre lang schon gefangener Ungar, der die Erlaubniß aus dem Gefängniß zu gehen gehabt, verschaffte Dinte und Feder, und bestellte ein an den Grafen von Hofkirch abgelassenes Schreiben durch die gehuldigten Bauern. Wie nach langem Ungewitter, wenn die ersten Sonnenblicke sich zeigen, in der trauernden Gegend die Hoffnung wieder zu lächeln beginnt: so war es, als Martelli in seinen ängstlichen Abgrund das glücklich nach wenigen Tagen erhaltene Antworts-schreiben erbrach. Zehen Gulden und millionenwerthe Verheisungen wurden ihm von seinem wohlthätigen Gönner zu theil. Nur hatten die

die Bauren das Drittel wieder von der Baarschaft verzehrt. Geld aber machte denen hungrigen Botten abermals Muth, auf Credit des Halses die Füsse bey der mißlichen Correspondenz nochmalen zu brauchen, und Geld oder Freyheit unseren Gefangenen gleichfalls so kühn, Feder und Leben, zu einem zweyten Brief an den commandirenden Chef des christlichen Heers und einige Generals, in die Hände zu nehmen. Innerhalb acht Tagen waren neue Verheisungen und neue Geschenke durch die vorigen Briefträger wiederum da. Ein Hemd, zwey paar Schuhe, und ein veralteter Trauer-habit, hatte Hertl, ein ehemaliger Freund, ihme aus Sorgfalt beygelegt. Wohlthaten genug, aber Geschenke, ob denen Martelli von Herzen erschrack. Verheisungen auf dem Papier, in balden ausgewechselt zu seyn, und Kleider im Pack: so hatten diese Freunde also vermuthet, er würde derselben benöthigt, und folglich lange noch Gefangener seyn.

Inzwischen sahe es mit denen Türken von Tag zu Tag mißlicher aus. Der vorhin so stolze Vizir hatte in der Kriegs-schule der Christen so zimlich Demuth gelernt: er eilte mit schnellen Schritten gegen Stuhl-weissenburg zu, biß vor dessen Wälle die Christen bereits aus Papa und Vesprin gestreift. Martelli konnte es, als ein erfahrner Soldat, aus denen des Tags sehr oft von den Wällen abgefeuerten Stücken, mit aller

Wahr-

Wahrscheinlichkeit schliessen, daß seine nahen Erretter die Türken mit ihrer Ankunft bereits in Schrecken gebracht. Viele Schläge, viele Troststimmen für ihn, wenn von denen Donnern des schweren Geschützes auf die streifenden Christen die Grund-vesten der Demitzischen Hölle erbebten. Doch war es zu frühe. Es stellten sich etliche Spahi bey demselbigen ein, welche Erlaubniß gehabt, ihn an sich zu kaufen, um jeden noch in seinen Adern rinnenden Tropfen Blut für Ducaten wieder an Martelli zu verhandeln. Was nur schröcklich im Drohen genennt zu werden verdient, wurde versucht, Versprechungen aus ihm zu zwingen, um vielleicht bey einer nahen Ranzion mit Vortheil sich nach seinen eigenen Geständniß zu richten. Sie bekamen es aber mit dem klugen Martelli zu thun, dem zwar die Freyheit am Herzen, das Herz aber nie auf der Znnge gelegen. So mißlich wurde es endlich mit denen Eroberungen des tollen Vizirs, daß die Türken im Monath October Stuhl-weissenburg zu räumen genöthiget waren. Neue Schläge bey Parcan hatten sie zu diesem Liebesdienst willig gemacht. Ganz unerwartet traf deswegen ein Aga mit der Ordre von dem Vizir in Weissenburg ein, die Gefangenen eiligst nach Belgrad, von der Hölle also in den Abgrund, in die sogenannte Marterkammer zu bringen; nur hielt es schwer, wegen der allenthalben herum schwärmenden Christen. Alles fieng an in dem Gefängniß ob dieser Bottschaft zu heulen: denn die Thäler des Todes konnten

ten von der Christenheit nicht so abgelegen, als diese hinter dem türkischen Heer versteckte Gegenden seyn. Doch halfen die Thränen hier so wenig, als Zittern vorm Frost; man packte sie auf fertig stehende Wägen, und führte sie ab. Schwerlich läst sich etwas zärtlicheres fühlen, als der Abschied bey diesen Unglückseligen war. Freunde hiengen Freunden am Hals, die Welttheile weit von einander gewohnt, und an einer Kette in gleichem Elend einander kennen gelernt. Wünsche und Seufzer quollen, bis Gebet um Errettung die sich windende Arme wieder zum Himmel erhob. Wollte man seinen Geliebten alles Glückliche sagen, so nennte die Liebe einen baldigen Tod: denn mit Vernunft ließ sich keine frölichere Begebenheit denken. Martelli hofte seinen erhaltenen Briefen zufolge, durch die Generals, so ihn gekannt, gegen die in Gomorren gefangene Türken ausgewechselt zu werden; nun aber nach seiner Abfahrt haben diese Herren gar nicht gewust, in welchen Winkel der Erde ihr Liebling sich gegenwärtig befand. Ein Muß war bey diesem Verhängniß der einige Trost, um mit Bitterkeiten den bittern Thränen-kelch zu versüssen. Doch hatte ihm die Vorsicht noch eine Stütze der Hoffnung, dem unglücklichsten Herrn den besten Diener, seinen redlichen Zabruski, gelassen, welchen die Türken unter den nemlichen Transport von ohngefehr mit ertappt hatten. Der Armselige agirte den Hausvogt und kaufte Fleisch zur Reise in Weissenburg ein, das aber für eine hungrige Katze eingekauft war, die

im Gefängniß ihnen gegen die Mäuse bishero Dienste gethan, und während Herr und Diener nach ihren Lumpen gesucht, sich vor ihre Mühe mit diesen Braten schadloß gehalten. Es gieng nach der Strasse von Ofen. Am 17 October begegnete ihnen der gestäupte Vizier: ein geschlagenes Haupt geschlagener Glieder. Wie wenn Ungewitter den grösten Theil ihrer Schlossen verwüstet, und nur mit einzelnen noch, die hie und da fallen, der verwüsteten Gegend fürchterlich werden: so kraftloß richtete der Barbar noch Unglück an. Stille, wie wenn der Freygeist donnern hört, zog das zu Schanden gerichtete Heer, das sich zu Oed, einer kleinen Palanke, gegen den Abend gelagert hat. Niemand fragte ietzt mehr nach Wien. Das in dem Titel des Groß-sultans schon mit eingeruckt gewesene Wort, lautete nicht mehr so schön, als da, wo man es in dem Operations-plan mit solcher Anmuth gelesen. Bey einem lächelnden Blick sahe Martelli seinen Peiniger nun wieder an den Ort der Qual: so eine Strasse aber wie diese, denkt sich derselbige bey seinen 16 jährigen Diensten niemals gezogen zu seyn. Sie war auf allen Seiten mit Todten bedeckt. Hier lagen ermordete Christen unter ihren modernden Feinden, die von dem Schwerdt der Sieger verwundet, ihr eigenes Heer auf der jählingen Flucht noch im Blute schwimmend, dem Grimm oder der Menschlichkeit des Ueberwinders zurück ließ; dorten Pferde, so von dem Hunger in dem verwüsteten Land zu Grunde gerichtet ge-

we-

wesen. Kinder, deren um Rache schreyendes Blut diese Barbarn gewiß mehr, als alle Schwerdter, geschlagen, faulten an dem Wege unter offenem Himmel, hier einzeln und dorten Familien weis liegend; und die Mörder faulten ihnen zur Seite. Recht einer Todten wüste glich das Gefilde, wo sich nichts, als unzehlbare Heere sumsender Fliegen, und ein eckelhafter Geruch in derselben Einöde, spühren ließ. Man sahe überall Denkmale genug von dem göttlichen Vergeltungsrecht in dem verödeten Lande aufgestellt. Unbegraben faulte der Krieger, der unbegrabenes Blut unter dem Himmel rauchen ließ; der Hunger würgte unter dem Heer, wie der Türke vorhin durch den mit Verwüstung erregten Hunger gewürgt; die Verwundeten ächzten, wie der unschuldige Innwohner ehedessen unter seiner Plage geächzt.

Man kam allmählig nach Ofen, und der Mangel an allem, und das äusserste Elend, zog an diesem sonst so prächtigen Ort mit unserem Martelli ebenfalls ein. Er wollte gerade sich pflegen, weil es die Gelegenheit gab, als Befehl kam, in die Marter-kammer nach Belgrad mit ihnen ohne Rückfrage zu eilen. Es wurde die Donau zur Strasse erwehlt, und ein grosser Hause der denen Türken zugethan gewesenen Ungarn begab sich mit ihnen zu Schiff. So boßhaft, als der Krieg die schlechte Sorte von Menschen nur zu machen vermag, so teuflische

Reis-

Reisgefehrten hatten sich an diesen vor dem Oesterreichischen Heer fliehenden Ungarn zu ihnen gesellt, die grimmiger noch, als die Türken, mit ihren Namens-brüdern, ich meine denen Christen, verfuhren, da Raubereyen, Diebstahl, Schläge, Fluchen und unbarmherziges Schelten nur bey ihnen Recreations-stunden gewesen. Schwerlich sind noch so viele Elende am Leib, und durch Laster dem Gemüthe nach so in Mißgeburten verkehrte Creaturen in einem Schiffe auf der Donau gefahren. Dorten suchten die Hungernden bey dem unaufhörlichen Mangel das zurück gebliebene Mehl mit Koth und Staub aus denen Klüften des Fahrzeuges hervor; hier theilte der Ungar den an sich gerissenen Raub, und in einem andern Winkel verschwur sich die Verzweiflung zum unsinnigen Bund, die letzten Lebens-kräfte an die Türken zu wagen, bis die ob solchem Frevel erzürnte Natur sich endlich selbst ins Mittel gelegt. Es entstund am 4ten Sept. der allerschröcklichste Sturm, der das schnell schiessende Schiff längst dem Strom, nachdem weder Kunst, noch Stärke, der Gewalt weiter zu widerstehen vermocht, an eine Mühle unter Waradin mit solcher Heftigkeit schmiß, daß sie, losgemacht von dem dasigen Ufer, fast alles in die Tiefe zu wirbeln schien. Jetzt schwieg der fluchende Christ, und der Türk überschrie mit seinem Ali, Ali, den brausenden Strom. Zitternd stunde der Held im Lermen, und grif nach einem Brett; ein anderer sprang in den fertig

stehenden Kahn; Martelli aber hat sich dem Schutz des ihn auch auf diesem Wege führenden GOttes empfohlen. Er hatte nicht Kräfte genug, dem nahen Tode aus dem Wege zu gehen. Doch kam ein Soldat, der ihn gekannt. Der Mensch war in diesem Kriege das andere mal schon in die Hände der Türken gerathen, und ein Türk zum zweyten mal worden; dieser erbot sich, mit ihm aus dem Schiff in das Wasser zu setzen; der Schutzengel aber stund unserem Capitain so wenig, als der mißliche Weg aus der Gefahr, an. Es legte sich aber bald nachhero der Wind. Nur der Hunger wütete noch immer, ohne müde zu werden, und die Furcht vor Feinden kam gleichfalls dazu. Es hatten selbige Nacht die Haidamacken zwey Schiffe auf der Donau versenket, die darauf befindlichen Christen in Freyheit gesetzet, und denen Türken wurde schon bange vor einem gleichen Besuch. Unserem Wanderer war es anderst ums Herz. Doch Griechisch Weissenburg, oder Belgrad, kam eher, als die gehofften Erretter, zum Vorschein. Dieser ihm so schröckliche Ort, in welchem 343 Tage des nur einmal blühenden Alters in Gefängnissen unter der Erde in der furchtbaren Marter-kammer verstrichen sind. Diß war die Hölle, so sagt meine Urkunde, wenn iene Drangsalen in Stuhlweissenburg dem Fegfeuer geglichen haben. In der Nacht vom 6ten Nov. des 1683sten Jahres kam das Fahrzeug vor denen Mauren dieser so

verruffenen Festung an, und sechs dazu befehlichte Türken halfen ihnen an dem Ufer des Sau-flusses zu Land. Der Capitain wurde zu seiner Marterstätte getragen: denn auch Schläge vermochten nichts von Kräften in die ausgezehrten Glieder zu bringen; und so hat man den kaum mehr Athmenden in das dasige Schloß vor seine peinliche Richter gebracht. Der Disedar, ein unter Grausamkeiten grau gewordener Türk, nebst dem Aga und Evendi, oder der Schloßhauptmann, ein weltlicher Herr, nebst einem Geistlichen, ein Complot durch ihre Bestallungs-briefe zu Richtern gemachter Schinder, sassen daselbst im Hofe. Sie haben sich nicht lange in den Statum Causä verwirrt; man brachte nur gleich auf ihren Befehl eine aus hundert Glieden bestehende Kette, an der so viele Halsringe gewesen, und Martelli muste wieder am ersten daran. Zwey Ungeheuer von Menschen, zwey Ungarn, logen sich durch, und machten auch ihre Landsleute von denen abscheulichen Fesseln, zum grossen Jammer der Deutschen, durch ihre Lügen frey. Sie wußten dem Disedar so vieles von ihren durch die Deutschen angeblich ausgestandenen Drangsalen zu sagen, davon die, so es angieng, das wenigste, um sich verantworten zu können, aus Mangel der Sprache verstunden, daß der unmenschliche Aga sie mit der Kette zu verschonen befahl; diese aber noch Klötze an die Hände unter empfindlichen Schlägen bekamen. Da die Türken ohnehin

schon, wegen der zu verschiedenen malen in diesem Feldzuge von denen Christen erlittenen Niederlagen, wütender, als sonsten, gewesen: so machten diese Beschuldigungen erst Bestien aus denen umher stehenden Muhamedanern. Die Gefangenen musten die an ihrem Volke nicht zu verüben stehende Rache empfinden. Man schleppte sie bey den Haaren in dem Hofe des Schlosses herum; die schlechtesten speyeten sie an; diesen stieß ein Janitschar mit Füssen zur Erde; und dorten schlug sich die vor Grimm zitternde Faust eines andern müde an ihnen. Doch müde endlich von Wuth ließ nun der Disedar die zusammen geschlossenen Deutschen in das Innere des Schlosses vor die Gefängnisse führen. Fünf Thürne, die für ewige Höllen-Strafen aufgeführt zu seyn schienen, stellten sich dem weinenden Auge zum Schrecken dar, davon der erstere zu ihrem Aufenthalt ausgesucht gewesen. Was nur die Kunst iemalen erdacht, dem zur Freyheit gebornen Menschen die Freyheit zu rauben, war hier an diesen Kerkern auf eine furchtbare Weise verschwendet. Eherne Thore mit ehernen Riegeln schienen selbst dem Tode den Eingang zu wehren, und noch stund eine Wache von Janitscharen dabey. Man öffnete den grausamen Kerker, diesen zwischen entsetzlichen Mauren neun Schritte ins Quadrat gelassenen Raum, darinnen zwey Klötze, um an selbige die Gebundenen nochmals zu binden; nichts aber sonsten, als Finsternissen und Kröten, gewesen, die im Dunkeln zwischen

denen dicht aneinander liegenden Menschen ungescheuet krochen. Nur dem Hunger ward noch Raum unter ihnen gelassen: denn sie bekamen in vier oder fünf Tagen gemeiniglich weder Brod, noch Menschen, zu sehen. So lange blieben die Verstorbenen ebenfalls liegen; und da ihnen Gefässe, so die Natur unumgänglich erheischt, auch dabey fehlten; die kurz geschlossenen Ketten aber niemanden von der Stelle zu gehen erlaubt: so welzten sich die Lebendigen unter den Todten, gleich Würmern, zwischen faulenden Leichen und Koth. Nach wenigen Tagen wurden vier dieser Unglückseligen durch den Tod ihrer Plagen befreyt. Vor dem Hinaustragen schnitte man denenselben die Ohren, zu Belegen für den Aga ab, als Beweise, daß der Tod, und nicht seine Nachläßigkeit, den Vizir um diese Denkmale seiner Heldenthaten gebracht, und legte fünf andere an ihrer Statt ein. Ein Kalmuck war es, zwey Tartarn, und zwey gefangene Polen. So sucht das Schicksal die Menschen im Krieg, wenn sie der Strafe zugezehlt sind, aus denen Enden der Erde herbey. Doch sind es Freudenfeste gewesen, wenn es Leichen auszutragen gegeben. Man sahe doch wieder die obere Welt, und bekam auf dem Wege zuweilen auch Wasser, daran es am meisten gefehlt. Nectar, wenn es gleich aus der nächsten Pfütze gewesen!

Nun zog endlich auch der Vizir, reich an denen durch die Hand der Schmeichler für ihn ab-

abgebrochenen Lorbeern; arm aber an Soldaten, in Belgrad ein. Er hatte kaum mit seinen Eroberungen das bey dessen Einzug verschossene Pulver verdient. Doch bekamen dadurch die Gefangenen sichere Nachricht von seiner wirklichen Ankunft. Denn die Lustfeuer waren zu groß, um die Thaten eines Mordbrenners nur vom mittleren Range dem Volk zu schildern. Martelli entschloß sich mit dem Anfang Decembers, nach vielen Ueberlegungen, doch endlich, an ihn zu schreiben. Ich weiß es nicht, durch was für ein günstig Geschick er diese so schwer scheinende Erlaubniß erhalten. Genug, die Verzweiflung schrieb folgendes nieder:

Grosser Vizir, gnädiger Herr!

Ich bin von Weissenburg, nebst andern Gefangenen, hieher gebracht worden, und da ich dorten die mitleidenswürdigsten, die grausamsten Drangsalen erduldet: so werde ich hier, wie in der Hölle, gequält. Ich und meine gefangene Brüder, wir sitzen in denen Schatten des Todes. Grosser Vizir erinnere dich, daß wir sämtlich einen Rächer im Himmel haben. Wir bitten darum. Wir sind Menschen, und wir leben gleich Thieren. Hunger und Durst, nebst dem gräßlichsten Geruch von aufgeschlichteten Leichen, zu dem sich noch unaussprechlich beängstende Drangsalen gesellt, haben von 138 Menschen noch 28 übrig gelassen, und diese liegen noch in

Ketten und Fußeisen geschlagen. In unsern erblaßten Leichnamen regt sich mehr Tod, als Leben. In dem Gefängniß der Thürne zu Belgrad wissen wir nicht, ob es Tag oder Nacht ist. So viel haben wir bereits Thränen vergossen, daß die abgezehrten Leichname nicht mehr vor Kummer und Prast zu weinen vermögen. Der Befehlshaber des Schlosses ist ein Tyrann; der Thierwärter thut es Teufeln bevor. Grosser Vizir, erbarme dich unser! Erinnere dich an die bey Wien und andern Orten gefangene Türken. Hilf oder erwürge uns! Hiemit empfehle ich mich und meine Brüder deiner Gnade.

Martelli hatte die Sprache der Römer bey diesem Schreiben gebraucht: allein die Hälfte von dem Affect, nebst der zierlichen Stellung seines Lateins, ist gewiß bey dem Uebersetzen in der Feder geblieben. So geübt wuste derselbe in Cäsars Mundart Scaevolae gesetzte Sprache zu führen. Doch umsonst, der türkische Kriegsgott blieb auch bey lateinischen Seufzern ohne Gefühl. Der Vizir bekam den andern Brief, und hatte der erstere nur an die Haut gegriffen: so drang dieser durch ein felsernes Herz. Ich theile hier denselben ebenfalls mit:

So hat mein letztes an dich abgelassenes Schreiben, grosser Vizir, gnädiger Herr! dich, wie ich sehe, noch nicht gerührt: denn ich muß Grausamkeiten durch Grausamkeiten ge-

häuft, annoch erdulden. Wisse, ich begehre nicht mehr zu leben, nicht mehr zu leben; ich habe mir selbsten den Tod erwehlet. Der härteste Stein möchte eher zum Mitleid bewegt werden, als du, wenn Steine des Mitleids fähig wären. Nun, du hast von allen Seiten her bereits die Rache der Gottheit gegen dich aufgebracht. Einen ewigen Tod hat deine Seele gewiß schon verwirkt; du wirst ihm niemalen entgehen; du wirst ihn aber ohnfehlbar noch mehr gegen dich reitzen. Der Finger der göttlichen Allmacht müsse dich rühren; so habe ich neulich gebetet: so bete ich wieder; mir aber wieder den Tod vor einem weitern Leben gewunschen. Willt du uns noch länger lebendig quälen: so gib uns hinlänglich Wasser dazu, und Brod zur Genüge, damit wir leben. Laß uns nicht mehr des Lichts beraubet seyn; der Dreyeinige hat es uns allen gegeben. Ich empfehle mich deiner Gnade oder deinem Schwerdt, mit denen übrigen, unterthänig.

So waren die Hälse gewagt; das Glück aber hat hier, nach dem Sprichwort, sich vor die Kühnen erklärt; oder besser: die Vorsicht lenkte es so, daß ein christlicher Muth, unterstützt durch Hoffnung auf die Hülfe des HErrn, den allerwildesten Gegner bezwang. Der oftererwehnte Cordatus wurde, beyde Schreiben zu übersetzen, gebraucht, der dem Hofglück nun auch schon aus dem Schoose gefallen war, und von

von seinem Schutzgott bereits ungnädige Blicke bekam. Er dollmetschte als ein ehrlicher Mann, und fügte noch von seinem eigenen die vortheilhaftesten Auslegungen bey: denn so ist es mit uns, wenn Ungewitter mit ihrem Erschüttern Fruchtbarkeit der Erde gewähren: so machen Wetter der Trübsal diß irrdische Herz ebenfalls mild. Der mehr als einmal gestäupte Vizir war eben so nun ein ganz anderer Mann. Gleich des andern Tages muste ein Aga die Gefangenen holen, und so, wie sie gewesen, vor seinen Pallast aus denen Gefängnissen führen, die in der That mehr lebendigen Todten, als sonsten etwas, ähnlich gewesen, und wie ausgesogene Schatten durch die Gassen mit ihrer Bedeckung zogen. Martelli wurde fast von iedem gekannt, und die Entdeckung seiner Person, welche ihm sonst zum Unglück gewesen, hat hier zu seinem ausnehmenden Vortheil gereicht. Hier kam ein Türk, und schenkte ihm Geld, ein anderer warf ihm Kleidungen zu, und der dritte wollte aus Mitleid gar denselben zum Beschnittenen machen. Treue gegen seinen rechtmäßigen Herrn wird auch von Feinden geschätzt. Der Vizir erhob sich ans Fenster mit seinem Gefolg, und gleich wurde nach dem Capitain Claudi gefragt, der ohnlängstens an ihn geschrieben, und den die Gefangenen, voll guter Hoffnung, wie Kinder einen Vater, ihm alsbald gewiesen. Vielleicht hat das unter dem Purpur doch nie ganz stumme Gewissen bey diesem Blick den sonst so stol-

zen und unempfindlichen Mann doch auch etwas von der Hinfälligkeit der menschlichen Dinge gesagt: denn er fragte: Wer einen Capitain also zu mißhandeln befohlen? und befahl einem Diener, ihm die Eisen auf der Stelle von den Füssen zu nehmen. Schon hatte diese menschliche That des Befehlshabers auch die übrigen menschlich gemacht. Die umherstehenden Türken öffneten Beutel und Herz, und ein günstiger Blick dieser glänzenden Sonne an dem türkischen Hof neigte ihm bald die erwünschtesten Einflüsse der niedrigeren Gestirne zu. Ein angesehener Bedienter an dem Hofe des Vizirs bat Martelli zu sich ins Haus, und gab, als ein Herr, der den Mann nicht nach dem Kleide gemessen, seinen zerrissenen Fetzen Capitains-rang, wie ihnen derselbe gebühret. Tractament und Zusagen waren gleich gut; nur ist es ein wenig albern gewesen, daß man so oft nach der Ursache seines üblen Aussehens gefragt. Fast so, wie jener Monarch, der mit eben so vieler Menschen-liebe gefragt: Warum die erdursteten Soldaten nicht lieber Wasser getrunken? Doch sind die Verheissungen ungleich besser gewesen. Man sagte: der Vizir habe befohlen, ihm Lebensmittel nach seinem Befehl ohne Anfrage zu reichen; er könne schreiben, an wen es ihm selbsten gefiel; seine Erlösung seye schon so viel, als gewiß; und in der That wurden die Verheissungen auch würklich erfüllt. Frey von Banden, unter vernünftigern Menschen, wieder ziemlich gekleidet, durch-

gängig als ein braver Soldate geehrt. Glücksumstände genug, bey denen nichts, als Freyheit, doch also wieder das edelste, gemangelt hat. Nach langen Stürmen wird es so nicht selten wieder über uns hell; nicht selten aber ziehen desto mehr düstere Wolken wiederum auf. Glück auf Menschen gebaut, heißt immer Glück auf sandigten Grund.

An dem Weyhnachts-fest haben die Janitscharen des Vizirs Behausung in grosser Anzahl umringt, und GOtt forderte Rechenschaft von dem unschuldig vergossenem Blut. Mustapha, der in dem folgenden Jahr das Kriegsheer der Türken geführt, brachte Briefe an ihn von dem Sultan, nebst dem seidenen Strick, das Geschenk für ieden Feldherrn des Türkischen Reichs, der nicht genug Christen erschlägt. Ein Chiaus Bassa hat sich sogleich mit der gräßlichen Schnur in dessen Zimmer verfügt, und Ihro Excellenz ohne vielen Umschweif das Athemholen verwehrt. Eben, da der Christenfeind anfieng, menschlich zu werden, hat die Rache den Tyrannen erhascht. Wer sich bessern will, der bessere sich bald: denn das Maaß der Sünden wird voll, und die löblich alsdenn erst unternommenen Thaten werden nachhero nicht mehr auf Abrechnung geschrieben. Dessen Gesicht wurde von dem Schedel gespalten, und als ein Beleg des vollstreckten Befehls nach Constantinopel geschickt. So zu spat hat ihn die

sehung für Martelli zu einem Erretter bestimmt. Güter und Vermögen fielen der Pforte anheim, und deren Sclave ist unser Capitain nun gleichfalls geworden, der die Ehre, des grössesten Kaisers Leibeigener zu seyn, unter seine größten Unglücks-fälle gezehlt. Nur in etwas gestärkt, um wieder gequält in der Marter-kammer zu werden, hat die Vorsicht diß Zwischen-spiel von etlich erträglichen Tagen dißmal verhängt. Er trat das 1683ste Jahr wieder in denen vorigen Kerkern an, dahin man nach dem Tode seines Wohlthäters alsobald mit ihm geeilt. Neue Drangsalen in einem neu angetrettenen Jahr, darinnen der siebende Jenner vor andern hundert eigene Plagen gehabt. Mit dem Tag kamen Zigeuner in den äussern Hof; sie hatten Hammer, Ambose und Schmieds-geräthschaften bey sich, vor welchen Martelli schon bey dem ersten Anblick erschrack; der aber in Thränen zerfloß, als die Wache ihn vor zu ihrer Esse geführt, und einer von der geräucherten Zunft ihm das Maas zu denen künftigen Fesseln nahm. Es war ein Kalmucke dem ehrlichen Mann schon zum Gefehrten bestimmt; den er aber mit Noth, als einen Gatten, wieder verbat: indem Rad und Galgen fürwahr nur kleine Kränkungen hiessen, gegen der Plage, dieses wilde Geschöpf, als ein anderes Ich, an der Seite zu haben. Martelli wurde toll vor Grimm, dazu ihn diese neu angeschmiedete Fesseln gebracht. Sie waren fertig mit denen Banden, die schwerer noch,

als

als das wenige Fleisch, an welchem sie hiengen, gewesen, und doch sind sie nicht schwer genug für diß so gefährlich rege Geschöpf, die Zunge, gewesen. Lößt nun die Canonen; so spottend vor Grimm fuhr er fort; geht, lößt sie; ihr habt Heldenthaten gethan, nachdem ihr mich wieder in die Eisen gebracht! Seine Peiniger aber waren zu türkisch, als daß Spötterenen, die letzten Besserungs⸗mittel, nur einen Eindruck auf so viehische Herzen gemacht. Man iagte ihn und die andern gerade so verwahrt gewordene Christen mit der Peitsche wieder in ihre ewigen Finsternisse und Klüfte dahin, wo die Geduldigsten anfiengen, sich und ihren Drangsalen nunmehro zu fluchen. Ganz aller Hoffnung beraubt, und Sclaven eines Herrn, der in dem Gewühl ewiger Lüste nichts von ihrem Elend; was sage ich, nicht einmal, daß sie seine Leibeigene waren, gewußt; diß hieß nun wohl immer verlassen genug. Bey denen Finsternissen von aussen nahmen Finsternisse des Unglaubens von innen nicht selten den beklemmten Geist ebenfalls ein, und nicht selten bemächtigte die Mordlust sich ihrer. Vier Deutsche boten sich an, Türken zu werden, und andere suchten sich selbst Leben und Gefängniß abzukürzen. Hier hatte Martelli mit Trostgründen zu wehren, und dorten die auf der Erde sich würgenden Menschen auseinander zu reissen. Es lagen verurtheilte Janitscharen mit unter ihnen, die sechste Gattung von Menschen, nachdem sie bereits Refor-

mirte,

mirte, Raitzen, Catholiken, Lutheraner und Griechen bey sich gehabt. Viele Menschen, viele im Gebet verworren durcheinander schreyende Sprachen, von denen der eine Verdienst, dieser Gnade, iener blindes Verhängniß, und die meisten heilige Menschen, als Fürbitter, oft zugleich in einem tollen Geschwirr, als Beweggründe ihrer um Erhörung empor steigenden Seufzer angeführt haben. Oft fieng der Religions-haß in den finstern Winkeln an, Flüche auf die andern zu röcheln, oft mit Vorsatz, durch Geschrey und Lermen die ketzerischen Seufzer zu stören. So ist der Mensch in der That das dummste Geschöpf.

Dabey riß der vorige Mangel sich wiederum ein, und Martelli gieng deswegen mit seiner Cassa zu Rath, die noch aus drey rheinischen Gulden an Baarschaft bestund, davon dann auf eine Woche 10 Kreutzer zur Bestreitung des Aufwandes an Kost und Lebensmitteln für ihn und den noch immer treu aushaltenden Zabrusky hingezehlt wurden. Schmal genug zugeschnittene Bissen! Doch waren beynahe die, so gar nichts gehabt, noch besser daran: denn hatte der ehrliche Max, diß war der compendieusere Name seines Vertrauten, etwas Brod und Wasser durcheinander gekocht, wie war es möglich, ohne daß ieder Bissen in dem Mund wieder gequollen, bey so viel gierigen Zuschauern es zu geniessen, die um etliche Bissen ohne Aufhören,

ren, wie um die Seligkeit, schryen. Der weichherzige Mann gab ihnen nicht selten sein völliges Mahl, ich meine das für einen Galatag, wenn es herrlich zugehen sollte, in Wasser zersottene Brod; aber er gab ihnen Materie zu Raufferenyen und Zank. Unter Schlagen, unter beständigem Schelten, bekam der Kopf bey denen meisten oft mehrere Beulen, als Bissen der ausgehungerte Magen, und der Erde wurde gemeiniglich die bey dem Herumreissen verschüttete Suppe zu Theil. Inzwischen machten sich viele, so die Türken des Tags über zu ihrer Arbeit gebraucht, mit denen Christen in Belgrad bekannt, die sich und ihren Brüdern den Mangel mit dem erbettelten Brod endlich erleichtert haben. Die ganz verschwundene Hoffnung, das Vaterland iemals wieder zu sehen, hieß nichts desto weniger, so bald sich nur dieser Gedanke geregt, auch in denen etwas erträglichen Stunden wieder eine nagende Quaal. So tief in betrübten Gedanken saß einstens Martelli in seinem düsteren Winkel, als iemand an die Thür des Gefängnisses kam, und dieselbige plötzlich aufgethan ward. Man hörte an denen rauschenden Fesseln, daß die Türken einen Gast in diese Wohnungen ewiger Plagen wieder geschleppt hatten, an dem sich bey der ängstlichen Nacht, so auch des Tags über diese Klüfte bedeckt, doch etwas christliches durch die Kleidung verrieth. Alles war vor Verwunderung still, da ein wehmüthiges Ach! lauter, als die rau-

schen-

schenden Ketten, sich hören ließ, dem die kläglichen Worte gefolgt: Das ist ein grausamer Ort! woraus Martelli sogleich einen Gefangenen von besonderem Stande vermuthet. Aber wie fremde und räthselhaft muste es demselben bedünken, als der Unbekannte in polnischer Sprache nach dem Capitain Claudi gefragt. Zwey Polacken hatten ihm kaum eine Antwort darauf gegeben, als dieser sich sogleich selbsten geregt, und der Fremde italienisch gesprochen: Ach, sind Sie da, Herr Capitain? Was für Mitleid habe ich mit Ihnen gehabt, da ich in Ofen die Nachricht von Ihrem Unglück vernahm; ietzt sitze ich leider mit Ihnen in ebenmäßigem Elend. Ich bin der ehemalige Internuncius der Krone Polen an dem türkischen Hof, Samuel Brosey. Vor Wien bin ich in die Hände dieser Barbarn gerathen. Unerwartet genug! Und sogleich kroch auch der Capitain hinter seinen Mitgefangenen vor. Thränen sind das Hof-ceremoniel in der Marter-kammer gewesen, und freundschaftliche Thränen quollen dißmal auf beyden Seiten, wie Bäche, über die Wangen. Gleich am Glück im vorigen Stande, gemeinschaftlicher Hülfe benöthigt, wurde zwischen ihnen auf der Stelle Freundschaft gemacht, und die Liebe erbot sich zu allen möglichen Diensten. Nur Schade, daß die redlichste Liebe aller Orten zu ohnmächtig gewesen. Der Herr Gesandte hatte 23 Para, so viel, als 45 Kreutzer, bey sich, und die Scatull des guten Capitains war nach

Art

Art der Scatullen bestellt. Doch sind dem ersten von der Pforte gewisse Diäten an Geld und Lebensmitteln versprochen gewesen; davon aber die Unterbedienten das meiste behielten.

Im Januar, zu der allerbeschwerlichsten Zeit, war es, wo unser Gefangener diese mächtige Stütze in seinem Elend bekam, da die Kälte in dem düstern Gewölb die zu schanden geschlagenen Glieder vollends unbrauchbar gemacht, weil ihre Wächter ihnen nur Kohlen auf einer Schüssel anzuzünden erlaubt, die Camin- Heerd- und Castrol dienste vertrat, und Tag für Tag eine Gelegenheit zu feindseligen Zänkereyen gegeben, indem sich ieder um den nächsten Rang bey der Feuerstätte gezankt. Doch gab es iezt Wasser genug aus dem hinein getragenen Schnee, dessen man für eine Tracht Schläge, iedesmal aber mit Heulen, in Schnappsäcken genug für die Küche bekam. Der Herr Gesandte nahm auf sich, Koch und Kellermeister zu seyn, und Zabruski war Handlanger dabey, denen ihre Gerüchte aus Reis ausserordentlich geriethen; nur das Speisen selbst war die unerträglichste Last. Theilte man mit: so waren Scheltworte der gewöhnliche Dank, wenn die Deutschen mehr, als andere, bekamen. Asen beede vor sich: so wurde wieder ieder Bissen mit Flüchen gewürzt. So wenig vermag die Armuth dem Neid und dem Laster Abbruch zu thun. Inzwischen war von denen Türken nichts, als Neuig-

keiten, zu haben, die mit Trauer-botschaften zu ihrer Quaal recht fleißig erschienen. Allemal hatten die Christen verloren, und wenn iemand nur mit einer Mine seinen Unglauben verrathen: so hieß es wider die Reichs-grundgesetze gefehlt. Sie hieben fast stündlich mit der Zunge die Christen zu 60tausenden nieder; und kaum war es möglich, in einem Tag nur so viele Mücken zu fangen, als der Vizir nach ihren Berichten Deutsche mit Mann und Roß zu Gefangenen täglich gemacht. Martelli dachte, so, wie man jetzo bey dergleichen Erzehlungen denkt: Sie werden am iüngsten Tage doch alle wieder lebendig. Er ließ denen windigen Siegern ihre windige Lorbeern, und dachte darauf, aus dieser verlogenen Welt einen Weg nach Deutschland zu finden. Sein Gedanke war hierzu verschlagen genug. Der Herr Gesandte und er wollten sich für einen vertrauten Soldaten gegen 40 Thaler bey dem Disedar verbürgen, der unter dem Vorwand, in der Stadt Arzneyen für sie zu kaufen, mit Briefen sollte durchzugehen und nach Polen zu entfliehen versuchen; bey der Bürgschaft hätte es, da wo keiner von beyden 40 Kreutzer vermocht, ohnehin keine Gefahr; inzwischen aber hätte man doch einen Schritt zur künftigen Errettung gethan. Artig genug! Aber Herr Broski hatte hierzu zu wenig soldatischen Muth. Er bat lieber um Erlaubniß, die er bey dem Befehlshaber auch endlich erhielt, an einen Kaufmann in Belgrad um ein Vorlehen von hundert

Tha-

Thalern schreiben zu dürfen; der aber vom Schätze-sammlen im Himmel nicht viel gehalten, und auf die Handlung mit Werken der Liebe sich gar nicht verstund; deswegen denn ein künstliches Nein auf vielen Zeilen, als ein unterthäniger Diener, zur Rückantwort schrieb. Doch die ungleich mildere Vorsicht hat ihnen selbst endlich Rath und Hülfe verschafft. Die Franciscaner in Belgrad sandten etliche Thaler in ihrer Kirche für sie gesammletes Geld, bey der bis aufs äusserste überhand genommenen Dürftigkeit ein; aber Tropfen ins Meer. Kaum kriegte jeder etliche Kreutzer: so hatte die Nächsten-liebe diß Allmosen wieder, als Allmosen, unter die dürftigen Brüder vertheilt; das aber die ewige Liebe schon mit dem nächsten Morgen wieder vergalt. Signor Petro, ein sehr angesehener Mann, brachte ihnen des andern Tages Lebensmittel, Kleider und Geld, nachdem die Erzehlungen von ihrem Elend selbigen ihnen zum Freund und Wohlthäter gemacht. Und auch damit haben sich Martelli und Brosey Feinde, Verdruß und Undank; das Schicksal, so die Großmuth, als eine Tochter des Himmels, auf der niederträchtigen Erde allenthalben begleitet; zu wege gebracht. Einen Polnischen Reitknecht von Adel verruckte die Phantasie von seiner hohen Geburt dergestalt das ohnehin ganz krüppelhaft auf die Welt gekommene Hirn, daß er gleiche Theile mit dem Gesandten von dem jenen doch allein zugeschickt gewesenem Geld unter vielem

Trotzen begehrte, weil er eben von so gutem Adel, als derselbige, sey, und zum Trotz seine christliche Seele an die Türken und ihre Religion zu verhandeln gedroht. Er wurde bald aber wieder gescheid, da ihn die Türken, zusamt seinem edlen Geblüt, weil er des Kaisers Gefangener war, als einen Proselyten, nicht angenommen haben.

Am 9ten Merz fand sich wieder ein wohlthätiger Gönner bey ihnen ein, der endlich Nachricht von denen schon in Weissenburg geschriebenen Briefen, nebst einem reichlichen Allmosen, gebracht. Es war ein griechischer Christ, welchen Martelli in Wien bereits kennen gelernt, der in dieser entlegenen Gegend nun auch an seinen Freund sich wieder erinnert hat. Die Großmuth redete selbst, wenn derselbe unter einem rechten Dringen der Liebe versprach: ihn gewiß führohin nicht mehr hungern zu lassen. Die erhaltenen Briefe waren mit lauter Zusagen erfüllt, daran die Feder aber mehr, als das Herz, bey ihrem Entwurf Antheil genommen. Die Wegführung nach Belgrad hatte dabey noch denen redlichsten Freunden alle Proiecte dermassen verrückt, daß nichts, als ein türkisch geschriebenes Blatt, ihm noch einiges Nachdenken gemacht, das aber hingelegt ward, weil, ausser ihrem Schelten, Martelli sonst wenig von dem Gekauder der Mahomedaner verstund. Mit dem Morgen des andern Tages fand sich der wohlthätige Grieche wiederum ein. GOtt hatte recht in dem Lande der Unbarmherzigen diesen Fremdling ihm zur Stütze in seinen Trübsalen erweckt, da, wo sein unerforschlicher

Rath

Rath es allbereits schon beschlossen gehabt, ihm die erst Zugegebene wieder von der Seite zu nehmen. Denn am 15ten Merz wurde der Herr Gesandte durch einen Chiausen geholt, und zu Pferd auf Befehl des neuen Vizirs, wie ein Missethäter, in unmenschliche Ketten geschlagen, nach Adrianopel gebracht. Ist ein Abschied iemals betrübt: so ist es dieser für beyde Theile gewesen. Keiner konnte sich in Zukunft viel Gutes versprechen; ieder sahe düstere Abgründe, unerforschliche Wege der Vorsicht, vor sich. Sie schieden, und die Einsamkeit wurde nun dem geplagten Martelli zu einer unerträglichen Last. Des Tags über haben die Türken ihre Gefangenen nunmehr zu ihren Frohndiensten gebraucht; ihm aber hat ein Argwohn gegen seinen verschlagenen Kopf, er möchte, ihrer Wachsamkeit ohngeachtet, entrinnen, die Wohlthat solcher Frohndienste, dabey man doch den blauen Himmel nach langen Finsternissen wieder zu sehen bekam, niemals gegönnt. Des Tags in der Einsamkeit mit tausend quälenden Gedanken geplagt, und des Nachts im Schlaf durch das Winseln der andern gestört, krank, verwundet, im Finstern, arm, geschlossen, unter Fremde in fremden Landen verkauft: diß waren in der That Drangsalen genug, deren iede auch das muthigste Herz niederzuschlagen vermochte.

Doch was ists? Denen trübseligen Tagen unsers Lebens hängt eben das Flüchtige an, so im Glück Schatten aus uns, und vergängliche Nebel aus denen besten Stunden der Sterblichen macht.

In dem April gieng unserem Martelli die Glücks-sonne wiederum auf; nur Schade, daß die Blicke noch viel rauhes an sich gehabt haben. Es war an dem Oster-feste, welches den zweyten dieses Monats gefallen, wo sich alle christliche Triebe in ihm dergestalt geregt, daß die Begierde, ob denen Siegen des Mittlers auch Triumphs-lieder in der Gemeine des HErrn, gebunden zwar, doch nur mit Banden, so die Freyheit des Geistes nicht beeinträchtiget haben, anzustimmen, nicht mehr zu halten gewesen. Er wagte seinen allerschönsten Thaler daran, von dem Disedar sich so viele Freyheit zu kaufen. Und kaum war das kalte Metall demselben in die Hand gedrückt, als dessen Herz sogleich von Liebe gewallt; er gab sein Begehren mit aller Willfährigkeit zu. Ohnfehlbar hatte Martelli mit dem vielleicht etwas fest eingedrückten Thaler die Tugend-nerve in der Hand des Disedars berührt: denn sie soll, wie die Anatomiker sagen, von der Hand bis in den Sitz des Herzens sich erstrecken, und, gleich einer Wünschelruthe, nach Gold und Silber sich richten. Es sey! In Belgrad waren denen Christen öffentliche Kirchen erlaubt, in deren eine hat ihn die Wache nach langem Sehnen endlich geführt. Ist iemals eine Predigt sogleich in Ausübung gebracht worden: so ist es diese gewesen. Was nur Christ in der Kirche geheissen, lief auf den unter seiner Wache stehenden nach geendigtem Gottesdienst zu, und ieder nöthigte ihm die reichlichsten Allmosen an. Hatten aber manche bey dem Druck, unter wel-

chem sie lebten, kaum selbst das noch-dürftige Leben: so waren ihre Thränen und ihr Mitleid doch gleichfalls Opfer der Liebe. Das Seltenste, so unser General-adiutant auf seiner Reise gesehen, war diß, daß die reichsten unter diesem Volk auch iedesmal die besten gewesen: denn Caligero, ein sehr angesehener und in seinem Alter recht ehrwürdiger Mann, erwies Vatertreue an ihm. Ein ungemein reichlich Geschenk ist nur der Anfang seiner nachhero ihm erwiesenen Wohlthaten gewesen; so aber gieng unser Capitain um 15 fl. reicher, munterer hingegen durch den Gebrauch der Gnadenmittel um Millionen nach Haus. Man hat in Belgrad aber damals ausser dem ersten noch zwey Oster-tage gehabt: es wurde dem Disedar deswegen noch ein Thaler in die Hände gedrückt; und wer hat seine Untergebene lieber zur Kirche, als dieser Türke, gehalten? Ein recht freundlich Gesicht: denn die Tugend-nerve geht auch über die Stirn; und die völlige Freyheit, gottesdienstlich zu seyn, wurde ihm nach diesem übergebenen Glaubens-bekänntniß zu theil. Gehe du, so sagte der durch die Salbung recht mild gemachte Barbar, aber nur nicht ohne Wache, Morgen und alle Sonntage deinem Gottesdienst nach; ich will dich durchaus an dem Heil deiner Seele nicht hindern. Christlich, und das für ein paar Thaler! Aber wie lange? Versilberte Freundschaft nutzt sich bald wiederum ab. Schon über 8 Tage waren Thaler zu leicht. Unterdessen erhielt Martelli seinen türkischen Brief, von dem

ich oben gesagt, bey dieser Gelegenheit durch christliche Freunde verdeutscht, aus dem er folgende betrübte Nachricht erfahren. Hier ist er

Mein Bruder!

Ich bin bey Ostragan leider gefangen und in Gomorrhen eingebracht worden Ich soll gegen einen Gefangenen, Namens Claudi, ausgewechselt und erlöst werden. Dieser soll sich in Stuhlweissenburg befinden. Ich bitte dich, du wollest die Auswechselung befördern, es mag kosten, was es immer will; ich will alles baar bezahlen.

Mustapha.

Diß war ein Officier von ansehnlichem Rang, der gerade in Gomorrhen als Gefangener lag, da Martelli an die Generalität von Weissenburg aus schrieb, und der durch den Bassa daselbst seine Auswechselung, hiemit aber zugleich die Erlösung des gefangenen Capitains so ernstlich betrieb, während der Unglückselige aber schon in der Marterkammer gewesen. Mit wenigen Augenblicken hatte diß Schreiben, so das gewisseste Rettungsmittel gewesen, dem zu Widerwärtigkeiten Gebornen, nach seiner Abfahrt gen Belgrad verfehlt; nun aber zu nichts, als vergeblichen Kränkungen für ihn und seine Brüder gedient.

In der That fieng es jetzt an, wieder von allen Seiten zu stürmen. Das Herz des Disedars

dars war mit Geld nicht mehr zu gewinnen, noch ein Kirchgang von den Barbaren zu kaufen. Der an hundert Lastern ohnehin kränkliche Mann, kriegte nun auch die eilende Goldsucht dazu, für deren Cur unserem Martelli die Medicamenten gefehlt. Und so hat diß intereßirte Geschöpf auf dessen unablässiges Bitten von Zeit zu Zeit immer mehr und mehr unerbittlich gethan, biß es ihm endlich bedünkt, der Gefangene seye nun mürbe genug, ieden Schritt in die Kirche mit Geld zu belegen. Ganz ungnädig, wie es geschienen, da Martelli einen neuen Antrag gethan, brach endlich der Eigennützige mit denen Worten herfür: Ja! man hat mich deinetwegen gewarnet, und ich weiß schon, wie wenig euch Christen zu trauen; gehst du durch, so gilt es meinen Kopf, weil du des Sultans Gefangener bist; die Wache hat sich über dein Laufen gleichfalls beschwert. Noch wollte Martelli diß christliche Türkisch gar nicht verstehen; als er fortfuhr: Doch, wenn du dir 200 Asperle für jeden Sonntag zu liefern getraust: 30 der Wache, und 16 dem Thürwärter noch gibst und 20 Pfund Fleisch ieden Feyertag schaffst: so sollt du sehen, daß du einen billigen Mann an mir gefunden. Forderungen wie Berge! Doch verstund sich Martelli, auf Rechnung der wohlthätigen Christen, für das nahe Pfingst-fest dazu, und die Freude war ausserordentlich groß, nachdem die Bedrängten ihrem vor verlohren gehaltenen Glaubens-bruder wieder in der öffentlichen Versammlung gesehen, wo die Geistlichen

mitlerweile eine ansehnliche Collecte veranstaltet gehabt, die er ietzo ausgehändigt bekam. Es reichte noch zu, die Forderungen der Türken zu tilgen; ihme aber blieb wenig, als der Seegen daß er in der Kirche gewesen, davon übrig. Noch gar kein Anschein, aus diesem Ort der Quaal endlich errettet zu werden, that sich hervor. Doch kamen inzwischen mit dem Ende des Monats August auch Tage der Trübsal für die unempfindlichen Türken: es bebten die Staaten der Ottomannen im vollen Ernst vor denen Siegen der Christen; denn sie wurden öfter als Priscillan auf denen Kampfplätzen der Gelehrten in diesem Feldzug geschlagen. In Belgrad wollte schon Rath und Hülfe zerrinnen. Das Volk durchheulte die Strassen, und den Soldaten quälte beynahe das Herzklopfen zu tod. Man fluchte dem ungerecht angefangenen Krieg, und denen Grossen kam die Reue ob dem so oft angebottenen und so oft ausgeschlagenen Frieden nunmehro gleichfalls zu spat. Ihre Chiausen ritten unaufhörlich in denen lermenden Strassen umher, und zogen sich verkriechende Jünglinge mit vielen Gewaltthätigkeiten aus ihren Winkeln hervor. Die Schneider machten in allen Werkstätten Soldaten; und die Feldschreiber stellten daraus ihre Armeen auf das Papier: denn so pflegt der Türke im Krieg nur immer die Köpfe zu zehlen, und verspricht sich nach seiner dummen Staatskunst von der Menge doch immer wieder den so oft vergeblich versprochenen Sieg. Es holte beynahe niemand mehr Odem, ohne

Neuig-

Neuigkeiten dagegen zu duften, bey denen sich Martelli ohnstreitig am allerbesten befand, als ihm gerade sein eigen Unglück geblüht, wo die Freude über das Unglück der Feinde am allerausgelassensten war. Der mit dem Strick für seine Thaten belohnte Vizir hatte 3 Söhne verlassen, die von dem übrig gebliebenen Seegen der aus Ungern geschundenen Summen noch acht mal hundert tausend Thaler Schulden für ihren Vater zu zahlen gehabt. Es war ihnen von dem Sultan erlaubt, mit Loßschlagung der Gefangenen, so weit es immer gereicht, die Ehre ihres Vaters zu retten; und sogleich hat der Ruf diese Nachricht nach Belgrad gebracht: es würden die daselbst liegenden Christen nächstens nach Constantinopel zu diesem Endzweck abgeführt werden.

Martelli wurde gerade von einem in der Stadt gefangenen Christen besucht, der ihm seinen Anschlag durchzugehen entdeckt; und was konnte erwünschters kommen? Er selbsten hatte bey dem fatalen Gerüchte mit allem Ernst auf seine Errettung zu denken. Dieser und sein Gefehrte, denen der Capitain ihre Flucht, wie sie gebetten, mit einem Vorschuß an Geld, so viel möglich, erleichtert, haben noch Freunde in Belgrad gehabt, die sich zu allen Gegendiensten erbotten. Er sollte nur, unter dem Vorwand eines Ausgangs, sich in ihre Häuser verfügen: mittlerweile würde der 12 Meilen von Belgrad wohnende Verwandte des einen mit dem Kahn ihn auf dem Saustrom erwarten, und ihn denen Fesseln der Türken entführen. Beyde

Ge-

Gefangene kamen auf diese Weise recht glücklich hindurch; der unsrige aber blieb an dem ihm so oft im Weg liegenden Aber wiederum hängen: denn binnen 13 Tagen; und so lange hatte der bemeldte Freund auf dem Fluß unter Todesgefahr mit dem Schiffgen gehalten; war von der Wache der vorgeschlagene Ausgang nicht zu erhalten. Inzwischen zeigte sich eine andere Thür. Unter denen Bedienten des Disedars befand sich ein Christ, welchen dieser Barbar wider Willen zu einem Türken gemacht. Frey von Fesseln wurden selbigen die Gewissens-bande zur Last. Er wünschte wieder unter denen Christen zu seyn, und Martelli sollte es wagen, durch das Schloß mit ihme zu brechen, zumal, da er schon als Aufseher die Schlüssel zu allen Thüren in Händen gehabt. Diß war also der rechte Erlöser; nur lag eine Wache im Hof, vor welcher die bey der Eröffnung grosses Geräusch machende Thore und Riegel auch mit denen Schlüsseln nicht anders, als unter vieler Gefahr zu eröffnen gewesen. Sie dachten beyde ohnabläßig auf Mittel; allein es blieb bey denen Gedanken, und man muste der göttlichen Hülfe in Ermangelung der eigenen Noth gedrungen erwarten. So verlief sich die Zeit; mittlerweile aber schafften die Türken zu dem künftigen Feldzug aus allen Enden ihrer weitläuftigen Staaten Kriegsgeräthschaften herbey, wo unter dem Gedränge ihme der Weg aller Orten frey und offen gewesen; doch stund auch hier die Sprache der Raitzen im Weg, deren dieser sonst so geschickte

Officier nicht im mindesten kundig gewesen, so daß er also denen um ihn wimmelten Bauren, die gewiß als Christen sein Vorhaben sollten begünstiget haben, selbiges nicht einmal zu entdecken vermocht. Doch was können Witz und Musse nicht endlich erzwingen? Ausserhalb Belgrad sind verödet und leer stehende Häuser gelegen, in dieselbigen sollten sich etliche seiner Bekannten unter denen Christen verfügen, und ihren vorbey gehenden Landsmann: so ist es ausgemacht worden; wie von ohngefehr durch Mitleid gerührt, von der ihn führenden Wache sich auf eine Stunde, unter dem Versprechen, auch denen Janitscharen einen Trunk vor die Thüre zu bringen, erbitten, um selbigen an ihrem Tisch einige Wohlthaten erzeigen zu können. Martelli wuste schon sich die Fesseln von dem Fuß, wie von denen Händen zu streifen. Er hatte es oftmals probirt, und durch eine andere Thür konnten sich Gast und Wirth denen aussen sorgfältig wachenden Janitscharen entziehen. Mit dem zum Betrug behülflich gewesenen Haus mochte der Disedar immer nach der peinlichen Halsgerichts-ordnung verfahren, und zum Strang oder Schwerdt es nach Willkühr verdammen. Wirklich wurde der Anschlag von seinen Vertrauten gelobt, da es nur noch an einem Schiffgen gefehlt, um über den Sau-strom zu setzen. Auch diß aber wurde bey Lucas Gamalsky zu Midrowitz, eben dem, wie ich oben erzehlt, so redlich wartenden Freund, eilfertiger, als es bey dem 12 Meilen weit entlegenen Ort mög-

möglich geschienen, mit aller Sorgfalt bestellt. Recht sehnsuchtsvoll harrte alles auf den angesetzt gewesenen Tag. Er kam, und an dem 18 Sept. kamen die Gefangenen mit einem lermenden Schreyen von ihrer Arbeit nach Haus: Es würde alles von denen Türken nach Constantinopel geschleppt; schon habe man ihnen heute ihren Unterhalt nicht mehr gereicht; es seye gewiß. Jeder packte dahero zusammen, und Martelli erschrack. In der That war es auch Ernst. Ein Chiaus hatte Befehl, denen Söhnen des oft erwähnten Vizirs, so bald das Grabmahl ihres Vaters, bey dem selbige als Handlanger gebraucht wurden, aufgeführt sey, sie ohne Zeit verlust nach Constantinopel zu liefern. Verzweiflung und Kummer haben sich nun aller Orten geregt. Unser Capitain sahe sich nun um seine Projecten gebracht, und denen andern schwebten nichts, als die sieben Thürne, vor Augen. Doch gerade, als wollte die Vorsicht ihm nur immer das Durchgehen verwehren, wurde die Reise wieder bis gegen die Mitte des Weinmonats verschoben. An dem 15ten hat derselbe die Kirche wieder besucht, da man unterdessen die andern, um die Transport-kosten zu schonen, auf den Sclaven-markt zum Verkaufen geführt. Ihr Glück aber war es, daß niemand mehr, als 15 Thaler, auf das Stück dieser armseligen Geschöpfe gelegt; und so kam der ehrliche Zabruski mit seinen Schellen ganz ausser Odem, Schrecken vor sich her im Gesichte tragend, wie unsinnig in die Kirche gelaufen: Martelli

telli sollte ohne Zeitverlust fort; der Chiaus warte allein auf ihn. Er schied auch mit Thränen, nachdem der eilende Diener ihm kaum so viel Zeit übrig gelassen, die angebottenen Reise-geschenke zu nehmen. Diß ist die letzte Stunde vor dem ohnfehlbaren Tod in den sieben Thürnen, die letzte Erquickungsstunde unter redlichen Freunden, in seinen Gedanken gewesen; da man doch erst nach zwey verstrichenen Tagen die nöthigen Pferde bekam. Thiere, welche gerade so abkräftig, als ihre Reuter, gewesen, deren bedächtlicher Gang auch dem Kühnsten das Durchgehen verwehrt. Nichts desto weniger wurden wieder die gräßlichen Fesseln gebracht. Man hat ihnen eherne Ringe an die Hälse gemacht, und eine entsetzliche Kette wurde durch selbige von dem letzten bis zu dem ersten gezogen. Zum Glück aber hat die Unmöglichkeit, so bey dem Hals aneinander gebunden zu reiten, sich nach der ersten Probe alsobald zu Tage gelegt. Die Pferde waren lange nicht gesittet genug, ihre Schritte dergestalt regelmäßig zu nehmen, daß sie da oder dort einen nicht aus dem Sattel gerissen, oder die Menschen samt dem armseligen Thier auf die Erde gestürzt sind. Das sicherste war, die schon geschlossenen Füsse noch einmal unter dem Bauch feste zu binden; und so führte Martelli, als der erste, auf einem Schimmel den armseligen Zug.

Den 17ten October ist es gewesen, wo dessen widrig Verhängniß ihn auf ein neues Schaugerüste neuer Trübsaalen, diese klägliche Pilger-

strasse

Strasse nach Constantinopel geführt. Auf dem Wege trug sich wenig denkwürdiges zu, als daß sich der Capitain mit dem türkischen Führer bis auf Blut und Leben gerauft, der es wagen wollte, selbigen auf der Erde liegend im Schlaf nochmalen zu schliessen. Sie begegneten vielen anziehenden Verstärkungen von dem türkischen Heer, bey denen der Soldate mehr sehnend nach Friede, als in die Kriegsstrapatzen verliebt, ganz kopfhängerisch dem rasselnden Kalbfell gefolgt. Bey denen Carvanseren, oder Herbergen, sind noch viele durch Wunden und Krankheiten in dem vorigen Feldzug aufgeriebene Menschen gelegen, welcher Anblick die vorbey ziehenden Krieger eben nicht unüberwindlich gemacht. Ein hundert Meilen von dem Feind wurde dennoch unter ihnen sehr viel vom Todtschlagen, Entsetzen der Plätze und grossen Thaten gesprochen, bey denen die Gesichter aber immer einen heimlichen Abscheu vor Blutvergiessen, zumal des eigenen, an ihnen verriethen. Ueberall sahe man Züge von gefangenen Christen, von denen wenige so gar elend, wie die Unsrigen, waren. Sonderlich hatten die von dem schönen Geschlecht durch Uebergabe an die Türken in noch schändlichere Fesseln sich ihre Trübsalen ziemlich vertrieben. So reißte unser Officier, wie man überall reißt: kehrte ein; zog des andern Tags weiter; und sahe, wie eine wandernde Schwalbe, die Welt, bis sie sämtlich an dem 10 Nov. Adrianopel erreicht. Die Gefangenen musten bald wieder zu Schiff; und nach einer 37stündigen Fahrt trafen die Unglückseligen in

in Constantinopel dieser an zwey Meeren liegenden Welt den 27sten ein. Pracht und Schönheit erweckten bey Martelli hier Seufzer und Thränen, die gewöhnlichen Folgen, wenn die beste Welt es nur immer vor andere ist. Gerade von dem Hafen verfügte sich dessen Führer in den Pallast der Söhne des oft erwehnten Vizirs, und des andern Tags wurde der Officier gleichfalls dahin geholt. Gefängniß und Belgradische Thürne schwebten als Schrekensbilder ihnen vor Augen; doch betrog sich dessen mißtrauisches Herz: und iedesmal betrügt dieses Geschöpf, da, wo es argwöhnische Gedanken gegen die Vorsehung erregt. Er wurde in das prächtigste Zimmer geführt, und von denen Pagen des Hasan Aga, dem Bruder des Chihaia oder Ober-hofmeister des ehemaligen Vizirs, mit vieler Achtung bedient. Diß waren die zugegebenen Schutzengel für den verlassenen Mann. Abdulla, ein Spanier von Geburt, den die Türken mit Gewalt zum Muhamedaner gemacht, hat insbesondere unter denen Pagen gleich die ersten Tage seine Bekanntschaft gesucht. Dem rechtschaffenen Jüngling ist schon der Name eines Christen erfreulich gewesen; er hatte sich nun aber recht in das Elend seines gefangenen Mitbruders verliebt, dem er alle Willfährigkeit, noch mehr, als er Befehl dazu gehabt, bewiesen hat. Sogleich muste das Geheimniß heraus: er seye noch wie nach seiner Taufe ein aufrichtiger Christ, und pflege iedesmal den Namen seines Erlösers zu denken, wenn er von aussen den ihm so verächtlichen Namen des Muhameds bey denen öffentlichen Gebeten auszusprechen genöthiget sey. Das allerseltenste Glück, so einen

Freund unter denen Barbaren zu finden, der unter Christen immer eine Seltenheit bleibt. Er hatte eben mit selbigen von dem künftigen Erlösungs-tage gesprochen, als Befehl kam, den gefangenen Officier sogleich vor den Chihaia zu führen. Gar nichts Türkisches wurde Martelli an diesem Staatsmanne gewahr. Der National-haß bildet bey denen Türken eben auch nur den schlechtesten Pöbel. Unser Landsmann wollte, durch Vorstellungen seines Elends, den ihm das erstemal vor die Augen gekommenen Gönner zum Mitleid bewegen; aber umsonst. Dieser Türke klopfte ihm auf die Schultern, und sagte leutseliger, als Christen an dem Staatsruder oft sind: Fürchte dich nicht, GOtt wird dich erlösen; in meinem Hause soll dir nichts übels geschehen. Und so getröstet wurde der Capitain in ein für ihn iezt zum Bewohnen angewiesenes Zimmer geführt, das mit dem vorigen gleich prächtig aufgeputzt war, und in welchem sich die Bedienten, nach dem Beyspiel des ersten Ministers am Hof, gleich artig bewiesen. Er hatte Freyheit, nach Gefallen von einem Theil des Schlosses in den andern zu gehen, wo sich dessen Demuth lauter Freunde erwarb. Und so zwar Anlaß genug, eins für die Freyheit zu wagen: doch wollte in dem Pallast das lebhafte Wesen, für eine stille Abfahrt im Frieden nicht gar förderlich seyn. Ich weiß es nicht, sind die Söhne des Vizirs ihres Gastes endlich selbsten müde geworden: am 30 Oct. stellte sich der Unter-chihaia mit einem Juden bey demselbigen ein, der den Erlösungs-discur auf die Bahn zu bringen, dem Anschein nach befehliget war. Martelli sollte 10,000 Thaler in guter Münze erlegen, und

denn

denn nach seinem Vaterland laufen, wenn er anders nicht wollte in die Billie gerathen: ein Gefängniß, aus dem nur diejenigen kommen, so der Kaiser als Ruderknechte auf seine Galeeren zu schmieden befiehlt. So viele Klagen, als der thörichte Jude Thaler begehrt, wurden ihm zur Antwort ertheilt; doch erbot sich dieser weitsehende Mann, der alles zu nutzen gewußt, nach Galata an die Christen zu schreiben: so hat ein Theil des aus mehreren Städten bestandenen Constantinopels geheissen; einen Versuch zu wagen, ob von dem unerschwinglichen Geld vielleicht die Angabe für den zehenden Theil durch Allmosen zu schaffen. Max wurde gleich des andern Tags: denn der Armselige hat auch einen Theil der guten Tage seines Herrn mit in diesem Hause genossen; Zabruski sage ich, wurde des andern Tags mit einem Brief an die gutwilligen Glaubensbrüder geschickt. Er brachte die besten Versicherungen mit. Doch waren es ins Weite gestellte Versprechen, die ein anderes Schreiben an die deutsche Handels-gesellschaft nach einiger Zeit wieder rege gemacht. So geheimnißvoll der Canal für die Briefe einzurichten gewesen: so glücklich fanden selbige den zur Erlösung von der Vorsicht bestimmt gewesenen Mann. Mountagu North, der Bruder des engl. Kanzlers, ein Herr, der so reich an Vermögen als Großmuth gewesen, nahm sich des Unglückseligen an, und redete es mit Zabrusky dahin ab: Der Capitain möchte sich nur in ihre Kirche, wenn es anders möglich, verfügen. Viele Tage strichen aber vorbey, ohne daß es nur einen Anschein gehabt, iemalen dieses Glücks theilhaftig zu werden. Ueberall lagen Berge unübersteiglicher Hindernisse vor, und und so mit Projecten gequält, wurde eben durch einen Diener Martelli der Antrag gethan, 4500 Thaler zu schaffen, oder des Galeerenschmiedens gewärtig zu seyn. Gleichfalls wieder zu viel; gesetzt, es wäre der Himmel selbst zu erkaufen gestanden.

Inzwischen ist Abdulla bey dem Chihaia Tag für Tag Spion und Verräther zum Besten seines Freundes gewesen, durch dessen Vermittelung nach einem Monat die Erlaubniß, in die Kirche zu gehen, ausgewirkt ward. Die schon großmüthig gebornen Engelländer kamen daselbst auf der Stelle herbey. Montagu North gab ihm Erlaubniß, für die in der That theure Freyheit bis gegen 1000 Thaler zu bieten; doch wollte die Vorsichtigkeit rathen, mit 400 den Anfang zu machen. Bis auf 2500 hatte der in Liebesdiensten so emsige Page seinen Herrn bereits herunter gebracht; sonst aber an eine Minderung war gar nicht zu denken; nichts, als Galeeren und sieben Thürne, bey sehr kurzen Terminen stunden täglich zu hoffen.

Mit betrübtem Gemüth seufzte Martelli die alte Unmöglichkeit wiederum vor, und noch zu einem grössern Kummer wurde ein völliges Monat gar nichts mehr von Freyheit gedacht. Abdulla bot unterdessen alles, was nur den Namen edelmüthiger Ränke verdient, ohne müde zu werden, Tag für Tag auf. Der Chihaia vertraute sich ihm, und fragte bisweilen: Ob er nicht glaubte, daß es möglich, für diesen Deutschen noch die verlangte Summe zu kriegen. Nein, und noch in wenigen Tagen, war immer die Antwort, ist der Capitain nicht mehr im Stand, nur 100 zu schaffen. Ein hier seyender Kaufmann hat sich 400 für denselben zu schiessen erbotten; nach dessen Abreise werden nicht 25 aus diesem Krüppel gelößt; doch war dieser verschlagene Kopf auch damit noch nicht auf andere Gedanken zu bringen. Blos den Nutzen, daß Martelli wieder in die Kirche gedurft, hat die ganze so langwührige Unterhandlung gehabt, dadurch der nun endlich recht trostloß gewordene die wenig austragende Erklärung von seinen Gönnern erhielt: Legen wir tausend: so steigen die Türken noch höher hinan. Und so gieng man beklemm-

klemmter, als sonsten, wieder nach Hauß. Der edelmüthige North schickte bald einen bevollmächtigten Juden, Rosane, an ihn, der den Chihaia und seinen verschlagenen Kopf aufs beste gekannt. Er that, was ebräischer Witz nur immer vermag, und doch hat sich die Sache bis gegen Mitte des Merzmonats verzogen. Briefe und Briefe, die man durch tausend verschlagene Wege zu denen Engelländern gebracht, sind die Beschäfftigung unsers Gefangenen mittlerweile gewesen. Unterdessen kam der Chihaia selbst in Arrest, und wurde zur Verantwortung nach Adrianopel citirt. So ins Lange schien sich alles zu ziehen, daß auch der Antrag von denen Unterbedienten geschah, in Abwesenheit ihres Herrn Martelli zu schliessen; davon ihn aber Abdulla und die Grössern am Hof wieder durch ihr Vorbitten befreyt. Er kriegte Freyheit, sich in dem Pallast aller Orten hin zu verfügen; und, wie artig! er bekam den Schlüssel zu dem untern Thore, das gegen die Strasse gieng, so glücklich von ohngefehr in die Hände, daß er Zeit gehabt, selbigen in Wachs abzudrücken, und in Galata einen andern verfertigen zu lassen. Schon gewonnen; doch nur in Gedanken. Die großmüthigen Engelländer haben, obwohl zu ihrem Schaden; sie konnten ja ihre tausend Thaler dadurch ersparen; ihm das Durchgehen nichts desto weniger alles Ernstes mißrathen. Ostern kam endlich herbey; Max wurde gleichfalls von ihm getrennt, den ein Armenischer Handelsmann für seinen Diener gekauft. Die Gelegenheit zum Briefwechsel war nun dahin, und der wieder zurück gekommene Chihaia begab sich auf sein ausser der Stadt gelegenes Gut. Martelli und Abdulla waren allein; dieser hatte die Schlüssel zu dem verborgenen Schatz der Söhne des verunglückten Vizirs; jener aber Verstand genug, so günstige Augenblicke zu brauchen. Was konnte erwünschters seyn, als mit einer Million an Ju-

welen sich aus dem Staube zu machen? Schon hatte sich der junge Spanier, wider Willen des Capitains, dazu fertig gemacht, als dessen Herr gerade wieder eintraf, bey dem der sorgfältige North durch Rosane unterdessen alles gethan, da Martelli selbst müde vor Ungedult sich kurz und gut zu einem Präsent und 1000 Thalern erbot. Douceur, diß allmächtige Wort, schloß das hartnäckige Herz alsobald auf; nur war es bey Lebensstrafe verbotten, keinem Officier während des Kriegs die Freyheit zu geben. Aber zum Glück brachte ein Türk gerade von der Pforte einen Befehl, seine Forderung, so sich gegen 4500 Thaler belief, auf der Stelle zu tilgen. Man versprach in Fristen, und statt baaren Geldes mit einem Sclaven, mit Martelli, 200 Thaler zu zahlen, den der hungrige Schuldner endlich zu sehen begehrt. Wie? einen Krüppel vor mein theures Geld? so hieß es, als Martelli ihm vorgeführt ward. Zu was kan ich diesen Ogli, oder Buben, denn brauchen? Lahm an der Hand • • Doch Rosane war schon vorher, dieser Einwendung zu begegnen, auf die Seite gestellt, der sich auf eine ganz gleichgültige Art mit denen Worten in den Handel ge eat: Er kan sich besser zur Arbeit, als ein anderer, schicken. Wie? fuhr der Türke alsobald fort, der lahm gebliebene Tropf! Nun was ists? • Nimm ihn; setzte der Jüde Rosane hinzu; der Schuldner sind viel • Der Türke besann sich; doch fuhr er fort: Der Ciffud, oder Jüde, mag ihn selbst nicht dafür, und ich • • Nun vielleicht 150 Thaler, war die Antwort des Ebräers, wage ich dran. Recht! zahl die 200 Thaler an mich: so mit freudigen Minen setzte der Muhamedaner hinzu; du sollt noch ein Duceur haben, und was du gewinnst, bleibt dir • • • Es sey! so wurde der Handel geschlossen, und Martelli an dem Himmelfahrts-tag, am 31 May, endlich erlöst. Glücklicher Tag! Müssen denn aber jedesmal kränkende

Schre-

Schrecken unsere Freuden-stunden vergällen? Gleich einem Wütenden kam der Unter-chihaia gelaufen: Was fangt ihr an? Er schrie, wie ein rasender Mensch; so im brennenden Zorn wollte der schnaubende Kopf den völligen Handel verderben. Was macht ihr? Du Ciffud must auf die Galeeren, und wir haben die Köpfe verloren. Einen gefangenen Officier wider Wissen der Pforte zu verkaufen; das leide ich nicht. Noch zur glücklichen Zeit, ehe in dem Pallast Lermen ward, nahm Rosane den kollernden Mann in ein Zimmer beyseit, versprach ihm ein ansehnlich Douceur, mit dem Bedeuten, wie behutsam und sicher man bey der Sache zu Werk gegangen; und so gieng auch diese Schreckensstunde vorbey. Gleich des andern Tages fand sich der verstellte Käufer wiederum ein, und schrie, als ob er Martelli sein Lebtage niemals gekannt: Magiar, Magiar, ne apparsen! Unger, Unger, was machst du? Packe dich fort! Es sollte der Kauf vor dem Bassa; diese Vorsicht hatte Hr. North zum Besten des erretteten Martelli gebraucht, bestättiget werden. Martelli agirte hier den einfältigen Tropf, verdumpfte seinen Namen so viel nur immer möglich; und in der That ist es auch nöthig gewesen, hier alle Klugheit zu brauchen, doch gieng alles glücklich zu End. Er wurde am 2 Jul. zu dem engl. Hn. Gesandten geführt, der aus dem verrissenen Sclaven durch seine Gütigkeit einen Herrn mit Pferden und Dienern in der besten Kleidung gemacht. Schwerlich können Christen in der Christen-liebe thätiger seyn, als sich der Herr Gesandte und dessen Gemahlin bewiesen. In dem Vaterland wäre seinem Elend nicht so zeitig gesteuret gewesen. Mit einemmal aber schien alles wieder verloren. An dem Pfingstfest streckte den Erretteten eine tödtliche Krankheit auf das schmerzhafteste Lager. Vielleicht wollte das Herz des vorigen Elendes zu bald bey denen guten Tagen vergessen. Doch half der alte GOtt auch wieder aus die-

ser

ser neu zugestossenen Noth. Der Herr Gesandte haben sich hierauf mit ihm, der gesunden Luft und mehrerer Sicherheit willen, nach Belgrad begeben. Recht zum Glück: denn ein jagender Courier von dem Holländischen Ambassadeur brachte die Nachricht hinter ihm drein: Der Bassa zu Adrianopel lasse Martelli mit vieler Mühe unter grossen Versprechungen überall suchen. Zittern überfiel alles im Haus, und sogleich ist der fürwahr durch so viel Elend scheu gemachte Soldat schlüßig worden, in dem nah gelegenen Wald sich zu verbergen. Es geschahe, und man schickte ihm die nöthigen Lebensmittel in die einsame Wüste durch einen Vertrauten des Abends. Es hat sicherer geschienen, selbigen in dem Zimmer der Gemahlin des Herrn Gesandten zu bergen, wohin nicht leicht ein Türke sich wagt; er muste zurück. Nun verzog sich dieses ängstliche Wetter, und an dem 26 Julii machte sich der Capitain nach dem Vaterland auf, als er gerade das Glück gehabt, seinen Zabrusky auch die Freyheit zu kaufen. Der Allerheiligen Tag oder 15 Sept. war es, wo beede das so erfreuliche Wien wieder zu sehen bekamen. Er fand seine Gemahlin schon zu Inspruck, traf alles, was Freunde hies, wiederum an; und wie selten! er kriegte nach wieder angetrettenen Diensten, als er Belgrad mit überstiegen, seinen Peiniger, den oftbemeldten Disedar, nebst Weib und Kindern, als seinen Sclaven gefangen.

So vergessen sich die Trübsaalen der Menschen schon da, wo die beste Welt ein Thränenthal heißt. Werden selbige in jenen Aeonen den leidenden Christen nicht aber erst wie Augenblicke bedünken? Und diß müsse der Unglaube erwägen, der sich wundert, warum die Vorsicht bisweilen zu denen Plagen ihrer Lieblinge, zu denen Plagen der Frommen schweigt. Sie selbsten wünschen sich nicht, dort in jenen Hütten der Gerechten einen Augenblick weniger gelitten zu haben.

Wahrhafter und merkwürdiger

Schicksale reisender Personen

des zweyten Bandes

Drittes Stück.

Die

unglückliche Farth

Dirk Albert Ravens

nach

denen Spitzbergen

von

Anno 1639.

Erlangen
verlegts Wolfgang Walther. 1763.

Es ist beynahe diesen Erzehlungen, meine Leser, so, wie denen Personen, deren Lebens-umständen sie gewidmet gewesen, auf ihrer Reise durch die Fremde ergangen. Jene haben oft Christen unter denen Tartarn, und diese auch Tartarn unter denen Christen hin und wieder gefunden, so, daß es der Mühe nicht ganz unwerth zu seyn scheinet, auch die Schicksale dieser papiernen Pilger; denn ich darf ia wohl fliegende Blätter mit diesem Namen belegen; kurz zu berühren. Selbige hatten kaum die Presse, das Haus ihrer Mutter, verlassen, als sie freundschaftliche Wirthe, eben so, wie Orte auf ihrer Wallfarth, durchzureisen bekamen, wo sie angebellt wurden. Doch haben sie niemals Russels *) Grobheiten, oder Opitzens calmuckische Geisel, erfahren. Da sie zu verschiedenen Zeiten sich unter die Menschen gewaget: so ist das Schicksal derselben auch immer verschieden gewesen. Bald waren sie in ihrer Aufführung dem einen zu still, und dem andern wieder zu munter, daß die un-

*) Vid. die dritte Erzählung des ersten Bandes.

schuldigen Mutter-kinder kaum mehr gewußt, sollten sie die Laster der Menschen belachen, oder ihre Thorheiten beweinen. Jener wollte sie noch erbaulicher haben, und dieser verglich ihre Sprache mit der traurigen Bibel, neben welcher auch wirklich einer derselben ob diesem verachteten Buch, das den goldenen Schnitt, um in seiner Schmach sich zu trösten, bekommt, sich zu todt gegrämt hat. Etlichen wurde unter andern Geschöpfen der Presse auch eine bleibende Stätte gegönnt. Zum Unglück aber sind sie dadurch auch mit dem weiblichen Geschlecht in Bekanntschaft gerathen. Ich weiß es nicht, welcher unter diesen Reisenden so unbedachtsam gewesen, daß er sich beygehen ließ, die Moden der Ausländer gegen den unsern zu loben, dafür er zur Strafe einem hungrigen Dichter; es war eben kein grimmiger Thier dißmalen zur Hand; auf der Stelle vorgeworfen geworden. Die andern machten sich eilend davon; sie sind aber vom Regen in die Träufe gekommen. Dem Mann, in dessen Haus sie eingekehret sind, hatte es gerade die Nacht vorhero geträumt, er seye ein Calmucke geworden, und Morgens, noch beängstet ob dem schröcklichen Traum, da diese Reisende in das Zimmer getreten, meinte der gute Patron, hievon die Bestättigung aus ihrem Munde zu hören. Doch im Aufspringen vor Zorn, wurde selbiger zum Glück noch an seinem christlichen Schlafrock gewahr, wie wenig calmuckisches an ihm gewesen. Bald nach diesem hat man ihnen gar an einem sichern Ort die Thore verschlossen. Man hat sie vor Ankömmlinge aus einer ange-

steckten Gegend gehalten. Sie hatten auch in der That ihre Scapuliere auf der Strasse verlohren. Doch ich werde schon müde, von ihren Schicksalen weitere Meldung zu thun. Denn daß sie mehrere Freunde als critische Gespenster auf ihrer Strasse gesehen, dafür wird sich der Verleger bedanken. Nur noch eins! es ist ihnen, bloß aber etlichen, ihre Geburt von so niedrigem Stande vorgerückt worden. Schlechte Leute, wie Schiffers, so sagte man, ein Sclave, ein lumpigter Junge; ja! um diese wird sich die Vorsicht bekümmern, wenn der entbehrliche Mensch unter betrunkenen Räubern, unter denen schlechtesten Kerls, beym Brandwein von dem Funken eines unvorsichtig herum getragenen Lichts, von der gezogenen Pistole, in Gefahr kommt. Ach, wie schlecht, da die Vorsicht in solche Kleinigkeiten zu mengen! Kleinigkeiten! = = Freund, die Sprache ist fremd! Wie? schlechte Leute! Wenn ich anders eine Definition zu machen gelernt habe: so sind das nur schlechte Menschen, die nicht edler als so zu denken vermögen. Der Schiffer, der Sclave, sind Menschen, und hätte der gestempelte Bogen ihrer Länge auch eine Elle zugesetzt: sie wären grösser, als du. Ein Soldat, ein gottfürchtender Jüngling, ein erfindungsvoller Geist, den die Werkstatt verbirgt, schlechte Leute, haben gar oft diejenigen Gaben, zu denen mancher mit dem theuren Brief nur erst das Sammlungs-patent hat. Ich meine, diese seyen in einem Staat die nützlichen Bienen, die der flatternde Schmetterling mit seinem buntfärbigen Kleide bey vernünftigen Menschen lange nicht aus

ihrem Ansehen verdrängt. Und wie? Der Vorsicht sind sie zu klein = = Und wenn solche in Gefährlichkeit gerathen: so sind ihre Bedürfnisse auch für die Vorsicht zu klein? Ein ungemein junger Gedanke! Es war nur der Funke eines unvorsichtig herum getragenenen Lichts = = = Da wird die Vorsehung sich mit solchen Kleinigkeiten begeben = = Eben, als wäre es der Achtung des Höchsten erst würdig, wenn die Flamme mit einer Wachsfackel vernachläßiget worden = = Unter betrunkenen Räubern bey ihrem Brandwein da soll Gott = = Wohlan, wem es vornehmer bedünkt, der lasse sich bey einer Bouteille Cotteroti erschiessen. In solche Thorheiten verfallen die Menschen, welche an der Perrucke von Jugend auf mehr, als an ihrem Herzen und Gehirne, zu bessern beflissen gewesen; die für Urtheile zu wenig, und zu einem bessernden Tadel allzuviel Galle besitzen. Der Weise sieht es mit Gefühl und Erstaunen, daß dem, der die Welten regiert, der Wurm nicht zu klein ist, ihn zweymal im Jahr schöner, als in Salomonis Seide, zu kleiden, und der Purpur ihm auch nicht zu prächtig wird, um selbigen dem sterblichen Wurm abzunehmen. Monarchen werden oft von ihren Thronen verstossen, und die Vorsehung hat nicht so viel Einfluß dabey, als wenn der schlechteste Sclave, aus Nöthen errettet, den Gipfel einer mäßigen Wohlfahrt wieder ersteigt. Hier hat oft ein lenkender Wille Gottes die Reihe von Begebenheiten selbsten entworfen, dorten der zulassende es nur erlaubt. Ja, zum Wunder vor un-

sern

sern Augen wird oft derienige unter einem Haufen gleich wenig, dem Anschein nach, bedeutender Menschen, bey der Rettung vor den andern ausgesucht. Nicht der beste kommt oft mit dem Leben davon, und zehen tugendhafte gehen ihm an der Seite zu Grund. Die Vorsicht braucht diese in ihrem Himmel, und iene noch auf dem sichtbaren Schaugerüste der Welt. Vielleicht ein Nachkömmling von dem verruchtesten Vater, der für den Zusammenhang der künftigen Dinge nothwendig gewesen; vielleicht eine That, eine noch durch ihn zunehmende Rache, dazu der Rechtschaffene unbrauchbar; vielleicht die vorhergesehene Besserung nach etlichen Jahren, und tausenderley Fälle, rechtfertigen Gott in seinem Verfahren. Und eben habe ich eine Geschichte vor mir, welche diese Wahrheiten bestättigen kann.

Die dritte Erzählung.

Es ist der Commandeur eines niederländischen Schiffes, Dirck Albert Ravens, dessen Unglücks-fällen auf dem gräßlichen Eismeer ich die gegenwärtigen Blätter gewidmet habe *). Er gehörte mit zu iener Gattung von Menschen, die ihr Leben in Gefahr setzen, um das Leben zu fristen; ich will sagen, unter dieienigen, welche für einen

 wenig

(*) Vid. Hulsii Schiffahrten, Tom. I. Part. XXIV wo dessen Reise excerpirt zu finden ist.

wenig bedeutenden Sold, andern Geld und Reichthümer erwerben, um von dem wenigsten Theil ihres eignen Verdienstes aus fremder Hand wieder ihre Nahrung zu nehmen. Schiff und See verschafften selbigem auf diese Art nothdürftiges Brod, und die Vorsicht hatte ihn kaum jedesmal von unzehligen Gefährlichkeiten errettet, aus der treulosen See wieder zu den Seinen gebracht, als er dem schwimmenden Brett sich von neuem ergab, um von seiner Kunst so lange zu leben, bis das letzte Unglück ihm das Glück zuwege gebracht, dieser Mühseeligkeiten überhoben zu seyn. So fügte sichs, daß die Gesellschaft der Handelsleute von Grönland in dem 36sten Jahre des vorigen Säculums Schiffe nach dieser Insel geschickt, um Wallfische in diesen äussersten Abgründen des Weltmeers zu fangen. Ein Schiff unter selbigen, der Oranienbaum, welches Ravens geführet, war nach denen Spitzbergen bestimmt. So heißt eine Insel, welche nicht weiter, als zehen Grade, von dem Nordpol entfernet ist, deren Denkwürdigkeiten in den Erdbeschreibungen blos mit Benennung des Namens schon erzählet sind. Sie liegt unter einem Himmel, der auch ohne Fluch ehern genennt zu werden verdient, wenn die Erde vor sich selbsten schon eisern genug ist. Spitzige Berge an dem Gestad, welche mit ihrem dürr und hungrigen Anblick die Ankömmlinge bereits in der Ferne erschrecken, haben vermuthlich dem Land seinen Namen zuwege gebracht. Doch wollen andere, man habe dieses Eyland; so nenne ich diesen Erdstrich, ob es schon nicht mit Zuverläßigkeit ausgemacht ist; man habe dieses Eyland nach dem Na-

men des Schiffers, welcher es am ersten entdeckt, Spitzbergen genannt. So viel ist wohl gewiß, daß diese Berge, aus denen hauptsächlich die Insel besteht, unter denen Höckern der Erde die allerelendesten sind. Eine Gattung von Sand und glatt abgeschliffenen Stückgen Schiefer, oder etwa besser, versteinerten Muscheln, welche in ungeheurer Menge, vielleicht durch iene Fluthen, die unsern Erdball umgekehret haben, dahin gespielet sind, erheben diese Gebürge bis zu einer Höhe, die dem Auge schreckhaft genug ist. Diese Steinigens werden durch kein milderes Erdreich verbunden, sondern liegen, wie hingeschüttete Haufen, ganz locker, so, daß, weil sie überall weichen, selbige mühsam, da der Grund nachgiebt, zu besteigen sind. Das Land selbsten soll 70 Meilen in die Länge betragen; niemand aber hat sich noch die Mühe gegeben, es nur zu umfahren, und von denen Einwohnern läßt sich auch nichts gewisses erfahren; es giebt keine daselbst. Da es häufig von den Niederländern besucht wird: so hat nichts desto weniger dennoch nie ein Reisender auch nur Spuren von vernünftigen Geschöpfen, welche diese Wüste bewohnen, iemahlen gefunden. Kälte und Schnee haben denen auch dahin Verschlagenen ohne Zweifel Quaal und Plage bald abgekürzt. Nur 6 Wochen sind es in dem völligen Jahre, wo unsere Sonne auch dorten die steinerne Erde bescheint; welche dafür aber auch den ganzen Sommer hindurch oberhalb des Gesichtskreises verbleibt. Die Kälte wird deswegen, wenn sie zurück geht, recht fürchterlich groß. Der allerwärmste Tag gleicht unserm Winter. Es rauchen die Berge für Frost, und ein

uner-

unergründlicher Schnee bleibt bis in dem Junius liegen. Nichts desto weniger hat man Gras fressende Thiere, aber auch die einzigen brauchbaren Gehülfen der Nordländer, die nützlichen Rennthiere, auf Spitzbergen gefunden. Der Schöpfer hat tiefer im Lande für die aus der Erde sehr warm hervor quellende Bronnen die Erde durchgraben, daß eine Gattung von Mooß um dieselbigen wächst, die das hungernde Rennthier hin und her sucht, um sich bis auf den kurz währenden Sommer zu fristen. Es giebt hiebey noch Striche von Land, über welchen der Schnee bisweilen von selbsten zerschmelzt, da vielleicht die unterhalb fliessenden Canäle mineralischer Wasser mit ihrem Dampfen die obere Erde erwärmen. Hier zeigt sich alsdenn eine Gattung von Moos. Von diesem werden die Rennthiere im Sommer recht ausserordentlich fett. Bey ihrem drey vierteliährigen Fasten hängen dagegen auch Haut und Knochen kaum mehr zusammen. Nur die schädlichen Bären haben bessere Tage in diesem armseligen Land. Sie leben von denen durch das Eis zu todt gestossenen Geschöpfen der See, welche sie ohne Mühe erhaschen, wenn der unter seinen dichte aufliegenden Zotten aller Kälte trotzende Bär, auf einer Eisscholle sitzend, sein gräßliches Aller Augen zu dem, der ihm Futter giebt, brüllt, und vom Winde etwa an einen Wallfisch oder Seehund getrieben, seine Tafel gedeckt findet. Noch dreyerley Arten von Füchsen siehet man daselbst, die mit ihren bald grau, bald schwarz, und nicht selten ganz weiß fallenden Belzen die Kleiderschränke der Grossen bereichern. Ausser diesen gefährlichen Schleichern regt

sich in der bangsamen Stille sonst nichts. Stauden=gewächse kann die Erde vor Kälte nicht tragen, und doch findet sich nirgend mehreres Holz. Die See führt es zu, und sagt es denen Naturkündigern nicht, aus welcher Holzkammer sie diesen unerschöpflichen Vorrath zu denen Thransiedereyen der Holländer jährlich hervorlangt. Auch nur ganz wenige Schellfische werden in diesem Meere gefangen. Es scheint, die Natur habe deswegen hier alle Lebensmittel versagt, damit geldhungrige Menschen sie niemals in ihrer Blösse und Armuth zu sehen bekommen; denn sie ist nur da, um uns zu zeigen, wie freundlich der Herr ist. Dennoch hat dieses Land Vortheile, welche der lebensbegierige Mensch in tausend andern vergeblich sucht. Die Leichname der Toden verwesen daselbst nicht. Es erhält sie die stets frisch wehende Luft und der drey Vierteliahr anhaltende Frost so unversehrt, daß sich nicht einmal die äussere Gestalt in langen Jahren; andere sagen, gar niemals; verfällt. Recht ein Land für iene Thoren, die, zum Troß der paradiesischen Flüche des Schöpfers, ihrem Leib eine erkünstelte Unsterblichkeit auch nach dem Tode zu verschaffen begehren. Nur Schade, daß der Unverweßliche, dem vor der modernden Erde grauet, ein Mausoläum in dem Wanst eines hungrigen Bären für wolfeileres Geld zu gewarten hat. Doch, ich habe mich zu weit in diese Einöde verirrt.

Diese Spitzberge, das verwunschene Paradies, ist also der Bestimmungs=ort unsers Ravens gewesen. Er sollte Wallfische fangen, welche man in den dasigen Gewässern sehr häufig antrifft. Noch

sechs mit allen Nothwendigkeiten versehene Schiffe sind an dem siebenden May von Horn mit ihm aus dem Texel gefahren. Drey derselben haben am 12ten ihren Lauf nach Grönland gerichtet, wohin sie Handlungswaaren zu verführen gehabt, und schieden also von ihm. Die Fahrt gieng erwünscht bis auf den 21sten fort, ohne daß man was anders, als die Geschöpfe des Meers aus dem Abgrund hervor wimmelnd, zu Gesichte bekam. An diesem Tag entdeckte sich Land. Es war die Küste von Spitzbergen, die man gesucht; und schon an dem folgenden Tag lagen die Fahrzeuge nur noch 12 Meilen davon. Ravens kriegte Besuch. Zwey dänische Schiffe kamen herbey, und brachten die mißliche Bottschaft, daß gegen Norden Fluth und Meere noch mit ihrem ewigen Eise bedeckt wären, als sie eben die Beståttigung von dieser traurigen Nachricht schon in der Ferne zu sehen bekamen. Eisfelder wie Ländereyen trieben aus dem hohen Meere gegen sie an. Man sollte meinen, es kåmen felsigte Inseln geschwommen, wenn das Auge diese unter einem schäumenden Geräusch von dem Winde getriebenen Berge, auch nur in der Weite von etlichen Meilen, erblickt. Es fürchtet auch ieder Schiffer selbige mehr, als die gefährlichsten Klippen. Ravens meinte mit seinen Dänen, durch diese gefrorne Berge mit dem nur halb günstigen Winde zu kommen, als sie endlich an eine unübersehliche Küste solcher Eisländer; in der That kommen selbige fast Ufern gleich; zu ihrem Entsetzen geriethen, deren Ende sie erst gegen Abend desselbigen Tages zu erreichen vermocht. Noch ein Gefehrte hatte sich zu ihnen gesellt; ein Schiff, das

auf

auf der andern Seite vergeblich durchzusetzen gesucht. Fünf Seegel waren beysammen, die zwar mit verbundenen, aber noch viel zu ohnmächtigen Kräften sich bis gegen die Nacht, eine Strasse ausfündig zu machen, bemühten. Man kam endlich zu dem äussersten Rande des Eises; dieser aber zog sich so sehr wieder in die Breite, daß es schien, als wollte da die Fahrt noch mißlicher werden. Der bisher noch halb günstige Wind erklärte sich endlich gar wider sie. Es ist selbiger schon für frey laufende Schiffe zu heftig gewesen; hier in dieser mißlichen Enge aber drohten dessen gewaltige Stösse mit Tod und Gefahr. Noch dazu hatte sich die stürmende Luft in ein solches Wüten verwandelt, daß selbsten die unbeweglichen Felder von Eis ob den schlagenden Wellen anfiengen zu brechen. Das Wasser thürmte sich an dem Rande derselben fürchterlich auf. Jede Woge schlug mit entsetzlichen Brausen wieder zuruck, und die Schiffe liefen der Gegend, wo das Meer gegen sich selbst, ich meine mit den gefrornen Wasser, so aufgebracht kämpfte, von dem heftigen Winde getrieben, immer näher hinzu. Um sie herum tobte Abgrund und Tod; doch war diß noch eine sichere Lage gegen iener zu nennen. Man hörte nur das Krachen der Schiffe, ohne sie selbsten zu sehen. Der Himmel schüttete einen recht nordischen Schnee in das sprudelnde Meer herab; ich weiß es nicht, etwa die Gefahr zu verbergen, oder selbige zu vergrössern, denn niemand konnte bey dem Wehen der Luft das mindeste sehen. So wusten unsere Seefahrer kaum mehr zu sagen, ob es die Wellen oder Eisstücke wären, welche ihnen so fürch-

terliche Schläge gaben, und so gewaltig gegen sie stiesen. Nur das Wasser brauste überal hell um Ravens Fahrzeug herum, zu einem traurigen Merkmal, daß Ravens eben dem Tode unter seinen Gefährten am nächsten gewesen. Es hatten sich die andern Schiffe unterdessen durch den Sturm von ihnen getrennet. Die hellgehende See verrieth mehr als zu deutlich, wie gefährlich es stund. Man ist da, wo sich die meergrüne Farbe verliehrt, seichteren Grunde, als es die Schiffe nach ihrer Schwere benöthiget sind, oder Felsen wohl gar so nahe gekommen, daß sich die Fluth durch ihre Tiefe, nicht wie auf der Höhe, ins grünlichte färben kann. Schon Anstalten genug, aus denen verwegenen Jägern der Wallfische, eine Speise für die Wallfische zu machen. Zwar arbeiteten Kunst und Hände noch immer dagegen; doch aber nur Menschen gegen das unbezwingliche Meer, stärker in ihrer Hofnung, als mächtig genug, sich selbst zu erretten, welches die Vorsicht allein sich vorbehielt. Das Schiff muste gehen, wie es die Winde getrieben, gegen die nicht weit mehr entfernt liegende Bank. Kam ein recht heftiger Stoß, so fuhr das Vordertheil tiefer unter die See, als es vorhero oberhalb derselben gewesen. Lange und oftmahls hob sichs wieder gerade hervor, als es endlich das Gleichgewicht von den oftmahligen Schlägen verlohr, und stark gegen die Seite hieng; und so schleiften sie hin, hier schon dem Tode etliche Schuhe näher als sonst. Die sehr hoch angebundenen Anker hatten das Wasser allschon erreicht, und innerhalb des Fahrzeuges vermochte man kaum zu stehen, so gar sehr

war der völlige Bau, ich weiß nicht durch welche Gewalt, aus seinem Gleichgewichte gebracht. Ravens befahl um dieser Ursach willen das Verdeck, wo die Matrosen genug an Thauwerk und hangenden Stangen unter Gefahr des gewissen Todes zu arbeiten gehabt, mit Salz zu bestreuen. Es wurde das Holzwerk hievon etwas rauh, und die grössesten Waghälse, wozu die Gefahr auch ieden Verzagten gemacht, konnten doch gehen. Bald aber hat ein unerwarteter Zufall auch diese klug ausgedachte Vorsicht wieder vernichtiget. Ob die Nacht schon, welche gegen dem Jenner bey denen Spitzbergen mehr einer Dämmerung gleicht, an der Arbeit niemand hinderlich fiel: so waren die noch immer stürmenden Flocken dennoch dergestalt dichte, daß man kaum bis auf etliche Schritte das Gesicht zu brauchen im Stande gewesen. Wie in einem finstern Nebel, und wie wenn ein bethörender Nebel der Lüste, dem Jüngling die nahe Tiefe des Abgrunds verbirgt: so dem gewissen Untergang eilten unsere Seefahrer, zwar ohne Schuld, dennoch gleich ienen, unaufhaltsam entgegen. Nur Ravens sahe noch, wie bald es mit ihnen würde gethan seyn. Er wurde vor dem Schiff einer Scholle gewahr, die nicht zu umfahren gewesen, und hinter selbigen war von dem Winde noch eine andere schon vorgetrieben. So recht, zwey Arme hatte der Tod nach ihnen ausgestreckt, so gerade wie Schlachtopfer waren sie nun in die Enge gebracht. In dieser Enge konnte das dauerhafteste Schiff bey dem vortheilhaftesten Winde nicht wenden. Diß aber hieng wie leidtragend, ob seinen baldigen Untergang

schon zur Seite. Jetzt wurde in dieser Clause eine Wendung und nun eine Durchfahrt versucht. Letztere hat wohl am besten thunlich, zugleich aber auch ganz unmöglich geschienen. Doch thaten Wind und Wellen von selbst, wozu Menschen Hände nicht stark genug waren: sie trieben das schon halb liegende Schiff gegen die kleinere Scholle mit aller Heftigkeit an, und da es vorne feste gelegen, so riß das an das Hintertheil prellende Meer, selbiges mit so vieler Schnelle herum, als die besten Matrosen diese Wendung kaum mit aller Kunst zu bewirken vermochten. Man trieb so gleich nach dem offenen Ort. Schon errettet, doch aber vielleicht nur in Gedanken, sahe Ravens sich um, ob der heftige Stoß keinen Schaden gethan. Nirgend haben sich Splitter oder Spähne gezeigt, und man wurde wegen dieser augenscheinlichen Rettung ganz ungemein froh, denn nur ein Wunder schien noch es hintertreiben zu können, daß diese nahe zusammen geschobenen Eisberge nicht Fahrzeuge und Menschen zerquetschet haben. Ravens hoffte ‥ ‥ und plötzlich fieng das Schiff an zu sinken. Man sahe recht merklich, wie die Last, deß durch die weiten Oeffnungen vermuthlich frey eindringenden Wassers, das bey dem Wenden unterhalb sehr zersplitterte Fahrzeug gegen die Tiefe zog. Ein allgemeiner Schrecken iagte Matrosen und Chefs aus den hintersten Winkeln hervor. Kaum wollte die Furcht dem Auge noch trauen, schon aber sahe die Furcht des Todes sich bey dem ersten Blick selbst wieder zu viel. Es ist auch diß Unglück in der That viel schreckhafter, als wenn sonsten Gebäude vor ihrem Umsturz mit dem

war-

warnenden Krachen angstvolle Besitzer noch zu ihrer Rettung erschrecken. Man fliehet alsdenn schon, ohne es noch selbsten zu wissen. Hier aber wohin, da Tod und Gefahr sich so weit, als die Wasserwogen erstrecken. Ein erbebend Geschrey: wir sinken, wir sinken, durchtönte das Meer, und schallte in denen Eisbergen wieder. Gerade, als würde das Herz dadurch leichter, wenn im Unglück einer dem andern recht laut den Todessentenz vorspricht. So sind Geheul und Thränen die ersten Rettungsmittel, der ausser Gefahr sich sonst so trotzig blähenden Menschen gewesen. Bey Geheul und Thränen neigte sich aber das löcherichte Schiff stets jähling er der Tiefe zu. Man hieb endlich die schweresten Masten nieder; ich weiß nicht, war es, um das Schiff leichter, oder mit denen Hölzern, so in die See stürzten, sich Gelegenheit auf weitere Rettung zu machen. Diese fielen, und doch wollte sich das Fahrzeug um gar nichts erheben. Noch ein Rettungsmittel, zwey Boote sind vorhanden gewesen, welche so viele Hände bald ins Meer gebracht hatten. Wer nur noch Leben und Glieder zum Laufen gefühlt, der lief nun selbigen zu. Denn wir pflegen uns gern in Gefährlichkeiten auf diese Weise zu rathen, daß wir von einem löcherichten Schiff in morsche Kähne uns flüchten, ich wollte sagen, vor der Gefahr fliehen, und in die allergewisseste stürzen. Alles warf sich in die sehr klein gewesenen Nachen; es waren Befehle und Commando umsonst; nnd von wem konnte man hier noch Gegenwart des Geistes verlangen, ja, ich weiß auch nicht, welcher Chef hier mit gutem Exempel würde

 vor-

vorgegangen und zuruck geblieben seyn. Kurz, das Schiff war noch lang nicht gesunken, so lagen schon diese Kähne in dem Grunde des Meeres. Bey dem Abstossen stürzten die überladen gewesenen Boote allbereits um; kein Mensch konnte mehr helfen; und so sind diese Menschen unter dem Angstgeschrey ihrer Brüder, als einem Todtenliede, als dem letzten Dienste der Ehren und Liebe, in die nassen Gräber der Eiswelt gefahren. Man sahe kaum, ob sie einzeln, oder der völlige Haufe zugleich hingewirbelt worden. Doch diß waren die glücklichsten von der Gesellschaft, denen ihre Trübsaalen so abgekürzt worden; sie waren es, nach dem eigenen Geständniß derer, die sie um etliche Stunden überlebt haben. Nun hatte sich der Bruch an dem Schiff vermuthlich in etwas durch den Pallast oder andere vorgefallene Waaren verlegt, es sank eine Zeitlang nicht mehr so schnell, biß es nach und nach dermassen Wasser gezogen, daß es furchtbar hurtig sich gegen die Tiefe geneigt, gerade als wollte es mit einem Sturz untergehen. Kaum wurde es ein und der andere gewahr, so liefen viele dem Hintertheil zu; diese stunden, und wieder andere kletterten den noch stehenden Mastbaum hinan. Er konnte wahrscheinlich am längsten oberhalb bleiben, um ein paar Minuten kam das Ertrinken nur also später an sie. Schon Belohnungen genug für diese Mühe, da verzögerte Lebensaugenblicke der Natur so was schätzbares sind, da wir so ungern daran kommen, ewig zu leben. Ein beträchtlicher Theil von dem noch übrigen Volke hatte diß mißliche Rettungsmittel erwählt. Die Menschen haben eben

die-

diesen Fehler, daß sie auch in Gefahr gerne zur Menge und dem grossen Haufen sich gesellen, da die Rettung des Einzelnen doch was weit gewöhnlichers ist. Es hat das Unglück wie gewöhnlich auch hier sich nach der Menge gewendet. Noch wollten viele hinan, so brachen Mast und Seegelstangen unter kläglichen Heulen derer die es gegolten, entzwey. Schneller ist wohl niemand unter Ravens Gesellschaft als diese, in die Schlünde des Todes gestürzt; sie wurden recht wie in den Abgrund durch die Schwere des Holzes, schrecklicher für andere zwar, die es gesehen, als sie, denen Fall und Schrecken die Empfindung benahm, geworfen. Nun kam aber die Reihe an den dritten noch übrigen Haufen, bey welchen sich Ravens selbsten befand. Das von dem Tode nun zweymal bittere Wasser der See, lief schon auch über das Verdeck des vollgesogenen Schiffes dahin, und wer konnte einen andern Auftritt, als diesen kläglichen Vorspielen ähnlich, vermuthen. Aber ganz ihnen selbst unerwartet kam das Vordertheil wieder hervor, nachdeme, ich weiß keine andere Ursache von diesem Vorfalle zu finden, das eingetrettene Wasser sich in die etwa noch leeren Behältnisse des Hintertheils allmählig vertheilt; doch wurden auch diese gefüllt.

Jeder schickte sich an das beste, das einzige, bey der verlohrnen Hoffnung annoch ihr Leben, doch wenigstens was edleres, die Seele zu retten. Fast überall hörte man Seufzer, wie selbige die letzte Stunde erzwingt. Durchgängig waren Thränen, Küsse, Abschiedsumarmungen, mit einem Wort, Anstalten zum Tod, die Verrichtung, der ob ihrem

Unglück in Verzweifelung gerathenen Menschen, die Ernst zur Busse genug, wenig aber von einem beruhigenden Glauben verriethen. Ravens selbsten glaubte nun bald herrlichere Gegenden, als seine Spitzberge zu sehen. Er stund bereits ziemlich tief in dem über das Schiff laufenden Wasser, als ein ihm iederzeit ungemein treu gewesener Matrose, bleich wie der Engel des Todes selbst, auf dem nicht so eilend wie es geschienen, versinkenden Schiff, zu ihm gewaden. Er hatte viel Reisen mit demselben gethan, diß aber ist die letzte gewesen. Wohlan Commandeur: so fieng der betagte Seefahrer an, ganz wie ermannt, Ravens die Hand reichend; wohlan Commandeur! nun gehts in die andere Welt. Wir haben manche Fahrt mit einander gethan, ach verzeiht, wenn ich euch beleidiget habe. Vergebt mir ... ach ia, ich weiß von Beleidigungen nichts, so mit einer schluchzenden Miene unterbrach Ravens denselben; fuhr aber fort, es sey vergeben, wie ich wünsche vor Gott Vergebung zu finden; wir wollen in der Ewigkeit hoffentlich uns froher umarmen, ... und hier wurde es wahr, das Schiff schlug auf die Seite, und beede stürzten ins Meer. Es blieb keine Seele von dem entsetzlichen Schlage auf dem Verdeck; noch aber zehlte man es unter die Wunder der Vorsicht, es sollte menschlichen Muthmassungen nach mit einem Sturz in die Tiefe versinken, ein Schiff aber ist umgeschlagen, so bereits mit Wasser überflossen gewesen. Ein ziemlicher Theil kletterte wieder mit Ravens hinan, viele aber, nebst diesem Matrosen, welchen durch eine innere Ahndung die Ewigkeit so tief einge-

prägt

prägt war, sind in die Tiefe versunken. Der Schiffer selbst kam bey dem abgehauenen Mastbaume mit Mühe hervor. Menschen, die sich gerettet, (ich trage aber Bedenken selbige glückseeliger, als die, so umgekommen, zu nennen, ihrer wartete annoch ein zaudernd Verhängniß, das diesen Qual und Kummer abgekürzt hat) noch lebend auf dem Bauch des umgeschlagenen Fahrzeuges, wie Sterbende winselnd, Brod und aller Lebensmittel beraubt, biß auf unübersehliche Weiten vom Lande entfernt, in der stürmenden See, lebte sich ieder mit den ersten Minuten allschon zu viel. Unser Ravens stund an der grossen Wand, oder dem gekappten Mastbaum allein, vornen aber die andern, wo die Anker gewesen. Es war unmöglich so lange zu dauern, denn die von Nässe, Frost und Schrecken klapperenden Glieder, konnten bey dem heftigen Wind sich selbst nicht mehr aufrecht erhalten. Der Commandeur machte sich deßwegen näher zu seinem Volke, der Hirte zu verlassenen Schaafen; es schien eher thunlich, auf dieser Seite die noch immer hoch gehenden Wellen zu ertragen. Sie spielten unaufhörlich über das mit der Seite noch hervorragende Schiff, unter entsetzlichen Schlägen dahin, und gerade, als wäre diß furchtbare Element annoch zu wenig, eine Hand voll Verunglückte zu zermalmen, oder diß Wüten des aufgebrachten Meeres noch nicht zum Tode Anstalten genug: so tobten Winde und Schnee, um die ihnen zugedachte Hülfe recht göttlich zu machen. Ganz naß in der unsäglichen Kälte, wünschte sich ieder nur kürzere Qual; nur der schnelleste Tod schien der beste

zu seyn. Viele wurden zu schwach, sich fester an das herum liegende Thauwerk zu halten, als die ungeheuren Wellen gegen sie schlugen, und diese durften am kürzesten leiden. Zwey, vier, sechs und mehrere sind iedesmal so von den heftigen Strömen abgespielet worden. Man sahe nicht einmal, in welcher Ferne sie untergegangen, so schleunig waren sie in die Tiefe vergraben. Hier etwa hiengen zwey an einem Stück Holz, davon der eine mit fortgerissen ward, während die Vorsicht den andern für einen heftigern Stoß aufgespahret hat. Nichts schien betrübter, als daß Ravens kaum daran denken durfte, iemanden Hülfe zu leisten. Ein zugeworfenes Seil! vielleicht wäre mit selbigem noch mancher aus dem Rachen des Todes gestiegen, doch wer durfte sich regen, um nicht selbsten ein Opfer der Menschenliebe, oder des Meeres noch weit eher zu werden. Schwerlich aber sind diese Beklagenswürdige noch iemahls in ihrem Leben bessere Christen gewesen; so hat der Commandeur in dessen vor mir habenden Tagbuch von sich und seinen Gefährten die Anmerkung gemacht. Die allerwildesten sind beugsam wie Lämmer gewesen. Wahre Liebe hatte sich auch bey denen zanksüchtigsten Gemüthern gegen einander entflammt. Gott ist nie grösser in ihren Augen gewesen, als da seine Fluthen so um sie gebraust, und ieder noch diß Erbarmen gefühlt, welches macht, daß es nicht gar mit uns aus ist. In dem Gewissen regte sich iede Sünde besonders, welche man gewöhnlicher Weise, wenn die Augen trübe werden von denen Schatten des Todes, erst am allerdeutlichsten sieht. Was in dem Gedächt-

niß

niß von Uebelthaten durch die lange Zeit schon ausgelöscht war, das sahe man wieder mit neuen Zügen in das schwarze Schuldregister geschrieben. Nunmehr rechtfertigte man Gott in seinem Gericht; und wenn das Herz gleich hoffen wollte, er würde Kleinigkeiten nicht nach der biblischen Strenge bestrafen, so wollte sichs doch nicht im mindesten reimen. Das Gewissen wird Freydenker, und sagt in solcherley Fällen die Wahrheit umsonst; freylich kommt, so bezeugt es Ravens von sich, das Gebeth etwas tiefer als sonsten hervor, und man lernt Gott recht importunisiren, wenn man gleich lästernd vorhero die Pflicht der Creatur gegen den Schöpfer, den einzigen Trost der Elenden und Hülflosen, mit einem Hohngelächter, unter solchen Ausdrücken zu entkräften gesucht hat.

So auf der Tiefe viel frömmer, als Christen in ihren Tempeln sonst sind, wartete man der Hülfe, welche keine Vernunft sich versprechen konnte, die das Auge aber endlich in der Ferne gesehen hat. Die zwey dänische Schiffe kamen, schossen aber in einer Ferne von zwey Flintenschüssen wie geflügelt vorbey. Sie hatten genug mit sich selbsten zu thun, und vielleicht sind selbige des platt da liegenden Fahrzeuges bey der stürmenden See kaum ansichtig geworden. Schmerzlicher als der Tod selbst, entzog sich die vergeblich gehoffte Hülfe dem Auge wieder, da iene von Meer und Winden getrieben, sich aus dem Gesichte so gleich wieder verlohren. Hier waren noch dreyßig von der beträchtlichen Anzahl des für den Wallfischfang stark bemannt

ge-

gewesenen Schiffes übrig, die sich so lange als möglich zusammen gehalten. Wenige Worte, viele Seufzer, Blicke, Thränen, diß waren die Verrichtungen, darinnen eine angstvolle Liebe gegen sich selbst, Gott und Menschen ihr Elend geklagt. Es wurde aber allmählig immer mehr und mehr stille unter ihnen, wie es stille im Lande der Todten wird; nur ein Zufall mußte die verrauchende Lebenskräfte, den Muth, der sich mit denen Kräften verlohr, wieder in rege Thätigkeit bringen. Das Schiff fieng an, sich unter ihnen zu regen. Schon fuhr der noch lebende Steuermann, wie begeistert von Hoffnung auf, und sagte: seht da mit dem Winde dreht sich das Schiff, und so hat sichs auch in der That gegen eine bessere Lage gekehrt. Recht zum verwundern hatte es von selbsten die glückliche Wendung gemacht, so schleunig, als man sonsten es mit Seegeln und Steuerrudern bewerkstelligen kann, obgleich hier die viele Stangen, Thauwerk so daran schleiften, hinderlich fielen. Man hätte bey denen gegen sie anprellenden Wellen in der That es kaum noch etliche Stunden auszuhalten vermocht, dergestalt mißlich ist die vorige Lage gewesen, weil für Frost sich niemand zu halten gewust, dabey die Winde iust gegen sie bliesen. Nun stunden die noch aus dem Wasser hervorragende Wände des Fahrzeuges dagegen und deckten ein wenig, und wirklich machte diß den Verzagten schon wieder einigen Muth. Noth, die biß aufs äusserste kommt, und nur etwelchermassen sich mindert, wird iedesmal ein sichtbarer Beweis, daß uns Rettung, und kein Gericht der Ausrottung zugedacht ist. Die Unglücksfälle

fälle der Menschen sind hierinnen wie die Krankheiten geartet, wo Besserung nach den heftigsten Stürmen Vorboten der erfolgenden Genesung gemeiniglich werden. Es sind hierauf die andern vier Schiffe auch wirklich wieder zum Vorschein gekommen, doch sollten Menschen die Ehre nicht haben, schon ihre Erretter zu werden; auch diese giengen wie dorten der Priester und Levitte vorbey, ohne aber die Verunglückten, wie ich glaube, gesehen zu haben.

Nun gieng es bereits tief in die Nacht, und mit dem abnehmenden Licht flohe Hoffnung, Hülfe, Trost und Glaube auch immer mehr hin. Die See fieng an, viel heftiger, als vorhero zu stürmen; noch dichter streute der Himmel die frostige Flocken: nur Kälte aber und Frost, schienen bald auf eine sanftere Art, Leben und Plage ihnen abkürzen zu wollen. Hie eine Tiefe und da eine Tiefe: denn Wellen um Wellen schlugen über sie hin. Gleich Sandbergen, welche Menschen doch nur einmahl verschütten, wälzten sich die eben so hoch gehenden Fluthen über Menschen und Schiff, und diejenigen, welche diß aufgebrachte Element in seinen ungeheuren Behältnissen haben wüten gesehen, werden Mühe haben, es zu glauben, daß es möglich gewesen, unter diesen furchtbaren Wellen sich noch zu erhalten, wenn sie anderst nicht schon gleiche Wunder der Vorsicht erfahren. Selbst Navens weiß kaum Worte zu finden, die Gefahr von aussen und seine Beklemmung von innen zu schildern. Uns überfällt Grauen, Wasserbehältnisse, Meere ohne Gränzen in unterschiedlichen

Fernen, gränzenlos wie die Ewigkeit selbsten, zu sehen; diese waren, so weit der Himmel reicht, mit Tod und Fluthen umstellt. Die Begierde, die Sehnsucht um Hülfe, mag hier ein ungleich mehr plagender Schmerz, als selbsten die Furcht vor der letzten Stunde, und die Schmerzen derselbigen, seyn. Es war biß zu diesem hohen Grade des Unglücks eben gekommen. Kälte, See, Wellen und Frost, nun auch der Hunger, ermüdeten sich recht, die Bitterkeit von dem kläglichen Muß, du must sterben, in ieden Tropfen des kaum mehr rinnenden Bluts einzuprägen. Die Ertrunkenen wurden glückseelig gepriesen, ihr Streit ist geendet, so hieß es, wie lange werden wir noch zu leben genöthiget seyn. Dorten schryen andere ihre letzten Seufzer zu Gott; andere wollten die versagte Rettung annoch erflehen. Es ist doch mit uns zum Tode gemeint, so unterbrach wieder der Unglaube sich selbst, nur bald, gütiger Gott, hin zu unsern Brüdern, ach! ihr habt überwunden, was ists, ob Meer oder Erde die zum Unglück gebohrnen Glieder bedecken; besser, als wenn wir endlich verzweifeln = = = und im Kleinen erfuhren sie in der That Vorspiele iener ewigen Angst, wenn der in Ungewißheit dahin fahrende Geist mit bangsamen Bildern seiner Vorstellungen, die bey dem Abscheiden ihm eingedruckt waren, sich quält, sich selbsten zur Hölle wird.

Es wuchs aber ihr Elend noch immer. Viele Wellen, vielfach quälende Aengsten, wenn sie über die Köpfe dahin schlugen. Wälzte sich eine recht aufgethürmte Woge über Menschen und Schiff, so

kam

kam sie erwünscht, in Hoffnung es würde die letzte seyn; alles schrye, alles war zum Tode gefaßt; tausendmal gute Nacht Brüder! Gott macht es ein Ende mit uns, nun kommt der Herr! wir werden bald ausgekämpfet haben: so sehr ernsthaft wurde die Begierde zum Sterben, und so ernstlich flohe dennoch der Tod. Eine Nachtwache auf die andere verstrich, und es kam so der Morgen des 23. May Monaths gleichfals herbey. Doch fiengen die Stürme an, mit dem Tage sich in etwas zu legen, der Himmel wurde wiederum heiter, man konnte in die Ferne sehen, aber leider nicht eine Spuhr von denen andern Fahrzeugen entdecken. Gott wuste wohin der bisherige Sturm die gehofften Erretter verschlagen. Das Meer ist zwar durchgängig offen gewesen, was half es aber bey dem feste liegenden Schiffe. Sonst hätte es die See vielleicht noch an eine offene Küste getrieben, nun war aber auch diese Hoffnung verlohren; so ohne Hülfe und Rath stunden die Verlassene auf dem Hintertheile des Fahrzeuges beysammen. Immer spielte die See um ihren Füssen herum, und bey dem heiteren Himmel wuchs die Kälte biß zum erfrieren. Gewiß war diß noch der allersanfteste Tod, wenn nur Gefühl und Regung einmal erstorben sind, wenn nur die angstvollen Aufwallungen des bebenden Herzens vor dem letzten Schicksal, sich in einen ermüdenden Schlummer einmal verwandelt haben. Die Natur aber arbeitete eine Zeitlang mit allen Kräften bey ieden gegen diese gefährliche Ruhe, auch ohne ihren Willen. Man wollte sterben, nun aber ließ es eine furcht-

bare

bare Angst von innen wieder nicht zu, und ließ wenige ruhen; viele trieb noch zu ihren Verdruß ein Muth an, gegen ihr Unglück zu kämpfen. Sie liefen so weit, als die Enge des Raums einen ieden erlaubt, bewegten Füsse und Leib bis zum Ermüden, und erwärmeten sich so einigermassen. Es fehlten gar bald aber die Kräffte, bey diesen Kampf gegen einen so mächtigen Feind, der die unbezwinglichen Helden, denen die Welt oft zu klein ist, in ienen Raum von etlichen Spannen dahin streckt, es lange zu dauren. Diese wurden zu müde, andere verdroß es, ihre Qual mit dem gefristeten Leben noch zu verlängern. Gar bald fiengen die, so am meisten entkräftet gewesen an, sich auf den Boden des Schiffes zu legen; sie wollten ruhen, sie sind auch binnen einer Stunde auf ewig entschlafen. Länger daurete es nicht, so war Leben und Odem bey denen, die sich legten, verraucht. Gleich mit dem Hinlegen kam, ein dem Bedünken nach, ihnen recht sanfte zugegangener Schlummer, noch wacheten sie ohngefähr eine Stunde, so entschliefen sie auch. Man schob sie bey Seite, hier die Leichname und dort die Lebendigen. Solchermassen nahe an dem Lande der Todten, bis auf einen Schritt nahe, schien es Thorheit zu seyn, noch Rettung zu hoffen. Noch mehrere wollten sich nach und nach legen; und fast gerade, als hätte das gegen die Auflösung so sehr kämpfende Leben, sich auf Discretion dem letzten Feinde ergeben: so willig wurden diese mißlichen Ruhestätten, von welchen die Erblasten kaum weggeschoben gewesen, wieder gesucht. Ravens warnte, aber umsonst. Hier lag eine Leiche, der halb

schon

schon Erblaste legte sich ihr nah an die Seite. Zuletzt hat sich ein Matrose, der ziemlich stark von Leibe gewesen, auch so unmuthsvoll hingestreckt, noch aber rief der Commandeur demselbigen zu, Camerad, liegt nicht so stille ... lauft hin und wieder ... ach Gott! wo soll ich hinlaufen ... so kläglich ... ich werde dem Tode doch nicht entlaufen ... war seine Antwort, und mit einer Mine, in welcher Schmerz und Verzweiflung abgemahlt waren, setzte der Unglückseelige annoch hinzu: .. wir müssen doch alle hie bleiben. Eine Wahrheit, die Meer und Wellen laut genug ihnen bishero geprediget hatte. Doch bezeugte Ravens noch Muth ... Wie aber? es sind seine Worte, gesetzt, Gott hätte es besser versehen ... Gott kann wohl .. der Unglückseelige hob die Augen gen Himmel .. Gott kann wohl, aber ... hier brach er ab, aber wo sind die Mittel? so schlug der Unglaube stillschweigend die Hoffnung darnieder, Gott kann wohl, aber ... und vielleicht! Wir pflegen gerne im Unglück diese barbarische Sprache zu führen; meistentheils aber denkt der Sterbliche selbige nur, Gott will nicht, er hat Lust an unserem Verderben. Ein Werde, so ist die Rettungsstunde erschaffen, diß Werde aber ... Hier klagt der Sünder die ewige Liebe einer Grausamkeit an, der auf Rechnung einer ewigen Liebe im sündigen es so trotzig wagt. In der That sahe dieser Unglückseelige ihre Wunder auch nicht; bald hernach warf ihn eine Welle vom Schiff.

Mit denen andern sahe es immer mehr kläglicher aus. Noch ein paar die nicht Kräffte genug

hatten sich feste zu halten, spielte das Meer ebenfals ab; sie regten sich eine zeitlang im Wasser, sie hoben aber auch umsonst die Arme nach Hülfe empor, so wie die noch Lebenden die Augen vergebens, nein, noch zur Rettung, gen Himmel. Es gieng bereits wieder gegen den Mittag, und der Hunger, dessen man bey den gegenwärtigen Elende vergessen, begunte sich ietzo desto lebhafter zu regen. Zwar klagte noch niemand, dennoch wurden die Gesichtszüge bey denen meisten schon viel wilder, und mehr gierig, als sonst. Der beste, der gütigste Befehlshaber konnte sonst nichts, als sich selbst nur immer ermannen, um mit niedergeschlagenen Blicken die Verzweiflung der andern nicht auch noch zu mehren. Er gieng, oder besser, er zwang sich zum gehen, von einer Ecke zur andern; der Nutze war, daß er manchen wieder auf die Füsse gebracht. Hier aber schlug eine Welle nach ihm, und sie schlug den rechtschaffenen Mann, die einzige Stütze des trostlosen Volks, zwar anfänglich nur auf den Boden, schmieß aber zuletzt denselben ins Meer, unter grossen Geschrey der Seinen: Nun fährt der Capitain auch folgends dahin! und gerade diß ohnmächtige Schreyen war es, so ihn annoch erhalten. So, wie Menschen durch einen Donner erschreckt, vom Schlafe erwachen, so war es, als ihm während des Hinstürzens diß Lermen, Muth und Stärke wieder eingeflöst hat. Er kam, ohne daß ihn iemand nur die geringste Hülfe gereicht, wieder hervor, und hatte sich noch an dem Thauwerk erhalten, das die raffenden Hände, oder besser, die Vorsehung ihm selbst in die Hände ge-

ge-

geben. Die Freude war groß, denn noch niemand unter seinem Volk wurde von ihm iemahls Anlaß gegeben, sich einen bessern Befehlshaber zu wünschen. Zwar so errettet! oder vielleicht nur, um wieder zu sterben. Es wurde endlich Mittag; die wohlthätige Sonne erbarmte sich ihrer; ganz warm und heiter sind Luft und Himmel geworden. Die See trieb einige Eisfelder vorbey, niemand aber bezeugte Lust sich auf dieselben zu wagen, da es eben so mißlich, als sorgsam geschienen, diesen frostigen Boden seine Erhaltung anzuvertrauen. Es war auch lediglich die Absicht des Himmels, ihnen Muth zur Arbeit, und Hoffnung auf Hülfe wieder einzuflösen. Man schnitte ein Seegel, so noch an dem Thauwerk gehangen, von selbigen ab, und richtete eine Stange mit vieler Beschwerlichkeit auf, in Hoffnung, dieser nachgekünstelte Mast, würde dienen, das unbeweglich da liegende Schiff, bey dem so heftigen Winde, wenigstens etlichermasse zu treiben; doch hat die Erfindung ihre wahrscheinlich gehoffte Wirkung lange noch nicht gehabt; es ist das Fahrzeug sonder Zweifel auf einer Bank, oder versunkenen Eisberge, zu ihrem Glück veste gelegen, nachdeme die Vorsehung sich dieses Mittels zur Erhaltung der von ihr gezeichneten Menschen, gegen das so nah gewesene Sincken, bedient, ohne daß sie es selbsten gewust, oder bedacht haben. Mit Betrübniß sahe das arbeitsame Volk Fleiß und Mühe verlohren, mit noch grösserer Beschwerlichkeit aber wurde der zweyte Anschlag versucht. Ein paar Matrosen gaben Ravens den Rath, eine Fähre aus denen Bret-

tern am Obertheil das Schiffes zu machen, deren man leichte habhaft werden konnte, und die, wie sie glaubten, mit minderer Mühe durch Seile sich aneinander befestigen liessen. Es sind noch 12. bis 13. Meilen von der Küste des Spitzbergen Eylandes gewesen, und doch schien der Vorschlag dem Capitain mehr Verwegenheit als Vernunft an sich zu haben. Der gutwillige Ravens wollte ihnen zwar diese schmeichlende Hoffnung nicht auf einmahl benehmen, sondern gab nur zur Antwort: sie könnten es thun, er an seinem Theil würde hier bleiben, und auf dem Schiff Tod oder Hülfe erwarten. Diese Waghälse fiengen nichts desto weniger an, nahmen Holzwerk wie sie es kriegten zur Hand, und gerade ist das Fallbrett fertig gewesen, so schwam es mit dem treibenden Wasser davon. Eben als wäre das halsbrechende Ding auf einen höheren Wink in die Tiefe gestürtzt: so wurde ihnen die acherontische Fähre entrissen, die nichts als eine recht sichere Gelegenheit in die andere Welt gewesen ist. Doch vergassen sich bey dieser Arbeit die noch immer anhaltenden Trübsalen einigermassen, und auch die Witterung ließ sich günstiger an, dabey aber drangen nun andere Gattungen Leiden wieder desto heftiger zu; es musten sich wohl die bisherigen in etwas vermindern. Durst, Wachen und Hunger begunten recht unerträgliche Uebel zu werden. Niemand konnte die mindeste Ruhe geniessen; eine ermüdende Schlaflosigkeit hatte viele ganz ohnmächtig gemacht; bey denen ohne Ablaß nagenden Aengsten, vertrockneten alle Lebensäfte so sehr, daß der Durst ihnen rieth, die aller-

äusserſten Mittel zu wählen. Sie wurden nach langen Weigern gewählt; nur ein Trank, gegen welchen die Natur ſonſt ſo vielen Abſcheu bezeugt, iſt nicht hinreichend geweſen, dieſe brennende Schmerzen der Kehle zu löſchen. Recht zum Entſetzen wollte es auch daran gebrechen. Ein Matroſe bath unſern Schiffer mit Thränen, auf eine ſolche Art, daß es ehrbarer iſt, den Innhalt ſeiner Bitte zu verſchweigen, er bath mit denen Worten: er würde im widrigen Fall ohnfehlbar verſchmachten, eben da ein anderer ihn gleich wehmüthig erſucht, die gefrornen Tropfen ihm an Bart und Haaren ablecken zu dürfen. Ich ließ es zu, ſagt Ravens in ſeiner Lebensgeſchichte, aber das Herz wollte mir brechen, und gewiß, wer noch etwas menſchliches hat, wird bey ſolcher Dürftigkeit, fremde Noth mehr, als eigene fühlen. So ſind Befehlshaber im Unglück auch zweyfach ſchlimmer, als der Untergebene, daran; ſie empfinden für ſich, ſie fühlen für andere mit. Ich hub meine Augen gen Himmel, ſo fährt deſſen Tagregiſter bey dieſer Erzählung fort, wenn ich mein Volk um mich her in ſolchen Jammer geſehen. Pflicht, Beruf, Gewiſſen forderte es, Rath und Hülfe zu ſchaffen, Vernunft und Glaube aber ſind zu ohnmächtig geweſen. Wie, wenn hoffnungsvolle Kinder an einer tödtenden Seuche um das Bette des ſterbenden Vaters liegen, der ſich zu ihren Beſten, und ihnen um ſeiner ſelbſt willen, gerne mit dem eigenen Blute, wenn es heilende Kräfte beſäſſe, geholfen ſahe: ſo wurde es ihm. Es erhob ſich das thränende Auge, von denen in ihrem Elende win-

denden Menschen, zu ienen Fernen empor, von welchen uns Hülfe kommt, trostlos aber schlug es der sorgsame Zweifel wieder vollends nieder. Doch war es nicht möglich, daß Ravens sich selbst überredet, er würde in diesen Nöthen verderben. Wie, wenn düstere Wolken den Himmel verhüllen, und doch nicht ganz der durchbrechenden Sonne verhüllen: so trübe ist es zwar oftmahls von innen, so heiter aber wieder geworden. Ich weiß es nicht, welche Ahndung ihme verwehrt, die Hoffnung zur Hülfe nie ganz verlohren zu geben. Er konnte hoffen, ohne Wahrscheinlichkeiten vor sich zu sehen; er sagte nein, wenn der Unglaube sprach: nun bist du verlohren. Es ließ sich eine Gattung von Freude im Inneren fühlen, wenn Todesängsten Brust und Adern durchwallten. Wir haben etwas in uns, dazu der Weltweise die Namen noch sucht, das dem gemeinen Mann unter dem Wort Ahndung bekannt ist, ein weissagendes Vermögen unseres Geistes, das in einer Sprache ohne Worte uns oftmals warnt, und mehr durch Gefühl als Gedanken, daran die Urtheilungskraft Theil hat, Verhängnisse sagt, und Eindrücke machet, die Geheimnisse bleiben, biß endlich das überstandene Unglück, oder die Gefahr, darinnen wir liegen, den Schlüssel zu diesen sprachlosen Warnungen gibt. Doch Ravens fuhr fort: ich hub meine Augen gen Himmel, und hoffte immer, daß Gott unsere Rettung versehen, wiewohl es eine Hoffnung ohne Gründe gewesen. Und so erlebten wir auch den folgenden Tag, es war der 24. May. Helle genug von oben, aber desto trüber ums Herz, brach dieser dritte Unglückstag an.

Der

Der Morgen dräute ob der sich mehrenden Kälte mit Tod, am Mittag aber gieng die Lebenssonne in ihrem Glanze über ihnen hervor. Noch voll Gedanken, voll betrübter Gedanken, saß die Gesellschaft dieser Unglücksbrüder auf dem verlassenen Schiff, bis gegen diese zur Rettung ersehene Zeit. Die Anschläge, sich selbsten zu helfen, waren dahin; nothgedrungen wartete ieder auf die Hülfe des Herrn durch Wunder ganz alleine, ohne diese, auf den viel gewisseren Tod. Nur diese zwey Auswege schienen möglich zu seyn. So gliech aber diß Schweigen einer furchtbaren Todtenstille, als der Steuermann in die Ferne gesehen, und mit dem entsetzlichsten Schreyen, ein Seegel, ein Seegel, alles rege gemacht. Schon freudig, wie vom Grabe erstanden, schon gleichsam aus der Höllen Rachen entrissen, sahe es ieder, und ieder schrie es nach. Es war nur ohngefehr noch zwey Meilen entfernt, das Fahrzeug selbsten aber wendete sich ab und zu, um landwärts durch die Eisfelder zu kommen. So ist die Hülfe also gerade von daher erschienen, von wannen iüngsthin ihr Unglück so fürchterlich gegen sie drang; es musten diese Seefahrer, welche sich durch die vorigen Stürme geschlagen, den gewöhnlichen Cours wegen der vielen vorliegenden Eisberge verlassen, um seitwärts einen Weg nach ihren Spitzbergen zu finden; hiemit aber hatte die Vorsicht ihnen recht dorten Fahrt und Strasse verlegt, um Bedrängte, und ihre Schutzengel, welche zum Vollzug der beschlossenen Rettung ausgesucht waren, zusammen zu bringen. Gott! wie lebendig wurde doch alles, da die Nähe keinen

Zweifel mehr übrig gelassen, es sey ein Schiff. Der Commandeur dieses Fahrzeuges hat sich gerade, um nach einer Durchfahrt zu sehen, auf dem Vordertheil desselben befunden. Er durchschaute mit Sehnsucht die unübersehliche Ferne nach einer Oeffnung, um sich aus der Dränge zu helfen, und er thats nach der Absicht deß, der das Schreyen der Elenden erhört, ohne sein Vorwissen, um diejenigen, denen Gott helfen wollte, ins Auge zu kriegen. Dieser Schiffer wurde, wie sie nachher aus dessen Bericht in Erfahrung gebracht, so was in der Ferne gewahr, und glaubte, ein von dem Eis zu todte gestossener Wallfisch, oder anderes Ungeheuer des Meers, liege in der Ferne vor ihm: denn schon lange sind diese Unglückseelige nach ihrer Meinung, in denen Tiefen des Abgrunds vergraben gewesen; keine Seele dachte daran, nur einen Splitter von dem zertrümmerten Fahrzeuge wieder zu sehen. Er nahm aus Neugierde endlich das Fernglas zu Hülfe, und sahe ein umgeschlagenes Schiff, und nur ein Blick: so wallte ihm schon die so unerwartete Muthmassung entgegen: es ist unser Admiral! Kinder, es ist unser Admiral! den wir seit zweyen Tagen verlohren; kaum aber gesagt, so stieg alles die Masten hinan.

Sie wurden der zwey aufgerichteten Seegel gewahr, spanneten eilig die ihrigen aus, und fuhren gegen sie an. Anstalten genug, die unsere Verlassenen gleichfals bemerkten, aus welchen sie auch sonder Mühe geschlossen, daß man ihrer auf den noch weit entlegenen Fahrzeug ansichtig geworden. Wie, wenn Freunde nach vieljähriger Entfernung, und

zärt-

zärtliche Freunde, die längstens wechselsweis sich unter die Todten gezählet, plötzlich auf dem Wege einander wiederum finden, und plötzlich in der Ferne von etlichen Schritten sich wieder erkennen: so ist hier Gefühl und Empfindung gewesen. Freunde, zwar noch unbekannt, doch solche, die bereit waren zu helfen, wahre Freunde also, zu sehen. Ravens Volk fieng an geschäftig durch einander zu wimmeln, wie die Ameisen, wenn nach traurigen Regengüssen, günstige Sonnenblicke, die betrübten Bürger des verächtlichen Staats, aus ihrer verdrießlichen Ruhe wieder erwecken. Sie liefen zu ihrem vorhero umsonst aufgerichteten Mast, zogen die Seegel einmal über das andere auf, und liessen selbige wiederum nieder, um ienen ein Zeichen, das frohe Zeichen, wie sie noch lebten, zu geben. Jene sahens, und abermals Zeichen: so winkten Freundschaft, Liebe, Hofnung, und gewisse Hofnung einander entgegen. Nun wurde Gott wieder der gute, der erbarmende Gott, nachdem seine Hand so gnädiglich half; und wir pflegen nicht eher dessen wohlthätige Freundlichkeit mit Eindruck zu fühlen, als wenn sein Verhängniß durch Trübsalen uns zeigt, daß die guten Tage keine accordsmäßige Schuldigkeit waren. Doch kam hier iede Regung aus einem edleren Trieb. Wir schütteten, so sagt unser Schiffer, unser Gebeth mit solcher Freudigkeit aus, daß es noch mein Herze durchschneidet, wenn ich an diese Hülfsstunde gedenke. Wir schütteten unser Dankgebeth aus: so, wie Trübsalen und Todesängsten sich vorhero über uns ausgeschüttet gehabt, und das mit Recht; denn auf die Saat der Thränen fordert der Schöpfer

auch eine gleich reichliche Erndte der Dankbarkeit. Wie aus der Löwengrube, wie aus dem Feuerofen errettet: so lauter Gebet, so lauter dankbare Freude, sind auch dieienige geworden, welche bereits an denen tödtlich entkräfteten Gliedern gefühlt, wie gar wenige Augenblicke sie dieser bessern Umstände noch würden geniesen. Es war ihnen schon iede Angststunde versüßt; und wie man ganz von dem Thal der Thränen entrückt, an die ehemaligen Trübsalen gedenkt: so dachte man hier schon an das überstandene Unglück, an Schiffbruch, an Frost und Mangel. Tief waren die Verheissungen Gottes, als ewige Wahrheiten, nun in dem Inneren eingedruckt, gleich tief stunde die Wahrheit seiner Dräuungen, in dem durch Freudigkeit recht zerknirscht gewesenen Herzen wieder eingegraben. Ganz göttlich ist iede Regung gewesen, mittlerweile aber das herbeyeilende Schiff, bis zur Unterredung der Capitains nahe gekommen. Der Oranienbaum, ein Schiff, so Ravens Commando mit anvertraut war, aus Harlem, ist es gewesen, so Gall Hawkens zum Führer gehabt. So gleich ließ man die Chaluppen ins Meer, und nahm die noch 20. an der Zahl übrig Gebliebenen, unter grossen Freundschaftsbezeugungen auf; den Rest, den betrübten Rest von 85. Seelen, die mit Ravens aus dem Texel gefahren, die 44. Stunden auf dem offenen Meer, und dem entsetzlichsten Sturm sich annoch erhalten, oder besser, die eine höhere Hand zum Wunder vor unsern Augen erhalten hat. Sie waren sämmtlich naß, in der That wie Leute, welche Gott aus denen Abgründen des Meers gezogen, voll todt und ab-

abkräfftig, wie solche, die gegen Wellen und Meer sich müde gekämpft hatten. Bey etlichen ist das annoch offene Auge, und der sich kaum mehr regende Odem, das merklichste Zeichen von ihrem Leben gewesen. Man muste vornämlich Wärme wieder in die erstorbenen Adern flösen, um das kalte Geblüt in Gang und Bewegung zu bringen. Meistens war Gefühl und Empfindung binnen des vier und vierzigstündigen Frostes, in denen äusseren Theilen dahin. Auf Befehl der Schiffärzte, wurden Fußbäder gemacht, die Schmerzen aber sind bey dem Gebrauch derselben viel heftiger, als iene von dem Frost selbsten gewesen; da ieder erstarrte Tropfen Geblüths, der sich bey der Wärme wieder geregt, die zusammen gezogenen Adern mit der allerempfindlichsten Qual durchriß, und noch sind dieses Merkmale guter Gesundheitsumstände gewesen, welche da, wo sie sich zeigten, Hoffnung zur ohnfehlbaren Genesung gemacht. Bey allen that sich Besserung hervor, nur der Oberbootsmann wollte sich um gar nichts nach aller verwendenden Mühe erholen; er fühlete sich selbsten kaum, ließ kraftloß ohne Regung die erstorbenen Glieder liegen, nur Kopf und Brust schienen annoch etwas Leben zu haben. Es wurde wie die andern, zu Bette gebracht, allein bereits schon schlafend, schon fertig in iene ewige Ruhestätten, zu wandern. Auf diese Art um ein merkliches reicher an preßhaften Gefährten, suchte Hamckens den Ort seiner Bestimmung des andern Tages; und wiederum ein besonders glücklicher Morgen, da sich auch die drey andern Schiffe aus ihrer Irre wiederum fanden, welche von

nichts

nichts, als rettenden Wundern zu sagen gewust, während hier schon die grössesten Denkmale derselben, Ravens und seine Brüder, vor Augen stunden. Freylich aber sind es diese, dem Anschein nach barbarisch gesinnte Seefahrer gewesen, welche oben in solcher Nähe an dem zerscheiterten Schiffe vorbey gestrichen, die dazu noch es eingestanden, daß sie ihre Brüder auf dem umgeschlagenen Fahrzeuge gesehen; doch konnten sie auch bey dem heftigen Sturm, der alles mit sich unaufhaltsam fortgerissen, unmöglich wenden, oder ihnen Hülfe verschaffen. Schon hatte man sich ihrer verziehen, und kein Gedanke war iemahls bey der ietzigen Stille, nach ihnen sich umzusehen; wie ungleich sorgfältiger, als solche Freunde, pflegt Gott an die Menschen zu denken. Doch aber flosen unseren Seefahrern von dieser Seite auch einige Wohlthaten zu. Hamkens war mit unerfahrenen Schiffärzten geschlagen, iene liehen deßwegen die ihrigen her, und hier sahe ieder fast einen iährigen Siechen gleich, so sehr waren die Kräfte und das äussere binnen diesen vier und vierzig Stunden verfallen; und nur von Tag zu Tag sehr langsam liesen die erfrornen Glieder sich wiederum fühlen. Niemand, als der Oberbootsmann stund in Gefahr, er lag in seinen rasselnden Todtenschlummer dahin, schnaubte wie in der härtesten Arbeit. Es wurde Blutgericht über denselben gehalten, ich wollte sagen, die Wundärzte giengen seinet wegen zu Rath, und einmüthig wurden hier die Beine dem Unglückseeligen weggesprochen. Auf diese Art sollte es sich ohnfehlbar zum Leben, oder einen baldigen Ende ergeben; zum Glück em-

pfand

pfand selbiger gerade so wenig, als die, so an ihm geschnitten, und gegen Mittag hatte die Operation auch so viele Wirkung gethan, daß er der Füsse nicht weiter mehr nöthig gehabt. Mit denen andern wurde es wieder so gut, daß sie noch diesen Zug auf den Wallfischfang in vollen Kräften auszuhalten vermochten, der eben so einträglich, als für Freunde der Naturgeschichte, denkwürdig gewesen. Es verdiente diese Nachricht einen Platz in gegenwärtigen Blättern. Wenn Ravens nur auch Papier zum Druck für seinen Fischfang aus denen Spitzbergen mitgebracht hätte: so würde ich noch auf einen Bogen sagen: sie kamen sämtlich wohlbehalten nach Hauß.

Neunzehen Menschen von fünf und achtzigen, die vermuthlich selbst nicht gewust, weswegen gerade ihrer, Meer und Verhängniß geschont, in welchen ein so beträchtlicher Theil der andern zu Grunde gegangen. Hat ein ewiger Rathschluß ohne Bedingung, diese in den Abgrund versenkt, und jene aus der Tiefe gezogen? ists ein Ohngefehr gewesen, das solche Wunder der Rettung gethan? haben die dauerhafteren Leibeskräfte noch einigen durchgeholfen? wirkten etwa die unwiedertreiblichen Gesetze der Natur gerade auf diese und keine andere Art? Wählt doch einmal, Zweifler, unter diesen möglichen Fällen, wählt mit Vernunft den wahrscheinlichsten aus! Ihr tragt Bedenken, Gott die Ehre zu geben, ich weiß auch schon die Ursache, warum. Eine Gottheit, die so genau sich um die Sachen der Menschen bewirbt, ist bey dem Genuß der Wollüst, eben dasjenige nicht, was euch selbi-

ge in einer vorzüglich angenehmen Ruhe geniessen läst, man kann ihrer zufriedener, ohne einen allwissenden Zuschauer, ohne Gott, die allerhöchste Gerechtigkeit, bey verbundenen Augen geniessen. Es sey : : : aber sagt doch wer, und was hat gerade diese Menschen erhalten? : : : das Ohngefehr : : : sie bedienten sich aber ia aller nur in ihren Kräften gestandenen Mittel? : : : wohlan! so hat ieder sich selbst seine Erhaltung zu danken gehabt. : : : Auch recht : : : ia, weßwegen aber haben die andern 66. sich denn nicht auch selbsten erhalten? lebten sie weniger gerne, als diese neunzehen? : : : sie sind nicht so stark von Kräften gewesen : : : recht! alleine, wer hat diesen gerade die stärkeren Kräfte gegeben? : : : Geburth, Erziehung, Lebensart : : : sie haben sich also selbsten die gesundesten Eltern, selbsten die erste Anlage zu den dauerhaftesten Gliedern, zu einer unumbringlichen Gesundheit gegeben? : : : das geschicht nach denen vor sich selbst unaufhaltsam wirkenden Gesetzen der Natur : : : gut! aber haben diese Gesetze sich selbsten gemacht, in meinem Vaterlande macht keine Schlafhaube sich selbst : : : sie sind durch ein höheres Wesen gemacht, sie sind von dem höchsten Wesen; der Ausdruck mag gelten da : : : also von Gott, also von dem allwissenden Gott, von dem allgegenwärtigen Gott, von dem allerweisesten Gott, von dem Gott, der die ewige Liebe ist, : : : und der, so das Ohr gemacht hat, sollte der das Winseln der Elenden nicht hören? und der, so das Auge gemacht hat, sollte der die Trübsalen der Menschen nicht sehen? und der, so die Welt gemacht hat, und biß

zum

zum Stäubgen, das den Schmetterling putzt, ausgebauet hat, der sollte mit Händen der Allmacht die Menschen nicht mehr können erreichen, der sollte sich um den edlen Menschen nichts kümmern? Gebt ihm die Ehre! ihr seyd auch von ihm da! gebt ihm die Ehre und sagt: die Namen der Sterblichen stehen auf seinen Schicksalsbüchern geschrieben, und er sagt heute zu diesem, du sollt werden, und zu ienem, du sollst Staub werden, und sein Sagen ist Weisheit, und sein Thun nach dem Plan der allerhöchsten Weisheit entworfen. Er hat die Kette von Augenblicken des Zeitalters an einander gefügt, und die Reihen der Begebenheiten darinnen, freyen Geschöpfen überlassen, ohne durch seine unumschränkte Freyheit ihnen, oder durch ihre Freyheit, sich die Hände binden zu lassen. Er handelt durch Mittel, die er dorten wog, maas, durchdachte und überschlug, durch Mittel, bey denen er sich, als Gott, seinen Einfluß vorbehielt, der ihn nicht müde, der ihn nicht sorgsam, sondern als den Lebendigen, zu einem ewig ohne Unterlaß thätigen Leben macht.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

318 sich Sünden

330 Ahnungen

4 Bl. 339 S.
coll. cpl.
J. G. U.
110 TG

ANTIQUARIAT
GUNNAR · KALDEWEY
HAMBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Esper, Johann Friedrich, 1732-1781

Wahrhafte und merkwürdige Schicksale reisender Personen nebst denen anbey sich äussernden Denkmalen der göttlichen Vorsehung ; [Aus verschiedenen sowohl neuern als ältern Reise-beschreibungen zusammen gezogen]
Bd.: 2

Erlangen (1763)

It.coll. 227 i-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466186-7
VD18 8042869X-001